KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE ▪ JANUAR 2001

LIAHONA





Generalkonferenzversammlung, von Joy Gough

Das neue Konferenzzentrum erfüllt während einer Versammlung der 170. Herbst-Generalkonferenz der Kirche seinen Zweck, indem es 21 000 Mitgliedern Platz bietet, die zusammengekommen sind, um von den Generalautoritäten inspirierten Rat zu empfangen. Für den Fall, dass noch mehr teilnehmen wollten, fanden sie Platz im Theater des Konferenzzentrums mit seinen 900 Plätzen, im Tabernakel und in der Assembly Hall auf dem Tempelplatz und in Räumen im nahe gelegenen Joseph Smith Memorial Building.

Bericht von der 170. Herbst-Generalkonferenz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Ansprachen vom 7. und 8. Oktober 2000 aus dem Konferenzzentrum, Salt Lake City, Utah

„Wenn ich nun dieses wundervolle Gebäude betrachte, das direkt neben dem Tempel steht", so Präsident Hinckley während der Weihung des Konferenzzentrums am Sonntag, den 8. Oktober, „denke ich an die prophetischen Worte Jesajas:

„,Am Ende der Tage wird es geschehen: Der Berg mit dem Haus des Herrn steht fest gegründet als höchster der Berge; er überragt alle Hügel. Zu ihm strömen alle Völker.

Viele Nationen machen sich auf den Weg. Sie sagen: Kommt, wir ziehen hinauf zum Berg des Herrn und zum Haus des Gottes Jakobs. Er zeige uns seine Wege, auf seinen Pfaden wollen wir gehen. Denn von Zion kommt die Weisung des Herrn, aus Jerusalem sein Wort.'" (Jesaja 2:2,3.) …

Ich glaube, dass sich diese Prophezeiung auf den historischen, wundervollen Salt-Lake-Tempel bezieht. Aber ich glaube auch, dass sie sich auf dieses schöne Gebäude bezieht. Denn von diesem Pult aus wird das Gesetz des Herrn – in Verbindung mit dem Wort und dem Zeugnis des Herrn – ausgehen", sagte er.

„Das Millenniumsjahr 2000 ist für die Kirche ein beachtliches Jahr. Wir haben uns überall auf der Erde noch mehr ausgebreitet. Wir haben eine Mitgliederzahl von über 11 Millionen erreicht", berichtete Präsident Hinckley.

„Vergangenen Sonntag haben wir in Boston in Massachusetts den hundertsten in Betrieb befindlichen Tempel der Kirche geweiht", sagte er weiter. „Die Mitglieder sind zutiefst dankbar."



Konferenzbesucher, die über die Terrassenebene (Südostecke) ins Konferenzzentrum gelangen.

Die Versammlungen der Generalkonferenz wurden von den Mitgliedern der Ersten Präsidentschaft geleitet: Präsident Hinckley am Samstagvormittag, in der Priestertumsversammlung am Samstagabend und in der Versammlung am Sonntagvormittag, Präsident Thomas S. Monson, Erster Ratgeber, am Samstagnachmittag und Präsident James E. Faust, Zweiter Ratgeber, am Sonntagnachmittag.

Im Rahmen der Beamtenbestätigung am Samstagnachmittag wurden Änderungen in den Siebzigerkollegien und in der Sonntagsschulpräsidentschaft bekanntgegeben. Eine Veränderung betraf die Siebzigerpräsidentschaft; drei Mitglieder des Ersten Siebzigerkollegiums wurden emeritiert; vier Mitglieder des Zweiten Siebzigerkollegiums wurden entlassen; 20 Gebietsautorität-Siebziger wurden entlassen und zwei neue Gebietsautorität-Siebziger berufen; außerdem wurde die Sonntagsschulpräsidentschaft umgebildet.

Diese Konferenz wurde als erste mit HDTV-Signal übertragen, wofür die Sendevorrichtung im neuen Konferenzzentrum, die technisch auf dem neuesten Stand ist, eingesetzt wurde. Das bedeutet, dass die Zuschauer am heimischen Fernsehgerät ein besseres Bild hatten und außerdem die Konferenzaufnahmen, die aufbewahrt werden, eine bessere Qualität hatten. Die Konferenzversammlungen wurden über Satellit zu den Mitgliedern in den Vereinigten Staaten, Kanada, Europa, der Karibik und Lateinamerika übertragen. Über 1500 Radio- und Fernsehstationen und Kabelsysteme übertrugen die Versammlungen komplett bzw. teilweise. Die Versammlungen waren über **www.lds.org** in englischer Sprache sowohl im Audio- als auch im Videoformat zu sehen, dazu in 34 Sprachen im Audioformat zu hören. Videokassetten von der Konferenz wurden über den Versand für solche Gebiete zur Verfügung gestellt, wo die Übertragung nicht empfangen wurde. – **Die Herausgeber**

Januar 2001 Vol. 127 No. 1
LIAHONA 21981 150
Offizielle deutschsprachige Veröffentlichung der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Chefredakteur: Dennis B. Neuenschwander

Redaktionsleitung: L. Lionel Kendrick, Yoshihiko Kikuchi, John M. Madsen

Abteilung Lehrplan:
Geschäftsführender Direktor: Ronald L. Knighton
Direktor Planung und Redaktion: Richard M. Romney
Direktor Künstlerische Gestaltung: Allan R. Loyborg

Redaktion:
Geschäftsführender Redakteur: Marvin K. Gardner
Assist. Geschäftsführender Redakteur: R. Val Johnson
Redakteur: Roger Terry
Co-Redakteurin: Jenifer Greenwood
Redaktionsassistentin: Susan Barrett
Assistentin Veröffentlichungen: Collette Nebeker Aune

Gestaltung:
Manager Graphische Gestaltung: M. M. Kawasaki
Direktor Künsterische Gestaltung: Scott Van Kampen
Senior Designer: Sharri Cook
Designer: Thomas S. Child, Randall J. Pixton
Manager Produktion: Jane Ann Peters
Produktion: Reginald J. Christensen, Kari A. Couch, Denise Kirby, Kelli Pratt, Claudia E. Warner
Digitale Prepress: Jeff Martin

Abonnements:
Direktor: Kay W. Briggs
Manager Versand: Kris Christensen

Verantwortlich für Lokalteil:
Beatrice Kopp-Blaser
Hauptstr. 41, CH-4566 Kriegstetten, Schweiz
Tel.: (Schweiz)-(0) 32–6753334

Vertrieb:
Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage
Leserservice
Steinmühlstr. 16
61352 Bad Homburg
Tel.: 06172-492 882; Fax: 06172-492 880

Jahresabonnement:
DEM 21,00; ATS 147,00; CHF 21,00
Bezahlung erfolgt an die Gemeinde bzw. den Zweig oder auf eines der folgenden Konten:
D Commerzbank Frankfurt,
Konto-Nr. 588645200, BLZ 500 400 00
A Erste Österreichische Spar-Casse-Bank
Konto-Nr. 004-52602
CH Schweizerischer Bankverein, Birsfelden,
Konto-Nr. 30-301,363.0
Adressenänderung bitte einen Monat im voraus melden

Manuskripte und Anfragen: *Liahona*, Floor 24, 50 East North Temple, Salt Lake City, UT 84150–3223, USA; or e-mail to CUR-Liahona-IMag@ldschurch.org

Der *Liahona* (ein Begriff aus dem Buch Mormon, der „Kompass" oder „Wegweiser" bedeutet) erscheint auf albanisch, amharisch, bulgarisch, cebuano, chinesisch, dänisch, deutsch, englisch, estnisch, fidschi, finnisch, französisch, haitisch, hiligaynon, ilokano, indonesisch, isländisch, italienisch, japanisch, kiribati, koreanisch, lettisch, litauisch, madagassisch, marshallesisch, mongolisch, niederländisch, norwegisch, polnisch, portugiesisch, rumänisch, russisch, samoanisch, schwedisch, slowenisch, spanisch, tagalog, tahitisch, thai, tongaisch, tschechisch, ungarisch, ukrainisch und vietnamesisch. (Erscheinen variert nach Sprache.)

For Readers in the United States and Canada:
January 2001 Vol. 127 No. 1. LIAHONA (USPS 311-480) German (ISSN 1522–9203) is published monthly by The Church of Jesus Christ of Latter0day Saints, 50 East North Temple, Salt Lake City, UT 84150. USA subscription price is $10.00 per year; Canada, $15.50 plus applicable taxes. Periodicals Postage Paid at Salt Lake City, Utah. Sixty days' notice required for change of address. Include address label from a recent issue; old and new address *must* be included. Send USA and Canadian subscriptions and queries to Salt Lake Distribution Center at address below. Subscription help line: 10800053705971. Credit card orders (Visa, MasterCard, American Express) may be taken by phone. (Canada Poste Information: Publication Agreement #1604821)

POSTMASTER: Send address changes to Salt Lake Distribution Center, Church Magazines, PO Box 26368, Salt Lake City, UT 8412600368.

THEMENINDEX

Die Sprecher in alphabetischer Reihenfolge

Inhalt - Verschiedenes
Heimlehren und Besuchslehren:
In den Ausgaben des Liahona, in denen die Generalkonferenzansprachen abgedruckt sind, steht keine eigene Heimlehr - oder Besuchslehrbotschaft. Die Heimlehrer und die Besuchslehrerinnen sollen gebeterfüllt darüber nachdenken, was die Mitglieder, die sie besuchen, brauchen, und dann eine Ansprache von der Generalkonferenz für ihre Botschaft auswählen.

Umschlag: *„Bringe den Bericht her,"* von Gary L. Kapp.

Die Fotos von der Konferenz wurden von Craig Dimond, Welden C. Andersen, John Luke, Matt Reier, Tamra Ratieta, Lana Leishman, Kelly Larsen, Nathan Campbell, Kelli Pratt, Diana Miles und Richard Romney aufgenommen.

Die Konferenzansprachen im Internet:
Die Konferenzansprachen finden Sie im Internet bei www.lds.org.

INHALT

VERSAMMLUNG AM SAMSTAGVORMITTAG

VERSAMMLUNG AM SAMSTAGNACHMITTAG

PRIESTERTUMSVERSAMMLUNG

VERSAMMLUNG AM SONNTAGVORMITTAG

VERSAMMLUNG AM SONNTAGNACHMITTAG

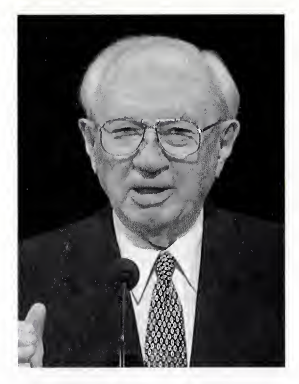
ALLGEMEINE FHV-VERSAMMLUNG

Versammlung am Samstagvormittag
7. Oktober 2000

Eine große Familie – in Ehrfurcht und Gottesverehrung vereint

Präsident Gordon B. Hinckley

„Wir geben Zeugnis von Gott, unserem ewigen Vater, und von seinem geliebten Sohn."



Meine Brüder und Schwestern, was für ein wundervoller Anlass! Ich kenne auf der ganzen Welt nichts Vergleichbares. Wir sind heute morgen als große Familie versammelt – in Ehrfurcht und Gottesverehrung vereint, um den Herrn, unseren Gott, zu ehren. Wir haben *einen* Glauben und *eine* Lehre. Wir geben Zeugnis von Gott, unserem ewigen Vater, und von seinem geliebten Sohn. Wir verkünden voll Überzeugung und Gewissheit, dass sie die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage in dieser, der letzten Evangeliumszeit, wiederhergestellt haben.

Radio, Fernsehen und Kabel sind jetzt über das Internet vereint und tragen unsere Worte buchstäblich bis an die Enden der Erde. Der Satellit wird unser Signal in die Gemeindehäuser weit und breit übertragen – zu großen und kleinen Gemeinden. Und die Heiligen auf der ganzen Erde werden diese große Konferenz mit der Hilfe des Internet bei sich zu Hause verfolgen können.

Die Arbeiter haben sich lange abgemüht, um diese große Versammlung vorzubereiten. Wir danken einem jeden von ihnen für ihren engagierten Dienst. Morgen werden wir dieses prächtige Konferenzzentrum und andere Einrichtungen weihen. Ein wichtiges Kapitel in der Geschichte unseres Volkes wird dann geschrieben sein.

Wir heißen einen jeden von Ihnen willkommen, wo Sie auch sein mögen. Mögen Sie alle vom Heiligen Geist berührt werden, während wir hier in feierlicher Gottesverehrung beisammen sind. Darum bete ich von ganzem Herzen. Im Namen Jesu Christi, amen. □





Die Mitglieder der regierenden Kollegien der Kirche schauen auf die versammelten Mitglieder, die auf den drei Ebenen des auditoriums des Konferenzzentrums sitzen.

Der Bund der Taufe: im Gottesreich und vom Gottesreich sein

Elder Robert D. Hales
vom Kollegium der Zwölf Apostel

„Unsere Taufe und Konfirmierung sind das Tor ins Gottesreich hinein. Wenn wir dort eintreten, geloben wir, vom Gottesreich zu sein – und zwar für immer!"



Ich habe drei schwere Operationen hinter mir, die mich daran gehindert haben, anlässlich der beiden vergangenen Generalkonferenzen zu Ihnen zu sprechen. Ich freue mich sehr, heute in diesem neuen Konferenzzentrum zu sein, um die zu unterweisen und denen Zeugnis zu geben, die das Gotteswort hören wollen.

In den beiden vergangenen Jahren habe ich auf den Herrn gehofft und von ihm Belehrungen im Erdenleben empfangen – in Zeiten voll Schmerz, innerer Qual und vielem Nachsinnen. Ich habe gelernt, dass ständige, große Schmerzen uns sehr heiligen und reinigen können, weil sie uns demütig machen und uns dem Geist Gottes näher bringen. Wenn wir auf den Geist hören und ihm gehorchen, werden wir geführt und tun im Alltag Gottes Willen.

Bisweilen habe ich beim Beten ganz direkte Fragen gestellt, etwa: „Was soll ich gemäß deinem Willen aus diesen Erfahrungen lernen?"

In dieser schwierigen Lebensphase habe ich die heiligen Schriften studiert. Der Schleier war dünn, und ich erhielt Antworten aus den Aufzeichnungen über Menschen, die noch weitaus Schwierigeres durchmachen mussten. „Mein Sohn, Frieden deiner Seele! Dein Ungemach und deine Bedrängnisse sollen nur einen kleinen Augenblick dauern, und dann, wenn du sie gut bestehst, wird Gott dich hoch erhöhen; du wirst über alle deine Feinde triumphieren." (LuB 121:7,8.)

Dunkle, depressive Phasen wurden rasch vom Licht des Evangeliums vertrieben, und der Geist brachte Frieden und Trost und die Zusicherung, dass alles wohl sein werde.

Ein paar Mal sagte ich dem Herrn, ich hätte die Lektionen, die er mir da vermitteln wollte, doch nun sicherlich gelernt und müsse daher nicht weiter so sehr leiden. Doch solche Bitten schienen nichts zu nützen, und mir wurde klar, dass ich diese Läuterung, durch die ich geprüft wurde, gemäß dem Zeitplan und auf die Weise des Herrn ertragen musste. Ich erfuhr aber auch, dass ich mich all diesen Prüfungen und Bedrängnissen nicht allein stellen musste, sondern dass mich Schutzengel umhegten. Es gab engelhafte Ärzte und Krankenschwestern und vor allem meine liebe Frau Mary. Und gelegentlich, wenn der Herr es so wollte, fand ich Trost durch den Besuch himmlischer Scharen, die mir in meiner Not Trost und ewige Zusicherungen brachten.

Mein Leiden kann sich zwar nicht mit den Qualen des Erretters in Getsemani messen, doch habe ich sein Sühnopfer und sein Leiden besser verstehen gelernt. In seiner Qual betete er: „Mein Vater, wenn es möglich ist, gehe dieser Kelch an mir vorüber. Aber nicht wie ich will, sondern wie du willst." (Matthäus 26:39.) Der himmlische Vater sandte einen Engel, der ihn stärkte und in seiner Not tröstete (siehe Lukas 22:43).

Jesus entschied sich dafür, diese Erde erst dann zu verlassen, nachdem er bis ans Ende ausgeharrt und den Auftrag erfüllt hatte, den für die Menschheit zu vollbringen er gesandt worden war. Am Kreuz auf Golgota gab Jesus seinen Geist mit dem schlichten Wort „Es ist vollbracht!" in die Hände seines Vaters (siehe Johannes 19:30). Er hatte bis ans Ende ausgeharrt und wurde nun aus dem Erdenleben entlassen.

Auch wir müssen bis ans Ende ausharren. Im Buch Mormon steht: "Wenn ein Mensch nicht bis ans Ende ausharrt – nämlich indem er dem Beispiel des Sohnes des lebendigen Gottes nachfolgt – , so kann er nicht errettet werden." (2 Nephi 31:16.)

Die Erfahrungen der beiden vergangenen Jahre haben mich geistig stärker gemacht und mir den Mut verliehen, der Welt unerschrockener von den Gefühlen Zeugnis zu geben, die ich tief im Herzen trage. Ich habe den Vorsatz gefasst, die Grundsätze des Evangeliums so wie die Propheten aus alter Zeit zu



Präsident Gordon B. Hinckley (Mitte); Präsident Thomas S. Monson (links), Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, und Präsident James E. Faust, Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft.

lehren – nämlich ohne Menschenfurcht klar und deutlich die schlichten Wahrheiten des Evangeliums zu lehren.

In diesem Sinn möchte ich nun darüber sprechen, inwiefern die heilige Handlung der Taufe und das Empfangen der Gabe des Heiligen Geistes uns aus der Welt heraus und ins Gottesreich bringen.

Sie kennen den bekannten Ausdruck: *in* der Welt, aber nicht *von* der Welt sein (siehe Johannes 17:11,14–17). Das Erdenleben gehört zum Plan der Erlösung. Wir müssen daher in der Welt leben, sollen aber den weltlichen Einflüssen rund um uns widerstehen.

Jesus hat gesagt: „Mein Königtum ist nicht von dieser Welt." (Johannes 18:36.) Diese Worte haben mich dazu veranlasst, mehr über das Gottesreich nachzudenken. Ich bin zu dem Schluss gekommen: Wenn wir uns durch Untertauchen von jemandem mit der rechten Priestertumsvollmacht taufen lassen und uns entschließen, dem Erretter nachzufolgen, dann sind wir *im* Gottesreich und *vom* Gottesreich. Wissen wir aber, was das bedeutet – *im* Gottesreich und *vom* Gottesreich zu sein?

Vom Gottesreich zu sein bedeutet, dass wir der Ermahnung des Erretters folgen: „Folge mir nach!" (2 Nephi 31:10.) Nephi hat gelehrt, dass man Jesus nachfolgt, indem man die Gebote des himmlischen Vaters hält. „Können wir denn Jesus nachfolgen, meine geliebten Brüder, wenn wir nicht willens sind, die Gebote des Vaters zu halten?" (2 Nephi 31:10.)

Bei der Taufe geloben wir dem himmlischen Vater mit einem Bund, dass wir willens sind, in sein Reich einzugehen und seine Gebote von nun an zu halten – selbst wenn wir noch in der Welt leben. Im Buch Mormon steht, dass wir bei der Taufe den Bund eingehen, *„allzeit und in allem, wo auch immer [wir uns] befinden [mögen]*, ja, selbst bis in den Tod, als Zeugen Gottes [und des Gottesreiches] aufzutreten, damit Gott [uns] erlöse und [wir] zur denen von der ersten Auferstehung gezählt [werden], damit [wir] ewiges Leben [haben]." (Mosia 18:9; Hervorhebung hinzugefügt.)

Wenn wir den Taufbund und die Gabe des Heiligen Geistes verstehen, ändert sich unser Leben und etablieren wir uns in völliger Treue gegenüber dem Reich Gottes. Wenn wir dann vor Versuchungen stehen, erinnert uns der Heilige Geist, wenn wir zuhören, daran, dass wir versprochen haben, an unseren Erretter zu denken und die Gebote Gottes zu befolgen.

Präsident Brigham Young hat gesagt: "Alle Heiligen der Letzten Tage treten in den neuen und immerwährenden Bund ein, wenn sie der Kirche beitreten. Sie geloben, dass sie das Reich des Teufels und die Reiche dieser Welt nicht länger hoch und in Ehren halten wollen. Sie treten in den neuen und immerwährenden Bund ein und geloben, das Reich Gottes und kein anderes Reich hoch zu halten. Sie legen vor den Himmeln und vor der Erde das überaus feierliche Gelöbnis ab, . . . dass sie Wahrheit und Rechtschaffenheit unterstützen wollen statt Schlechtigkeit und Lüge, und dass sie das Reich Gottes aufbauen wollen statt der Reiche dieser Welt." (*Lehren der Präsidenten der Kirche – Brigham Young* [1997], 62f.)

Der Eintritt in das Gottesreich ist so wichtig, dass Jesus sich taufen ließ, um uns zu zeigen, „dass der Pfad eng ist und dass das Tor schmal ist, durch das [wir] eintreten sollen" (2 Nephi 31:9). „Ungeachtet dessen,

dass er heilig ist, zeigt er doch den Menschenkindern, dass er sich gemäß dem Fleisch vor dem Vater demütigt und dem Vater bezeugt, daß er ihm im Halten seiner Gebote gehorsam sein will.“ (2 Nephi 31:7.)

Jesus, der Sohn einer sterblichen Mutter, ließ sich taufen, um das Gebot seines Vaters zu erfüllen, dass sich nämlich alle Söhne und Töchter Gottes taufen lassen müssen. Er hat uns allen vorgelebt, wie wir uns vor dem himmlischen Vater demütigen sollen. Wir sind alle im Wasser der Taufe willkommen. Er ließ sich taufen, um dem Vater zu bezeugen, dass er im Halten seiner Gebote gehorsam sein wolle. Er ließ sich taufen, um uns zu zeigen, dass wir die Gabe des Heiligen Geistes empfangen müssen (siehe 2 Nephi 31:4–9).

Wenn wir dem Beispiel Jesu nachfolgen, zeigen auch wir, dass wir umkehren und im Halten der Gebote des himmlischen Vaters gehorsam sein wollen. Wir demütigen uns reuigen Herzens und zerknirschten Geistes und erkennen unsere Sünden und bitten um Vergebung für unsere Übertretungen (siehe 3 Nephi 9:20). Wir geloben, dass wir willens sind, den Namen Jesu Christi auf uns zu nehmen und immer an ihn zu denken.

“Denn das Tor, durch das ihr eintreten sollt, ist Umkehr und Taufe im Wasser; und dann kommt die Vergebung eurer Sünden durch Feuer und den Heiligen Geist.

Und dann seid ihr auf diesem engen und schmalen Pfad, der zum ewigen Leben führt; ja, ihr seid durch das Tor eingetreten; ihr habt gemäß dem Gebot des Vaters und des Sohnes gehandelt; und ihr habt den Heiligen Geist empfangen, der Zeugnis gibt vom Vater und vom Sohn in Erfüllung der Verheißung, die er gegeben hat, nämlich: Wenn ihr auf dem Wege eintretet, werdet ihr empfangen.” (2 Nephi 31:17,18.)

Diese Verheißung wurde uns zuteil, als wir durch die Taufe ins Gottesreich gelangten und uns die Hände aufgelegt wurden, uns die Gabe des Heiligen Geistes gespendet wurde und wir als Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage bestätigt wurden, was bedeutet, dass wir “Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes” (Epheser 2:19) geworden sind und „als neue Menschen leben“ sollen (Römer 6:4).

Wir dürfen das Gesetz, das besagt, dass wir unsere Kinder in der Lehre von der Umkehr, im Glauben an Christus, den Sohn des lebendigen Gottes, in der Taufe und der Gabe des Heiligen Geistes durch Händeauflegen im Alter von acht Jahren, was das Alter der Verantwortlichkeit ist, das Gott bestimmt hat, unterweisen müssen, nicht auf die leichte Schulter nehmen. Wir müssen unsere Kinder und Enkel noch viel besser darin unterweisen, was es bedeutet, ins Gottesreich einzutreten. Viele Mitglieder verstehen nicht ganz, was bei ihrer Taufe geschah. Es ist wichtig, dass wir die herrliche Gabe der Sündenvergebung begreifen, aber da ist noch viel mehr. Wissen Sie, wissen Ihre Kinder, dass man sich mit der Taufe für immer ändert? Ein Erwachsener, der sich zur Kirche bekehrt, versteht diese Wandlung oft besser, weil er den Unterschied wahrnimmt und bemerkt, wie es ist, wenn man die Welt verlässt und ins Gottesreich eintritt.

Bei der Taufe nehmen wir den heiligen Namen Jesu Christi auf uns. Das ist eine der bedeutsamsten Erfahrungen des Lebens. Allerdings gibt es manch einen, der das nicht ganz begreift.

Wer von unseren Kindern — ja, wer von uns überhaupt – weiß, dass wir mit der Taufe nicht nur den Namen Christi auf uns genommen haben, sondern auch das Gesetz des Gehorsams?

Wenn wir allwöchentlich in der Abendmahlsversammlung den Taufbund erneuern, versprechen wir, an das Sühnopfer unseres Erretters zu denken. Wir versprechen, das zu tun, was auch der Erretter getan hat, nämlich dem Vater gehorsam zu sein und seine Gebote immer zu halten. Der Segen hierfür besteht darin, dass sein Geist immer mit uns ist.

Mittels der Gabe des Heiligen Geistes, die uns bei der Konfirmierung verliehen wird, können wir unterscheiden zwischen dem Geben, das im Gottesreich praktiziert wird, und dem Nehmen, das in der Welt geschieht. Der Heilige Geist gibt uns Kraft und Mut, unser Leben nach der Weise des Gottesreiches zu leben. Er ist die Quelle, aus der unser Zeugnis vom Vater und vom Sohn kommt. Wenn wir dem Willen des himmlischen Vaters gehorchen, ist die kostbare Gabe des Heiligen Geistes ständig mit uns.

Wir brauchen den Heiligen Geist als ständigen Begleiter, damit er uns hilft, bei den täglich anstehenden Entscheidungen eine bessere Wahl zu treffen. Unsere jungen Männer und jungen Damen werden mit dem Hässlichen der Welt geradezu überschüttet. Wenn sie den Geist mit sich haben, gibt ihnen das die Kraft, dem Bösen zu widerstehen, gegebenenfalls umzukehren und wieder auf den engen und schmalen Pfad zu gelangen. Keiner unter uns ist gegen die Versuchungen des Widersachers gefeit. Wir brauchen die Stärkung, die uns durch den Heiligen Geist zuteil wird. Mutter und Vater müssen gebeterfüllt den Heiligen Geist einladen, in ihrem geweihten Zuhause zu wohnen. Die Gabe des Heiligen Geistes hilft jedem in der Familie, sich weise zu entscheiden – jene



Entscheidungen zu treffen, die dazu beitragen, dass man mit seiner Familie zum himmlischen Vater und zu seinem Sohn, Jesus Christus, zurückkehrt, um dort für immer bei ihnen zu leben.

Aus den heiligen Schriften geht hervor, dass jemand, der wahrhaftig bekehrt ist, nicht nur die Verlockungen der Welt aufgibt. Er tut mehr: Er liebt Gott und seine Mitmenschen; Sinn und Herz sind auf das Sühnopfer des Erretters gerichtet. Ab dem Augenblick ihrer Bekehrung haben sich etwa Enos, Alma der Jüngere, Paulus und andere von ganzem Herzen der Aufgabe geweiht, sich selbst und andere zu Gott zu bringen. Weltliche Macht, weltlicher Besitz verloren ihre Bedeutung. Die Söhne Mosias lehnten ein irdisches Königreich ab und setzen ihr Leben aufs Spiel – für andere. Diese treuen Söhne waren von der Hoffnung beseelt, vielleicht wenigstens eine Seele retten zu können und so für sich selbst und ihre Brüder in der Ewigkeit einen Platz im Reich Gottes zu erlangen.

Wenn wir uns für das Gottesreich entscheiden, trennen wir uns von der Welt – aber wir ziehen uns nicht zurück. Wir kleiden uns anständig, denken rein und sprechen eine saubere Sprache. Filme, Fernsehen, Musik, Bücher, Zeitschriften und Zeitungen – alles, womit wir uns befassen, ist erhebend. Wir suchen uns Freunde, die uns Mut machen, unsere Ziele für die Ewigkeit zu erreichen, und wir sind freundlich zu anderen. Wir gehen solchen Lastern wie der Unmoral, der Spielsucht, dem Rauchen und Trinken und dem Drogenkonsum aus dem Weg. Was wir sonntags tun, zeigt, dass wir das Gebot halten, des Sabbattages zu gedenken und ihn heilig zu halten. Wir behandeln andere so, wie Jesus Christus es uns vorgelebt hat. Wir leben würdig, um ins Haus des Herrn gehen zu können.

Wir sind "den Gläubigen ein Vorbild in [unseren] Worten, in [unserem] Lebenswandel, in der Liebe, im Glauben, in der Lauterkeit." (1 Timotheus 4:12.)



Wir erfahren „eine mächtige Wandlung [im Herzen] ..., so dass wir keine Neigung mehr haben, Böses zu tun, sondern, ständig Gutes zu tun." Wir halten unseren Bund mit Gott, „seinen Willen zu tun und seinem Gebot in allem ... zu gehorchen, alle unsere übrigen Tage." (Mosia 5:2,5.)

Wir zeigen, dass wir den Wunsch hegen, "sein Volk genannt zu werden, und ... willens [sind], einer des anderen Last zu tragen, damit sie leicht sei;

ja, und ... willens ..., mit den Trauernden zu trauern, ja, und diejenigen zu trösten, die Trost brauchen." (Mosia 18:8,9.)

Ich bitte alle Eltern inständig, ihre Kinder, und alle Missionare, ihre Bekehrten auf die heilige Handlung der Taufe vorzubereiten. Lehren Sie sie, wie wichtig die Taufe ist, damit sich ihre Taufe ihrem geistigen Gedächtnis für immer einprägt. Nehmen Sie sie allwöchentlich zur Abendmahlsversammlung mit, wo sie durch die heilige Handlung des Abendmahls ihren Taufbund erneuern können. Seien Sie ihnen ein Vorbild. Lehren Sie sie, dass sie wegen ihrer Taufe und der Gabe des Heiligen Geistes Weltliches anders sehen müssen. In ihrem Herzen und ihrem Sinn muss eine mächtige Wandlung stattfinden, damit sie sich von den Versuchungen der Welt abwenden können und von nun an Herz, Macht, Sinn und Kraft (siehe LuB 4:2) darauf ausrichten, im Gottesreich zu sein.

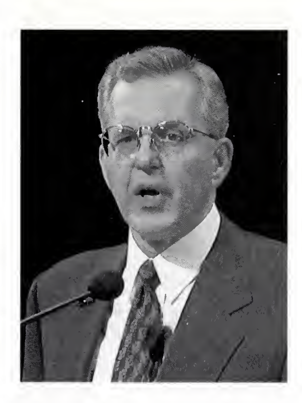
Ich bin sehr dankbar, dass ich durch die Taufe und Konfirmierung Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage geworden bin. Ich bin dankbar, dass mir durch die Gabe des Heiligen Geistes immer wieder geistige Kraft und Führung zuteil wurden. Ich bin dankbar für meine guten Eltern und Lehrer, die mir deutlich gemacht haben, wie wichtig die Taufe ist, so dass die Erinnerung an die Taufe und die Gefühle, die ich damals hatte, mein Leben lang einen anhaltenden Einfluss auf mich ausgeübt haben.

Ich bezeuge: Das Evangelium stammt von Gott; es ist in diesen Letzten Tagen wiederhergestellt worden. Ich gebe Zeugnis vom Sühnopfer Jesu Christi und von der Wirksamkeit und Macht des Priestertums und seiner Evangeliumsverordnungen. Ich bete darum, dass jeder von uns, der dem Gottesreich angehört, dies begreift: unsere Taufe und Konfirmierung sind das Tor *ins* Gottesreich hinein. Wenn wir dort eintreten, geloben wir, *vom* Gottesreich zu sein – und zwar für immer! Im Namen Jesu Christi, amen. □

Die Erlösung der Toten und das Zeugnis von Jesus

Elder D. Todd Christofferson
von der Präsidentschaft der Siebziger

„Indem wir unsere Vorfahren ausfindig machen und für sie die heiligen Handlungen vollziehen, die sie selbst nicht vollziehen könnten, bezeugen wir, dass Gott all seine Kinder liebt und dass das Sühnopfer Jesu Christi grenzenlos ist."



Seit langem beschäftigen sich die christlichen Philosophen und Theologen mit folgender Frage: „Was lässt sich über das Schicksal der Milliarden von Menschen sagen, die gelebt haben und gestorben sind, ohne von der göttlichen Gnade zu erfahren, die sich in Jesus kundtut?"[1] Mit der Wiederherstellung des Evangeliums Jesu Christi haben wir auch erfahren, wie die ungetauften Toten erlöst werden und inwiefern Gott ein „vollkommener und gerechter, aber auch barmherziger Gott" ist.[2]

Noch während seines irdischen Wirkens prophezeite Jesus, er werde auch den Toten predigen.[3] Petrus sagt uns, dass dies in der Zeit zwischen der Kreuzigung und der Auferstehung des Erretters geschah.[4] In einer Vision wurde Präsident Joseph F. Smith Zeuge dessen, dass der Erretter die Geisterwelt besuchte, und er stellte „aus den Reihen der Rechtschaffenen ... seine Kräfte zusammen, und er bestimmte Boten, ausgestattet mir Kraft und Vollmacht, und gab ihnen den Auftrag, hinzugehen und das Licht des Evangeliums denen zu bringen, die in Finsternis waren, ...

Man belehrte sie über den Glauben, die Umkehr von der Sünde, die stellvertretende Taufe zur Sündenvergebung, die Gabe des Heiligen Geistes durch Händeauflegen."[5]

Die Lehre, dass die Lebenden den Toten stellvertretend die Taufe und weitere wesentliche heilige Handlungen ermöglichen können, wurde dem Propheten Joseph Smith erneut offenbart.[6] Er erfuhr, dass den Geistern, die auf die Auferstehung warten, nicht nur Errettung ermöglicht wird, sondern dass sie im Himmel als Mann und Frau verbunden sein und an ihre Väter und Mütter aller vergangenen Generationen und an ihre Kinder aller kommenden Generationen gesiegelt werden können. Der Herr unterwies den Propheten dahingehend, dass diese heiligen Handlungen zugunsten der Toten nur in einem Haus, das seinem Namen erbaut wird, einer heiligen Stätte, einem Tempel, angemessen vollzogen werden.[7]

Der Grundsatz stellvertretenden Dienens dürfte keinem Christen eigenartig vorkommen. Bei der Taufe eines Lebenden handelt der Amtierende stellvertretend für den Erretter und an seiner Statt. Ist es nicht auch die zentrale Lehre unseres Glaubens, dass das Sühnopfer Christi unsere Sünden sühnt, indem es den Anspruch der Gerechtigkeit an uns befriedigt? Wie Präsident Gordon B. Hinckley es ausgedrückt hat: „Meiner Meinung nach kommt das stellvertretende Werk für die Toten dem stellvertretenden Werk des Erretters selbst viel näher als jedes andere Werk, das ich kenne. Es wird aus Liebe getan, ohne Hoffnung auf Entschädigung, Vergeltung oder dergleichen. Was für ein herrlicher Grundsatz."[8]

Manche missverstehen diese stellvertretenden heiligen Handlungen und meinen, dass die Verstorbenen „unwissentlich in den Mormonenglauben getauft werden"[9] oder dass den Menschen, die früher einer anderen Glaubensgemeinschaft angehört haben, der Mormonenglaube rückwirkend aufgedrängt werden könne".[10] Diese Ansichten unterstellen, dass wir irgendwie die Macht haben, in Glaubenfragen auf jemanden Zwang auszuüben. Natürlich ist das nicht der Fall. Seit Anbeginn gewährt Gott den Menschen Entscheidungsfreiheit.[11] „Die Toten, die umkehren, werden erlöst werden, sofern sie den Verordnungen des Hauses Gottes gehorsam sind",[12] aber nur wenn sie diese heiligen Handlungen annehmen. Die Kirche führt sie weder in ihren Listen noch betrachtet sie sie als ihre Mitglieder.

Unser Bestreben, die Toten zu erlösen, sowie die Zeit und das Geld, die wir für dieses Engagement aufwenden, bringen vor allem unser Zeugnis von Jesus Christus zum

Ausdruck. Viel deutlicher können wir uns zu seinem göttlichen Wesen und seiner göttlichen Mission nicht äußern. Damit geben wir Zeugnis davon, erstens, dass Christus auferstanden ist, zweitens, dass sein Sühnopfer grenzenlos ist, drittens, dass er die einzige Quelle der Errettung ist, viertens, dass er die Bedingungen für die Errettung festgelegt hat, und fünftens, dass er wiederkommen wird.

DIE MACHT DER AUFERSTEHUNG CHRISTI

Im Hinblick auf die Auferstehung stellt Paulus die Frage: „Wie kämen sonst einige dazu, sich für die Toten taufen zu lassen. Wenn die Toten gar nicht auferweckt werden, warum lässt man sich dann taufen für sie?“[13] Wir lassen uns für die Toten taufen, weil wir wissen, dass sie auferstehen werden. „Die Seele wird dem Leib wiederhergestellt werden und der Leib der Seele; ja, und jedes Glied und Gelenk wird seinem Leib wiederhergestellt werden; ja, auch nicht ein Haar des Kopfes wird verloren sein, sondern alles wird zu seiner rechten und vollkommenen Gestalt wiederhergestellt werden.“[14] „Denn Christus ist gestorben und lebendig geworden, um Herr zu sein über Tote und Lebende.“[15]

Was wir im Hinblick auf diejenigen tun, die vor uns gelebt haben, ist also von größter Bedeutung, denn sie leben heute als Geist und werden – dank Jesus Christus – wieder leben – als unsterbliche Seele. Wir glauben seinen Worten, wenn er sagt: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt.“[16] Durch die Taufe, die wir zugunsten der Toten vollziehen, bezeugen wir, dass „Christus von den Toten auferweckt worden [ist] als der Erste der Entschlafenen. ... Denn wie in Adam alle sterben, so werden in Christus alle lebendig gemacht werden. ... Denn er muss herrschen, bis Gott ihm alle Feinde unter die Füße gelegt hat. Der letzte Feind, der entmachtet wird, ist der Tod.“[17]



DIE GRENZENLOSE AUSWIRKUNG DES SÜHNOPFERS CHRISTI

Indem wir unsere Vorfahren ausfindig machen und für sie die heiligen Handlungen vollziehen, die sie selbst nicht vollziehen könnten, bezeugen wir, dass Gott all seine Kinder liebt und dass das Sühnopfer Jesu Christi grenzenlos ist. Jesus Christus „ist für alle gestorben“.[18] „Er ist die Sühne für unsere Sünden, aber nicht nur für unsere Sünden, sondern auch für die der ganzen Welt.“[19]

„Gott [sieht] nicht auf die Person ..., sondern ... ihm [ist] in jedem Volk willkommen ..., wer ihn fürchtet und tut was recht ist.“[20]

„Ruft er denn jemandem zu, nämlich: Geh weg von mir? Siehe, ich sage euch: Nein; sondern er spricht: Kommt her zu mir, all ihr Enden der Erde, kauft Milch und Honig, ohne Geld und ohne Kaufpreis.“[21] Unser Herr „lädt ... alle ein, zu ihm zu kommen und an seiner Güte teilzuhaben; und er weist niemanden ab, der zu ihm kommt – schwarz oder weiß, geknechtet oder frei, männlich oder weiblich; und er gedenkt der Heiden; und alle sind vor Gott gleich, die Juden ebenso wie die Andern.“[22]

Es ist unvorstellbar, dass diese Einladung, die zu Lebzeiten an alle ergeht, nicht für diejenigen gelten sollte, die vor ihrem Tod nicht davon gehört haben. Wie Paulus sind wir davon überzeugt, dass der Tod kein derartiges Hindernis darstellt: „Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Gewalten der Höhe oder Tiefe noch irgendeine andere Kreatur können uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.“[23]

JESUS CHRISTUS, DIE EINZIGE QUELLE DER ERRETTUNG

Unser Bestreben, unseren Vorfahren die Taufe im Namen Jesu zu ermöglichen, zeugt davon, dass Jesus Christus „der Weg, die Wahrheit und das Leben“ ist und dass „niemand zum Vater [kommt] außer durch [ihn]“.[24] Petrus verkündigte unerschrocken: „Und in keinem anderen ist das Heil zu finden. Denn es ist uns Menschen kein anderer Name unter dem Himmel gegeben, durch den wir gerettet werden sollen.“[25]

“Einer ist Gott. Einer auch Mittler zwischen Gott und den Menschen: der Mensch Christus Jesus.“[26]

Besorgt um das ewige Wohlergehen der Milliarden, die gestorben sind, ohne von dem einen Mittler, Jesus Christus, erfahren zu haben, fangen einige Christen unserer Zeit an, sich zu fragen, ob es wirklich „einen Herrn, einen Glauben, eine Taufe“ gibt.[27] An Jesus Christus als den einzigen Erretter zu glauben, sei anmaßend, engstirnig und intolerant. Wir halten das jedoch für ein Scheinproblem. Es



Die Ostseite des Salt-Lake-Tempels.

besteht keine Ungerechtigkeit darin, dass die Errettung nur durch einen zustande kommt, wenn dieser eine und seine Errettung jeder Seele ausnahmslos offenstehen. Wir brauchen uns weder an der Lehre zu schaffen zu machen noch die frohe Botschaft von Christus zu verwässern.

DIE BEDINGUNGEN FUR DIE ERRETTUNG HAT CHRISTUS FESTGELEGT

Da wir daran glauben, dass Jesus Christus der Erlöser ist, akzeptieren wir auch, dass er die Vollmacht hat, die Bedingungen, durch die wir errettet werden können, festzulegen. Darum sorgen wir entschlossen dafür, dass die Toten die heiligen Handlungen empfangen und somit seine Gnade erlangen können.

Jesus hat bestätigt, dass das Tor eng und der Weg schmal ist, der zum Leben führt".[28] Konkret hat er gesagt: „Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann er nicht in das Reich Gottes kommen."[29] Das heißt, jeder muss umkehren und sich auf den Namen Jesu Christi taufen lassen, zur Vergebung seiner Sünden; dann [werden wir] die Gabe des Heiligen Geistes empfangen.[30]

Ungeachtet dessen, dass Jesus Christus ohne Sünde war, ließ er sich taufen und empfing den Heiligen Geist und bezeugte dem Vater damit, dass er ihm in Halten seiner Gebote gehorsam sein wollte,[31] und zeigte uns, dass der Pfad eng und das Tor schmal ist, durch das wir eintreten sollen, nachdem er uns das Beispiel gegeben hat. Und er sagt: „Wer sich in meinem Namen taufen lässt, dem wird der Vater den Heiligen Geist geben gleichwie mir; darum folgt mir nach und tut das, was ihr mich habt tun sehen."[32]

Davon gibt es keine Ausnahmen, es sind nämlich keine nötig. Wer glaubt und sich taufen lässt – auch durch einen Stellvertreter – und im Glauben ausharrt, wird errettet, „nicht nur diejenigen, die Glauben hatten, nachdem er in der Mitte der Zeit im Fleische gekommen war, sondern auch alle von Anfang an, nämlich alle, die waren, bevor er kam".[33] Darum wird das Evangelium auch den Toten verkündet, „dass sie wie Menschen gerichtet werden im Fleisch, aber wie Gott das Leben haben im Geist".[34]

DAS ZWEITE KOMMEN JESU CHRISTI

Unser Werk für die Toten gibt Zeugnis davon, dass Jesus Christus wieder auf diese Erde kommen wird. In den letzten Versen des Alten Testaments erklärt Jahwe: „Bevor aber der Tag des Herrn kommt, der große und furchtbare Tag, seht, da sende ich zu euch den Propheten Elija. Er wird das Herz der Väter wieder den Söhnen zuwenden und das Herz der Söhne ihren Vätern, damit ich nicht kommen und das Land dem Untergang weihen muss."[35]

In einem inspirierten Kommentar zu dieser Schriftstelle hat der Prophet Joseph Smith gesagt: „Die Erde [wird] mit einem Fluch geschlagen werden ..., wenn es nicht irgendeine Art von Bindeglied zwischen den Vätern und den Kindern gibt, nämlich im Rahmen irgendeines Sachgebiets – und siehe, was ist dieses Sachgebiet? Es ist die Taufe für die Toten. Denn ohne sie können wir nicht vollkommen gemacht werden, und auch sie können nicht ohne uns vollkommen gemacht werden."[36]

Angefangen bei der Taufe schaffen die heiligen Handlungen, die wir stellvertretend im Tempel vollziehen, ein ewiges Bindeglied zwischen den Generationen, das den Zweck der Erschaffung der Erde erfüllt. Ohne sie „würde die ganze Erde [beim Kommen Christi] völlig verwüstet werden.[37] Elija ist tatsächlich, wie verheißen, gekommen, um die Priestertumsvollmacht zu übertragen, die die Herzen einander zuwendet

und das Bindeglied zwischen den Vätern und den Söhnen herstellt, so dass, was auf Erden gebunden ist, „auch im Himmel gebunden sein [wird]".[38] Bei seinem Kommen sagte Elija: „Die Schlüssel dieser Ausschüttung [sind] euch in die Hand übertragen, und dadurch könnt ihr wissen, dass der große und schreckliche Tag des Herrn nahe ist, ja, vor der Tür steht."[39]

Wir machen uns mit Begeisterung daran, unsere Väter und Mütter vergangener Generationen zu suchen und sie an uns und uns an sie zu binden. Gibt es einen deutlicheren Beweis dafür, dass wir daran glauben, dass Jesus Christus wieder auf Erden regieren wird? Das wissen wir, und wir wissen, was er von uns als Vorbereitung darauf erwartet.

In den heiligen Schriften wird von den Geistern der Toten so gesprochen, als seien sie in der Finsternis oder im Gefängnis.[40] Angesichts des herrlichen Erlösungsplanes Gottes für diese, seine Kinder, verfasste der Prophet Joseph Smith den folgenden Psalm: „Lasst euer Herz sich freuen, und seid überaus froh! Lasst die Erde in Gesang ausbrechen! Lasst die Toten ewige Lobeshymnen auf den König Immanuel anstimmen, der, noch ehe die Welt war, das verordnet hat, was uns befähigt, sie aus ihrem Gefängnis zu erlösen: denn die Gefangenen sollen freigelassen werden."[41]

Unser Auftrag reicht so weit und so tief wie die Liebe Gottes und schließt all seine Kinder zu jeder Zeit und an jedem Ort ein. Durch unser Handeln bezeugen wir, dass Jesus der Erlöser ist, dass er dafür gesorgt hat, dass seine Gnade und seine Verheißungen auch denjenigen zuteil werden, die ihn im Leben nicht finden konnten, und dass durch ihn die Gefangenen in der Tat freigelassen werden. Im Namen Jesu Christi, amen. □

FUSSNOTEN

1. John Sanders, Einleitung zu *What About Those Who Have Never Heard? Three Views on the Destiny of the Unevangelized,* von Gabriel Fackre, Ronald H. Nash und John Sanders (1995), 9. Es gibt verschiedene Theorien zu den Toten die „nie vom Evangelium gehört haben", angefangen bei der unerklärlichen Verweigerung der Errettung über Träume und sonstiges göttliches Eingreifen in der Todesstunde bis zur Errettung für alle, auch wenn sie nicht an Christus glauben. Einige glauben, dass die Seele nach dem Tod von Jesus erfährt. Keiner erklärt, wie die Forderung Jesu, dass jemand aus Wasser und Geist geboren werden müsse, um ins Reich Gottes zu kommen, erfüllt wird (siehe Johannes 3:3–5). Ohne die Erkenntnis, die in der Urkirche noch vorhanden war, sind diese aufrichtig Suchenden „gezwungen, zwischen einem schwachen Gesetz, das es dem Ungetauften gestattet, in den Himmel zu gelangen, und einem grausamen Gott zu wählen, der den Unschuldigen verdammt" (Hugh Nibley, *Mormonism and Early Christianity* [1987], 101).

2. Alma 42:15.

3. Siehe Johannes 5:25.

4. Siehe 1 Petrus 3:18,19.

5. LuB 138:30,33.

6. Siehe LuB 124, 128, 132; Joseph Smith Jr., *The Personal Writings of Joseph Smith,* Hg. Dean C. Jessee [1984], 486; Joseph Smith Jr., *The Words of Joseph Smith,* Hg. Andrew F. Ehat und Lyndon W. Cook [1991], 49.

7. Siehe LuB 124:29-36. Der Bau der vielen Tempel in der ganzen Welt dient unter anderem vorrangig dem Zweck, den Ort zu schaffen, an dem die für die Errettung notwendigen heiligen Handlungen für diejenigen vollzogen werden können, die in diesem Leben keine solche Möglichkeit hatten.

8. „Excerpts from Recent Addresses of President Gordon B. Hinckley", *Ensign,* Januar 1998, 16f.

9. Ben Fenton, „Mormons Using Secret War Files to Save Souls", *The Telegraph* (London), 15. Februar 1999.

10. Greg Stott, „Ancestral Passion", *Equinox,* April/Mai 1998, 45.

11. Siehe Mose 7:32; siehe auch Alma 5:33–36; 42:27.

12. LuB 138:58.

13. 1 Korinther 15:29.

14. Alma 40:23.

15. Römer 14:9.

16. Johannes 11:25.

17. 1 Korinther 15:22,25,26.

18. Siehe 2 Korinther 5:15.

19. 1 Johannes 2:2.

20. Apostelgeschichte 10:34,35.



21. 2 Nephi 26:25.

22. 2 Nephi 26:33.

23. Römer 8:38,39.

24. Siehe Johannes 14:6.

25. Apostelgeschichte 4:12; siehe auch 2 Nephi 25:20; Mosia 5:8.

26. 1 Timotheus 2:5.

27. Epheser 4:5. Siehe beispielsweise John Hick, *The Myth of God Incarnate* (1977).

28. Matthäus 7:14.

29. Johannes 3:5.

30. Apostelgeschichte 2:38.

31. 2 Nephi 31:7; siehe auch Matthäus 3:13-17; Markus 1:9-11; Lukas 3:21,22; Johannes 1:29-34.

32 2 Nephi 31:9,12.

33. LuB 20:26.

34. 1 Petrus 4:6.

35. Maleachi 3:23,24; siehe auch 3 Nephi 25:5,6; LuB 2:1-3.

36. LuB 128:18.

37. LuB 2:3; Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:39.

38. Matthäus 16:19; siehe auch Matthäus 18:18, LuB 132:46.

39. LuB 110:16.

40. Siehe Jesaja 24:22; 1 Petrus 3:19; Alma 40:12,13; LuB 38:5; LuB 138:22,30. Selbst die rechtschaffenen Geister werden als „Gefangene" bezeichnet, die treu auf die Befreiung von den Ketten des Todes warten (siehe LuB 138:18,19).

41. LuB 128:22.

Kommt und seht

Elder Alexander B. Morrison
Emeritiertes Mitglied der Siebziger

„Kommen Sie mit dem Verlangen, ihn zu erkennen – und ich verheiße Ihnen, Sie werden ihn finden und ihn mit seinen wahren Eigenschaften sehen – als den auferstandenen, erlösenden Erretter der Welt."



Ganz zu Beginn seines Wirkens kamen zwei Jünger zu Jesus und fragten: „Meister – wo wohnst du?" (Johannes 1:38.) Die schlichte aber tiefgründige Antwort Jesu, „Kommt und seht!", bildet die Grundlage für meine schlichten Worte von heute.

„Kommt und seht" – kommen Sie mit dem Verlangen, ihn zu erkennen – und ich verheiße Ihnen, Sie werden ihn finden und ihn mit seinen wahren Eigenschaften sehen – als den auferstandenen, erlösenden Erretter der Welt. „Kommt und seht" – und Sie werden ihn als den Christus der leeren Grabkammer erkennen, den Sieger von Golgota, der die Bande des Todes zerrissen und sich triumphierend über das Grab erhoben hat, um allen Unsterblichkeit und den Glaubenstreuen ewiges Leben zu bringen. Er ist das „Lamm ohne Fehl und Makel", „schon vor der Erschaffung der Welt" vorherordiniert für seine Aufgabe als Messias (siehe 1 Petrus 1:19,20). „Er wurde durchbohrt wegen unserer Verbrechen, wegen unserer Sünden zermalmt. . . durch seine Wunden sind wir geheilt." (Jesaja 53:5.)

„Kommt und seht", und wenn Sie kommen, legen Sie ihre Last zu seinen Füßen ab. Legen Sie alle Ihre Sünden ab, damit Sie ihn sehen und erkennen können (siehe Alma 22:18). „Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt", sagt er, „ich werde euch Ruhe verschaffen.

Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir; denn ich bin gütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele." (Matthäus 11:28,29.) Kommen Sie zu ihm und er wird Ihre Sünden fortnehmen und Ihre Seele heilen, auch wenn sie krank von Sünde ist. Er wird Hass durch Liebe ersetzen und Egoismus durch Dienen. Er wird Ihre Schultern stärken, damit Sie Ihre Lasten besser tragen können, und wird Ihnen für die Reise, die vor Ihnen liegt, neuen Mut und neue Hoffnung schenken.

„Kommt und seht" – und wenn Sie dies tun, werden Ihnen die Augen aufgehen, und Sie werden wirklich sehen, vielleicht zum allerersten Mal, wer Sie sind und wer er ist. Sie werden schließlich sich selbst als Kind Gottes sehen, von göttlicher Abstammung, im Besitz unendlicher Fähigkeit, geistig zu wachsen und ihm ähnlicher zu werden. Sie werden schließlich erkennen, dass Gott „aus einem einzigen Menschen das ganze Menschengeschlecht erschaffen [hat], damit es die ganze Erde bewohne" (Apostelgeschichte 17:26), und Sie werden alle Männer überall als Ihre Brüder und alle Frauen als Ihre Schwestern sehen, mit allem, was die gegenseitige Verantwortung von Geschwistern einschließt. Sie werden sehen, dass „er niemanden ab[weist], der zu ihm kommt – schwarz oder weiß, geknechtet oder frei, männlich oder weiblich ...und alle sind vor Gott gleich" (2 Nephi 26:33).

„Kommt und seht" – und wenn Sie dies tun, werden Sie seine Kirche finden, die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Es ist eine Kirche, die auf der Erde von Propheten, Sehern und Offenbarern geleitet wird, doch das Oberhaupt ist kein Sterblicher, sondern Jesus, der Herr, der Allmächtige selbst. Wenn Sie „kommen und sehen", werden Sie ein glückliches Volk finden, ein optimistisches und freudiges Volk, das – während es darum kämpft, die üblichen Fehler und Schwächen des Menschseins zu überwinden, danach strebt, besser zu sein, allen Menschen Gutes zu tun, die Gottesstadt aufzubauen, in der alle gemeinsam in Rechtschaffenheit leben können.



Wenn Sie „kommen und sehen", werden Sie ein Volk mit tiefer, unaufhörlicher Sorge um die Armen und Bedürftigen finden, ein Volk, das helfend die Hand ausstreckt, um Witwen und Waisen, Kranken und Bedrängten, Armen und Gebeugten zu helfen. „Kommt und seht" die Früchte, die das Leben des Evangeliums bringt. Kosten Sie sie selbst und Sie werden feststellen, dass sie süß und wohlschmeckend sind. Wenn Sie schließlich Folgendes erkennen: „Wenn ihr euren Mitmenschen dient, allein dann dient ihr eurem Gott" (Mosia 2:17), dann werden Sie danach streben, Ihr Leben im Dienst des Meisters aufzubrauchen.

Ich schließe dort, wo ich begonnen habe: Die Aussage Jesu, „kommt und seht", ist sowohl eine Einladung als auch eine Verheißung an alle Menschen überall. Kommen Sie zu ihm, sehen Sie ihn als den König der Könige, den Herrn der Herren; erkennen Sie ihn als den großen Messias, der mit Heilung in den Flügeln wiederkehren wird, um sein Volk zu befreien. Er wird Sie mit dem Mantel seiner erlösenden Liebe bedecken und Ihr Leben wird für immer verändert sein.

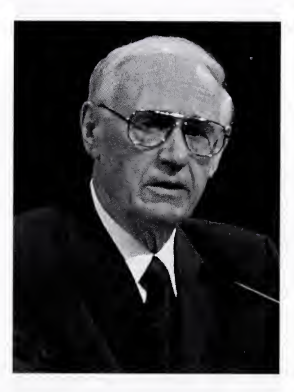
Dies bezeuge ich als einer seiner Diener, im Namen Jesu Christi, amen. □



Zeugnis

Elder Loren C. Dunn
Emeritiertes Mitglied der Siebziger

„Ich weiß, dass Gott, unser Vater, in diesem Werk ist – in den großen Versammlungen wie dieser und ebenso im kleinsten Zweig und in der kleinsten Versammlung ist Gott in diesem Werk."



Vor eben erst sechs Tagen hat Präsident Gordon B. Hinckley, der von Präsident Boyd K. Packer und Elder Neil Andersen und deren Frau begleitet wurde, den Boston-Massachusetts-Tempel geweiht. Die Weihungssessionen fanden im Anschluss an die Tage der offenen Tür statt, an denen 83000 Menschen zum Tempel gekommen waren. Über 16000 waren bei den insgesamt vier Weihungssessionen anwesend – entweder im Tempel selbst oder in den Pfahlhäusern der Umgebung.

Jeder Tempel ist wichtig und in jedem gibt es gleichen heiligen Handlungen, die für das ewige Leben notwendig sind, aber diese Weihung war in vielfacher Hinsicht historisch. Es ist der erste Tempel in jener Stadt, die als Geburtsstätte der Freiheit der damaligen Neuen Welt betrachtet wird, die zugleich aber auch die Heimat vieler früher Führer und Mitglieder der Kirche war. Bei der Weihung schienen das großartige Erbe Amerikas und die heiligen Wurzeln des wiederhergestellten Evangeliums Jesu Christi zusammenzukommen.

Einige kamen zur Weihung, weil sie gewisse Verbindungen zu Boston und seiner Umgebung hatten. Die meisten allerdings wohnen da und freuten sich, dass dort nun ein Tempel geweiht wurde. Alle waren würdige Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes, die, wie Präsident Hinckley anlässlich der Zeremonie der Ecksteinlegung sagte, „auf das Fundament der Apostel und Propheten gebaut sind; der Schlussstein ist Jesus Christus selbst" (Epheser 2:19,20).

Von den dort Ansässigen kamen viele mit ihren Kindern und Enkeln: drei Generationen würdiger Mitglieder mit Tempelschein.

Im Weihungsgebet für den Kirtland-Tempel bat der Prophet Joseph Smith den Herrn, das damalige Joch der Verfolgung wegzubrechen (siehe LuB 109:31–33,47). Zwar gibt es immer noch manche Herausforderungen, doch sehen wir, wie das Joch der Missverständnisse und Vorurteile in dieser Zeit des Tempelbaus und der Tage der offenen Tür wegbricht.

Im Tempel finden wir im Siegelungsraum die Spiegel, die sich an zwei gegenüberliegenden Wänden

befinden. Wenn man in den Spiegel schaut, sieht man sein Spiegelbild vervielfacht, sozusagen als die vielen Generationen, die aufeinanderfolgen, und es gibt kein Ende, was ein Sinnbild für unser ewiges Wesen ist. Vielleicht gibt es noch einen weiteren Grund dafür, dass die Spiegel so angeordnet sind. Es sind alle angesprochen, die vor uns waren, und ebenso alle, die nach uns kommen.

Ich denke an die Worte des Propheten Joseph: „Und nun, nach den vielen Zeugnissen, die von ihm gegeben worden sind, ist dies, als letztes von allen, das Zeugnis, das wir geben, nämlich: Er lebt!" (LuB 76:22.)

Für alle, die schon von diesem Werk Zeugnis gegeben haben, und für alle, die noch – zu meiner Zeit – von diesem Werk Zeugnis geben werden, gebe ich Ihnen hier und heute mein Zeugnis. Ich weiß, dass es im Himmel einen Gott gibt, und ich weiß, dass er lebt. Ich weiß, dass Gott lebt. Ich *weiß*, dass er lebt. Ich weiß, dass er lebt, und ich weiß, dass er unser aller Vater ist. Ich weiß, dass Gott, unser Vater, in diesem Werk ist – in den großen Versammlungen wie dieser und ebenso im kleinsten Zweig und in der kleinsten Versammlung ist Gott in diesem Werk. Ich weiß, dass Jesus Christus unser Erretter und Erlöser ist und dass er uns erkauft hat, indem er sein Blut vergossen und in Getsemani gelitten hat. Ich weiß, dass die Apostel und Propheten die Grundlage dieses Werks bilden, angefangen mit dem Propheten Joseph bis zu Präsident Gordon B. Hinckley in unserer Zeit. Das, Brüder und Schwestern, ist das Evangelium Jesu Christi. Dieses Werk ist wahr. Möge der Herr uns segnen, so dass wir danach leben. Im Namen Jesu Christi, amen. □

Ein Chor aus der Missionarsschule in Provo singt in einer der Konferenzversammlungen ein Lied.



Die Freude, eine Frau zu sein

Margaret D. Nadauld
JD-Präsidentin

„Eine Tochter Gottes weiß, dass das fürsorgliche Wesen der Frau immerwährende Segnungen bringen kann, und sie entwickelt diese göttliche Eigenschaft in ihrem Leben."



Es ist ein großer Segen, in der heutigen Zeit eine Tochter Gottes zu sein. Wir haben die Fülle des Evangeliums Jesu Christi. Wir sind gesegnet, weil das Priestertum auf der Erde wiederhergestellt worden ist. Wir werden von einem Propheten Gottes geführt, der alle Priestertumsschlüssel innehat. Ich liebe und achte Präsident Gordon B. Hinckley und alle unsere Brüder, die würdig das Priestertum tragen.

Das Leben guter und glaubenstreuer Frauen ist eine Inspiration für mich. Seit Anbeginn der Zeit schenkt der Herr ihnen sehr großes Vertrauen. Er hat uns gerade in dieser Zeit auf die Erde gesandt, damit wir hier eine bedeutende und herrliche Mission erfüllen. In Lehre und Bündnisse erfahren wir: „Schon ehe sie geboren wurden, erhielten sie mit vielen anderen in der Geisterwelt ihre erste Unterweisung und wurden darauf vorbereitet, zu der vom Herrn bestimmten Zeit hervorzukommen und in seinem Weingarten für die Errettung der Menschenseelen zu arbeiten." (LuB 138:56.) Das ist doch ein wunderbarer Einblick in den Zweck unseres Lebens auf der Erde!

Wem viel gegeben ist, von dem wird viel gefordert. Der himmlische Vater verlangt von seinen Töchtern, dass sie tugendhaft und rechtschaffen leben, damit wir unsere Lebensmission und seine Absichten erfüllen können. Er möchte, dass wir erfolgreich sind, und er hilft uns, wenn wir uns um seine Hilfe bemühen.

Dass eine Frau als weibliches Wesen geboren wird, war schon lange vor der irdischen Geburt festgelegt, ebenso die gottgegebenen Unterschiede zwischen Mann und Frau. Ich mag die Klarheit der Lehren der Ersten Präsidentschaft und des Kollegiums der Zwölf in der Proklamation zur Familie. Sie erklären: „Das Geschlecht ist ein wesentliches Merkmal der individuellen vorirdischen, irdischen und ewigen Identität und Lebensbestimmung."[1] In dieser Erklärung erfahren wir, dass jedes Mädchen schon lange vor der irdischen Geburt im Geist weiblich war.

Gott sandte die Frau zur Erde und stattete sie mit besonderen Fähigkeiten aus. Präsident Faust hat gesagt, Weiblichkeit sei das, „womit die Menschheit von Gott selbst geschmückt wurde. Sie zeigt sich in Ihrer Fähigkeit zu lieben, Ihrer Geistigkeit, Ihrem Zartgefühl, Ihrer Ausstrahlung, ... Empfindsamkeit, ... Kreativität, Ihrem Liebreiz, Ihrer Sanftheit, ... Würde und ... stillen Kraft. Weiblichkeit tut sich in jedem Mädchen, in jeder Frau unterschiedlich kund, doch Sie alle besitzen sie. Sie ist Teil Ihrer inneren Schönheit."[2]

Unsere äußere Erscheinung spiegelt unser inneres Wesen wider. Unser Leben spiegelt wider, wonach wir trachten. Wenn wir aufrichtig und von ganzem Herzen danach trachten, den Erretter zu erkennen und ihm ähnlicher zu werden, dann werden wir es auch, denn er ist unser göttlicher, ewiger Bruder. Aber er ist noch mehr als das. Er ist unser kostbarer Erretter, unser geliebter Erlöser. Wir fragen wie einst Alma: „Habt ihr sein Abbild in euren Gesichtsausdruck aufgenommen?" (Alma 5:14.)

Man kann eine Frau, die dankbar ist, eine Tochter Gottes zu sein, an der äußeren Erscheinung erkennen. Sie weiß, dass ihr Körper ihr anvertraut wurde, und behandelt ihn mit Würde. Sie behandelt ihren Körper wie einen heiligen Tempel, denn sie weiß, was der Herr gelehrt hat: „Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt?" (1Korinther 3:16.) Eine Frau, die Gott liebt, würde einen Tempel niemals mit Graffiti verschandeln. Sie würde auch niemals die Türen dieses heiligen, geweihten Gebäudes weit öffnen und die Welt einladen, es zu betrachten. Wie viel heiliger ist doch der Körper, der nicht von Menschen geschaffen wurde. Gott hat ihn geschaffen. Wir sind die Treuhänder, wir bewahren die Reinheit, mit der er vom Himmel kam. „Wer den Tempel Gottes verdirbt, den wird Gott verderben. Denn Gottes Tempel ist heilig, und der seid ihr." (1 Korinther 3:17.)

Eine dankbare Tochter Gottes achtet auf ihren Körper, denn sie

weiß, dass er die Quelle des Lebens ist, und sie hat Ehrfurcht vor dem Leben. Sie entblößt ihren Körper nicht, um der Welt zu gefallen. Sie bewahrt ihren Anstand, um ihrem Vater im Himmel zu gefallen. Sie weiß, dass er sie von ganzem Herzen liebt.

Man kann eine Frau, die dankbar ist, eine Tochter Gottes zu sein, auch an ihrer Einstellung erkennen. Sie weiß, dass ihr Auftrag dem der Engel gleicht und sie wünscht sich, Gottes Auftrag zu erfüllen, nämlich seine Kinder zu lieben und ihnen zu dienen, sie in den Lehren der Errettung zu unterweisen, sie zur Umkehr zu rufen, sie zu retten, wenn sie in Gefahr sind, sie im Werk des Herrn anzuleiten, seine Botschaften zu verkünden.[3] Sie weiß, dass sie für die Kinder des himmlischen Vaters in ihrer Familie, in ihrer Nachbarschaft und darüber hinaus ein Segen sein kann. Eine Frau, die dankbar ist, eine Tochter Gottes zu sein, verherrlicht seinen Namen.

Man kann eine Frau, die dankbar ist, eine Tochter Gottes zu sein, an ihren Fähigkeiten erkennen. Sie schöpft ihre gottgegebenen Möglichkeiten aus und macht ihre gottgegebenen Gaben groß. Sie ist eine fähige, starke Frau, die ihrer Familie ein Segen ist, ihren Mitmenschen dient und weiß, dass die Herrlichkeit Gottes Intelligenz ist (siehe LuB 93:36). Sie eignet sich bleibende Tugenden an, um so zu sein, wie unser Vater sie braucht. Der Prophet Jakob sprach über einige dieser Tugenden, als er sagte, dass ihr „Gemüt vielfach überaus zart und keusch und empfindsam ist vor Gott, was ja Gott wohlgefällig ist" (Jakob 2:7).

Man kann eine Frau erkennen, die dankbar ist, eine Tochter Gottes zu sein, und zwar daran, dass sie der Mutterschaft Achtung entgegenbringt, auch wenn dieser Segen ihr eine Weile vorenthalten bleibt. Dann kann ihr rechtschaffener Einfluss den Kindern, die sie liebt, zum Segen gereichen. Ihr vorbildlicher Unterricht kann die Stimme einer glaubenstarken Familie erklingen lassen und im Herzen der Kinder, die einen weiteren Zeugen brauchen, die Wahrheit widerhallen lassen.

Eine dankbare Tochter Gottes liebt Gott und lehrt ihre Kinder, ihn vorbehaltlos und ohne Groll zu lieben. Sie ist wie die Mütter der jungen Krieger Helamans, die großen Glauben hatten und die von den Müttern gelernt hatten, „dass Gott sie befreien werde, wenn sie nicht zweifelten" (Alma 56:47).

Wenn Sie eine gütige und sanftmütige Mutter beobachten, sehen Sie eine starke Frau. Ihre Familie kann in ihrer Nähe Liebe und Achtung und Geborgenheit spüren, da sie bemüht ist, den Heiligen Geist mit sich zu haben und sich von seinem Geist führen zu lassen. Sie ist mit Weisheit und Urteilsvermögen gesegnet. Jeder Mann und jedes Kind, denen sie ein Segen ist, trägt auf der ganzen Welt zur Stabilität in der Gesellschaft bei. Eine dankbare Tochter Gottes lernt die Wahrheit von ihrer Mutter und ihrer Großmutter kennen. Sie lehrt ihre Töchter die Kunst, ein Zuhause zu schaffen, sie strebt nach Bildung für ihre Kinder und ist auch selbst von Wissensdurst beseelt. Sie hilft ihren Kindern, Fertigkeiten zu erwerben, mit denen sie anderen dienen können. Sie weiß, dass sie nicht den bequemen Weg gewählt hat, aber sie weiß, dass jede erdenkliche Mühe sich lohnt.

Sie weiß, was Elder Neal A. Maxwell meinte, als er sagte: „Wenn die wahre Geschichte der Menschheit völlig bekannt wird, stellt sie dann das Echo der Geschütze oder den prägenden Klang der Wiegenlieder in den Vordergrund? Die großen Waffenstillstände der Militärs oder das Friedensstiften der Frauen zu Hause und in der Nachbarschaft? Wird das, was in der Wiege und in der Küche geschieht, sich nachhaltiger auswirken als das, was sich im Parlament abspielt?"[4]

Eine Tochter Gottes weiß, dass das fürsorgliche Wesen der Frau immerwährende Segnungen bringen kann, und sie entwickelt diese göttliche Eigenschaft in ihrem Leben. Wenn eine Frau der Mutterschaft Achtung entgegenbring, werden ihre Söhne aufstehen und sie glücklich preisen (siehe Sprichwörter 31:28).

Eine Frau Gottes kann niemals so sein wie die Frauen der Welt. Die Welt hat genug Frauen, die hart sind; wir brauchen Frauen, die liebevoll sind. Es gibt genug Frauen, die grob sind; wir brauchen Frauen, die freundlich sind. Es gibt genug Frauen, die unhöflich sind; wir brauchen Frauen, die kultiviert sind. Wir haben genug Frauen, die reich und berühmt sind; wir brauchen mehr Frauen, die Glauben haben. Es gibt genug Gier; wir brauchen mehr Güte. Es gibt genug Eitelkeit; wir brauchen mehr Tugend. Es gibt genug Beliebtheit; wir brauchen mehr Reinheit.

Oh, wie sehr wir darum beten, dass jedes junge Mädchen zu all dem Wunderbaren heranwächst, das ihm bestimmt ist. Wir beten, dass Mutter und ihr Vater ihr den rechten Weg weisen. Mögen die Töchter Gottes das Priestertum ehren und die würdigen Priestertumsträger unterstützen. Mögen sie doch begreifen, welch große Stärke sie durch die zeitlosen Tugenden entwickeln können, die in unserer modernen



Welt, in der die Frau befreit wurde, von manchen verspottet werden.

Mögen die Mütter und Väter begreifen, welche großartigen Möglichkeiten, Gutes zu vollbringen, ihre Töchter aus ihrer himmlischen Heimat mitgebracht haben. Wir müssen ihre Sanftmut, ihr fürsorgliches Wesen, ihre angeborene geistige Gesinnung, ihr natürliches Einfühlungsvermögen und ihren wachen Verstand nähren. Freuen Sie sich darüber, dass Mädchen anders sind als Jungen. Seien Sie dankbar für ihren Platz in Gottes großem Plan. Und vergessen Sie nie, was Präsident Hinckley gesagt hat: „Erst nachdem [Gott] die Erde gestaltet, nachdem er den Tag von der Nacht getrennt, die Wasser vom Land geschieden, die Pflanzen und Tiere erschaffen und den Menschen auf die Erde gestellt hatte, hat er die Frau erschaffen; und erst dann hat er sein Werk für vollständig und gut befunden."[5]

Mögen die Väter, die Ehemänner und die jungen Männer erkennen, was eine Frau ist und sein kann. Seien Sie bitte des heiligen Priestertums Gottes würdig, das Sie tragen, und ehren Sie dieses Priestertum, denn es ist uns allen ein Segen.

Den Schwestern jeglichen Alters sage ich: Bitte machen Sie sich bewusst, was Sie sind und sein müssen, was alles für Sie vorgesehen ist und worauf Sie in der vorirdischen Welt von Gott selbst vorbereitet wurden. Mögen wir voller Dankbarkeit die kostbaren Gaben nutzen, die uns gegeben wurden, damit wir unsere Mitmenschen aufrichten und zu höherem Denken und edleren Zielen anspornen können.

Das erbitte ich im Namen Jesu Christi, amen. □

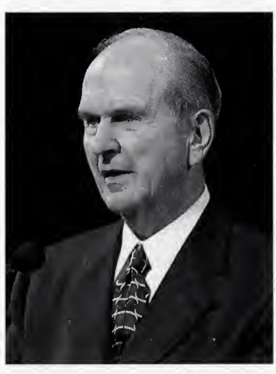
FUSSNOTEN

1. *Der Stern,* Januar 1996.
2. „Der Frau gebührt der höchste Ehrenplatz", *Liahona,* Juli 2000, 118.
3. Siehe Bruce R. McConkie, *Mormon Doctrine,* 2. Auflage (1966), 35.
4. „The Women of God," *Ensign,* Mai 1978, 10f.
5. „Unsere Verantwortung für unsere Jungen Damen", *Der Stern,* Januar 1989, 88.

Lassen wir uns von den heiligen Schriften führen

Elder Russell M. Nelson
vom Kollegium der Zwölf Apostel

„Wir alle brauchen Führung. Wir erhalten sie am besten durch die heiligen Schriften und die Lehren der Propheten Gottes."



Kürzlich waren meine Frau und ich in Dänemark, wo das 150-jährige Bestehen der Kirche in Skandinavien gefeiert wurde. Zwischen den Versammlungen nahmen wir uns ein paar Stunden Zeit, um nach den Dörfern zu suchen, wo zwei der Großeltern meines Vaters geboren wurden. Sie gehörten zu den Ersten, die sich in Dänemark zur Kirche bekehrten. Die Familie von Vaters Großmutter väterlicherseits lebte im Westen Dänemarks.[1] Die Familie seines Großvaters väterlicherseits lebte im Norden Dänemarks.[2] Dank eines guten Fahrers und einer hervorragenden Karte fanden wir jede Stadt auf unserer Liste und erhielten kostbare Informationen. Während der ganzen Reise hielt ich die wertvolle Karte, die wir so dringend brauchten, um unsere Ziele zu erreichen, ganz fest in der Hand.

Im Gegensatz dazu reisen viele Menschen ohne gute Führung durch das Leben und wissen nicht, wo sie überhaupt ankommen wollen oder wie sie ihr Ziel erreichen. Wenn man nun aber schon auf einer Tagesreise einer Straßenkarte seine ganze Aufmerksamkeit schenkt, wäre es dann nicht auch klug, auf unserer Reise durch das Leben auf maßgebende Führung zu achten? Gerade darüber möchte ich sprechen: *Warum* wir Führung brauchen, *wo* wir sie erhalten und *wie* wir sie erlangen können.

WARUM WIR FUHRUNG BRAUCHEN

Bei der Frage *Warum?* geht es um den Zweck des Lebens. Das endgültige Ziel unserer irdischen Reise wurde uns von unserem Schöpfer offenbart, der gesagt hat: „Wenn du meine Gebote hältst und bis ans Ende ausharrst, sollst du ewiges Leben haben, und diese Gabe ist die größte von allen Gaben Gottes."[3]

Diese Gabe – ewiges Leben – unterliegt Bedingungen, die er festgelegt hat.[4] Diese Bedingungen bilden einen Plan oder, um meine Analogie zu verwenden, eine geistige Straßenkarte. Führung brauchen wir vor allem dann, wenn die Schwierigkeiten beginnen. Auf unserer Reise durch Dänemark brachte uns eine unerwartete Umleitung von unserem

Weg ab. Um wieder auf den richtigen Weg zu kommen, hielten wir das Auto an. Wir studierten aufmerksam die Karte. Dann änderten wir unsere Reiseroute entsprechend.

Was ist, wenn Sie sich verirrt haben und keine Karte haben? Stellen Sie sich vor, Sie wären allein und wüssten nicht, wo Sie sind. Was können Sie tun? Sie rufen um Hilfe! Sie rufen zu Hause an! Sie rufen in der Kirche an! Sie beten! Wenn Sie dann Hilfe erhalten, erfahren Sie, dass Sie hier hinauffahren oder dort abbiegen müssen, um wieder auf den richtigen Weg zu kommen. Vielleicht müssen Sie auch an den Ausgangspunkt zurückkehren, um ganz sicher zu gehen, dass Sie dorthin kommen, wo Sie hinwollen.

WO WIR FUHRUNG ERHALTEN

Das bringt uns zu der Frage, *wo* wir die Führung erhalten, die wir brauchen. Wir wenden uns an ihn, der uns am besten kennt, nämlich unseren Schöpfer. Er hat es zugelassen, dass wir auf die Erde kommen und frei sind, unseren Weg zu wählen. In seiner großen Liebe hat er uns nicht allein gelassen. Er hat uns eine Anleitung – eine geistige Straßenkarte – gegeben, damit unsere Reise erfolgreich sein kann. Das sind die heiligen Schriften – die Bibel, das Buch Mormon, das Buch Lehre und Bündnisse und die Köstliche Perle – , die den Maßstab bilden, an dem wir unser Leben ausrichten sollen.

Um unser Ziel, nämlich ewiges Leben, zu erreichen, müssen wir uns an die Lehren halten, die in den heiligen Schriften und weiteren Offenbarungen, die von Propheten Gottes empfangen wurden, enthalten sind.[5] Der Herr, der uns ja liebt, sah voraus, dass wir Führung brauchen: „Denn eng ist die Pforte", sagte er, „und schmal der Weg, der zur Erhöhung und zum Weiterbestand der Leben führt, und wenige sind es, die ihn finden."[6]

Nur wenige finden den Weg, weil sie die göttliche Straßenkarte, die der Herr bereitet hat, ignorieren. Ein noch schwerwiegenderer Fehler ist es, den Schöpfer dieser Karte zu ignorieren. Gott verkündete im ersten seiner Zehn Gebote: „Du sollst neben mir keine anderen Götter haben."[7] Doch der fleischlich gesinnte Mensch neigt dazu, eher den Götzen die Treue zu halten.

Wir bestaunen beispielsweise Computer und das Internet, die mit beachtlicher Geschwindigkeit Daten übertragen. Wir sind wirklich dankbar für diese elektronischen Diener. Wenn wir es aber zulassen, dass sie all unsere Zeit in Anspruch nehmen, unsere gottgegebenen Möglichkeiten untergraben oder unseren Sinn mit Pornographie vergiften, sind sie nicht länger Diener, sondern werden zu falschen Göttern.

Der Herr warnt vor denen, die „nicht den Herrn [suchen], um seine Rechtschaffenheit aufzurichten, sondern jedermann wandelt seine eigenen Wege und nach dem Abbild seines eigenen Gottes, und dessen Abbild gleicht der Welt, und sein Wesen ist das eines Götzen".[8]

Falsche Götter können nur in eine Sackgasse führen. Wenn unsere Reise durch das Leben erfolgreich sein soll, müssen wir göttlicher Führung folgen. Der Herr hat gesagt: „Seht in jedem Gedanken zu mir her; zweifelt nicht, fürchtet euch nicht!"[9] Und der Psalmist schrieb: „Dein Wort ist meinem Fuß eine Leuchte, ein Licht für meine Pfade."[10]

Diesem Rat zu folgen erfordert nicht nur Überzeugung, sondern auch Bekehrung und oft auch Umkehr. Das gefällt dem Herr, der gesagt hat: „Kehrt um! Verlasst eure Götzen, und wendet [euch] ... ab von all euren abscheulichen Göttern!"[11]

Auf Ihrer Reise durch das Leben treffen Sie auf viele Hindernisse und Sie machen auch Fehler. Wenn Sie sich von den heiligen Schriften führen lassen, können Sie Fehler erkennen und notwendige Veränderungen vornehmen. Sie gehen nicht weiter in die falsche Richtung. Sie studieren eingehend die Straßenkarte, nämlich die heiligen Schriften. Dann folgt die Umkehr und die nötige Wiedergutmachung, damit Sie wieder auf den „engen und schmalen Pfad" gelangen, „der zum ewigen Leben führt".[12]

Brüder und Schwestern, wir sind so beschäftigt, dass wir uns auf das konzentrieren müssen, was wir Tag für Tag *tun*. Aber unseren Charakter entwickeln wir nur, wenn wir uns darauf konzentrieren, wer wir wirklich *sind*. Um uns diese größeren Ziele zu setzen und sie zu erreichen brauchen wir wirklich göttliche Hilfe.

WIE WIR UNS VON DEN HEILIGEN SCHRIFTEN FUHREN LASSEN KONNEN

Wenn wir erst einmal wissen, *warum* wir Führung brauchen und *wo* wir sie erhalten, fragen wir uns, *wie* wir sie erlangen können. Wie können wir wahrhaftig „nicht nur von Brot [leben], sondern von jedem Wort, das aus Gottes Mund kommt"?[13]

Wir beginnen mit dem festen Entschluss, alle heiligen Schriften mit uns zu vergleichen, damit wir davon Nutzen haben und lernen können.[14] Wenn wir vorwärts streben, uns am Wort von Christus weiden und bis ans Ende ausharren, werden wir ewiges Leben haben.[15]

Sich weiden bedeutet nicht nur probieren. Sich weiden bedeutet genießen. Wir genießen die heiligen Schriften, wenn wir sie mit der Absicht studieren, wunderbare Entdeckungen zu machen und gehorsam zu sein.[16] Wenn wir uns am Wort von Christus weiden, ist es „ – wie auf Tafeln – in Herzen von Fleisch" verankert.[17] Es wird zu einem wesentlichen Bestandteil unseres Wesens.

Vor vielen Jahren wies mich ein Kollege – ein Mediziner – zurecht, weil ich meine Fachkenntnisse nicht von meinen religiösen Überzeugungen trennte. Das bestürzte mich, weil ich nicht der Meinung war, dass man Wahrheit in Bruchteile zerlegen sollte. Wahrheit ist unteilbar.

Gefahr lauert, wenn wir uns selbst mit Begriffen wie „mein Privatleben", „mein Berufsleben" oder „mein bestes Benehmen" aufteilen. Wenn wir unser Leben in verschiedene Bereiche aufgliedern, kann das zu inneren Konflikten und großer Anspannung führen. Um dieser Anspannung zu entkommen,

greifen viele Menschen unklugerweise zu süchtig machenden Substanzen oder sie verfallen der Vergnügungssucht oder der Maßlosigkeit, was wiederum zu größerer Anspannung führt, und so entsteht ein Teufelskreis.

Inneren Frieden erlangen wir nur, wenn die Wahrheit in allen Aspekten unseres Lebens eine Einheit bildet. Wenn wir geloben, dem Herrn zu folgen und seine Gebote zu halten, nehmen wir in jedem Gedanken und allem, was wir tun, seine Grundsätze an.

Nach den Prinzipien des Herrn zu leben erfordert, dass wir die Gabe des Heiligen Geistes weiterentwickeln. Diese Gabe hilft uns, Lehre zu verstehen und in unserem Leben anzuwenden. Da Wahrheit, die durch Offenbarung gegeben wurde, nur durch Offenbarung verstanden werden kann,[18] müssen wir gebeterfüllt studieren. Schriftstellen bestätigen, wie wirksam es ist, im täglichen Leben zu beten. So heißt es in den Sprichwörtern: „Such [Gott] zu erkennen auf all deinen Wegen, dann ebnet er selbst deine Pfade."[19] Und im Buch Mormon steht: „Berate dich mit dem Herrn in allem, was du tust, und er wird dich zum Guten lenken."[20]

Wenn Sie über Grundsätze und Lehren nachsinnen und beten, spricht der Heilige Geist zu Ihrem Verstand und zu Ihrem Herzen.[21] Durch die Ereignisse, die in den heiligen Schriften geschildert werden, gewinnen Sie neue Einsichten, und Grundsätze, die sich auf Ihre Situation beziehen lassen, werden Ihnen aufs Herz träufeln wie Tau vom Himmel.

Sie fördern solche Erfahrungen mit persönlicher Offenbarung, indem Sie nach dem Licht leben, das Ihnen bereits gegeben wurde, und indem Sie mit reinen Motiven in den heiligen Schriften forschen – mit wirklichem Vorsatz, „zu Christus kommen".[22] Wenn Sie das tun, wird Ihr „Vertrauen stark werden in der Gegenwart Gottes" und „der Heilige Geist wird [Ihnen] ein ständiger Begleiter sein".[23]

Wenn Sie Führung durch die heiligen Schriften erlangen wollen, ist es hilfreich, relevante Fragen zu stellen.[24] Sie können fragen: „Welchen Grundsatz kann man aus diesen Lehren des Herrn lernen?" Beispielsweise erfahren wir in den heiligen Schriften, dass die Schöpfung in sechs Zeitabschnitten vollbracht wurde.[25] Daraus lernen wir, dass jede große Leistung die richtige Planung und Zeiteinteilung sowie Geduld und Arbeit erfordert und kein Schnellverfahren.

Als Nächstes schlage ich vor, dass Sie Ihr Studium so gestalten, wie es für Sie geeignet ist.[26] Eine Möglichkeit, eine heilige Schrift zu lesen, ist die, das Buch von der ersten bis zur letzten Seite zu lesen. Diese Methode gibt uns einen guten Gesamtüberblick. Aber auch andere Ansätze sind sinnvoll. Wenn wir uns mit einem bestimmten Thema befassen und dabei Querverweise, Fußnoten und Studienanleitungen zu Hilfe nehmen, kann eine bestimmte Lehre plötzlich viel klarer erscheinen.

Wir können Führung erlangen, wenn wir uns mit schwierigen Herausforderungen auseinandersetzen müssen. Vor Jahren, als ich auf einem Gebiet, das damals in der Medizin noch neu war, wissenschaftliche Forschung betrieb, gab mir ein wahrer Grundsatz aus den heiligen Schriften den nötigen Mut, um dabeizubleiben. Ich stützte mich voll und ganz auf diese Verse aus Lehre und Bündnisse: „Allen Reichen ist Gesetz gegeben;

und es gibt viele Reiche; denn es gibt keinen Raum, worin es nicht ein Reich gäbe; und es gibt kein Reich, worin es keinen Raum gäbe, ...

Und jedem Reich ist ein Gesetz gegeben; und zu jedem Gesetz gibt es auch gewisse Grenzen und Bedingungen."[27] Wir lernten die Gesetze kennen, die zu dem „Reich" gehörten, mit dem wir uns befassten, und erlangten dadurch die Kontrolle, die wir zuvor aus Unwissenheit allein dem Zufall überlassen hatten.

Die Motivation, uns von den heiligen Schriften führen zu lassen, erhalten wir, wenn wir wichtige Entscheidungen treffen müssen – selbst zwischen verschiedenen Möglichkeiten, die alle richtig sind. Die Führer der Kirche stehen oft vor solchen Entscheidungen. Dann greifen wir zu den heiligen Schriften. Es kann sein, dass wir alle heiligen Schriften von neuem lesen, um neue Einsichten zu einer bestimmten Frage zu gewinnen.

Will man Zeit für das Schriftstudium finden, muss man einen Zeitplan aufstellen, der auch eingehalten wird. Sonst sind die Segnungen, die am wichtigsten sind, den Dingen ausgeliefert, die am unwichtigsten sind. Zeit dafür zu finden, als *Familie* in den heiligen Schriften zu studieren, kann sehr schwierig sein. Vor Jahren, als unsere Kinder noch zu Hause waren, besuchten sie verschiedene Schulen und waren in verschiedenen Klassen. Ihr Vater musste spätestens um sieben Uhr morgens im Krankenhaus sein. Im Familienrat entschieden wir, dass die beste Zeit für das gemeinsame Schriftstudium sechs Uhr morgens war! Zu dieser Morgenstunde waren unsere Kleinen noch sehr schläfrig, aber sie unterstützten uns. Gelegentlich mussten wir eines aufwecken, wenn es an der Reihe war zu lesen. Es wäre sicher nicht ehrlich, wenn ich hier den Eindruck vermitteln würde, dass unser gemeinsames Schriftstudium ein riesiger Erfolg war. Gelegentlich war das Geheul riesiger als der Erfolg. Aber wir gaben nicht auf.

Nun, eine Generation später, sind unsere Kinder alle verheiratet und haben selbst Kinder. Meine Frau und ich sehen, wie sie zu Hause mit ihren Kindern die heiligen Schriften studieren. Ihre Bemühungen sind viel erfolgreicher, als unsere es waren. Uns schaudert bei dem Gedanken, was vielleicht geschehen wäre, wenn wir aufgegeben hätten.[28]

Wir alle *brauchen* Führung. Wir *erhalten* sie am besten durch die heiligen Schriften und die Lehren der Propheten Gottes. Wenn wir uns eifrig darum bemühen, können wir diese Führung *erlangen* und uns somit für all die Segnungen qualifizieren, die Gott für seine treuen Kinder



Der neue Springbrunnen östlich des Salt-Lake-Tempels mit dem Spiegelbild der Konferenzbesucher und der Tempelmauer.

vorgesehen hat. Das bezeuge ich im Namen Jesu Christi, amen. □

FUSSNOTEN

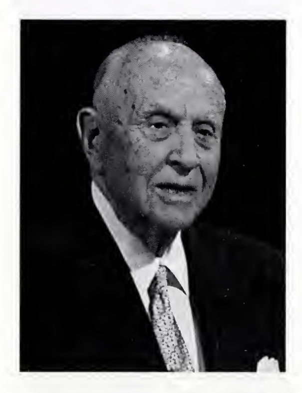
1. Gørding, Vejrup und Vester Nebel im Kreis Ribe.
2. Mølholm, Støre Brøndum im Kreis Ålborg.
3. LuB 14:7.
4. Siehe LuB 130:21.
5. Siehe LuB 1:38.
6. LuB 132:22.
7. Exodus 20:3.
8. LuB 1:16.
9. LuB 6:36.
10. Psalm 119:105.
11. Ezechiel 14:6.
12. 2 Nephi 31:18; siehe auch Matthäus 7:14; Jakob 6:11; 3 Nephi 14:14; 27:33; LuB 132:22.
13. Matthäus 4:4.
14. Siehe 1 Nephi 19:23.
15. Siehe 2 Nephi 31:20.
16. Die heiligen Schriften ermutigen uns, im Einklang mit dem Willen unseres Schöpfers zu leben, der sagte: „Wenn du … an meinem heiligen Tag keine Geschäfte machst, wenn du den Sabbat (den Tag der) Wonne nennst, … den heiligen Tag des Herrn, wenn du ihn ehrst, indem du keine Gänge machst, keine Geschäfte betreibst und keine Verhandlungen führst, dann wirst du am Herrn deine Wonne haben." (Jesaja 58:13,14.) Selbstachtung gewinnen wir außerdem, indem wir Gottes Gebote in Bezug auf die Keuschheit halten. (Siehe Exodus 20:14; Levitikus 18:22; Matthäus 5:28; 1 Korinther 6:9; 3 Nephi 12:28; LuB 42:24; 59:6.)
17. 2 Korinther 3:3.
18. Siehe 1 Korinther 2:11–14.
19. Sprichwörter 3:6.
20. Alma 37:37.
21. Siehe LuB 8:2.
22. Jakob 1:7; Omni 1:26; Moroni 10:30,32.
23. LuB 121:45,46.
24. Da alles Gute auch missbraucht werden kann, ist vielleicht auch eine Warnung angebracht. Die heiligen Schriften haben nicht auf jede Frage eine Antwort. Viele wichtige Wahrheiten müssen noch offenbart werden. Man sollte sich nicht zu sehr mit den so genannten „Geheimnissen" beschäftigen. Hüten Sie sich auch vor privaten Auslegungen. Achten Sie auf die lebenden Propheten und die offiziellen Richtlinien, wenn es um Auslegung der heilige Schriften geht. Richten Sie nicht über andere, deren Umstände Sie nicht beurteilen können. Uns wird jedoch versichert: „Wer eifrig sucht, der wird finden, und die Geheimnisse Gottes werden ihm durch die Macht des Heiligen Geistes enthüllt werden." (1 Nephi 10:19.) Vergessen Sie aber auch nicht, dass viele Offenbarungen als Antwort auf die Frage eines Propheten gegeben wurden.

Interessant ist, dass sowohl im ersten als auch im letzten Buch des Alten Testaments eine wichtige Frage gestellt wird: „Bin ich der Hüter meines Bruders?" (Genesis 4:9) und „Darf der Mensch Gott betrügen?" (Maleachi 3:8).
25. Siehe Exodus 20:11; 31:17; Mosia 13:19; LuB 77:12; Abraham 4:31.
26. Ihr persönliches Schriftstudium möchten Sie vielleicht mit einem Leitfaden der Kirche abstimmen, beispielsweise dem Leseplan für die Evangeliumslehreklasse. Manche bereiten gern Karten mit Schriftstellen vor, die sie auswendig lernen, während sie auf eine Verabredung oder Sitzung warten.
27. LuB 88:36–38.
28. Für das persönliches Schriftstudium und das Schriftstudium mit der Familie kann man Bücher, Tonaufnahmen oder sonstiges Material verwenden. Wer eine bestimmte Zeit für das Schriftstudium festlegt und in diesem Bemühen ausharrt, bewahrt den ganzen Tag über eine positive Einstellung.

Seien Sie ein starkes Bindeglied

Elder David B. Haight
vom Kollegium der Zwölf Apostel

„Ich sehe zwar immer schlechter, aber ich glaube, mein Blickfeld erweitert sich – und ich habe den langen Weg, der noch vor mir liegt, deutlicher vor Augen."



Als Präsident Gordon B. Hinckley sagte, ich sei der Schlusssprecher, war er sich wohl nicht sicher, ob ich es überhaupt bis zum Rednerpult schaffen würde. Er weiß, dass ich gerade meinen 94. Geburtstag hinter mir habe. Ich gehe also auf die 95 zu, und er macht sich bestimmt seine Gedanken.

Er weiß auch, dass ich nicht mehr so gut sehen kann. Ich sehe zwar immer schlechter, aber ich glaube, mein Blickfeld erweitert sich – und ich habe den langen Weg, der noch vor mir liegt, deutlich vor Augen. Ich bin sicher, dass sie alle, die Sie heute vormittag hier versammelt sind, mir beipflichten werden, wenn ich sage, dass wir in einer wundervollen Zeit leben und dass es eine wundervolle Zeit dafür ist, Mitglied dieser Kirche zu sein und die Freiheiten zu genießen, die wir haben, die Versammlungsfreiheit und die Religionsfreiheit.

Als Ruby und ich am vierten September 1930 im Salt-Lake-Tempel am Altar knieten und uns an den Händen hielten und einander anschauten, hatten wir keine Ahnung, was uns bevorstand. Wir waren zwei junge Leute. Ich stammte vom Lande, aus dem Süden Idahos, und Ruby kam aus dem Kreis Sanpete in Utah. Unsere Väter waren tot, aber wir hatten zwei wundervolle verwitwete Mütter, und sie waren mit uns im Tempel. Als wir dort knieten und Bündnisse eingingen und Versprechen abgaben, wusste ich, das war das wirkliche Leben.

Jetzt sind wir schon 70 Jahre verheiratet, und ich kann Ihnen allen sagen, es wird besser, es wird mit jedem Jahr besser, die Liebe und die Zuneigung und die Erkenntnis ewiger Segnungen, die noch vor uns liegen. Ich möchte Ihnen allen sagen – und Ruby würde das gleiche sagen, wenn sie hier stände – das Leben kann wundervoll und sinnvoll sein, aber wir müssen einfach leben. Wir müssen nach den Grundsätzen des Evangeliums leben. Das Evangelium hat doch großen Einfluss auf unseren Lebensweg.

Ich bin mit meiner Familie durch das ganze Land gezogen. Unsere Kinder haben Schulen besucht, an denen sie die einzigen Mitglieder der Kirche in ihrer Klasse waren. Das haben wir häufig gemacht und es hat sehr zu ihrer Entwicklung beigetragen. Sie haben dadurch viel gelernt und ein eigenes Zeugnis entwickelt und gesehen, wie es in der Welt zugeht. Und sie haben gesehen, was für ein Segen das Evangelium ist.

Letzten Sonntag haben Ruby und ich eine Abendmahlsversammlung in einer Gemeinde hier im Zentrum von Salt Lake City besucht. Die Versammlung war sehr interessant, weil es in der Gemeinde wohlhabende und weniger wohlhabende Menschen gibt. Kurz vor der Zeugnisversammlung war eine junge Frau, die ein kleines Kind auf dem Arm hatte, zum Bischof gekommen und hatte ihn gebeten, das Kind zu segnen. Der Bischof kam und nahm das Baby auf den Arm und es wurde gesegnet.

Später, während der Zeugnisversammlung, kam ein kleiner siebenjähriger Junge mit seiner fünfjährigen Schwester an der Hand zum Rednerpult. Er half mit, ihr einen kleinen Hocker hinzustellen, damit sie sich daraufstellen konnte, und er half ihr, Zeugnis zu geben. Wenn sie nicht weiterwusste, flüsterte er ihr etwas ins Ohr, dieser liebevolle siebenjährige Bruder.

Als sie fertig war, stellte er sich auf den Hocker und sie sah ihm zu, während er Zeugnis gab. Sie sah so süß aus, während sie ihm dort zusah. Er war ihr großer Bruder, und man sah, wie lieb die beiden Kinder einander hatten. Er kam von dem Hocker herunter, nahm sie an der Hand und sie gingen wieder an ihren Platz zurück.

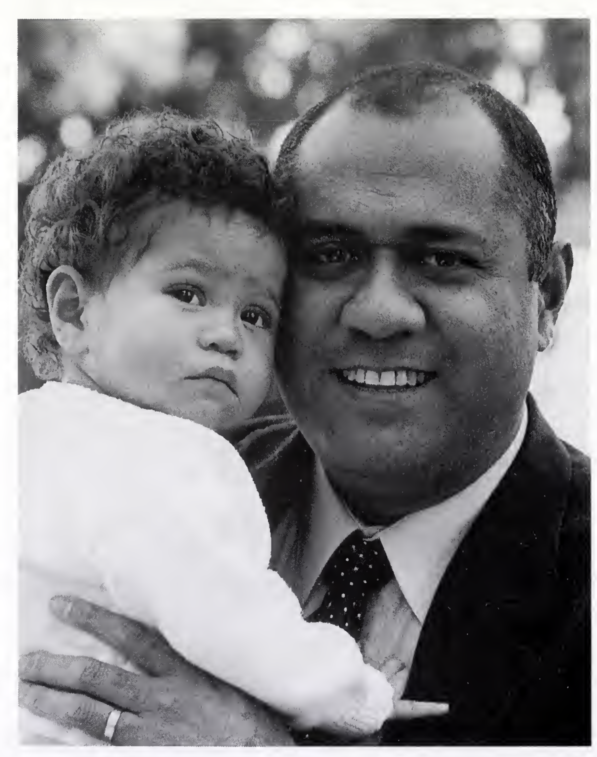
Gegen Ende der Zeugnisversammlung, als ich noch ein paar Minuten für mich hatte, bat ich die junge Frau, die ihr Baby hatte segnen lassen, zu mir nach vorn, und sie kam auch. Ich fragte den Bischof noch leise: „Wo ist ihr Mann?"

Der Bischof sagte: „Im Gefängnis."

Ich fragte: „Wie heißt sie denn?", und er nannte mir ihren Namen.

Sie kam hoch und stellte sich neben mich. Dabei hatte sie das Baby auf dem Arm. Während wir dort am Rednerpult standen, schaute ich dieses süße kleine Baby an, das erst ein paar Tage alt war, dann die Mutter des kleinen Mädchens, die ihr Kind gebracht hatte, damit es vom Priestertum gesegnet wurde. Während ich so Mutter und Kind betrachtete, fragte ich mich, was wohl aus ihr werden mag oder kann. Ich sprach zu den Anwesenden und auch zu der jungen Mutter über die Proklamation, die die Erste Präsidentschaft und das Kollegium der Zwölf vor fünf Jahren herausgegeben haben, ich meine die Proklamation zur Familie, und über unsere Verantwortung für unsere Kinder und die Verantwortung der Kinder für ihre Eltern und die Verantwortung der Eltern für einander. Dieses wundervolle Dokument stellt eine Zusammenfassung der Weisungen dar, die wir in den heiligen Schriften als Anleitung für das Leben der Kinder Gottes haben – von der Zeit von Adam und Eva bis zur Schluss-Szene, die einmal kommen wird.

Ich sprach also darüber und sah das kleine Baby an und da musste ich auch an den letzten Sommer denken. Ruby und ich waren zu einem kurzen Besuch in Idaho und trafen dort Leute aus Mountain Home in Idaho, die Familie Goodrich. Schwester Goodrich war zu Besuch gekommen und hatte ihre Tochter Chelsea mitgebracht. Während wir uns unterhielten, erzählte Schwester Goodrich, dass Chelsea die Proklamation zur Familie auswendiggelernt hatte.



Ich fragte Chelsea, die jetzt fünfzehn Jahre alt ist: „Stimmt das, Chelsea?"

Sie sagte: „Ja."

Ich sagte: „Wie lange hast du denn dafür gebraucht?"

Sie sagte: „Als wir noch klein waren, hat meine Mutter uns beigebracht, wie man etwas auswendiglernt. Wir haben Schriftstellen und Kirchenlieder und anderes auswendiggelernt, das wir gebrauchen konnten. Dadurch fiel uns das Auswendiglernen immer leichter."

Ich sagte: „Dann kannst du das alles aufsagen?"

Sie sagte: „Ja, ich kann alles aufsagen."

Ich sagte: „Du hast das mit 12 gelernt, jetzt bist du 15. Bald kannst du mit Jungen ausgehen. Erzähl mir etwas darüber. Wie hilft es dir?"

Chelsea sagte: „Wenn ich an die Proklamation denke und dann unsere Verantwortung als Familie und unsere Verantwortung für unser Leben sehe, das Leben, das wir führen sollen, dann ist die Proklamation eine Art Richtschnur. Wenn ich mit anderen Leuten zusammenbin, auch mit Jungen, kann ich an diese Sätze denken, also die Sätze aus der Proklamation zur Familie. Daran kann ich mich dann festhalten. Es gibt mir die Kraft, die ich brauche."

Vor kurzem hat Präsident Hinckley zu den Studenten an der Brigham Young University gesprochen. Er hat gesagt, das Leben sei eine große Kette der Generationen, Bindeglied an Bindeglied, bis zum Ende der Zeit. Und er hat die Studenten aufgefordert, in ihrer Familie kein schwaches Bindeglied zu sein, sondern ein starkes.

Wir haben heute vormittag in der Konferenz viel zum Thema Familiengeschichte und Familien gehört, über den Grund für die Verbindung zwischen den Generationen und unsere Aufgabe, für die Zehntausende von Menschen, die zu unserer Familie gehören könnten

und auf der anderen Seite darauf warten, die heiligen Handlungen zu erhalten, die auf dieser Seite des Schleiers vollzogen werden müssen, damit sie auf der anderen Seite mit dem, was getan werden muss, fortfahren können. Das wissen wir alle nur zu gut.

Ich möchte Ihnen allen heute vormittag sagen, dass ich hoffe, dass Sie in Ihrer Familie sehr viel dafür tun, dass alle sich sehr wünschen, kein schwaches Bindeglied in der Kette Ihrer Familie und Ihrer Vorfahren zu sein. Seien Sie auch für Ihre Nachkommen ein starkes Bindeglied. Seien Sie nicht das schwache Bindeglied. Wäre das nicht schrecklich? Denken Sie an die lange Kette und an all die Arbeit, die getan werden muss, wäre es nicht traurig, wenn Sie der einzige wären, der das schwache Bindeglied ist, so dass Ihre Nachkommen nicht an dieser starken Verbindung teilhaben können?

Als die Heiligen sich darauf vorbereiteten, Nauvoo zu verlassen, war der Tempel ja noch nicht fertig. Nur sehr wenige konnten die Begabung erhalten. Präsident Brigham Young war als Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel der dienstälteste Apostel. Er schrieb in sein Tagebuch von den Ängsten, die den Mitgliedern zu schaffen machten, die ja damit beschäftigt waren, ihre Planwagen herzurichten und in eine Gegend zu ziehen, von der sie nichts wussten. Sie folgten ihren Führern und machten die wenige Habe, die sie besaßen, bereit, um sie auf ihren Planwagen mitzunehmen.

Inmitten all dieser Vorbereitungen konnten einige von ihnen dann doch die Begabung erhalten, und sie wünschten sich dies sehr. Brigham Young ließ alle anderen Arbeiten liegen. Er wollte die Zeit haben, im Tempel zu sein und die Begabungsarbeit durchzuführen, die so nötig war. Ihm war sehr daran gelegen, den Heiligen das zu ermöglichen, woran ihr Herz hing. Er spricht sehr eindringlich davon, auch von der Hoffnung, dass die Begabung vollzogen werden konnte, ehe die Mitglieder sich auf den Weg gen Westen machten.



Ich gebe Ihnen meine Liebe und mein Zeugnis und die Erkenntnis, dass dieses Werk wahr ist. Ich weiß, dass Gott lebt. Ich weiß, dass er uns liebt. Er liebt uns so, wie wir unsere Kinder und Nachfahren lieben. Wir haben jetzt 65 Urenkelkinder und es werden natürlich noch mehr kommen. Wir lieben sie alle und hoffen, dass die Ketten und Bindeglieder in unserer Familie stark sind und dass unsere Kinder gesegnet werden. Wir sind auf alle stolz und beten, dass sie mit der festen Gewissheit und dem Gefühl aufwachsen, das auch ich in Bezug auf Gott habe, nämlich dass er lebt, dass er unser Vater ist und das dieses Werk seiner Weisung untersteht, ebenso der Weisung seines Sohnes, der unser Erretter ist, Jesus der Christus. Dies ist die Kirche Jesu Christi, die in diesen, den Letzten Tagen auf der Erde wiederhergestellt worden ist. Ich weiß, dass das wahr ist.

Ich weiß, dass wir heute auf der Erde einen lebenden Propheten haben, und Sie können sehen, was jetzt in der Kirche Wundersames geschieht, mit den 100 Tempeln, die wir in Betrieb haben. Manche von Ihnen werden noch den Tag erleben, an dem wir 200 Tempel in Betrieb haben und dann 300 oder wie viele es irgendwann sein werden. Wir leben jetzt, in diesem Zeitalter, wo Wundersames geschieht. Wenn wir von einem lebenden Propheten sprechen, der aus der Höhe Offenbarungen dazu erhält, wie er dieses Werk leiten solle, bezeuge ich Ihnen, dass diejenigen von uns, die mit ihm zusammenarbeiten, bezeugen können, dass er Gottes Prophet auf der Erde ist und uns in dem, was recht und angemessen ist, führt.

Mögen Sie ein starkes Bindeglied sein. Mögen Sie die große Freude und das Glück erfahren, das mit dem Leben nach den Grundsätzen des Evangeliums verbunden ist. Ich gebe Ihnen meine Liebe und mein Zeugnis, dass die Kirche wahr ist, im Namen Jesu Christi, amen. □

Versammlung am Samstagnachmittag
7. Oktober 2000

Die Bestätigung der Beamten der Kirche

Präsident James E. Faust
Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft



Meine Brüder und Schwestern, Präsident Hinckley hat mich gebeten, Ihnen jetzt die Generalautoritäten, die Gebietsautorität-Siebziger und die Präsidentschaften der Hilfsorganisationen der Kirche zur Bestätigung vorzulegen.

Es wird vorgeschlagen, dass wir Gordon Bitner Hinckley als Propheten, Seher und Offenbarer und als Präsidenten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage bestätigen, Thomas Spencer Monson als Ersten Ratgeber und James Esdras Faust als Zweiten Ratgeber.

Wer dafür ist, zeige es.

Falls jemand dagegen ist, zeige er es auch.

Es wird vorgeschlagen, dass wir Thomas Spencer Monson als Präsidenten des Kollegiums der Zwölf Apostel bestätigen und Boyd Kenneth Packer als Amtierenden Präsidenten des Kollegiums der Zwölf Apostel sowie die Folgenden als Mitglieder dieses Kollegiums: Boyd K. Packer, L. Tom Perry, David B. Haight, Neal A. Maxwell, Russell M. Nelson, Dallin H. Oaks, M. Russell Ballard, Joseph B. Wirthlin, Richard G. Scott, Robert D. Hales, Jeffrey R. Holland und Henry B. Eyring.

Wer dafür ist, zeige es bitte.

Ist jemand dagegen?

Es wird vorgeschlagen, dass wir die Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft und die Zwölf Apostel als Propheten, Seher und Offenbarer bestätigen.

Alle, die dafür sind, zeigen es bitte.

Falls jemand dagegen ist, zeige er es bitte auch.

Wir sprechen Elder Loren C. Dunn, Elder F. Enzio Busche und Elder Alexander B. Morrison offiziell unseren Dank aus und emeritieren sie als Mitglieder des Ersten Siebzigerkollegiums. Wer sich dem anschließen möchte, zeige es bitte.

Mit Dank für den geleisteten Dienst entlassen wir die folgenden Mitglieder des Zweiten Siebzigerkollegiums ehrenhaft: Elder Eran A. Call, Elder W. Don Ladd, Elder James O. Mason und Elder Richard E. Turley, Sr.

Wer sich unserem Dank anschließen möchte, zeige das durch Heben der rechten Hand.

Es wird vorgeschlagen, dass wir mit Dank Elder Harold G. Hillam als einen der Präsidenten der Siebzigerkollegien und Elder Harold G. Hillam, Elder Neil L. Andersen und Elder John H. Groberg als Präsidentschaft der Sonntagsschule entlassen.

Es wird vorgeschlagen, dass wir Elder Dennis B. Neuenschwander als Mitglied der Präsidentschaft der Siebzigerkollegien bestätigen.

Alle, die dafür sind, zeigen es bitte.

Wer dagegen ist, zeige es durch das gleiche Zeichen.

Es wird vorgeschlagen, dass wir die folgenden Brüder als Gebietsautorität-Siebziger entlassen:

Elder Hugo A. Catrón, Elder Ambrosio C. Collado, Elder Gordon G. Conger, Elder Cláudio Cuéllar, Elder Paul L. Diehl, Elder Donald B. Doty, Elder Alvie R. Evans Sr., Elder Eduardo Gavarret, Elder Salomón Jaar, Elder W. E. Barry Mayo, Elder



Mitchell V. Myers, Elder Stein Pedersen, Elder Gustavo Ramos, Elder Eugene E. Reid, Elder Alejandro M. Robles, Elder Servando Rojas, Elder Lynn A. Rosenvall, Elder L. Douglas Smoot, Elder Brian A. Watling und Elder Carlos D. Vargas.

Alle, die dafür sind, zeigen es bitte.

Es wird vorgeschlagen, dass wir Tsung Tin Yang und Aleksandr N. Manzhos als Gebietsautorität-Siebziger bestätigen.

Alle, die dafür sind, zeigen es bitte.

Ist jemand dagegen?

Es wird vorgeschlagen, dass wir Elder Marlin K. Jensen, Elder Neil L. Andersen und Elder John H. Groberg als Sonntagsschulpräsidentschaft bestätigen.

Alle, die dafür sind, zeigen es bitte.

Ist jemand dagegen?

Es wird vorgeschlagen, dass wir die übrigen Generalautoritäten, Gebietsautorität-Siebziger und die Präsidentschaften der Hilfsorganisationen bestätigen, wie sie zur Zeit im Amt sind.

Wer dafür ist, zeige es bitte.

Wer dagegen ist, zeige es.

Anscheinend ist die Bestätigung einstimmig erfolgt.

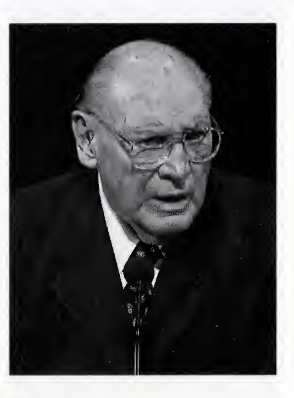
Brüder und Schwestern, wir danken Ihnen für Ihren Glauben und Ihre Gebete. □



Das reine Zeugnis

Elder Joseph B. Wirthlin
vom Kollegium der Zwölf Apostel

„Als besonderer Zeuge des Namens Jesu Christi in der ganzen Welt verheiße ich Ihnen: wenn Sie den Herrn suchen, werden Sie ihn finden. Bitten Sie und Sie werden empfangen."



Wieder einmal versammeln wir uns in diesem wundervollen Konferenzzentrum und an vielen weiteren Orten in der ganzen Welt. Wir werden im Lauf dieser Konferenz das Zeugnis vieler Diener des Herrn hören und haben schon manches Zeugnis gehört. Über das Zeugnis hat der Psalmist geschrieben: „Die Weisung des Herrn ist vollkommen, sie erquickt den Menschen."[1]

Für die Heiligen der Letzten Tage ist das Zeugnis „die Gewissheit von der Realität, Wahrheit und Güte Gottes, von den Lehren und vom Sühnopfer Jesu Christi und davon, dass die Propheten der Letzten Tage von Gott berufen sind. ... Es ist Erkenntnis, die durch die persönliche Bestätigung, die der Heilige Geist gibt, gestützt ist."[2]

Das feierlich gegebene Zeugnis ist den Kindern Gottes auf der Erde seit jeher wichtig. Das Zeugnis des einzelnen stärkt die Kirche seit den Anfangstagen.

Ein Beispiel: eines Abends im April 1836 hatte Elder Parley P. Pratt sich bereits früh zurückgezogen; drückende Sorgen machten ihm das Herz schwer. Er wusste nicht, wie er seinen finanziellen Verpflichtungen nachkommen sollte. Seine Frau war schwer krank und seine alte Mutter war zu ihnen gezogen. Ein Jahr zuvor war das Haus, an dem er gerade baute, in Flammen aufgegangen.

Während er so in tiefe Gedanken versunken war, klopfte es an der Tür. Elder Heber C. Kimball kam herein. Erfüllt vom Geist der Prophezeiung erklärte er Elder Pratt, er solle nach Toronto in Kanada reisen; dort werde er Menschen finden, die für die Fülle des Evangeliums bereit seien, und viele würden zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen.[3]

Trotz seiner Sorgen machte Elder Pratt sich auf den Weg, Als er in Toronto ankam, schien zunächst niemand an dem, was er zu sagen hatte, interessiert zu sein.

Unter anderem lernte er John Taylor kennen, der Methodistenprediger gewesen war. John empfing Elder Pratt höflich aber kühl. John Taylor hatte merkwürdige Gerüchte über eine neue Sekte und deren „goldene Bibel" gehört, dazu Geschichten von Engeln, die einem ungebildeten Jungen aus den Wäldern New Yorks erschienen waren.[4]

John Taylor, ein weiser Mann, suchte schon sein Leben lang nach der Wahrheit.

Er hörte sich an, was Elder Pratt zu sagen hatte. Unter anderem verhieß ihm der Fremde aus Amerika, jeder, der das Evangelium untersuche, könne durch den Einfluss des Heiligen Geistes selbst erkennen, dass es wahr sei.

Einmal fragte John Taylor: „Was meinst du mit dem Heiligen Geist? ... Erhält man dadurch Gewissheit von dem Grundsätzen, an die man glaubt?"

Der Apostel erwiderte: „Ja, und wenn es nicht geschieht, bin ich ein Betrüger."[5]

Als John Taylor das hörte, nahm er die Herausforderung an. Er sagte: „Wenn ich feststelle, dass diese Religion wahr ist, werde ich sie annehmen, wie die Folgen auch aussehen mögen; und wenn sie falsch ist, werde ich sie entlarven."[6]

Er nahm die Herausforderung nicht nur an, sondern er „empfing durch Gehorsam gegenüber dem Evangelium diesen Geist".[7] Bald wusste er selbst, was Millionen andere seitdem erkannt haben: dass das Evangelium Jesu Christi auf der Erde wiederhergestellt worden ist.

Später wurde dieser Mann, der sein Leben der Suche nach der Wahrheit geweiht hatte, der dritte Präsident der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

Im Laufe der Zeit hat sich in der Welt vieles geändert. Eins bleibt allerdings immer gleich: die Verheißung, die Elder Parley P. Pratt John Taylor vor 164 Jahren gegeben hat, gilt heute noch genauso wie damals, nämlich dass der Heilige Geist bestätigt, dass das wiederhergestellte Evangelium Jesu Christi wahr ist.

Die Logik selbst bestätigt, dass der liebende himmlische Vater seine Kinder nicht sich selbst überlässt, ohne ihnen den Weg zu eröffnen, von ihm zu erfahren. Mit das Wichtigste, was uns die Wiederherstellung vermittelt, ist dies: die Fenster des Himmels stehen offen. Jeder, der die Wahrheit erkennen will, kann, durch die Offenbarungen des Geistes, selbst zu dieser Erkenntnis gelangen.

Wir dürfen in einer Zeit leben, wo Apostel und Propheten auf der Erde leben, die feierlich und mit Gewissheit bezeugen, dass Jesus Christus der Sohn Gottes ist. Viele Mitglieder – Millionen von Menschen – bezeugen, dass Gott wieder zu den Menschen gesprochen hat, und es werden immer mehr.

Präsident Joseph F. Smith hat erklärt: „Jeder sollte wissen, dass das Evangelium wahr ist, darauf hat jeder, der getauft ist und den Heiligen Geist empfängt, ein Anrecht. Ich weiß, dass das Evangelium wahr ist und dass Gott mit seinem Volk ist und dass, wenn ich meine Pflicht tue und seine Gebote halte, die Wolken und der Nebel verschwinden werden."[8]

Wie erlangt man nun ein Zeugnis?

Studieren Sie die Worte Moronis. Er hat vor über 1500 Jahren gelebt. Dieser Prophet hatte zugesehen, wie sein Volk durch einen Bürgerkrieg völlig ausgerottet worden war. Sein Land war verwüstet, seine Freunde und Angehörigen waren umgekommen, sein Vater, ein großer General und rechtschaffener Mann, war tot.

Dieser große Prophet, Moroni, hatte alles verloren, was er liebte, und stand allein da. Er war der letzte seines Volks und einsamer Zeuge der Verwüstung und des Herzeleids, die die Folge von Hass und Wut sind.

Er hatte nur wenig Zeit und auf seinen Platten war kaum noch Platz für einige wenige letzte Worte. Sein Volk war vernichtet worden, aber Moroni schrieb für unsere Zeit. Für uns gravierte er seine kostbaren Abschiedsworte ein – seine letzten Ratschläge.

„Siehe, ich möchte euch auffordern", schrieb er, „wenn ihr dieses hier lesen werdet, ... dass ihr daran denkt, wie barmherzig der Herr zu den Menschenkindern gewesen ist, ... und dass ihr im Herzen darüber nachdenkt.

Und ich möchte euch auffordern: Wenn ihr dieses hier empfangt, so fragt Gott, den ewigen Vater, im Namen Jesu Christi, ob es wahr ist; und wenn ihr mit aufrichtigem Herzen, mit wirklichem Vorsatz fragt und Glauben an Christus habt, wird er euch durch die Macht des Heiligen Geistes kundtun, dass es wahr ist."[9]

Wenn doch jedes Ohr das letzte Zeugnis Moronis, dieses Großen unter den Menschen, dieses demütigen Dieners Gottes, hören könnte.

Wollen Sie wissen, ob die heiligen Schriften wahr sind? Wollen Sie die Schranken durchbrechen, die die sterblichen Menschen von der Erkenntnis ewiger Wahrheit trennen? Wollen Sie die Wahrheit erkennen – wirklich erkennen? Dann befolgen Sie Moronis Rat und Sie werden gewiss finden, was Sie suchen.

Seien Sie aufrichtig. Studieren Sie. Sinnen Sie nach. Beten Sie aufrichtig und gläubig.

Wenn Sie dies tun, werden auch Sie gemeinsam mit den Millionen anderen aufstehen und bezeugen können, dass Gott wieder zu den Menschen auf der Erde spricht.

Ein Zeugnis davon, dass das Evangelium wahr ist, erlangt nicht jeder auf die gleiche Weise. Bei manchen ist es ein einzigartiges Erlebnis, das ihr Leben verändert. Andere erlangen langsam, fast unmerklich ein Zeugnis, bis sie es eines Tages einfach wissen.

Studieren Sie die Worte von Präsident David O. McKay, der berichtet hat, wie er als Jugendlicher niederkniete und „inbrünstig und aufrichtig und mit solchem Glauben betete, wie ein Junge ihn nur aufbringen kann", weil er sich wünschte, dass Gott ihm verkünden möge, dass seine Offenbarung an Joseph Smith wahr sei.

Präsident McKay hat erzählt, als er sich von den Knien erhoben habe, habe er sich eingestehen müssen: „Ich hatte keine geistige Kundgebung erhalten. Wenn ich ehrlich bin, muss ich zugeben, dass ich immer noch derselbe ... Junge bin, der ich vor dem Beten war."

Ich weiß nicht, wie dem jungen David damals im Herzen zumute war, aber ich bin sicher, er war enttäuscht – vielleicht frustriert, weil das geistige Erlebnis, nach dem er getrachtet hatte, nicht stattgefunden hatte. Aber das hielt ihn nicht davon ab, sich weiter um diese Erkenntnis zu bemühen.

Sein Beten wurde schließlich doch noch erhört, aber erst Jahre später, während er als Missionar diente. Warum hatte es so lange gedauert, bis sein Beten erhört wurde? Wie Präsident McKay meinte, war diese geistige Kundgebung „die natürliche Folge der Pflichterfüllung".[10]

Der Erretter hat einen ähnlichen Grundsatz gelehrt: „Wer bereit ist, den Willen Gottes zu *tun*, wird erkennen, ob diese Lehre von Gott stammt oder ob ich in meinem eigenen Namen spreche."[11]

Lassen Sie sich nicht entmutigen, wenn die Antwort auf Ihr Beten nicht sofort erfolgt. Studieren Sie, sinnen Sie nach, beten Sie in aufrichtigem Glauben und leben Sie nach den Geboten.

„Zweifelt nicht, weil ihr nicht seht", hat Moroni erklärt, „denn ein Zeugnis empfangt ihr erst dann, wenn euer Glaube geprüft ist."[12]

Ich weiß noch, wie ich als Kind dem Zeugnis der Erwachsenen in meiner Gemeinde zugehört habe. Ihr Zeugnis drang mir ins Herz und inspirierte mich. Wo ich auch hinkomme – auf der ganzen Welt, in jeder Sprache, in jeder Kultur – bin ich begeistert, wenn ich das Zeugnis der Heiligen höre.

Ich habe vor kurzem von einem Enkel, der auf Mission ist, einen Brief erhalten. Er schrieb, die Mitglieder, „die in den heiligen Schriften lesen und beten, sind eher bereit, anderen vom Evangelium zu erzählen".[13]

Ich glaube, er hat Recht. Je mehr wir die heiligen Schriften studieren und beten, desto wahrscheinlicher ist es, dass wir anderen begeistert von unserem Zeugnis vom Evangelium erzählen können.

Denken Sie daran: die Mitglieder der Kirche, die ein Zeugnis vom Evangelium erhalten, haben mit einem Bund gelobt, „allzeit und in allem", wo auch immer sie sich befinden, „als Zeugen Gottes aufzutreten".[14] Es ist klar, dass wir unter der heiligen Verpflichtung stehen, den Missionaren Empfehlungen zu beschaffen. Ein Zeuge hat eine besondere Erkenntnis; er soll von dem, was er gesehen und gehört hat und woran er mit völliger Gewissheit



glaubt, Zeugnis geben.[15] Wir machen einfache, deutliche Aussagen, nämlich dahingehend, dass wir mit Gewissheit wissen, dass das Evangelium wahr ist, weil es uns durch den Heiligen Geist Gottes kundgetan worden ist.[16] Wenn wir dieses Zeugnis geben und durch die Macht des Heiligen Geistes sprechen, gilt uns diese Verheißung: „Wenn ihr das tut, wird der Heilige Geist ausgegossen werden, damit er von allem, was ihr sagen werdet, Zeugnis gebe."[17] Wir werden gesegnet, wenn wir auf diese Weise Zeugnis geben.

Präsident Boyd K. Packer hat gesagt: „Ein Zeugnis findet man, indem man es gibt. Irgendwo im Trachten nach geistiger Erkenntnis gibt es diesen ‚Sprung im Glauben', wie die Philosophen ihn nennen. Das ist der Augenblick, wo man bis an den Rand des Lichts gelangt ist und dann in die Finsternis eintritt und entdeckt, dass der Weg wieder ein, zwei Schritte weit erleuchtet ist."[18]

Wenn man seinen Glauben entschlossen und zuversichtlich in der Öffentlichkeit verkündet, dann ist das ein solcher Schritt ins Ungewisse. Es trägt sehr dazu bei, dass die eigene Überzeugung sich festigt. Wenn man Zeugnis gibt, wird der eigene Glaube fester verankert und man glaubt inniger als zuvor.

Denen, die treu Zeugnis geben, sagt der Herr: „Doch seid ihr gesegnet, denn das Zeugnis, das ihr gegeben habt, ist im Himmel aufgezeichnet, so dass die Engel es betrachten können; und sie freuen sich über euch, und eure Sünden sind euch vergeben."[19] Ich bemühe mich, diesem Rat zum Zeugnisgeben Folge zu leisten.

Ich möchte Ihnen erzählen, wie ich ein Zeugnis davon erlangt habe, dass dieses große Werk der Letzten Tage wahr und von Gott ist. Meine Erfahrungen sind nicht sehr dramatisch. Es ist keine Geschichte mit himmlischen Hosannarufen und lautem Donner. Auch nicht mit Blitzen, Feuer und Flut.

Aber ich habe immer gewusst, dass es Gott wirklich gibt und dass er gut ist.

Seit ich mich erinnern kann, habe ich ein festes Zeugnis von diesem großen Werk. Manchmal kommt diese Gewissheit, wenn wir die Liebe des Erretters spüren, wenn wir seinen Dienern begegnen. Ich weiß noch, wie ich fünf Jahre alt war

und meine Familie in eine neue Gemeinde zog. Am ersten Sonntag kam Bischof Charles E. Forsberg, der in Schweden geboren war, auf mich zu und nannte mich beim Namen. Da wusste ich es.

Ich kann mich an einen wundervollen Diener des Erretters namens C. Perry Erickson aus der Zeit der kalten, grauen Tage der Weltwirtschaftskrise erinnern. Bruder Erickson, ein Bauunternehmer, konnte nur schwer Aufträge bekommen. Er hätte sich verschließen und verbittert und zornig werden können. Er hätte aufgeben können. Aber als ich zwölf war, war er unser Scoutführer. Er brachte unzählige Stunden damit zu, mir und anderen in meinen Alter zu helfen, dass wir lernten und uns jeder Schwierigkeit zuversichtlich und optimistisch stellten. Ausnahmslos wurde jeder von C. Perry Ericksons Scouts Adlerscout. Da wusste ich es.

Ja, das Zeugnis der Priestertumsführer und der treuen Gemeindemitglieder hat mir geholfen, es zu erkennen.

Ich erinnere mich an die Worte meiner Mutter und meines Vaters. Ich erinnere mich daran, wie sie dem himmlischen Vater gezeigt haben, dass sie an ihn glaubten und ihn liebten. Da wusste ich es.

Ich wusste um die Anteilnahme des Erretters. Auf den Wunsch meines Vaters hin, der Bischof war, habe ich den Witwen und Armen der Gemeinde Essen und Kleidung gebracht.

Ich wusste es, als ich als junger Vater zusammen mit meiner Frau unsere Kinder um uns geschart und davon gesprochen habe, wie dankbar ich dem himmlischen Vater für unsere vielen Segnungen war.

Ich habe es im April erkannt, als ich von dieser Kanzel her die Worte unseres Propheten, Präsident Gordon B. Hinckley, gehört habe, der Jesus seinen Freund, sein Vorbild, seinen Führer und Erretter und seinen König genannt hat.

Präsident Hinckley hat gesagt: "Indem er unter Schmerzen und unsagbarem Leiden sein Leben gab, hat er den Arm nach unten ausgestreckt, um mich, um jeden von uns allen, alle Söhne und Töchter Gottes, aus dem Abgrund ewiger Finsternis, die dem Tod folgt, emporzuheben. Er hat etwas Besseres vorgesehen – eine Sphäre des Lichts und der Erkenntnis, des Wachstums und der Schönheit."[20]

Ich möchte jetzt Zeugnis geben – ich weiß, dass Joseph Smith gesehen hat, wovon er sagte, er habe es gesehen, nämlich dass die Himmel sich geöffnet haben und Gott der Vater und sein Sohn Jesus Christus einem ungebildeten Jungen erschienen, der im Hinterland von New York aufgewachsen war.

Als besonderer Zeuge des Namens Jesu Christi in der ganzen Welt verheiße ich Ihnen: wenn Sie den Herrn suchen, werden Sie ihn finden. Bitten Sie und Sie werden empfangen.

Ich bete, dass Sie das tun mögen, und bezeuge den Enden der Erde, dass das Evangelium unseres Herrn und Erretters für die Menschen wiederhergestellt worden ist! Im Namen meines Freundes, meines Vorbilds, meines Erretters und Königs, im Namen Jesu Christi, amen. □

FUSSNOTEN

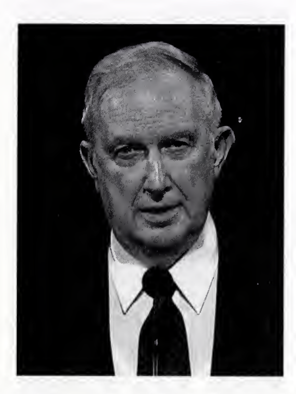
1. Psalm 19:8.
2. Daniel H. Ludlow, Hg., *Encyclopedia of Mormonism* (1992), 4:1470.
3. Siehe Parley P. Pratt, *The Autobiography of Parley P. Pratt* (1985), 110.
4. Siehe B. H. Roberts, *The Life of John Taylor* (1963), 34.
5. *Deseret News, Semi-Weekly,* 18. April 1882.
6. *The Life of John Taylor,* 38.
7. *Deseret News, Semi-Weekly,* 18. April 1882.
8. Joseph F. Smith, *Gospel Doctrine* (1963), 43.
9. Moroni 10:3,4.
10. *Cherished Experiences from the Writings of President David O. McKay,* Hg. Clare Middlemiss (1955), 16.
11. Johannes 7:17; Hervorhebung hinzugefügt.
12. Ether 12:6.
13. Brief von Elder Andrew Cannon, 30. August 2000.
14. Mosia 18:9.
15. Siehe LuB 52:36.
16. Siehe Alma 5:46.
17. LuB 100:8.
18. *That All May Be Edified* (1982), 340.
19. LuB 62:3.
20. *Liahona,* Juli 2000, 71.



Der Weg zu Frieden und Freude

Elder Richard G. Scott
vom Kollegium der Zwölf Apostel

„Schöpfen Sie die erlösende Kraft der Umkehr vollständig aus, um mehr Frieden und Freude zu erfahren?"



Im Plan des Glücklichseins, den unser himmlischer Vater aufgestellt hat, gibt es einen wesentlichen Punkt, der gern übersehen wird, obwohl er unfehlbar zu Frieden und Glück führt. Der Erretter gab sein Leben hin – zum Segen eines jeden Kindes des himmlischen Vaters. Das Thema wird weitgehend missverstanden und oft gefürchtet. Manch einer meint, es beträfe nur die, die schwerwiegende Übertretungen begangen haben; der Herr aber wollte, dass alle seine Kinder konsequent daraus Nutzen ziehen. Immer wieder hat er seinen Propheten und Führern geboten, dies zu verkünden und von wenig anderem zu sprechen.[1] Ich spreche von den Segnungen wahrer, echter, kontinuierlicher Umkehr, vom Weg zu Frieden und Freude. Es ist ein Weg zur erneuernden Kraft des Herrn, und er kann, richtig verstanden und angewandt, ein lieber und wertvoller Freund sein.

Die Umkehr ist nichts Beliebiges. Ein Engel gebot Adam, „Umkehr [zu] üben und Gott im Namen des Sohnes [anzurufen] immerdar".[2] Uns allen wurde geboten, unser Leben lang sowohl umzukehren als auch immerfort Gott anzurufen. Dieses Muster gestattet es uns, im Buch des Lebens täglich eine unbefleckte Seite aufzuschlagen, eine neue Chance. Wir können Fehler oder Unterlassungssünden überwinden, seien sie geringfügiger oder sehr ernster Natur, und das schenkt uns neues Leben und macht uns frei. Vollständige Umkehr führt zu Vergebung und geistiger Erneuerung. Man kann die reinigende, läuternde, erfrischende Kraft, die mit echter Umkehr einhergeht, jederzeit erfahren.

Der Erretter hat die Bedingungen klargestellt: „Darum gebiete ich dir, umzukehren und die Gebote zu halten, ... sonst demütige ich dich mit meiner allmächtigen Kraft."[3]

Ähnlich glasklar äußert sich Jakob:

„[Der Heilige Israels] kommt in die Welt, auf dass er alle Menschen errette, wenn sie auf seine Stimme hören wollen ...

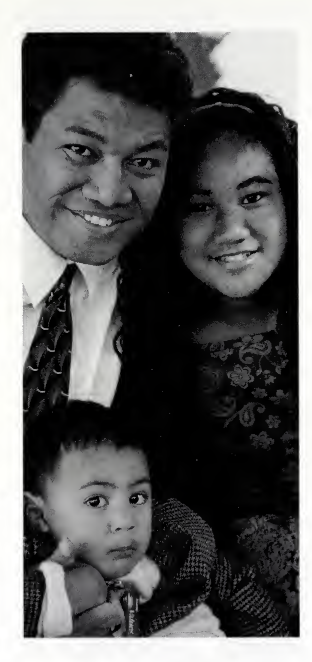
Und er gebietet allen Menschen, dass sie umkehren und sich in seinem Namen taufen lassen müssen, indem sie vollkommenen Glauben an den Heiligen Israels haben, sonst können sie nicht im Reich Gottes errettet werden.[4]

Warum gebieten Vater und Sohn uns umzukehren? Weil sie uns lieben. Sie wissen, dass jeder Mensch die ewigen Gesetze übertritt. Im Großen wie im Kleinen verlangt die Gerechtigkeit, dass jede Gesetzesübertretung gesühnt wird, um die für dieses Leben verheißene Freude und den Vorzug, zum himmlischen Vater zurückkehren zu können, sicherzustellen. Geschähe dies nicht, würde die Gerechtigkeit am Tag des Gerichts verlangen, dass wir aus der Gegenwart Gottes ausgeschlossen und der Herrschaft des Satans überantwortet werden.[5]

Der Herr und seine erlösende Tat ermöglichen es uns, diesem Urteil zu entgehen. Dies geschieht, indem wir an Jesus Christus glauben, seinen Geboten gehorchen und in Rechtschaffenheit bis ans Ende ausharren.

Schöpfen Sie die erlösende Kraft der Umkehr vollständig aus, um mehr Frieden und Freude zu erfahren? Oft zeigen beunruhigende und entmutigende Gefühle an, dass man umkehren muss. Wenn die erwünschte geistige Führung ausbleibt, kann das die Folge einer Gesetzesübertretung sein. Vollständige Umkehr bringt alles ins Lot, denn sie heilt all die komplizierten geistigen Nöte und Schmerzen, die eine Übertretung mit sich bringt. Aber sie kann im Erdenleben nicht alle physischen Folgen beseitigen, die eine schwere Sünde vielleicht nach sich zieht. Seien Sie klug und halten Sie sich stets innerhalb der Grenzen dessen auf, was der Herr als rechtschaffen bezeichnet.

Zur Umkehr führen mehrere, wichtige Schritte. Für vollständige Vergebung ist ein jeder unverzichtbar. Präsident Joseph F. Smith hat einige dieser Schritte folgendermaßen beschrieben: „Wahre Umkehr bedeutet nicht nur, dass einem die Sünden leid tun und dass man demütig und zerknirscht vor Gott bereut, sondern es gehört auch dazu, dass man sich von den Sünden



abwendet, dass man alles böse Tun lässt, sich gründlich wandelt, sich vom Bösen ab- und dem Guten zuwendet, ... [dass wir] soweit es möglich ist, für alles, was wir falsch gemacht haben, Wiedergutmachung leisten ... Das ist wahre Umkehr, und dazu muss man seinen Willen ausüben und seinen Körper und Verstand anstrengen, um dieses herrliche Werk der Umkehr zu vollenden.[6]

Den wichtigen Schritten Einsicht, Reue, Ablassen von der Sünde, Bekennen und möglichst auch Wiedergutmachung ist unbedingt hinzuzufügen, dass es erforderlich ist, sämtliche Gebote aufs eifrigste zu befolgen.[7] Denn der Herr erklärt: „Ich ... kann nicht mit der geringsten Billigung auf Sünde blicken; doch wer umkehrt und nach den Geboten des Herrn tut, dem wird vergeben werden."[8]

Man bezieht große Kraft und unterstützt seinen Erfolg nachhaltig, wenn man fest entschlossen ist, alle Gebote zu halten. Der Herr erwartet, dass wir dem Plan des Glücklichseins unser Leben lang verpflichtet bleiben, wozu gehört, dass wir kontinuierlich umkehren, wo es nötig ist. Er hat gesagt: „Nur wer bis ans Ende ausharrt, wird errettet."[9]

Es gibt verschiedene Formeln dafür, wie man sich die wesentlichen Schritte zur vollständigen Umkehr merken kann. Sie mögen nützlich sein, verkennen aber im Allgemeinen den grundlegendsten Aspekte der Umkehr – nämlich dass sie auf Jesus Christus und seinem Sühnopfer basiert und dass sie nur wirksam werden kann, weil er bereitwillig durch sein erlösendes Opfer den vollen Preis bezahlt hat, wozu ihn die vollkommene Liebe zu seinem Vater und zu einem jeden von uns bewogen hatte. Alma berichtet:

„Drei Tage und drei Nächte lang war ich in bitterster Qual und Seelenpein; und erst als ich den Herrn Jesus Christus um Barmherzigkeit anrief, habe ich Vergebung für meine Sünden empfangen. Aber ... ich rief ihn an und fand Frieden für meine Seele.

[Ich habe] dir dies gesagt, damit du Weisheit lernst, damit du ... lernst, dass es keinen anderen Weg und kein anderes Mittel gibt, wodurch der Mensch errettet werden kann, als nur in und durch Christus.[10]

Frieden ist die kostbare Frucht eines rechtschaffenen Lebens. Möglich wird er durch das Sühnopfer des Erretters. Man verdient ihn sich, indem man vollständig umkehrt, denn das bewirkt die lebenserneuernde Vergebung. Umkehr öffnet die Tür zur Erleuchtung und fördert Eingebungen.[11] Umkehr führt zur Errettung,[12] aber der Prozess erfolgt nicht automatisch. Man muss jeden Schritt zur Umkehr erfüllen.

Dass man betrübt ist und bekennen will, ist ein guter Anfang, aber es reicht nicht aus. Wer freiwillig bekennt, kann auch die übrigen Schritte der Umkehr leichter vollziehen. Man tut sich keinen Gefallen, wenn man sich gegen die Bemühungen eines Richters in Israel, die Umkehr in die Wege zu leiten, sperrt und eine tatsächlich vorgefallene Übertretung leugnet oder sich sonstwie unnachgiebig zeigt. Lehi hat erklärt: „Er bringt sich selbst als Opfer für Sünde dar, um dem Zweck des Gesetzes Genüge zu leisten für alle, die *ein reuiges Herz und einen zerknirschten Geist* haben; und für niemanden sonst kann dem Zweck des Gesetzes Genüge geleistet werden."[13] Demut[14] und Traurigkeit[15] müssen zusammentreffen.

Ich schlage vor, dass Sie Präsident Spencer W. Kimballs inspiriertes Buch *Das Wunder der Vergebung* lesen. Noch immer hilft es den Glaubenstreuen, die Fallen schwerwiegender Übertretungen zu meiden. Es ist außerdem ein hervorragendes Handbuch für den, der schwerwiegende Fehler begangen hat und den Weg zurück sucht. Fangen Sie mit den beiden letzten Kapiteln an, wenn Sie das ganze Wunder der Vergebung begreifen wollen, ehe Sie die übrigen Kapitel lesen.

Falls Sie von einer ernsthaften Übertretung umgekehrt sind und irrigerweise glauben, Sie müssten im Reich Gottes für immer Bürger zweiter Klasse sein: das stimmt nicht. Der Erretter hat gesagt:

„Siehe, wer von seinen Sünden umgekehrt ist, dem wird vergeben, und ich, der Herr, behalte sie nicht mehr im Gedächtnis. Ob jemand von seinen Sünden umkehrt, könnt ihr daran erkennen: Siehe, er bekennt sie und lässt davon."[16]

Lassen Sie sich von Alma dem Jüngeren und von den Söhnen Mosias Mut machen. Sie waren entsetzlich schlechte Menschen. Aber durch ihre völlige Umkehr und ihr Dienen erreichten sie, dass man sie als ebenso edel betrachtete wie den rechtschaffenen Hauptmann Moroni.[17]

Wenn Sie aufrichtig umgekehrt sind und trotzdem noch Schuldgefühle haben, müssen Sie sich folgendes klarmachen: unaufhörliche Schuldgefühle auch dann noch, wenn man auf die rechte Weise umgekehrt ist und Vergebung erlangt hat, sind vom Meister der

Täuschung eingegeben. Luzifer wünscht sich, dass Sie die Einzelheiten vergangener Verfehlungen immer wieder durchleben, weil er weiß, dass solche Gedanken Ihren Fortschritt behindern. Auf diese Weise fesselt er Geist und Körper, um mit Ihnen wie mit einer Puppe zu spielen und Ihre weitere Entwicklung zu beeinträchtigen.

Ich bezeuge, dass Jesus Christus den Preis bezahlt hat; er wird den Forderungen der Gerechtigkeit für all diejenigen, die seine Lehre befolgen, Genüge tun. Damit ist umfassende Vergebung gewährleistet, und die quälenden Auswirkungen der Sünde müssen einen nicht mehr verfolgen. Sie können einen gar nicht verfolgen, wenn man die Bedeutung des Sühnopfers Christi wirklich verstanden hat. Alma bezwang die Gedanken an die Unwürdigkeit der Vergangenheit, indem er an die Barmherzigkeit des Erlösers dachte. Staunend berichtet er: „Siehe, er hat an uns nicht seine Gerechtigkeit geübt, sondern uns in seiner großen Barmherzigkeit ... zur Errettung unserer Seele [hinweggeführt].“[18]

Wenn die Erinnerung an alte Fehler Sie beschleicht, dann denken Sie an den Erlöser und an das Wunder der Vergebung und an die Erneuerung, die er bewirkt. An die Stelle von Niedergeschlagenheit und Leid treten Frieden, Freude und Dankbarkeit für seine Liebe.

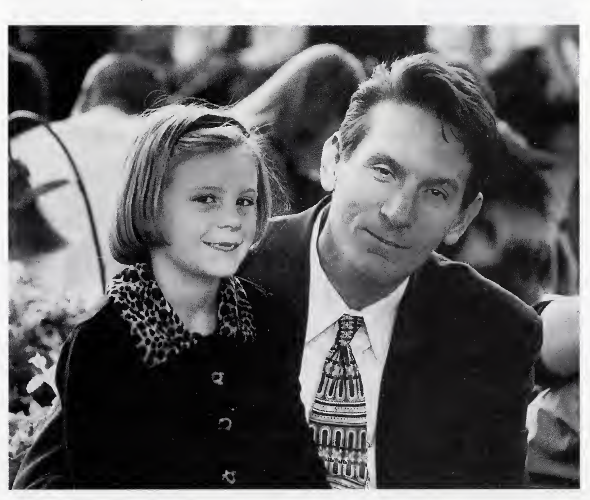
Wie schwierig muss es für unseren Erretter und Erlöser Jesus Christus sein, so viele unnötig leiden zu sehen, weil seine Gabe der Umkehr verkannt wird. Es muss ihn nach allem, was er tat, damit wir nicht leiden müssen, tief schmerzen, die sinnlose Pein sowohl im Diesseits als auch im Jenseits zu beobachten, die dem reulosen Sünder anhaftet.

Viele Jugendliche bilden sich ein, intime Sexualkontakte seien „nicht so schlimm“, solange man nicht das tut, was zur Schwangerschaft führen kann. Das ist falsch. Intime Sexualkontakte außerhalb des Ehebundes stellen in jeder Form eine schwerwiegende Sünde dar. Schwerwiegende Sünden machen süchtig. Sie führen zu Gewohnheiten, die nur schwer abzulegen sind. Wenn Sie solche Gesetze gebrochen haben, dann bitten Sie Ihren Bischof oder Ihren Pfahlpräsidenten um Hilfe, denn solche Übertretungen müssen, damit Vergebung erfolgen kann, sowohl vor dem Herrn als auch vor einem solchen Richter bekannt werden. Man kann solche Sünden vermeiden, indem man niemanden intime, heilige Körperteile berühren lässt und sich auch weigert, das bei anderen zu tun.

Sind Sie vom Weg der Freude abgekommen, und befinden Sie sich nun da, wo Sie nicht sein wollen, mit Gefühlen, die Sie nicht haben wollen? Haben Sie das Verlangen, zum Frieden und zur Freude eines würdigen Lebens zurückzukehren? Ich bitte Sie mit aller Liebe, derer mein Herz fähig ist, kehren Sie um und kommen Sie zurück. Entschließen Sie sich jetzt dazu. Die Reise ist nicht so schwierig, wie sie aussieht. Sie können von den Schuldgefühlen frei werden, die Niedergeschlagenheit überwinden, mit innerem Frieden gesegnet werden und zu anhaltender Freude finden. Beten Sie um Hilfe und Führung, und Sie werden sie finden. Gehen Sie dahin, wo das Licht der Wahrheit scheint – zu einem wahren Freund, einem liebevollen Bischof oder Pfahlpräsidenten, zu verständnisvollen Eltern. Bitte kommen Sie zurück. Wir lieben Sie. Wir brauchen Sie. Folgen Sie dem Weg zu Frieden und Freude durch vollständige Umkehr. Der Erretter wird dafür sorgen, dass Ihnen vergeben wird, wenn Sie treu die Schritte zur Umkehr befolgen. Er ist der Erlöser. Er lebt. Im Namen Jesu Christi, amen. ☐

FUSSNOTEN

1. Siehe LuB 6:9.
2. Mose 5:8.
3. LuB 19:13,20.
4. 2 Nephi 9:21,23.
5. Siehe 2 Nephi 9:8–10; 2:5.
6. *Gospel Doctrine*, 100 f.
7. Siehe Enos 1:10.
8. LuB 1:31,32.
9. LuB 53:7.
10. Alma 38:8,9.
11. Siehe Alma 26:22.
12. Siehe Alma 32:13.
13. 2 Nephi 2:7; Hervorhebung hinzugefügt.
14. Siehe LuB 61:2.
15. Siehe 2 Korinther 7:9,10.
16. LuB 58:42,43.
17. Siehe Alma 48:17,18.
18. Alma 26:20.



Pflegen Sie rechtschaffene Traditionen

Elder Donald L. Hallstrom
von den Siebzigern

„Erbauende Traditionen, ... die die Liebe zu Gott und die Einigkeit in der Familie und unter den Menschen fördern, sind besonders wichtig."



Ich werde immer dankbar dafür sein, dass ich auf Hawaii geboren und aufgewachsen bin, einem Teil dessen, was die heiligen Schriften oft als „die Inseln des Meeres" bezeichnen. Es wird wegen seiner ethnischen Vielfalt als Schmelztiegel bezeichnet, viel richtiger ist jedoch der Vergleich der Inseln mit einem „wohlschmeckenden Eintopf", in dem jede Kultur ihre Identität behält, wo sich alle aber zu einer harmonischen gesellschaftlichen Suppe vermischen, die alle gern essen können. Ich habe zudem eine Mission in England absolviert, eine gewisse Zeit auf dem amerikanischen Festland verbracht und lebe und diene jetzt in Asien und bin seit langem an Kultur und Traditionen interessiert und an ihrem Einfluss darauf, wie wir aussehen, denken und handeln. Kultur wird definiert als „die gebräuchlichen Meinungen, gesellschaftlichen Formen und . . . Merkmale und Eigenarten einer ... Gruppe" *(Merriam Webster's Collegiate Dictionary)*. Traditionen – etablierte Verhaltensmuster, die von Generation zu Generation weitergegeben werden, sind ein untrennbarer Teil der Kultur. Unsere Kultur und die dazugehörigen Traditionen helfen uns, ein Gefühl der Identität zu entwickeln und das wichtige menschliche Bedürfnis zu befriedigen, dazu zu gehören.

Hinsichtlich der Traditionen und Überlieferungen, die mit dem Evangelium in Einklang stehen, ermahnt Paulus die Thessalonicher: „Seid also standhaft, . . . und haltet an den Überlieferungen fest, in denen wir euch unterwiesen haben." (2 Thessalonicher 2:13–15.) In der Kirche erinnern uns machtvolle Traditionen an die Stärke und die Opfer unserer Vorfahren; sie sind uns Inspiration für unsere Anstrengungen. Zu ihnen gehören Fleiß, Genügsamkeit und völlige Hingabe an eine rechtschaffene Sache. Andere gründen sich auf Lehren und Maßstäbe, die der Welt seltsam vorkommen mögen, die aber mit dem Muster Gottes übereinstimmen. Zu ihnen gehören keusches Verhalten, anständige Kleidung, unverdorbene Sprache, Heiligung des Sabbats, das Festhalten am Wort der Weisheit und das Zahlen des Zehnten.

Selbst in ethnischen Kulturen können viele Traditionen die Maßstäbe und Prinzipien des Evangeliums verstärken. In alter Zeit hatten beispielsweise die Hawaiianer einen Brauch, der noch heute von vielen auf den Inseln praktiziert wird. Wenn man eine andere Person begrüßte, näherte man sich dem Gesicht des anderen und äußerte ein „ha", wobei man für den anderen spürbar den Atem ausstieß. Die wortwörtliche Übersetzung für *ha* ist „der Lebensatem". Es war ihre Art und Weise, etwas von sich selbst zu geben und dem anderen das tiefe Gefühl brüderlicher Liebe und Sorge zu zeigen. Als die ersten Fremden nach Hawaii kamen, zeigten sie nicht diese Art Respekt für andere. Sie wurden *haole* genannt, *ha-ole* bedeutet „ohne ha".

Wenn es ein Volk gibt, dass „ha" haben sollte, – ein intensives Gefühl der Nächstenliebe und Mitgefühl für andere, dann sind es die Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Ein wahrer Heiliger der Letzten Tage bringt seinen Mitmenschen die Liebe entgegen, die mit dem Glauben daran in Übereinstimmung ist, dass jeder ein Bruder oder eine Schwester ist.

Erbauende Traditionen spielen eine wichtige Rolle darin, uns zu Geistigem zu führen. Diejenigen, die die Liebe zu Gott und die Einigkeit in der Familie und unter den Menschen fördern, sind besonders wichtig.

Die Macht der Traditionen birgt jedoch auch eine große Gefahr. Sie kann bewirken, dass wir unser himmlisches Erbe vergessen. Um ewige Ziele zu erreichen, müssen wir unsere irdische Kultur mit den Lehren des immerwährenden

Evangeliums in Einklang bringen. Dazu gehört, dass wir uns alles zu eigen machen, was an unseren familiären und kulturellen Traditionen geistig erhebend ist, und alles ablegen, was unserer ewigen Perspektive und Bestimmung im Weg steht. Wir müssen den natürlichen Menschen, wie König Benjamin ihn beschrieben hat, verwandeln und zu Heiligen werden, indem wir „den Einflüsterungen des Heiligen Geistes" nachgeben" (siehe Mosia 3:19).

Der Prophet Joseph Smith warnte ebenfalls vor dieser Gefahr und ihrem Ausmaß, als er inspiriert wurde, einen der Briefe des Paulus an die Korinther zu erhellen. Er sagte: „Und es begab sich: Die Kinder, die in Abhängigkeit vom Gesetz des Mose erzogen wurden, schenkten den Überlieferungen ihrer Väter Beachtung und glaubten nicht an das Evangelium Christi; dadurch wurden sie unheilig." (LuB 74:4.)

Weisen Sie dies bitte nicht von sich, in der Annahme, dass dieser Grundsatz sich nur auf andere und deren Kultur bezieht, seien Sie sich im Klaren darüber, dass er für Sie und mich gültig ist, ganz gleich, wo auf der Erde wir leben oder wie unser familiäres Umfeld aussieht.

Unerwünschte Traditionen sind diejenigen, die uns davon abhalten, heilige Handlungen durchzuführen und heilige Bündnisse einzuhalten. Traditionen, die die Ehe abwerten, Frauen herabsetzen oder die Größe ihrer gottgegebenen Aufgabe nicht anerkennen, materiellen Erfolg höher achten als den geistigen oder die lehren, dass Gottvertrauen eine Charakterschwäche ist; sie alle führen uns von den ewigen Wahrheiten fort.

Vor allen anderen Traditionen, die wir in uns selbst und in unserer Familie kultivieren, sollte die „Tradition der Rechtschaffenheit" hervorstechen. Kennzeichen dieser Tradition sind die unerschütterliche Liebe zu Gott und seinem einziggezeugten Sohn, Achtung vor den Propheten und der Macht des Priestertums, das beständige Streben nach dem Heiligen Geist und die Disziplin der Nachfolge Christi, die Glauben in Tun verwandelt. Die Tradition der Rechtschaffenheit bildet ein Muster im Leben, das die Kinder näher zu ihren Eltern bringt und sie alle gemeinsam näher zu Gott, und den Gehorsam von einer Bürde zum Segen erhebt.

In einer Welt, in der Traditionen oft Recht und Unrecht verwechseln, ist zu sagen:

• Wir sind inspiriert durch den Mut eines jeden Jugendlichen, der den Sabbat ehrt, das Wort der Weisheit hält und keusch bleibt, während die allgemeine Kultur das Gegenteil nicht nur akzeptiert, sondern erwartet.

• Wir sind inspiriert durch die Weisheit eines jeden Mannes, der sich einen Berufsweg geschaffen hat, der auf rechte Weise seine Hauptverantwortung unterstützt, nämlich seine Familie geistig zu führen, insbesondere dann, wenn Reichtum und Macht in der Welt viel größeren Wert besitzen.

• Wir sind inspiriert durch die Würde und Größe eines jeden Ehepaares, das eine Beziehung der Gleichheit und Güte geschaffen hat, während Selbstsucht und Gleichgültigkeit in Beziehungen so häufig sind.

Wenn wir beginnen, das göttliche Wesen unseres Lebens zu verstehen und zu erfahren, wünschen wir uns, dass nichts Zeitliches mehr unsere celestiale Reise aufhält.

Die Verantwortung macht mich demütig, doch freue ich mich über die Möglichkeit, das Evangelium über all in der Welt zu verkünden und Zeugnis abzulegen, und so bekräftige ich mein Wissen von den ewigen Wahrheiten und der immerwährenden Kultur. Ich bezeuge, dass es fünfzehn Männer mit prophetischer Berufung und apostolischer Vollmacht gibt und dass einer von ihnen, nämlich Präsident Gordon B. Hinckley, mit Würde, Weitblick und einem klaren Gefühl für rechtschaffene Traditionen präsidiert. Was noch bedeutsamer ist: Ich gebe Zeugnis vom Erretter und Erlöser der Menschheit, von seiner Kirche und von seiner sühnenden Liebe, im Namen Jesu Christi, amen. □

Konferenzbesucher an dem neuen Springbrunnen zwischen dem Tempel und dem Joseph Smith Memorial Building.



Einer nach dem anderen

Elder Ronald A. Rasband
von den Siebzigern

„Nehmen wir ... die herzliche Einladung des Erretters an, zu ihm zu kommen, einer nach dem anderen, und in ihm vollkommen zu werden."



Liebe Brüder und Schwestern, ich bin sehr dankbar und fühle mich geehrt, dass ich heute hier auf dem Podium stehen darf. Ich erbitte den Segen des Heiligen Geistes, damit das, was ich sage, die geistigen Empfindungen, die wir während der Konferenz haben, vermehrt.

Ich wäre sehr undankbar, wenn ich diese Gelegenheit nicht wahrnehmen würde, dem Herrn in aller Ernsthaftigkeit für meine Berufung als Siebziger zu danken. Ich möchte auch unserem lieben Propheten, Präsident Hinckley und den übrigen Führern für ihr Vertrauen danken. Ich gelobe ihnen und auch Ihnen allen, in den vor mir liegenden Jahren des Dienstes mein Bestes zu geben.

In vielen Stunden des Nachdenkens verweilten meine Gedanken voll großer Wertschätzung bei meinen Pionier-Vorfahren. Alle acht Urgroßeltern kamen in der Anfangszeit zur Kirche. Sechs der acht wanderten aus Europa – wo ich jetzt diene – in die Vereinigten Staaten ein. Ich verspüre eine große Liebe und Verbundenheit gegenüber den Heiligen in Europa und gelobe, dass ich alles tun werde, was mir möglich ist, um dort, oder wo auch immer ich hingerufen werde, die Kirche zu stärken und das Reich Gottes aufzubauen.

Ich möchte meine Liebe und Dankbarkeit für meine Frau und unsere großartigen Kinder ausdrücken, die mich hingebungsvoll unterstützen und lieben. Ich möchte meine Liebe gegenüber unseren Freunden und den Missionaren übermitteln, denen wir bis vor kurzem in New York in der New York New York North Mission gedient haben. Eine der größten Segnungen in meinem Leben sind die guten Freunde und engen Mitarbeiter, die ich kennenlernen durfte und von denen ich lernen konnte.

Ich bin durch eigene Erfahrung zu der Erkenntnis gelangt, dass der himmlische Vater unsere Gebete hört und beantwortet. Ich weiß, dass Jesus der lebendige Christus ist und dass er einen jeden von uns persönlich kennt, oder wie die heiligen Schriften es beschreiben – einen nach dem anderen.

Diese heilige Zusicherung ist vom Erretter selbst voll Mitgefühl gelehrt worden, als er dem Volk Nephi erschien. Wir lesen es in 3 Nephi, Kapitel 11, Vers 15:

„Und es begab sich: Die Menge ging hin und legte die Hände in seine Seite und fühlte die Nägelmale in seinen Händen und seinen Füßen; und dies taten sie, indem einer *nach dem anderen* hinging, bis sie alle hingegangen waren." (Hervorhebung hinzugefügt.)

Um die Art dieses „einer nach dem anderen" im Wirken unseres Erretters zu verdeutlichen, lesen wir in 3 Nephi, Kapitel 17, Vers 9:

„Und es begab sich: Als er so geredet hatte, kam die ganze Menge einträchtig heran, mit ihren Kranken und ihren Bedrängten und ihren Lahmen und ihren Blinden und ihren Stummen und denen, die auf irgendeine Weise bedrängt waren; und er heilte *einen jeden*, wie sie zu ihm hingebracht wurden." (Hervorhebung hinzugefügt.)

Dann lesen wir in Vers 21 von dem besonderen Segen, der den kostbaren Kindern gegeben wurde:

„Und als er diese Worte gesagt hatte, weinte er, und die Menge gab davon Zeugnis, und er nahm ihre kleinen Kinder, *eines nach dem anderen*, und segnete sie und betete für sie zum Vater." (Hervorhebung hinzugefügt.)

Dies war keine kleine Versammlung. In Vers 25 lesen wir:

„Und sie waren an Zahl an die zweitausendfünfhundert Seelen; und es waren da Männer, Frauen und Kinder."

Mit Sicherheit findet sich hier eine sehr tiefgreifende und liebevolle Botschaft. Jesus Christus dient uns und liebt uns alle, einen nach dem anderen.

Wir denken darüber nach, wie der Erretter liebt, und wir stehen hinter Ihnen, den engagierten Führungskräften in den Pfählen und Gemeinden, den Männern und Frauen mit großem Glauben. Wir anerkennen voll Dankbarkeit all die Bemühungen derer, die für die Jugendlichen zuständig sind. Wir bringen auch gegenüber den Führungs- und Lehrkräften in der PV unsere große Wertschätzung zum Ausdruck. Wir sind uns des Wirkens eines jeden von Ihnen für ‚einen nach dem anderen' bewusst und danken Ihnen und bitten Sie

inständig, weiterzumachen. Es mag sein, dass es in der Geschichte der Menschheit keinen anderen Zeitpunkt gegeben hat, an dem wir es mehr nötig gehagt hätten, dass auf der Basis dieses ‚einer nach dem anderen' gedient wird.

Während der letzten Monate unserer Mission im letzten Jahr haben wir etwas erlebt, das uns wieder einmal diesen tiefgreifenden Grundsatz gelehrt hat, dass Gott einen jeden von uns kennt und liebt.

Elder Neal A. Maxwell kam wegen kirchlicher Belange nach New York City und uns wurde mitgeteilt, dass er es gern hätte, wenn eine Missionskonferenz stattfinden würde. Wir waren erfreut, dass wir die Gelegenheit haben würden, einen von Gottes auserwählten Dienern zu hören. Ich wurde gebeten, einen unserer Missionare auszuwählen, der das Anfangsgebet in der Versammlung sprechen sollte. Ich hätte einen beliebigen Missionaren zum Beten auswählen können, aber ich hatte das Gefühl, ich sollte durch Nachdenken und Beten denjenigen auswählen, von dem der Herr wollte, dass ich ihn bitten sollte. Als ich die Missionarsliste durchging, stach ein Name hervor. Elder Joseph Appiah aus Accra, Ghana. Er war derjenige, das fühlte ich, der nach dem Willen des Herrn in der Versammlung beten sollte.

Vor der Missionskonferenz hatte ich ein ganz normal geplantes Interview mit Elder Appiah, und ich erzählte ihm von der Eingebung, die ich vorher erhalten hatte, nämlich dass er beten sollte. Mit Erstaunen und Demut in den Augen begann er heftig zu weinen. Ich war von seiner Reaktion etwas überrascht und begann ihm zu erklären, dass es in Ordnung sei und dass er nicht beten müsse, doch da erklärte er mir, dass er gern das Gebet sprechen würde; sein Gefühlsausbruch rührte nur von der Liebe her, die er für Elder Maxwell empfand. Er erzählte mir, dass dieser Apostel für die Heiligen in Ghana und für seine Familie etwas Besonderes ist. Elder Maxwell hatte seinen Vater als Distriktspräsident in Accra berufen und seinen



Vater und seine Mutter im Salt-Lake-Tempel gesiegelt.

Ich hatte nichts von dem gewusst, was ich eben gerade über diesen Missionar und seine Familie erzählt habe, aber der Herr wusste es und er hat einen Missionspräsidenten wegen *eines* Missionars inspiriert, um so eine Erinnerung fürs Leben und ein zeugnisstärkendes Erlebnis zu schaffen.

In der Versammlung sprach Elder Appiah ein wunderbares Gebet und trug demütig zu der Versammlung bei, in der Elder Maxwell dann über die Eigenschaften Jesu Christi sprach. Alle Anwesenden werden niemals dies Gefühl der Liebe vergessen, dass sie für ihren Erretter empfanden.

Brüder und Schwestern, ich habe ein Zeugnis im Herzen, dass Gott, unser himmlischer Vater, und Jesus Christus einen jeden von uns kennen und lieben. Ich bin mir nicht sicher, ob ich wirklich verstehe, wie dies geschieht, aber ich weiß ganz einfach und habe erlebt, dass sie es tun. Ich fordere einen jeden von uns auf, nehmen wir – in unserem geistlichen Wirken, unserer Familie und unseren Mitmenschen gegenüber – die herzliche Einladung des Erretters an, zu ihm zu kommen, einer nach dem anderen, und in ihm vollkommen zu werden.

Ich gebe dies Zeugnis und bekunde meine Hoffnung im Namen Jesu Christi, amen. □

Nach dem Geist Gottes streben

Elder Douglas L. Callister
von den Siebzigern

„Wenn wir mehr mit dem Heiligen Geist vertraut werden, wird unser Leben geläutert. Schmutz und Gemeines ziehen uns nicht an."



In Italien gibt es eine majestätische Mose-Skulptur, die in einem der Knie einen Sprung hat. Ein Touristenführer wird vielleicht erzählen, dass Michelangelo, als er das Meisterstück sah, einen Meißel nach der Skulptur warf und voll Verachtung rief: „Warum spricht sie nicht?"

Anders als der leblose Stein ist die wahre Kirche Jesu Christi von Leben erfüllt. Stimme, Geist und Macht Gottes sind in unseren Gottesdiensten und überall dort, wo die heiligen Handlungen des Priestertums vollzogen werden, zu finden.

Elija sagte zu Elischa: „Sprich eine Bitte aus, die ich dir erfüllen soll." Elischa sagte: „Möchten mir doch zwei Teile deines Geistes zufallen."[1] Er hätte um nichts Größeres bitten können.

Elder Joseph Fielding Smith hat geschrieben: „Der Geist Gottes, der zum Geist des Menschen spricht, hat die Macht, die Wahrheit kundzutun. ... Durch den Heiligen Geist wird die Wahrheit mit allen Fasern und Sehnen des Körpers verwoben, so dass man sie nicht vergessen kann."[2]

Bei der Konfirmierung als Mitglied der Kirche wird uns die Tür dafür geöffnet, nach diese Kraft aus dem Himmel zu streben. Dies sollte ein dringliches und lebenslanges Streben sein.

Wenn wir mehr mit dem Heiligen Geist vertraut werden, wird unser Leben geläutert. Schmutz und Gemeines ziehen uns nicht an. Die geistige Gesinnung, die wir entwickeln, trennt uns vom Weltlichen.

Ein geistig gesinnter Mensch ist sich der Schönheit in der Welt, die ihn umgibt, bewusst. Als die Erde geformt war, sah der Herr, „dass es gut war." Dann: „Es war sehr gut."[3] Es gefällt unserem Vater im Himmel, wenn auch wir innehalten, um die Schönheit unserer Umgebung zu bemerken, und wir tun dies ganz selbstverständlich, wenn wir geistig einfühlsamer werden. Unser Bewusstsein für großartige Musik, Literatur und erhabene Kunst ist oft ein natürliches Ergebnis geistiger Reife. In einer poetischen Anspielung an die Erscheinung Gottes, die Mose erlebte, und den brennenden Busch hat Elizabeth Barrett Browning geschrieben: „Die Erde ist überladen mit dem Himmel und jeder einfache Busch in Gott entbrannt; und nur wer sieht, zieht die Schuhe aus."[4]

Wenn wir nach dem Geist streben, wird unser Schriftenstudium nachdenklicher. Wir entdecken die Tugend des langsamen Lesens wieder. Es wird mehr vorgelesen, wie möglicherweise die heiligen Schriften eigentlich gelesen werden sollen. Brigham Young hat gesagt: „Alles, was ich tun muss, ist ‚meinen Geist, meine Gefühle und mein Bewusstsein wie ein leeres Blatt Papier zu behalten, und den Geist und die Macht Gottes darauf schreiben lassen, was ihm gefällt. Wenn er schreibt, lese ich, aber wenn ich lese, bevor er geschrieben hat, ist es sehr wahrscheinlich, dass ich mich irre."[5]

Ein Zeichen wachsender geistiger Gesinnung ist es, dass wir wählerischer werden in dem, was wir lesen. J. Reuben Clark hat gesagt: „Ich habe es mir zur Regel gemacht, nichts zu lesen, was es nicht wert ist, dass ich mich daran erinnere."[6] Thomas Jefferson hat immer, bevor er schlafen ging, etwas Erhebendes gelesen „worüber dass man nachsinnen kann, während man wach liegt."[7]

Eine weitere Frucht geistiger Reife ist das verbesserte Beten. Vor über dreißig Jahren berief mich Präsident Kimball als Pfahlpräsident. Am Ende eines langen Konferenzwochenendes fragte ich ihn, ob er einen Ratschlag für mich habe. Er antwortete: „Gehen Sie und lehren Sie die Heiligen der Letzten Tage zu beten. Als Volk dürfen wir nie vergessen, wie wir uns mit dem himmlischen Vater beraten können. Das ist alles." Die meisten der größten und wichtigsten Lehren in der Kirche sind einfach.

Diejenigen, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, den Heiligen Geist tatsächlich als ständigen Begleiter zu haben, werden im Jenseits als geistige Riesen erwachen, im Gegensatz zum Säuglingsalter anderer, die in dieser Welt ohne Gott gelebt haben.

Präsident Joseph F. Smith gehörte

zu denen, die in Bezug auf die geistige Gesinnung weit vorangekommen sind. Ein Mitglied der Zwölf hat über ihn gesagt: „In geistiger Hinsicht war er der hochgesinnteste aller Menschen, denen ich je begegnet bin. Ich besuchte das Tabernakel, wo Präsident Smith die Heiligen der Letzten Tage segnete. Er segnete sie zwanzig Minuten lang. Zwanzig Minuten lang gab es im Tabernakel kein trockenes Auge."[8]

Bischof Charles W. Nibley sagte zum Tod von Joseph F. Smith: „Niemals hat es einen Menschen gegeben, der bis in die letzte Faser seines Wesens sittlicher und keuscher und tugendhafter war als er. Er stand jeglichem Gedanken und jeder Form von Unzüchtigkeit entgegen und war dabei unverrückbar wie ein Berg . . . Wer könnte sich als Verkündiger der Rechtschaffenheit mit ihm vergleichen? Er war der größte, den ich je gehört habe – stark, mächtig, deutlich, mitreißend. Es war wundervoll, wie die Worte lebendigen Lichts und Feuers aus ihm hervorströmten. . . Wenn das Herz von Präsident Smith auf himmlische Weisen eingestimmt war – konnte er sie hören und er tat es auch."[9]

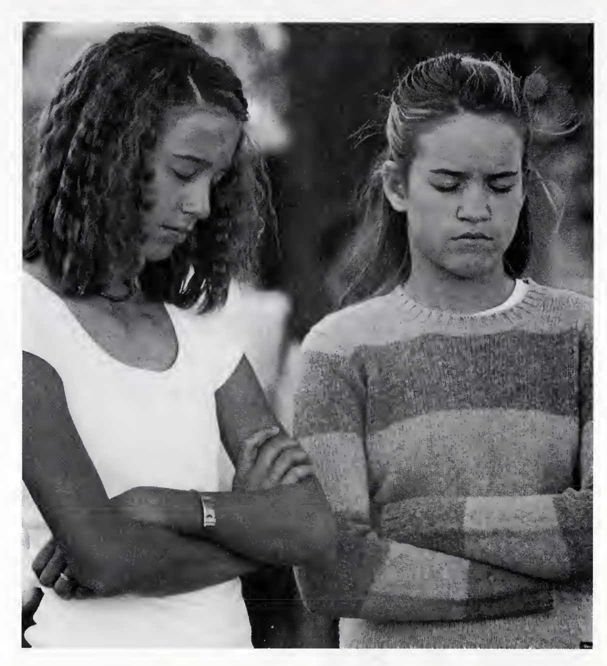
Ein anderer, der dieses große Fähigkeit der geistigem Gesinnung entwickelt hat, war Präsident David O. McKay. Elder Bryant S. Hinckley wurde dadurch veranlasst, folgendes zu schreiben: „David O. McKay hat viele gute Dinge getan und viele wunderbare Dinge gesagt, doch irgendwie ist er noch besser als alles, was er je gesagt oder getan hat."[10]

Die große Schlacht im Vorherdasein war ein Kampf um den einzelnen. Es ist die gleiche Schlacht, die wir hier führen, und die uns zu höchst geistigen Wesen machen soll. Präsident McKay hat gesagt: „Geistig gesinnt sein heißt, sich des Sieges über sich selbst bewusst zu sein."[11] Es ist das sichere Wissen, dass wir den Kampf um die Seele gewinnen. Die Lust ist das Feld der Hemmungslosigkeit. Die geistige Gesinnung ist das Feld des Sieges über sich selbst.

Ich habe einen Unterricht in der Kirche besucht, in dem der Lehrer gefragt hat, welchen Rat wir unseren Kindern auf dem Sterbebett geben würden. Ich antwortete: „Erstens: Haltet eure Bündnisse. Gott hält seine. Es ist von großer Bedeutung, vor dem himmlischen Vater zu stehen und zu berichten: Ich bin zu Hause. Ich bin rein. Ich habe alles getan, was ich zu tun gelobt habe.

Zweitens: Strebt nach dem Geist Gottes. Die heiligen Schriften bitten inständig: ‚Löscht den Geist nicht aus!'[12] ‚Beleidigt nicht den Heiligen Geist.'[13] Er kommt nicht zum unreinen Herz oder Verstand. Er kommt leise und ohne Aufsehen. Ein lauschendes Ohr kann ein schwaches Flügelrauschen hören. Wenn wir nicht hinhören, verlässt er uns."

Ich bezeuge, dass der Geist tatsächlich wirkt und dass er in dieser Kirche zu finden ist. Ich gebe Zeugnis von Christus, dem Erlöser und dem Werk, das er in dieser Evangeliumszeit aufgerichtet hat. Im Namen Jesu Christi, amen. □



FUSSNOTEN

1. 2 Könige 2:9.
2. „The Sin against the Holy Ghost", *Instructor*, Oktober 1935, 431.
3. Siehe Genesis 1:4, 31.
4. In John Bartlett, *Favorite Quotations*, 431.
5. *Deseret News Weekly*, 19. Apr. 1871, 125.
6. Zitiert von Joseph L. Wirthlin in Conference Report, April 1947, 85.
7. De Roulhac Hamilton, J. G. Hg., *The Best Letters of Thomas Jefferson*, Boston: Houghton Miflin Company (1926), 227.
8. Persönliches Gespräch mit Elder Le Grand Richards am 1. Juli 1978.
9. Joseph F. Smith, *Gospel Doctrine* (1939), 522-525.
10. Bryant S. Hinckley, „Greatness in Men, David O. McKay," *Improvement Era*, Mai 1932, 446.
11. *Gospel Ideals* (1953), 390.
12. 1 Thessalonicher 5:19.
13. Epheser 4:30.

Werden – unsere Herausforderung

Elder Dallin H. Oaks
vom Kollegium der Zwölf Apostel

„Im Gegensatz zu den weltlichen Institutionen, die uns lehren, etwas zu wissen, fordert uns das Evangelium Jesu Christi dazu auf, etwas zu werden."



Der Apostel Paulus lehrte, dass der Herr uns Lehren und Lehrer gibt, damit wir alle „Christus in seiner vollendeten Gestalt darstellen" (Epheser 4:13). Für diesen Prozess reicht es bei weitem nicht aus, dass wir uns Wissen aneignen. Es genügt auch nicht, dass wir vom Evangelium *überzeugt* sind, sondern wir müssen so handeln und denken, dass wir *uns bekehren*. Im Gegensatz zu den weltlichen Institutionen, die uns lehren, etwas zu *wissen*, fordert uns das Evangelium Jesu Christi dazu auf, etwas zu *werden*.

In vielen biblischen und neuzeitlichen Schriftstellen ist von einem letzten Gericht die Rede, bei dem alle Menschen gemäß ihren Taten oder Werken oder gemäß den Wünschen ihres Herzens belohnt werden. Aber es gibt auch Schriftstellen, die das noch weiter ausführen und sich darauf beziehen, dass wir nach dem *Zustand* gerichtet werden, den wir erreicht haben.

Der Prophet Nephi beschreibt das letzte Gericht im Hinblick auf das, was wir *geworden sind*: „Und wenn ihre Werke Schmutz wären, müssten sie selbst notwendigerweise auch schmutzig *sein*; und wenn sie selbst schmutzig *seien*, würden sie notwendigerweise nicht im Reich Gottes wohnen können." (1 Nephi 15:33; Hervorhebung hinzugefügt.) Moroni verkündet: „Der, der schmutzig *ist*, [wird] auch dann noch schmutzig sein; und wer rechtschaffen *ist*, der wird auch dann noch rechtschaffen sein." (Mormon 9:14; Hervorhebung hinzugefügt; siehe auch Offenbarung 22:11,12; 2 Nephi 9:16; LuB 88:35.) Das Gleiche gilt auch für jemand, der „egoistisch" oder „ungehorsam" ist oder sonst eine Eigenschaft besitzt, die mit Gottes Anforderungen unvereinbar ist. Alma spricht vom „Zustand" der Schlechten beim letzten Gericht und erklärt, dass „wir nicht unbefleckt befunden werden", wenn unsere Worte, unsere Werke und unsere Gedanken uns schuldig sprechen, „und in diesem furchtbaren Zustand werden wir nicht wagen, zu unserem Gott aufzuschauen" (Alma 12:14).

Aus solchen Lehren schließen wir, dass das letzte Gericht nicht nur eine Bewertung all unserer guten und bösen Taten – all dessen, was wir *getan* haben – ist. Sondern das schließliche Resultat unserer Taten und Gedanken – was wir *geworden* sind – wird anerkannt. Es genügt nicht, alles nur pro forma zu tun. Die Gebote, Verordnungen und Bündnisse des Evangeliums sind keine Liste von Beträgen, die in irgendein himmlisches Konto eingezahlt werden müssen. Das Evangelium Jesu Christi ist ein Plan, der uns zeigt, wie wir das werden können, was der himmlische Vater für uns vorgesehen hat.

Ein Gleichnis macht das deutlich. Ein reicher Vater wusste, dass sein Erbe wahrscheinlich nur verschwendet werden würde, wenn er seinen Reichtum einem Kind überließ, das noch nicht die nötige Weisheit und den entsprechenden Stand entwickelt hatte. Der Vater sagte zu seinem Kind:

„Ich möchte dir gern alles geben, was ich habe – nicht nur meinen Reichtum, sondern auch meine Stellung und mein Ansehen bei den Menschen. Das, was ich *habe*, kann ich dir leicht geben, aber das, was ich *bin*, musst du selbst erlangen. Du machst dich für dein Erbe bereit, indem du lernst, was ich gelernt habe, und so lebst, wie ich gelebt habe. Ich gebe dir die Gesetze und Grundsätze, durch die ich meine Weisheit und meinen Stand erworben habe. Folge meinem Beispiel, meistere alles, was ich gemeistert habe, und dann wirst du sein wie ich und alles, was ich habe, wird dir gehören."

Dieses Gleichnis entspricht dem Muster des Himmels. Das Evangelium Jesu Christi verheißt das unvergleichliche Erbe ewigen Lebens, die Fülle des Vaters, und offenbart die Gesetze und Grundsätze, durch die es erlangt werden kann.

Durch den Vorgang der *Bekehrung* machen wir uns für das ewige Leben bereit. Dieses Wort bedeutet nicht nur, dass man überzeugt ist, sondern dass eine tief greifende innere Wandlung stattfindet. Jesus lehrte einmal seinen leitenden Apostel, was der Unterschied zwischen Zeugnis und Bekehrung ist. Jesus fragte seine

Jünger: „Für wen halten die Leute den Menschensohn?" (Matthäus 16:13.) Als nächstes fragte er: „Ihr aber, für wen haltet ihr mich?

Simon Petrus antwortete: Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes!

Jesus sagte zu ihm: Selig bist du, Simon Barjona; denn nicht Fleisch und Blut haben dir das offenbart, sondern mein Vater im Himmel." (Matthäus 16:15–17.)

Petrus hatte ein *Zeugnis*. Er wusste, dass Jesus der Christus war, der verheißene Messias, und er verkündete es. *Zeugnis geben* bedeutet zu wissen und zu verkünden.

Später lehrte Jesus dieselben Männer, was *Bekehrung* bedeutet, die viel mehr ist als ein Zeugnis. Als die Jünger zu Jesus kamen und fragten, wer im Himmelreich der Größte sei, „da rief er ein Kind herbei, stellte es in ihre Mitte

und sagte: Amen, das sage ich euch: Wenn ihr nicht umkehrt und wie die Kinder werdet, könnt ihr nicht in das Himmelreich kommen.

Wer so klein sein kann wie dieses Kind, der ist im Himmelreich der Größte." (Matthäus 18:1–4; [in der englischen Bibel heißt es „wenn ihr euch nicht bekehrt und wie die Kinder werdet"; Anm. d. Übers.].)

Später bestätigte der Erretter, wie wichtig es ist, sich zu bekehren, selbst wenn man schon ein Zeugnis von der Wahrheit besitzt. Als er beim letzten Abendmahl seine Jünger unterwies, sagte er zu Simon Petrus: „Ich aber habe für dich gebetet, dass dein Glaube nicht erlischt. Und wenn du dich . . . bekehrt hast, dann stärke deine Brüder." (Lukas 22:32; [in der englischen Bibel heißt es nur „bekehrt" und nicht „wieder bekehrt"; Anm. d. Übers.].)

Um seine Brüder stärken zu können – die Herde Gottes nähren und führen zu können – , musste dieser Mann, der Jesus drei Jahre lang gefolgt war, dem die Vollmacht des heiligen Apostelamts übertragen worden war, der das christliche Evangelium tapfer gelehrt und bezeugt hatte und dessen Zeugnis den Herrn veranlasst hatte, ihn selig zu preisen, sich immer noch „bekehren".

Die Aufforderung Jesu zeigt, dass die Bekehrung, die er von denen erwartet, die einmal ins Himmelreich kommen (siehe Matthäus 18:3), viel mehr ist als nur dazu bekehrt zu werden, dass man von der Wahrheit des Evangeliums Zeugnis gibt. Zeugnis zu geben bedeutet zu *wissen* und zu *verkünden*. Das Evangelium fordert uns auf, uns zu „bekehren", was erfordert, dass wir etwas *tun* und *werden*. Wenn sich jemand nur auf sein Wissen und sein Zeugnis vom Evangelium verlässt, ist er in der gleichen Lage wie der gesegnete, aber noch nicht vollendete Apostel, den Jesus aufforderte, sich zu „bekehren". Wir alle kennen jemand, der ein starkes Zeugnis besitzt, aber nicht entsprechend handelt und sich somit auch nicht bekehrt. Ich frage beispielsweise die zurückgekehrten Missionare: Sind Sie immer noch bemüht, sich zu bekehren, oder haben Sie sich in den Wegen der Welt verfangen?

Die notwendige Bekehrung *durch* das Evangelium beginnt mit der einleitenden Erfahrung, die in den heiligen Schriften „von neuem geboren werden" genannt wird (zum Beispiel Mosia 27:25; Alma 5:49; Johannes 3:7; 1 Petrus 1:23). Im Wasser der Taufe und indem wir die Gabe des Heiligen Geistes empfangen, werden wir die geistigen „Söhne und Töchter" Jesu Christi, „neue Geschöpfe", die „das Reich Gottes" ererben können (siehe Mosia 27:25,26).

Als der Erretter die Nephiten unterwies, sprach er darüber, wie sie werden mussten. Er forderte sie auf, umzukehren, sich taufen zu lassen und sich durch den Empfang des Heiligen Geistes zu heiligen, „damit ihr am letzten Tag makellos vor mir stehen könnt" (3 Nephi 27:20). Zum Schluss sagte er: „Darum: Was für Männer sollt ihr sein? Wahrlich, ich sage euch: So, wie ich bin." (3 Nephi 27:27.)

Das Evangelium Jesu Christi ist der Plan, durch den wir das werden können, was Kinder Gottes werden sollen. Dieser makellose und vollendete Zustand ergibt sich aus stetig aufeinander folgenden Bündnissen, Verordnungen und Taten, einer großen Anzahl richtiger Entscheidungen und fortwährender Umkehr. „Dieses Leben ist die Zeit, da der Mensch sich vorbereiten soll, Gott zu begegnen." (Alma 34:32.)

Jetzt ist die Zeit für jeden von uns, auf die eigene Bekehrung hinzuarbeiten, darauf hinzuarbeiten, dass wir das werden, was sich der himmlische Vater für uns wünscht. Wenn wir das tun, dürfen wir nicht vergessen, dass die Beziehungen in der Familie – mehr noch als unsere Berufungen in der Kirche – der Rahmen sind, in dem der wichtigste Teil dieser Entwicklung stattfinden kann. Die Bekehrung, die wir erreichen müssen, verlangt von uns, dass wir ein guter Ehemann und Vater, eine gute Ehefrau und Mutter sind. Ein erfolgreicher Führer in der Kirche zu sein reicht nicht aus. Die Erhöhung ist eine Erfahrung für die ewige Familie und die Erfahrungen in unserer irdischen Familie sind am besten geeignet, uns darauf vorzubereiten.

Der Apostel Johannes sprach darüber, was aus uns werden soll, als er sagte: „Liebe Brüder, jetzt sind wir Kinder Gottes. Aber was wir sein werden, ist noch nicht offenbar geworden. Wir wissen, dass wir ihm ähnlich sein werden, wenn er offenbar wird; denn wir werden ihn sehen, wie er ist." (1 Johannes 3:2; siehe auch Moroni 7:48.)

Ich hoffe, dass die Bedeutung der Bekehrung und des Werdens unsere örtlichen Führer veranlasst, sich weniger auf die statistischen Aussagen über die Mitglieder zu konzentrieren, sondern mehr darauf, was unsere Brüder und Schwestern *sind* und was zu *werden* sie bemüht sind.

Leiden und Ungemach tragen eher zu unserer notwendigen Bekehrung bei als Wohlbefinden und Ruhe. Vater Lehi verhieß seinem Sohn Jakob, Gott werde „[seine] Bedrängnisse weihen, dass sie [ihm] zum Gewinn gereichen" (2 Nephi 2:2). Dem Propheten Joseph Smith wurde verheißen: „Dein Ungemach und deine Bedrängnisse sollen nur einen kleinen Augenblick dauern, und dann, wenn du sie gut bestehst, wird

Gott dich hoch erhöhen." (LuB 121:7,8.)

Die meisten von uns erfahren ein gewisses Maß an dem, was in den heiligen Schriften der „Feuerofen der Bedrängnis" genannt wird (1 Nephi 20:10; siehe auch Jesaja 48:10). Manche sind vollauf damit beschäftigt, sich um ein benachteiligtes Familienmitglied zu kümmern. Andere erleiden den Verlust eines geliebten Menschen, oder ein rechtschaffenes Ziel, beispielsweise zu heiraten oder ein Kind zu bekommen, bleibt unerreicht oder in weiter Ferne. Wieder andere kämpfen mit persönlichen Beeinträchtigungen oder mit Gefühlen der Ablehnung, Unzulänglichkeit oder Niedergeschlagenheit. Durch die Gerechtigkeit und Barmherzigkeit unseres liebenden Vaters im Himmel kann die Läuterung und Heiligung, die durch solche Erfahrungen ermöglicht wird, uns helfen, so zu werden, wie Gott uns haben will.

Wir sind aufgefordert, uns durch den Bekehrungsprozess auf den Stand und Zustand zuzubewegen, der ewiges Leben genannt wird. Das geschieht nicht einfach nur dadurch, dass wir das tun, was richtig ist, sondern dadurch, dass wir es aus dem richtigen Beweggrund tun, nämlich aus reiner Christusliebe. Der Apostel Paulus verdeutlichte das in seiner berühmten Lehre über die Bedeutung der „Liebe" (siehe 1 Korinther 13). Der Grund, warum die Liebe niemals aufhört und warum die Liebe größer ist als selbst die bedeutendste gute Tat, die er anführte, ist der, dass die Nächstenliebe, nämlich „die reine Christusliebe" (Moroni 7:47), keine *Tat*, sondern ein *Zustand* ist. Nächstenliebe erlangen wir durch aufeinander folgende Taten, die zur Bekehrung führen. Nächstenliebe ist etwas, was man wird. Deshalb hat Moroni erklärt: „Wenn die Menschen keine Nächstenliebe *haben*, können sie die Stätte nicht ererben", die in den Wohnungen des Vaters für sie bereitet ist (Ether 12:34; Hervorhebung hinzugefügt).

All das zeigt uns eine wichtige Bedeutung des Gleichnisses von den Arbeitern im Weinberg, das der Erretter erzählte, um zu erklären, wie das Himmelreich ist. Wie Sie sich erinnern werden, warb der Gutsbesitzer zu verschiedenen Tageszeiten Arbeiter für seinen Weinberg an. Manche sandte er schon früh am Morgen in den Weinberg, andere um die dritte Stunde und andere um die sechste und um die neunte Stunde. Schließlich sandte er noch um die elfte Stunde Arbeiter in den Weinberg und versprach, auch ihnen das zu geben, „was recht ist" (Matthäus 20:4).

Am Ende des Tages gab der Gutsbesitzer jedem Arbeiter den gleichen Lohn, selbst denen, die erst in der elften Stunde gekommen waren. Als diejenigen, die den ganzen Tag gearbeitet hatten, das sahen, „begannen sie, über den Gutsherrn zu murren". Der Gutsbesitzer gab jedoch nicht nach, sondern wies nur darauf hin, dass er niemandem Unrecht getan hatte, da er jedem Mann die vereinbarte Summe gezahlt hatte.

Wie aus anderen Gleichnissen können wir auch aus diesem mehrere unterschiedliche und wertvolle Grundsätze lernen. Für den jetzigen Zweck genügt es zu wissen, dass der Lohn des Meisters beim letzten Gericht nicht darauf beruhen wird, wie lange wir im Weinberg gearbeitet haben. Unseren himmlischen Lohn erhalten wir nicht dadurch, dass wir die Stechuhr bedienen. Entscheidend ist nur, dass unsere Arbeit für den Herrn dazu geführt hat, dass wir etwas *geworden* sind. Manche von uns brauchen dazu länger als andere. Am Ende zählt nur, was wir durch unsere Arbeit geworden sind. Viele, die in der elften Stunde kommen, sind vom Herrn nicht durch die formelle Arbeit im Weinberg, sondern auf andere Art und Weise geläutert und vorbereitet worden. Diese Arbeiter sind wie das fertige Getränkepulver, dem man nur noch „Wasser hinzufügen"muss, nämlich die vervollkommnende heilige Handlung der Taufe und der Gabe des Heiligen Geistes. Wenn das hinzugefügt wurde, sind diese Arbeiter – selbst wenn sie in der elften Stunde kommen – auf dem gleichen Entwicklungsstand und bereit, den gleichen Lohn zu erhalten wie diejenigen, die schon lange im Weinberg gearbeitet haben.

Dieses Gleichnis lehrt uns, dass wir niemals die Hoffnung aufgeben dürfen und immer eine liebevolle Beziehung zu Familienmitgliedern und Freunden aufrechterhalten müssen, deren gute Eigenschaften (siehe Moroni 7:5–14) zeigen, dass

Das Konferenzzentrum (Vordergrund) mit Blick auf den Salt-Lake-Tempel, das Tabernakel (rechts vom Tempel) und Hochhäusern in der Innenstadt von Salt Lake City.



sie Fortschritt machen und dem näher kommen, was gemäß dem Wunsch ihres liebenden Vaters aus ihnen werden soll. Ebenso zeigen die Macht des Sühnopfers und der Grundsatz der Umkehr, dass wir liebe Menschen, die gerade viele falsche Entscheidungen zu treffen scheinen, niemals aufgeben dürfen.

Anstatt über andere ein Urteil zu fällen, sollten wir uns lieber um uns selbst Gedanken machen. Wir dürfen die Hoffnung nicht aufgeben. Wir dürfen nicht aufhören, uns zu bemühen. Wir sind Kinder Gottes und wir können das werden, was sich unser himmlischer Vater für uns wünscht.

Wie können wir unseren Fortschritt messen? Die heiligen Schriften schlagen mehrere Wege vor. Ich werde nur zwei anführen.

Nach König Benjamins großartiger Predigt riefen viele seiner Zuhörer: Der Geist des Herrn hat „in uns, nämlich in unserem Herzen, eine mächtige Wandlung bewirkt . . ., so dass wir keine Neigung mehr haben, Böses zu tun, sondern, ständig Gutes zu tun" (Mosia 5:2). Wenn wir nicht mehr den Wunsch haben, Böses zu tun, kommen wir unserem himmlischen Ziel immer näher.

Der Apostel Paulus sagte, dass Menschen, die den Geist Gottes empfangen haben, den Sinn Christi haben. [Siehe 1 Korinther 2:16 in der King-James-Bibel; Anm. d. Übers.] Für mich bedeutet das, dass jemand, der sich der notwendigen Bekehrung nähert, beginnt, die Dinge so zu sehen, wie unser himmlischer Vater und sein Sohn Jesus Christus sie sehen. Er hört die Stimme des Herrn und nicht die der Welt, und er handelt auf die Weise des Herrn und nicht auf die Weise der Welt.

Ich gebe Zeugnis von Jesus Christus, unserem Erretter und Erlöser, dessen Kirche dies ist. Dankbar gebe ich Zeugnis vom Plan des Vaters, durch den uns – durch die Auferstehung und das Sühnopfer unseres Erretters – Unsterblichkeit zugesichert und die Möglichkeit gegeben wird, so zu werden, wie es für das ewige Leben notwendig ist. Im Namen Jesu Christi, amen. □

Das Ziehen und Zerren der Welt

Elder Neal A. Maxwell
vom Kollegium der Zwölf Apostel

„Viele, die mit den Sorgen der Welt beschäftigt sind, leben darum nicht unbedingt in Übertretung. Sie machen jedoch sicher einem Umweg und vergeuden so „die Tage [ihrer] Bewährung" (2 Nephi 9:27)."



Schon immer zieht und zerrt die Welt mit ihren Vergnügungen, ihrer Macht, ihrem Lob, ihrem Geld und ihrer Vorrangstellung am wahren Gläubigen (siehe Alma 46:15.) Heute allerdings ist manches, was früher einmal hilfreich war, unwirksam oder nicht mehr funktionstüchtig. Darüber hinaus werden die schädlichen Dinge der Welt von einer alles beherrschenden Technik vertrieben und von einer Medienflut hochgejubelt, die letzten Endes jeden heimischen Herd erreicht. All das passiert, wenn viele für Geistiges nicht mehr empfänglich sind und sagen: „Ich bin reich und wohlhabend, und nichts fehlt mir." (Offenbarung 3:17.)

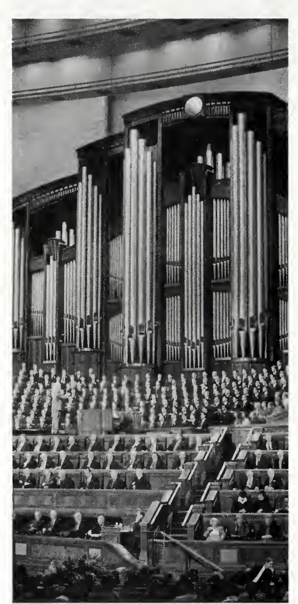
Im Gegensatz dazu bestehen die Vergünstigungen für einen Jünger darin, dass wir beim Anblick einer eleganten Limousine wissen, dass sie nicht uns abholen kommt. Der Plan Gottes ist nicht der Plan des Vergnügens, sondern der „Plan des Glücklichseins".

Die Welt zieht und zerrt mit aller Macht. Die Ausrede „das tut doch jeder" bekräftigt raffiniert die Lebensweise der Welt, wobei die Allgemeinheit als Bezugspunkt oder als Vorwand dient. Raffiniert werden für Zielgruppen Produkte beworben und Lebensweisen geschaffen.

Petrus macht klar: „Von wem jemand überwältigt worden ist, dessen Sklave ist er." (2 Petrus 2:19.) Es gibt so viele selbst gebaute Gefängnisse!

Der Spötter zuckt mit den Achseln, wie Petrus es mit den folgenden Worten voraussagte: „Wo bleibt denn [die] Ankunft [Christi]? ...[Es] ist alles geblieben, wie es seit Anfang der Schöpfung war. (2 Petrus 3:4.) Ein derartiger Zynismus hält die aufeinander folgenden Auftritte der Schauspieler auf der Weltbühne für ein Zeichen dafür, dass der Regisseur beziehungsweise das Drehbuch fehlt.

Wie der Goldfisch im Glas macht sich kaum einer Gedanken darüber, wer das Wasser wechselt und das Futter hineingibt (siehe Jakob 4:13,14). Oder wie ein Kindergartenkind, dessen Eltern es anscheinend etwas zu spät abholen,



Die Orgel im Konferenzzentrum bildet einen imposanten Hintergrund für die Führer der Kirche und den Chor der Missionarsschule, der in der Versammlung am Samstagnachmittag sang.

daraus feierlich folgert: „Der Mensch steht im Universum allein da."

Zugegeben, manch einer möchte aufrichtig mehr Macht haben, um Gutes zu tun, aber nur einige wenige sind gut genug, um überhaupt Macht zu haben. Das Verlangen nach Macht und Ansehen entzieht ihnen den geistigen Sauerstoff, so dass sie nicht mehr fühlen können (siehe Epheser 4:19; 1 Nephi 17:45; Moroni 9:20). Eigenartigerweise kann manch einer trotz seiner Gefühllosigkeit noch auf hundert Meter das verlockende Surren einer Fernsehkamera hören. Erinnert uns der Wettbewerb um die irdischen Machtpositionen nicht an das Kinderspiel „Reise nach Jerusalem"?

Eigentlich können wir als Jünger von den Ehren der Welt bewahrt bleiben. Wie Balak zu Bileam sagte: „Ich habe versprochen, dir einen hohen Lohn zu geben, aber Jahwe hat dich daran gehindert, ihn zu erhalten." (Numeri 24:11,12.) Das Rouge der Anerkennung verschmiert doch so leicht. Wir zucken beim Anblick derer zurück, die einst von der Welt umschmeichelt wurden wie Judas, der gebraucht, verachtet und fallen gelassen wurde (siehe LuB 121:20). Doch wenn der eine oder andere unter ihnen bereit ist, so müssen wir auch ihre Hände emporheben (siehe Hebräer 12:12; LuB 81:5).

Auch wenn verdienter Lohn und Anerkennung ihren Platz haben, so dürfen wir nicht vergessen, was Jesus über diejenigen sagt, die von der Welt geehrt werden: „Sie haben ihren Lohn bereits erhalten." (Matthäus 6:2,5.)

All diese Vergänglichkeit hat ihren Grund: Diejenigen, die die vergänglichen Dinge der Welt vergeben, sind selbst vergänglich. Sie können nichts Dauerhaftes geben, weil sie es selbst nicht besitzen! Manch einer, der so empfindet und so wenig sieht, will alles jetzt haben!

Solche Klagen wie die eben geäußerten führen zu mehreren konkreten Empfehlungen.

Zunächst gibt es kein mächtigeres Mittel, als wenn man mehr als wir die Gaben des Heiligen Geistes in Anspruch nimmt!

Halten wir also auch den besonderen Stellenwert der Familie in Ehren. Wie James Q. Wilson geschrieben hat:

„Wir lernen, mit den Menschen dieser Welt zurechtzukommen, weil wir lernen, mit den Angehörigen unserer Familie zurechtzukommen. Wer vor der Familie flieht, flieht vor der Welt; ohne die Zuneigung, Anleitung und Herausforderung seitens der Familie ist er nicht bereit für die Prüfungen, das Urteil und die Anforderungen der Welt." (James Q. Wilson, *The Moral Sense* [1993], 163.)

Merkwürdigerweise zieht manch einer in ein „fernes Land" und tauscht den nahrhaften Familiengarten, in dem es hier und da etwas Unkraut geben mag, gegen eine Wüste mit ihren wuchernden Dornen und Disteln.

Rechtschaffenheit, Gottesverehrung, Beten und Schriftstudium – sie alle sind entscheidend, wenn es darum geht, „den natürlichen Menschen" abzulegen (siehe Mosia 3:19). Seien Sie darum auf der Hut, wenn der eine oder andere allgemeine Toleranz für seine Sündhaftigkeit fordert!

Ob wir nun jung oder alt sind, wir müssen gute Freunde sein, aber unsere Freunde auch sorgfältig aussuchen. Wenn man sich *zuerst* für den Herrn entscheidet, ist es einfacher und sicherer, seine Freunde zu wählen. Beachten Sie, wie anders die Freundschaft in der Stadt Henochs und in Sodom und Gomorra war!

Die Bewohner der Stadt Henochs entschieden sich für Jesus und seine Lebensweise und wurden so für immer Freunde. So viel hängt davon ab, für wen und was wir uns *zuerst* entscheiden.

Wir können uns die geistigen Reflexe Josefs von Ägypten aneignen: Als er versucht wurde, „floh er" und zeigte, dass er sowohl Mut als auch schnelle Beine hatte! (Siehe Genesis 39:12.) Jugendliche und Erwachsene müssen, wenn Gefahr droht, immer Reißaus nehmen.

Von den verlorenen Söhnen kommen immer nur zuwenig zurück, doch immer wieder kommt einer aus einem „fernen Land" zurück (siehe Lukas 15:13). Natürlich ist es besser, wenn wir uns „um des Wortes willen" demütigen, statt durch die Umstände dazu gezwungen zu werden, doch mag auch das genügen! (Siehe Alma 32:13,14.) Eine Hungersnot kann geistigen Hunger bewirken.

Wie der verlorene Sohn können auch wir in ein „fernes Land" ziehen, das nicht weiter entfernt ist als ein abstoßendes Rockkonzert. Die Entfernung zum „fernen Land" lässt sich nicht in Kilometern messen, sondern daran, wie weit unser Herz und unser Sinn von Jesus entfernt ist! (Siehe Mosia 5:13.) Das Entscheidende ist die

Treue, nicht die Geographie!

Doch so sehr die Welt auch zieht und zerrt, so können geistig motivierte Gefühle dennoch zutage treten. Am Zweifel kann Zweifel aufkommen. Die einfachen Lösungen beheben nicht die Leere und die Langeweile weltlicher Gesinnung.

Darüber hinaus stellt dann mancher einer fest, der mühsam die Höhen der Welt erklimmt, dass er eigentlich nur auf einem kleinen Erdhügel hockt! Dabei hat er sich so angestrengt, um dorthin zu gelangen!

Warum sollten wir überhaut Wohlstand begehren, wenn wir nur „Geld [hingeben] für das, was ohne Wert ist … und was nicht satt macht"? (2 Nephi 9:51.)

Wie Jesus können wir jeden Tag oder jeden Augenblick beschließen, „der Versuchung nicht Beachtung" zu schenken (LuB 20:22). Wir können sogar auf Ärger mit einem Lächeln statt mit finsterem Blick reagieren, mit herzlichem Lob statt mit eisiger Gleichgültigkeit. Wenn wir verständnisvoll statt schroff reagieren, können andere ihrerseits beschließen, doch noch eine Weile durchzuhalten statt nachzugeben. Liebe, Geduld und Sanftmut können ebenso ansteckend sein wie Grobheit und Derbheit.

Es kann zu Erschütterungen kommen, die dem Einzelnen und der Allgemeinheit Erlösung bringen (siehe 2 Nephi 28:19). Wenn ein Herz so sehr auf die Dinge der Welt gesetzt ist, muss es vielleicht gebrochen werden (siehe LuB 121:35). Der Sinn, der Gott fern steht, muss vielleicht aufgerüttelt werden (siehe Mosia 5:13).

Viele, die mit den Sorgen der Welt beschäftigt sind, leben darum nicht unbedingt in *Übertretung*. Sie machen jedoch sicher einem Umweg und vergeuden so „die Tage [ihrer] Bewährung" (2 Nephi 9:27). Doch lebt der eine oder andere stolz „ohne Gott in der Welt" und verriegelt dabei Tür und Tor von innen! (Siehe Alma 41:11.)

Beachten Sie jedoch, Brüder und Schwestern: wer zu sehr mit sich selbst beschäftigt ist, wird unweigerlich die anderen vernachlässigen!

Machen Sie sich die Einstellung zu eigen, die Brigham Young empfiehlt: „Sagt den Feldern, den Schafen und den Rindern, dem Gold und dem Silber, dem Hab und Gut, dem Besitz und dem Eigentum und aller Welt: Beiseite, aus meinen Gedanken, denn ich gehe hin, den Herrn verehren." (*Deseret News*, 5. Januar 1854, 2.) Man kann den Verlockungen der Welt auf vielerlei Weise sagen: „Beiseite."

Mann und Frau können regelmäßig miteinander „gründlich reden" und eine Bestandsaufnahme machen. Kleinere Kurskorrekturen mögen erforderlich sein, und solche Gespräche können übrigens wertvoller sein, als wir ahnen. Leider sind viele Ehepaare zu beschäftigt.

Die Augenblicke sind die Moleküle, aus denen die Ewigkeit besteht! Vor Jahren hat Präsident Hinckley gesagt: „Unser Lebensweg wird weniger von den großen Ereignissen als von den kleinen täglichen Entscheidungen bestimmt. … Unser Leben ist tatsächlich die Summe all unserer anscheinend unwichtigen Entscheidungen und unserer Fähigkeit, mit diesen Entscheidungen zu leben." (*Caesar, Circus, or Christ?* Brigham Young University Speeches of the Year [26. Oktober 1965], 3.)

Glücklickerweise kann eine unverwüstliche Umkehr bald unsere Irrtümer verschlingen und den Glauben zeigen, es noch einmal zu versuchen – sei es bei einer Aufgabe oder in einer Beziehung. Diese Spannkraft bestätigt eigentlich, wer wir wirklich sind! Geistsöhne und –töchter Gottes brauchen sich nicht ständig niederdrücken zu lassen, wenn das Sühnopfer Jesu sie emporhebt. Das unendliche Sühnopfer Christi findet somit bei unseren begrenzten Fehlschlägen Anwendung! Daher das Flehen in diesem ganz besonderen Lied:

Nein verlassen könnt ich nimmer
dich, du gnadenreicher Hort,
dir gehört mein Herz für immer,
Wo ich bin, an jedem Ort.

(„Komm, du Quelle jedes Segens", *Gesangbuch*, Nr. 74.)

Wir können dem Ziehen und Zerren der Welt auch besser widerstehen, wenn wir trotz unserer Unvollkommenheit wissen, dass unser jetziger Lebenswandel dem Herrn im Großen und Ganzen annehmbar ist. (Siehe *Lectures on Faith* [1985], 67.) Bei ausreichendem Einsatz kann uns diese stille Gewissheit zuteil werden!

Die Bestätigung unseres Werts rührt letzten Endes daher, dass wir wissen, *wer wir sind*, und nicht so sehr aus dem, *was wir tun*. Die forschenden Worte Jesu gelten nach wie vor: „Was für Männer [und Frauen] sollt ihr sein? … Wahrlich, ich sage euch: So, wie ich bin." (3 Nephi 27:27; siehe auch Matthäus 5:48; 3 Nephi 23:21.)

Lohnendes Handeln festigt gewiss unseren Charakter und steigert unsere Leistungsfähigkeit, doch sind die Umstände und Gelegenheiten im Leben offensichtlich verschieden. Doch können wir in unserer Fähigkeit, liebevoller, sanftmütiger, geduldiger und ergebener zu sein, dennoch mehr wie Christus werden.

Wenn wir auf das achten, was *wir sind*, und nicht so sehr auf das, was *wir tun*, wird unser öffentliches und unser privates Ich dasselbe sein – der Mann oder die Frau Christi. Unserer innererer Wert *hängt* ohnehin *nicht* vom Beifall der Welt *ab*; ja, die Welt betrachtet uns vielleicht als schwach und töricht (1 Korinther 1:27). Dem stehen die Worte Gottes entgegen: „So bezeugt der Geist selber unserem Geist, dass wir Kinder Gottes sind." (Römer 8:16.)

Gott ist unendlich mehr daran interessiert, dass wir einen Platz in seinem Reich haben als daran, wo wir uns in einer weltlichen Hierarchie befinden. Wir mögen darüber grübeln, wie weit unsere Herrschaft reicht, Gott aber ist mehr daran interessiert, wie sehr wir uns selbst beherrschen können. Vater möchte, dass wir nach Hause

zurückkehren und aus uns etwas gemacht haben!

Dennoch ereifern wir uns nach wie vor über Geld, Kompetenzen, eine Kränkung, über das „beste Gewand" und das „Mastkalb", das andere bekommen (siehe Lukas 15:22,23).

Wir gehören erst dann wirklich dazu, wenn wir wissen, der wir sind und wem wir gehören! Denken Sie an die bekannten Zeilen in dem Musical *Anatevka*. Dort weiß jeder, „*wer* er ist und *was* er dem Willen Gottes gemäß *tun* soll" (Joseph Stein, *Fiddler on the Roof* [New York: Limelight Editions, 1964], 3; Hervorhebung hinzugefügt), wozu wir noch hinzufügen könnten, „was er Gottes Willen gemäß sein soll".

Ja, es steht uns frei, uns für diese kurzlebigen irdischen Vorzüge zu entscheiden. Vor uns liegt jedoch jener große Augenblick, an dem jedes Knie sich beugen und jede Zunge bekennen wird, dass Jesus der Messias ist! (Siehe Mosia 27:31; LuB 88:104.) Dann werden die Logenplätze und die irdischen Throne verwaist sein. Dann wird sogar das große und geräumige Gebäude fallen, und zwar mit Getöse! (Siehe 1 Nephi 8:26-28.) Dann bekennen auch diejenigen, die in der Welt ohne Gott gelebt haben, dass Gott Gott ist! (Mosia 27:31.) Mittlerweile sollten sein Charakter und seine Merkmale uns dazu bringen, ihn anzubeten und ihm nachzueifern.

Ist es nicht wunderbar, dass Gott, *der alles weiß*, sich dennoch die Zeit nimmt, unsere Gebete zu hören? Was hat uns die Welt im Vergleich dazu wirklich zu bieten? Eine Beifallssalve, einen flüchtigen Augenblick des Lobs oder einen wohlwollenden Blick eines vergänglichen Cäsars?

Möge Gott uns segnen, dass wir die Dinge sehen, wie sie wirklich sind und wie sie wirklich sein werden (siehe Jakob 4:13; LuB 93:24), und mögen wir Gott die Herrlichkeit und Ehre geben, so wie ich es jetzt tue. Im heiligen Namen Jesu Christi, amen! □

Priestertumsversammlung
7. Oktober 2000

„Heiligt euch"

Elder Jeffrey R. Holland
vom Kollegium der Zwölf Apostel

„In jedem Zeitalter und ganz besonders heute gilt der Aufruf Josuas: 'Heiligt euch; denn morgen wird der Herr mitten unter euch Wunder tun.'"



Brüder, ich liebe und achte das Priestertum Gottes, und es ist mir eine große Ehre, zu denen zu sprechen, die es tragen. Ich möchte mich heute Abend an uns alle wenden, egal, wie alt wir sind und wie lange wir schon dienen, aber vor allem möchte ich zu den Diakonen, Lehrern und Priestern im Aaronischen Priestertum und zu den jungen, neu ordinierten Ältesten im Melchisedekischen Priestertum sprechen – zu Ihnen von der heranwachsenden Generation, die bereit sein muss, vom Priestertum Gebrauch zu machen, und zwar oft zu einer Zeit und auf eine Art und Weise, die nicht vorhersehbar war.

In dem Sinn möchte ich heute mit Josua sprechen, der sich an eine frühere Generation von Priestertumsträgern gewandt hat, an junge und nicht mehr ganz so junge Männer, die in ihrer Zeit ein Wunder wirken sollten. Zu denen, die die ungeheure Aufgabe bewältigen sollten, vor denen die Israeliten damals standen, nämlich ihr verheißenes Land aus alter Zeit erneut in Besitz zu nehmen, sagte Josua: „Heiligt euch; denn morgen wird der Herr mitten unter euch Wunder tun."[1]

Ich möchte heute Abend anhand einer Begebenheit aufzeigen, wie rasch und unerwartet dieses Morgen kommen kann und wie wenig Zeit man manchmal hat, um sich noch eben, hastig und leicht verspätet, vorzubereiten.

Am Nachmittag des 30. September 1998, einem Mittwoch, also vor etwas über zwei Jahren, war eine Football-Jugendmannschaft in Inkom, Idaho, zum Training draußen. Sie hatten sich aufgewärmt und begann mit ihrem Spiel. Am Himmel brauten sich finstere Wolken zusammen, wie es im Herbst bisweilen der Fall ist, und es regnete leicht, aber das machte den Jungen, die alle begeisterte Footballspieler waren, nichts aus.

Plötzlich brach, scheinbar aus dem Nichts, das ohrenbetäubende Krachen eines gewaltigen Donnerschlags über das Footballfeld herein, gleichzeitig mit einem Blitz, der praktisch alles unter Strom setzte.

In dem Augenblick war ein junger Freund von mir, A. J. Edwards, damals noch Diakon in der Gemeinde Port Neff des Pfahls McCammon Idaho, bereit, den Ball
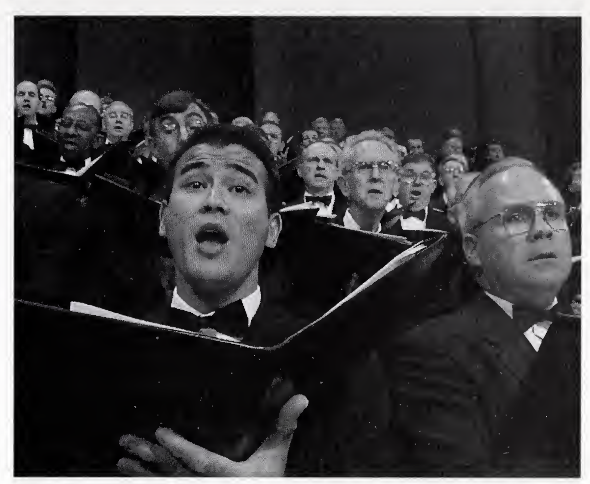
zu spielen und ein Touchdown einzuleiten. Aber der Blitz, der Erde und Himmel hell erleuchtete, traf A. J. Edwards vom Footballhelm bis zu den Fußsohlen.

Alle Spieler spürten die Auswirkungen des Blitzes, ein paar fielen zu Boden, einer der Spieler konnte vorübergehend nichts sehen und alle waren wie benommen. Instinktiv liefen sie zu dem kleinen Pavillon am Spielfeldrand. Ein paar der Jungen fingen an zu weinen. Viele von ihnen fielen auf die Knie und begannen zu beten. Währenddessen lag A. J. Edwards regungslos auf dem Feld.

Bruder David Johnson von der Gemeinde Rapid Creek im Pfahl McCammon Idaho lief zu ihm hin. Er rief dem Trainer Rex Shaffer, der aus derselben Gemeinde kam, zu: „Ich kann seinen Puls nicht spüren, Herzstillstand!" Die beiden Männer, beides ausgebildete Rettungssanitäter, begannen sofort mit Wiederbelebungsmaßnahmen, um den Jungen zu retten.

Der junge Trainerassistent, der achtzehnjährige Bryce Reynolds, Mitglied der Gemeinde Mountain View im Pfahl McCammon Idaho, hielt dabei den Kopf von A. J. Edwards. Er sah zu, wie Bruder Johnson und Bruder Shaffer intensive Wiederbelebungsmaßnahmen durchführten, und hatte dabei eine Eingebung. Ich bin sicher, dass es buchstäblich eine Offenbarung aus dem Himmel war. Er dachte an den Priestertumssegen, den der Bischof seinem Großvater ein Jahr zuvor nach einem genauso tragischen und lebensbedrohlichen Unfall gegeben hatte. Jetzt, als er den jungen Diakon in den Armen hielt, wurde ihm klar, dass er zum ersten Mal in seinem Leben das Melchisedekische Priestertum, das er noch nicht lange trug, gebrauchen musste. Sein neunzehnter Geburtstag stand kurz bevor und er wollte auf Mission gehen. Erst seit neununddreißig Tagen war er Ältester.

Ob er die Worte vernehmlich sagte oder sie nur leise vor sich hinmurmelte, auf jeden Fall sagte Elder Reynolds: „A. J. Edwards, im Namen des Herrn Jesus Christus und kraft der Vollmacht des Melchisedekischen Priestertums, das ich trage, segne ich dich, dass du ok sein wirst. Im Namen Jesu Christi, amen." Als Bryce Reynolds diesen kurzen, inbrünstigen Segen in der Ausdrucksweise eines Achtzehnjährigen beendet hatte, atmete A. J. Edwards zum ersten Mal wieder.



Die Männer des Tabernakelchors singen Lieder zur Gottesverehrung.

Von den vielen Gebeten und Wundern und den weiteren Priestertumssegen – unter anderem wurde der Junge in rasender Eile mit dem Krankenwagen nach Pocatello gefahren, dann ins Zentrum für Verbrennungen an der University of Utah – kann jeder in der Familie Edwards uns ein anderes Mal erzählen. Es genügt mir, dass ich sagen kann, dass A. J. heute als mein besonderer Gast hier ist. Ich habe vor kurzem auch mit Elder Bryce Reynolds telefoniert, der seit siebzehn Monaten in der Mission Texas Dallas treue Dienste leistet. Ich liebe diese beide wundervollen jungen Männer.

Nun, meine jungen Freunde im Aaronischen und im Melchisedekischen Priestertum, nicht jedes Gebet wird so rasch erhört, nicht jeder Priestertumssegen hat zur Folge, dass jemand am Leben bleibt. Manchmal hat Gott einfach etwas anderes vor, aber, junge Männer, ihr werdet die Erfahrung machen, wenn ihr sie noch nicht gemacht habt, dass in beängstigenden und gefährlichen Augenblicken euer Glaube und das Priestertum von euch das Beste verlangen, auch das Beste, das ihr aus dem Himmel herabrufen könnt. Ihr Jungen im Aaronischen Priestertum gebraucht das Priestertum nicht genauso, wie ein Ältester das Melchisedekische Priestertum gebraucht, aber jeder Priestertumsträger muss ein Werkzeug in der Hand Gottes sein, und dazu muss er sich, wie Josua es sagt, heiligen. Ihr müsst bereit und würdig sein, zu handeln.

Deshalb sagt der Herr in den heiligen Schriften immer wieder: „Seid rein, die ihr die Gefäße des Herrn tragt."[2] Ich möchte euch erklären, was mit dem Tragen der Gefäße des Herrn gemeint ist. In alter Zeit bedeutete das wenigstens zweierlei, und beides hatte mit der Arbeit des Priestertums zu tun.

Zum einen bezieht es sich darauf, dass verschiedene heilige Geräte aus dem Tempel, die von König Nebukadnezzar nach Babel mitgenommen worden waren, nach

Jerusalem zurückgebracht wurden. Der Herr erinnerte die Brüder von damals, die damit betraut waren, daran, wie heilig alles ist, was mit dem Tempel zu tun hat. Als sie dann diese Schüsseln, Becken, Becher und anderen Gefäße in ihre Heimat zurückbrachten, mussten sie selbst genauso rein sein wie die zeremoniellen Gegenstände, die sie trugen.[3]

Die zweite Bedeutung hängt mit der ersten zusammen. Für die rituelle Reinigung im eigenen Haushalt wurden ähnliche Schüsseln und Gerätschaften verwendet. Der Apostel Paulus schrieb seinem jungen Freund Timotheus diesbezüglich folgendes: „In einem großen Haus gibt es ... Gefäße aus Gold und Silber, ... aus Holz und Ton." Solche Gefäße waren zur Zeit des Erretters für die Reinigung üblich. Weiter sagt Paulus: „Wer sich nun ... rein [und damit würdig] hält, *gleicht* einem Gefäß für Reines; er ist geheiligt, für den Herrn *brauchbar*, zu jedem guten Werk tauglich. Flieh [also] vor den Begierden der Jugend; strebe unermüdlich nach Gerechtigkeit, ... it all denen, die den Herrn aus reinem Herzen anrufen."[4]

In beiden biblischen Berichten wird also gesagt, dass wir Priestertumsträger nicht nur mit heiligen Gefäßen und den Symbolen der Macht des Herrn *umgehen* – denkt beispielsweise an das Vorbereiten,



Segnen und Austeilen des Abendmahls – sondern dass wir auch ein heiliges Werkzeug *sein* sollen. Aufgrund dessen, was wir *tun* sollen, aber, und das ist noch wichtiger, aufgrund dessen, was wir *sein* sollen, erklären uns die Propheten und Apostel, dass wir vor den Begierden der Jugend fliehen und mit reinem Herzen den Herrn anrufen sollen. Sie sagen uns, dass wir rein sein sollen.

Nun leben wir in einer Zeit, in der es immer schwieriger wird, sich die Reinheit zu bewahren. Mit der modernen Technik können selbst unsere jüngsten Brüder und Schwestern virtuell um die ganze Welt reisen, ehe sie alt genug sind, um mit dem Dreirad sicher die Straße zu überqueren. Was in meiner Generation sorglose Freizeitbeschäftigung mit Kino, Fernsehen oder Zeitschriften war, ist heute, wo Videorecorder, das Internet und der PC hinzugekommen sind, *Vergnügungen* geworden, die eine echte sittliche Gefahr in sich bergen. Statt Vergnügungen kann man auch *Amüsements* sagen, und das heißt, von der ursprünglichen lateinischen Wortbedeutung her, „mit leeren Versprechungen abspeisen". Leider hat der Erzbetrüger bei den „Amüsements" von heute häufig die Hand im Spiel, so dass es sich wirklich um leere Versprechungen, wenn nicht um Schlimmeres handelt.

Vor kurzem habe ich folgendes gelesen: „Unsere Freizeitbeschäftigung, sogar unser Spiel, ist eine ernste Angelegenheit, und zwar deswegen, weil es im Universum keinen neutralen Boden gibt: jeder Quadratzentimeter, jeder Bruchteil einer Sekunde wird von Gott beansprucht, während der Satan dagegenhält."[5] Ich halte das für absolut wahr, und dieser Konflikt ist nirgendwo kritischer und offensichtlicher als dort, wo es um den Sinn und die Moral, die Reinheit der jungen Menschen geht.

Brüder, ich warne euch heute unter anderem davor, dass es nur noch schlimmer wird. Die Tür zur Freizügigkeit, die Tür zu Wollust und Vulgarität und Obszönität geht offensichtlich nur in eine Richtung auf, nämlich immer weiter; sie geht nicht wieder zu. Man kann sich persönlich dafür entscheiden, sie zuzumachen, aber im geschichtlichen Sinn ist nicht zu erwarten, dass die Begierden der Öffentlichkeit und öffentliche Richtlinien sie wieder schließen. Nein, im sittlichen Bereich kann man nur durch Selbstbeherrschung eine gewisse Kontrolle ausüben, sonst nicht.

Wenn es euch schwer fällt, in Bezug auf das, was ihr anschaut und anhört, was ihr sagt und tut, Selbstbeherrschung zu üben, dann bittet den Vater im Himmel um Hilfe. Betet zu ihm wie Enos, der mit Gott rang und sich gewaltig im Geist abmühte.[6] Ringt wie Jakob, der mit dem Engel rang und sich weigerte loszulassen, bis der Engel ihn gesegnet hatte.[7] Sprecht mit euren Eltern. Sprecht mit eurem Bischof. Lasst euch von all den guten Leuten um euch herum helfen. Meidet um jeden Preis alle, die euch in Versuchung führen, euren Willen schwächen und euer Problem nur noch schlimmer machen. Wenn sich jemand heute Abend nicht ganz würdig fühlt, dann kann er es werden – durch die Umkehr und das Sühnopfer des Herrn Jesus Christus. Der Erretter hat für euch geweint und geblutet und den Tod auf sich genommen, er hat alles getan, damit ihr glücklich seid und errettet werdet, also wird er euch auch jetzt nicht im Stich lassen!

Und dann könnt ihr anderen helfen, zu denen ihr jetzt und in Zukunft ausgesandt werdet, da ihr das Priestertum Gottes tragt. Dann könnt ihr, als Missionar, „für die Kirche ein Arzt sein", wie der Herr es einmal ausgedrückt hat.[8]

Ihr jungen Männer, wir lieben euch. Wir machen uns Sorgen um euch und wollen euch helfen, so gut wir können. Vor fast zweihundert Jahren schrieb William Wordsworth, die Welt sei zu sehr mit uns. Was würde er dann heute über das sagen, was sich in unsere Seele und unsere Gefühle drängt? Wenn wir über die Probleme sprechen, die euch zu schaffen machen, wissen wir natürlich, dass die meisten jungen Männer treu nach dem Evangelium leben und fest entschlossen vor dem

Herrn dastehen. Ich bin sicher, dass das die überwältigende Mehrheit derer betrifft, die heute Abend zuhören. Aber die Warnungen, die wir den wenigen mitgeben, dienen auch den Glaubenstreuen als wichtige Erinnerung.

In der überaus schwierigen und entmutigenden Zeit des Zweiten Weltkriegs sagte Winston Churchill den Engländern: „Für jeden kommt … der ganz spezielle Augenblick, wo ihm im übertragenen Sinn auf die Schulter geklopft wird und sich ihm die Möglichkeit eröffnet, das ganz Besondere zu tun, was nur er kann und was genau seinen Talenten entspricht. Wie traurig es doch ist, wenn er in diesem Augenblick unvorbereitet ist und die Arbeit, die zu seiner größten Stunde führen konnte, nicht vollbringen kann."

In diesem noch ernsteren Krieg, der ja geistiger Natur ist, Brüder, mag tatsächlich der Tag kommen, und gewiss wird er auch kommen, an dem, unter unerwarteten Umständen oder in großer Not, sozusagen der Blitz einschlägt und die Zukunft in eurer Hand ist – in physischer, geistiger, sittlicher oder anderer Hinsicht. Seid bereit, wenn der Tag kommt. Seid stark. Seid immer rein. Haltet das Priestertum, das ihr tragt, in Ehren, und achtet es. Ich gebe Zeugnis von diesem Werk, von der Macht, die uns gegeben wurde, nämlich es zu leiten, und davon, dass wir würdig sein müssen, wenn wir davon Gebrauch machen. Brüder, ich bezeuge: in jedem Zeitalter und ganz besonders heute gilt der Aufruf Josuas: „Heiligt euch; denn morgen wird der Herr mitten unter euch Wunder tun." Im Namen Jesu Christi, amen. □

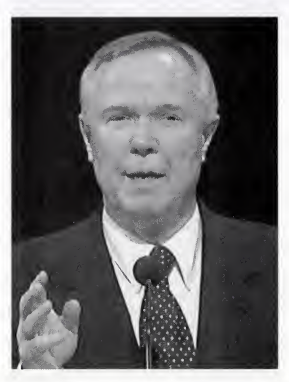
FUSSNOTEN

1. Josua 3:5.
2. Beispielsweise Jesaja 52:11; 3 Nephi 20:41; LuB 38:42; 133:5.
3. Siehe 2 Könige 25:14,15; Esra 1:5-11.
4. 2 Timotheus 2:20-22; Hervorhebung hinzugefügt.
5. C.S. Lewis, *Christian Reflections*, Hg. Walter Hooper (1967), 33.
6. Siehe Enos 1:2-10.
7. Siehe Genesis 32:24-26.
8. Siehe LuB 31:10.

Lebende Propheten, Seher und Offenbarer

Elder Dennis B. Neuenschwander
von der Präsidentschaft der Siebziger

„Der Abgrund zwischen den Maßstäben der Welt und denen des Evangeliums und des Reiches Gottes reißt immer weiter auf, und die lebenden Propheten werden immer die Maßstäbe Gottes lehren."



Brüder, ich möchte Ihnen heute Abend von einem Erlebnis erzählen, das für mich von großer Bedeutung ist. Im Rahmen der Versammlung am Sonntagnachmittag anlässlich der Generalkonferenz am 6. April 1986 fand eine feierliche Versammlung statt, in der Ezra Taft Benson als Prophet, Seher und Offenbarer und dreizehnter Präsidenten der Kirche bestätigt wurde. Alle Mitglieder der Kirche waren eingeladen, daran teilzunehmen, entweder im Tabernakel oder am Rundfunkbeziehungsweise Fernsehgerät. Unsere Familie nahm die Einladung an, von zu Hause aus dabei zu sein. Mit Ausnahme eines Sohnes, der auf Mission war, waren alle anwesend – ein Hoherpriester, ein Priester, ein Diakon, ein elfjähriger Sohn und meine Frau LeAnn. Gemäß den Anweisungen erhoben sich der Reihe nach diejenigen von uns, die das Priestertum trugen und dann erhob sich die Familie gemeinsam, um Präsident Benson zu bestätigen.

Warum beruft der Herr Propheten, Seher und Offenbarer? Und wie bestätigen wir sie?

Die wesentliche Aufgabe der Propheten, Seher und Offenbarer – derer, die die apostolische Vollmacht tragen – besteht darin, in aller Welt ein festes Zeugnis vom Namen Jesu Christi zu geben. Diese grundlegende Berufung, ein besonderer Zeuge seines Namens zu sein, hat es immer gegeben, wenn es auf der Erde Apostel gab. Dieses Zeugnis, das durch Offenbarung vom Heiligen Geist gegeben wird, stand zur Zeit des Neuen Testaments im Mittelpunkt der Kirche und steht auch in der Kirche von heute im Mittelpunkt. Am Pfingsttag gab Petrus ein reines Zeugnis davon, dass Jesus aus Nazaret „ans Kreuz geschlagen und umgebracht" worden war und dass er auferweckt worden war, „von den Wehen des Todes befreit", wovon die Apostel alle Zeugen waren.[1] So machtvoll war dieses Zeugnis von Jesus Christus, das ein lebender Apostel gegeben hatte, dass Herzen sich wandelten und etwa dreitausend Menschen sich zur Vergebung ihrer



Sünden taufen ließen. Wir lesen, dass diese Neubekehrten „an der Lehre der Apostel fest[hielten] und an der Gemeinschaft, am Brechen des Brotes und an den Gebeten.“[2] Dieser Bericht in der Apostelgeschichte gibt den Worten, die Paulus später an die Epheser schrieb, eine tiefe geistige Bedeutung; dass nämlich diejenigen, die das Evangelium annehmen, Hausgenossen Gottes werden „und auf das Fundament der Apostel und Propheten gebaut [sind]; der Schlussstein ist Christus Jesus selbst.“[3]

In dieser Evangeliumszeit der Wiederherstellung hat der Prophet Joseph Smith Folgendes gelehrt:

„Die wesentlichen Grundsätze unserer Religion sind das Zeugnis der Apostel und Propheten über Jesus Christus, dass er gestorben ist, begraben wurde und am dritten Tage wieder auferstanden und dann in den Himmel aufgefahren ist; und alles andere, was mit unserer Religion zu tun hat, ist nur eine Zugabe dazu.“[4]

Um dieser von Gott übertragenen Verantwortung gerecht zu werden, nämlich in aller Welt ein festes Zeugnis vom Namen Jesu Christi zu geben, haben die lebenden Apostel in unserer Zeit ihr Zeugnis gegeben. In der Proklamation *Der lebendige Christus* verkünden sie die Wiederherstellung seines Priestertums und seiner Kirche und geben Zeugnis von seinem Zweiten Kommen, und „als seine rechtmäßig ordinierten Apostel bezeugen [sie], dass Jesus der lebendige Messias ist, der unsterbliche Sohn Gottes.“[5]

Sowohl die Apostel aus alter Zeit als auch die heutigen Apostel geben aus folgendem Grund Zeugnis vom Namen Christi:

„Es wird kein anderer Name noch irgendein anderer Weg oder ein anderes Mittel gegeben, wodurch den Menschenkindern Errettung zuteil werden kann, als nur im und durch den Namen Christi, des Herrn, des Allmächtigen.“[6]

Zweitens lehren die Propheten, Seher und Offenbarer in Klarheit das Wort Gottes, damit alle seine Kinder Nutzen daraus haben und durch Gehorsam gegenüber ihren Lehren gesegnet werden. Präsident Hinckley hat über Joseph Fielding Smith geschrieben: „Er sprach sehr direkt und ohne Doppeldeutigkeit. Das ist die Aufgabe eines Propheten.“[7] Der Bedarf an prophetischen Lehrern, die das offenbarte Wort Gottes kennen und es direkt und ohne Ausflüchte aussprechen, ist größer als je zuvor. In einer verwirrenden Welt voller widersprechenden Ideen, sich wandelnden Werten und dem egoistischen Wunsch nach Macht wäre es gut für uns, das Gespräch zwischen Philippus und dem Äthiopier sorgsam zu studieren. Als dieser Mann die heiligen Schriften las, lief Philippus zu ihm hin und fragte: „Verstehst du auch, was du liest? Jener antwortete: Wie könnte ich es, wenn mich niemand anleitet?“[8]

Alma lehrte das Volk des Herrn:

„Betraut auch niemanden damit, euer Lehrer oder geistlicher Diener zu sein, außer es sei ein Mann Gottes, der auf seinen Pfaden wandelt und seine Gebote hält... und niemand wurde geweiht, der nicht ein gerechter Mann war. Darum wachten sie über ihr Volk und speisten es mit dem was zur Rechtschaffenheit gehört.“[9]

Diese Worte beschreiben auf vollkommene Weise die Propheten, Seher und Offenbarer, die diese Kirche führen. Sie sprechen das Wort Gottes mit Klarheit, Vollmacht und Einblick.

Drittens bestätigen wir fünfzehn Männer nicht nur als Propheten und Offenbarer, sondern auch als Seher. Es wird nicht viel über die Gegenwart von Sehern unter uns gesprochen, doch die Fähigkeit, über die Gegenwart hinaus zu sehen, verleiht dem apostolischem Zeugnis sowie den Lehrern Macht und Vollmacht. Ich beziehe mich auf zwei Schriftstellen, die über diese wichtige und einzigartige Berufung sprechen. Ammon belehrt König Limhi im Buch Mormon wie folgt:

„Ein Seher aber kann wissen, was vergangen ist, und auch, was kommen wird, und dadurch wird alles offenbart werden,. . . und dadurch wird auch das kundgetan werden, was auf eine andere Weise nicht gewusst werden kann.“[10]

In der Köstlichen Perle lesen wir, dass der Herr den Henoch anwies, sich die Augen mit Lehm zu salben und sie zu waschen, damit er sehen könne. Henoch tat dies.

„Und er sah ... Dinge, die für das natürliche Auge nicht sichtbar sind; und von da an ging die Rede durch

das ganze Land: Einen Seher hat der Herr für sein Volk erweckt."[11]

Auf die Frage, was unsere heutigen Seher bekannt machen, was auf andere Weise nicht erfahren werden kann, und was sie sehen, was nicht für das natürliche Auge sichtbar ist, gebe ich eine ganz einfache Antwort. Hören Sie zu, denken Sie darüber nach und untersuchen Sie gebeterfüllt, was sie lehren und was sie tun. Wenn Sie das tun, wird sich ein Muster entfalten, das viel offenbart und darin lässt sich die Antwort auf diese Frage finden.

Ich möchte jetzt auf die Erfahrung zurückkommen, die meine Familie mit der feierlichen Versammlung hatte. Im Anschluss an die Bestätigung sagte Präsident Hinckley, der die Leitung hatte: „Brüder und Schwestern, wir danken Ihnen für Ihre Zustimmung. Wir sind überzeugt, dass Sie uns nicht nur mit ihrer Hand, sondern auch mit Ihrem Herzen und Ihrem Glauben und Ihren Gebeten unterstützen, die wir so sehr brauchen. Wir bitten, dass Sie das auch weiterhin tun werden."[12] Brüder, unsere bestätigende Unterstützung der Propheten, Seher und Offenbarer findet sich nicht nur in der erhobenen Hand allein, sondern viel mehr in unserem Mut, in unserem Zeugnis und in unserem Glauben, ihnen zuzuhören, sie zu achten und ihnen zu folgen.

Ich frage mich nur: Wenn dies so klar ist, warum ist es so schwierig? Mag sein, dass es viele Antworten darauf gibt, aber ich denke, es gibt in Wirklichkeit nur eine einzige. Die meisten der Schwierigkeiten lassen sich eher auf unseren Wunsch zurückführen, nämlich eher der Welt als Gott angenehm und annehmbar zu sein.

Die Lehren des lebenden Propheten stehen oft im Gegensatz zu den Entwicklungen in der Welt. Wir als Heilige der Letzten Tage und Träger des Priestertums Gottes müssen begreifen, dass der Abgrund zwischen den Maßstäben der Welt und denen des Evangeliums und des Reiches Gottes immer weiter



aufreißt und dass die lebenden Propheten immer die Maßstäbe Gottes lehren werden. So sehr wir vielleicht auch wünschen mögen, das Evangelium möge sich der Welt anpassen: Es kann dies nicht tun, es wird dies nicht tun, es hat dies niemals getan und es wird dies auch niemals tun. So vieles in der heutigen Welt basiert auf Hemmungslosigkeit, sofortigem Gewinn, sofortiger Befriedigung und gesellschaftlicher Anerkennung um jeden Preis. Das Evangelium und das Reich Gottes sind weit mehr als dies. Unter den Eigenschaften, die Gott preist, sind Geduld, Langmut, Ausdauer, Güte und brüderliche Liebe, und nichts davon lässt sich in Kürze oder innerhalb eines Augenblicks entwickeln.

Brüder, lebende Propheten unter uns zu haben und nicht auf sie zu hören ist keinesfalls besser, als sie überhaupt nicht zu haben. Der Prophet Jakob hoffte, dass die Worte, die so mühsam von rechtschaffenen Männern auf die Platten geschrieben worden waren, von ihren Kindern mit dankbaren Herzen empfangen und dass sie „mit Freude und nicht mit Kummer"[13] daraus lernen würden. Mögen wir weise genug sein, um auf gleiche Weise mit den Worten der lebenden Propheten, Seher und Offenbarer unserer Zeit umzugehen.

Ich gebe Zeugnis von der errettenden Macht des Sühnopfers Jesu Christi. Ich gebe Zeugnis von den lebenden Aposteln, Propheten, Sehern und Offenbarern. Im Namen Jesu Christi, amen. ☐

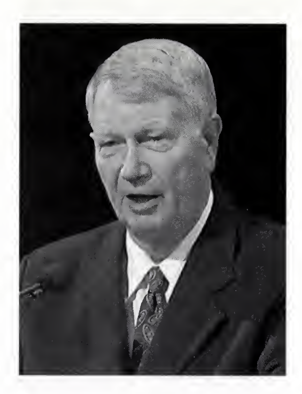
FUSSNOTEN

1. Apostelgeschichte 2:23,24; siehe auch Vers 32.
2. Apostelgeschichte 2:42.
3. Epheser 2:20.
4. *Lehren des Propheten Joseph Smith* (1983), 124.
5. „Der lebendige Christus – das Zeugnis der Apostel", *Liahona,* April 2000, 3.
6. Mosia 3:17.
7. *Teachings of Gordon B. Hinckley* (1997), 525.
8. Apostelgeschichte 8:30,31.
9. Mosia 23:14,17,18.
10. Mosia 8:17.
11. Mose 6:35,36.
12. *Der Stern,* 1986, Nr. 6, 75.
13. Jakob 4:3.

Der Schnepfenbeutel des Satans

Bischof Richard C. Edgley
Erster Ratgeber in der Präsidierenden Bischofschaft

Wollen wir auf den Satan hören, den „Urheber aller Lügen und Täuschungen? ... Oder wollen wir dem liebenden himmlischen Vater glauben, der die Quelle aller Wahrheit und allen Glücks ist, dessen einziges Ziel es ist, uns mit seiner ewigen Liebe und Freude zu belohnen?"



Nachdem ich als junger Mann mein erstes Jahr auf dem College beendet hatte und Geld für die ersehnte Mission verdienen musste, arbeitete ich den Sommer über bei der Jackson Lake Lodge in Jackson Hole in Wyoming. Dorthin kamen viele Jugendliche aus den ganzen Vereinigten Staaten, um in der unberührten, schönen Landschaft zusammenzuarbeiten.

Eine davon war Jill, eine junge Frau aus San Francisco. Ein paar Freunde und ich dachten, so eine Großstadtpflanze würde sich in der ungewohnten Umgebung nicht unbedingt schlau anstellen, und so fühlten wir uns verpflichtet, ihr beizubringen, wie der Wilde Westen wirklich ist. Wir beschlossen daher, sie auf die „Schnepfenjagd" mitzunehmen. Für diejenigen, die nicht wissen, was eine Schnepfenjagd ist: Es handelt sich nur um einen Streich, denn es gibt gar keine Schnepfen, zumindest nicht im Westen der Vereinigten Staaten. Die Ausrüstung für die Schnepfenjagd besteht aus einem Stock und einem Stoffbeutel. Der „Jäger" muss durchs Gebüsch streifen und mit dem Stock um sich schlagen, wobei er die Schnepfen mit unsinnigen schrillen Lauten anlockt. Auf diese Weise soll er die nicht vorhandenen Schnepfen in den Beutel treiben.

Wir versorgten Jill mit ihrem Beutel und einem Stock und einem Jagdrevier hinter der nächsten Anhöhe. Wir hatten uns vorgenommen, in etwa fünfzehn Minuten zum Ausgangspunkt zurückzukehren, wo wir dann unsere Schnepfen zählen konnten.

Als Jill zur vereinbarten Zeit nicht zurückkam, amüsierten wir uns königlich, wie ernst sie die Jagd nahm. Nach etwa 30 Minuten hielten wir es für angebracht, sie zu erlösen, den Scherz aufzuklären, ordentlich darüber zu lachen und zusammen zum Abendessen zu gehen. Wie sich jedoch herausstellte, hatte sie die Schnepfenjagd ernster genommen, als wir erwartet hatten – sie war in ihrem Jagdgebiet nicht aufzufinden. Als wir nach ziemlich gründlicher Suche noch immer keine Spur von ihr fanden, schlugen wir uns in die Wälder und riefen nach ihr, so laut wir konnten – aber vergebens.

In der Hoffnung, sie wäre vielleicht in ihr Quartier zurückgegangen, kehrten wir um und baten ein paar junge Frauen, dort nach ihr zu suchen, aber auch das blieb ergebnislos. Mittlerweile wurde es dunkel, und wir machten uns immer mehr Sorgen. Wir rekrutierten alle jungen Männer, die wir in ihrem Quartier antreffen konnten, und setzten die Suche tief in den Wäldern mit Taschenlampen fort. Spät nachts – furchterfüllt, besorgt und heiser vom Rufen – kamen wir zum Entschluss, dass wir unseren albernen Streich nun der Forstaufsicht melden mussten. Als wir noch vor den Quartieren standen und beratschlagten, welcher der Helden denn nun die Ehre haben sollte, das Verschwinden zu melden, tauchte Jill plötzlich auf – sie kam nicht aus ihrem Quartier, sondern aus dem einer Freundin, mit der sie zunächst zu Abend gegessen hatte (wir hatten das Abendessen natürlich verpasst) und danach mit Freunden einen gemütlichen Abend verbracht hatte. Die ersten Worte, die sie sprach, als sie näher kam, sagten alles: „Na, wie gefällt es euch, Schnepfenjäger zu jagen?" So viel zum Thema naiv und aus der Stadt und Wilder Westen. Am Ende wurden wir ausgelacht, und ich hatte seitdem kein Verlangen mehr nach Schnepfenjagden.

Um uns herum findet jedoch ebenfalls eine „Schnepfenjagd" statt, und wir selbst können die ahnungslosen Opfer sein. Dabei handelt es sich nicht um einen Streich, und es endet auch nicht mit viel Gelächter und einem gemütlichen Beisammensein. Der Satan ist der große Täuscher und Lügner und Feind alles Guten, einschließlich unseres Glücks und Wohlbefindens. Sein größter Wunsch ist es, den Plan des Glücklichseins, den Plan unseres himmlischen Vaters, zu vereiteln und

uns so „elend … wie er selbst" zu machen (2 Nephi 2:27). Als wahrer Urheber und Vollstrecker aller Täuschung fordert er uns im Prinzip auf, uns seiner Schnepfenjagd anzuschließen und unseren Beutel mit Spaß und Spannung, mit gesellschaftlichem Ansehen und einem „schönen Leben" zu füllen. Aber seine Versprechungen sind so illusorisch wie die nicht vorhandene Schnepfen. In Wahrheit bietet er nur Lügen, Elend, geistigen Verfall und den Verlust des Selbstwertgefühls.

Der Satan schickt uns unter dem Motto „iss und trink und sei lustig, denn morgen sterben wir" (2 Nephi 28:7) los, unseren Beutel zu füllen. Seine Aufforderung kann einem verlockend und überzeugend vorkommen. Nephi bezeichnet seine Verkaufstechniken als beschwichtigend, schmeichlerisch und einschläfernd, behauptet er doch: „Alles ist wohl" (2 Nephi 28:21,22). Unter anderem will der Satan, dass wir Unmoralisches in jeder Form in unseren Beutel packen, dazu gehört, Pornographie, unanständige Sprache, Kleidung oder Verhaltensweisen. Diese bösen Taten führen aber zu seelischen Spannungen, einem Verlust an geistiger Gesinnung oder an Selbstachtung; man verpasst die Chance, auf Mission zu gehen oder im Tempel zu heiraten; es kann sogar zu ungewollter Schwangerschaft kommen. Der Satan will uns auch versklaven, indem er uns dazu bringt, dass wir uns Drogen, Alkohol und Tabak und anderes, was uns abhängig macht, in den Beutel stecken.

Der Satan sagt uns, dass all dies völlig in Ordnung sei und dass „alle es tun". Er redet uns ein, dass man auf diese Weise angesehen und beliebt wird. Die Lügen des Satans können sehr verführerisch sein, besonders in jener kritischen Phase im Leben junger Menschen, in der sie sich danach sehnen, anerkannt zu werden und beliebt zu sein.

Es gibt jedoch bestimmte Hinweise, die uns zeigen, was wir nicht in unseren Beutel stecken sollen. Ihr werdet diese Aussagen kennen, weil sie sehr verbreitet und bekannt sind – zum Beispiel:

- „Das tun doch alle."
- „Das merkt doch keiner."
- „Das tut doch keinem weh."
- „Einmal ist keinmal."
- „Na und?"
- „Du kannst später immer noch umkehren, auf Mission gehen und im Tempel heiraten."
- „Christus hat für deine Sünden gesühnt; er wird dir vergeben."

Ob andere solche Rechtfertigungen unverblümt aussprechen oder ob ein Versucher sie euch raffiniert einflüstert – ihr seid gewarnt. Hört nicht hin. Macht keine Experimente. Lasst es einfach sein.

Gott, unser liebender Vater, der Quell aller Wahrheit, hat uns vor den Täuschungen des Satans gewarnt. Hört euch an, was der Herr durch seine Propheten verkündet hat:

- Paulus unterwies die Heiligen in Korinth: „Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt? Wer den Tempel Gottes verdirbt, den wird Gott verderben. Denn Gottes Tempel ist heilig." (1 Korinther 3:16,17.)
- Jakob warnte die Nephiten in alter Zeit: „Aber wehe, weh euch, die ihr im Herzen nicht rein seid, die ihr heute vor Gott schmutzig seid." (Jakob 3:3.)
- Alma mahnte seinen ungeratenen Sohn Korianton im Hinblick auf sexuelle Unreinheit: „Weißt du nicht, mein Sohn, dass dies ein Gräuel in den Augen des Herrn ist?" (Alma 39:5.) Und im weiteren Verlauf: „Schlecht zu sein hat noch nie glücklich gemacht." (Alma 41:10.)

Damit ihr nicht denkt, diese Warnungen hätten nur in biblischer Zeit gegolten, hört euch an, was unser heutiger Prophet, Präsident Gordon B. Hinckley, sagt:

„Ungeachtet der so genannten ‚neuen Moral', ungeachtet des vieldiskutierten Wandels moralischer Maßstäbe, gibt es keinen gleichwertigen Ersatz für Tugendhaftigkeit. Die Maßstäbe Gottes mögen überall auf der Welt in Frage gestellt werden, *Gott aber hat seine Gebote nicht abgeschafft*." („With All Thy Getting Get Understanding", *Ensign*, August 1988, 4; Hervorhebung hinzugefügt.)

Wir fragen uns also: Wem glauben wir auf der Suche nach Glück und Wohlbefinden? Soll es der Satan sein, der Urheber aller Lügen und Täuschungen, dessen einziges Ziel darin besteht, uns zu vernichten? Oder wollen wir dem liebenden himmlischen Vater glauben, der die Quelle aller Wahrheit und allen Glücks ist, dessen einziges Ziel es ist, uns mit seiner ewigen Liebe und Freude zu belohnen?

Vielleicht kommen wir aus einfachen Verhältnissen und haben nur wenig Bildung, vielleicht finden wir unsere weltlichen Errungenschaften wenig beeindruckend. Und infolge der Täuschungen des Satans fühlen wir uns vielleicht manchmal wertlos, unwichtig oder unfähig. Aber wir wollen nie vergessen: Wir sind diejenigen, die erwählt sind, das Priestertum Gottes zu tragen, wir sind seine berufenen und ordinierten Stellvertreter, und das macht etwas aus uns.

Durch sein Priestertum besitzen wir Kraft. Wir sind königlicher Abstammung. Und wir haben die Macht, zwischen den Schnepfen des Satans und Gottes wahren Grundsätzen des Glücklichseins zu unterscheiden. Weil wir wissen, wer wir sind, und weil uns der Heilige Geist übertragen und uns die Macht des Priestertums verliehen wurde, können wir schlicht sagen: „Nein. Nein, Satan, ich werde kein Opfer deiner betrügerischen, lasterhaften und oft tödlichen Schnepfenjagd." Ich bezeuge: „Schlecht zu sein hat noch nie glücklich gemacht" (Alma 41:10) und schlecht zu sein wird nie glücklich machen. Ich bezeuge außerdem, dass man Glück und Selbstwertgefühl nur dann erfährt, wenn man nach den Grundsätzen dessen lebt, der den Plan des Glücklichseins erschaffen hat. Das bezeuge ich im Namen Jesu Christi, amen. □

Der Feind in uns

Präsident James E. Faust
Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

„Jeder von uns muss sich schulen, um ein kühner, disziplinierter und treuer Priestertumsträger zu sein, der bereit ist, mit den richtigen Waffen gegen das Böse zu kämpfen und zu siegen."



Meine lieben Brüder im Priestertum, ich möchte Ihnen allen meine Liebe und Dankbarkeit zum Ausdruck bringen. Wir sind dankbar für alles, was Sie tun, um dieses heilige Werk in aller Welt voranzubringen. Ich fühle mich geehrt, einer von Ihnen zu sein.

Noch ehe die Welt begann, entbrannte im Himmel ein großer Kampf zwischen den Mächten des Guten und den Mächten des Bösen.[1] Dieser Krieg tobt heute noch heftiger. Der Satan befehligt noch immer die Scharen des Bösen. Er versucht uns immer noch, wie er Mose versucht hat, nämlich: „Menschensohn, bete mich an!"[2] Als Priestertumsträger formieren wir uns in dem großen Heer der Rechtschaffenheit, um die Streitkräfte des Satans zu bekämpfen. Jeder von uns muss sich schulen, um ein kühner, disziplinierter und treuer Priestertumsträger zu sein, der bereit ist, mit den richtigen Waffen gegen das Böse zu kämpfen und zu siegen. Paulus sagte, diese Waffen seien der Panzer der Gerechtigkeit, der Schild des Glaubens, der Helm des Heils und das Schwert des Geistes, das ist das Wort Gottes.[3]

Heute Abend möchte ich über den Kampf sprechen, den jeder in sich selbst austragen muss. Präsident Joseph F. Smith hat uns gelehrt: „Den Feind treffen wir in erster Linie in uns selbst an. Wir tun gut daran, zuerst diesen Feind zu überwinden und uns dem Willen des Vaters zu unterwerfen und den Grundsätzen des Lebens und der Errettung, die er der Welt zur Errettung der Menschenkinder gegeben hat, strikt zu gehorchen."[4] Einfach ausgedrückt heißt das, dass wir das Gute in uns stärken und den Versuchungen des Satans widerstehen müssen. Das Peilgerät ist zuverlässig. Alma sagt uns: „Alles, was gut ist, kommt von Gott, und alles, was böse ist, kommt vom Teufel."[5]

Robert Louis Stevenson fing diesen ständigen Kampf zwischen Gut und Böse in seinem berühmten Roman über Dr. Jekyll und Mr. Hyde ein. Wir erfahren, dass Dr. Jekyll am Anfang ein hoch angesehener Londoner Arzt ist, ein guter und freundlicher Mann, der zwar in seiner Jugend Neigungen zum Bösen gezeigt, diese jedoch erfolgreich unterdrückt hat. Er interessiert sich sehr für Drogen und stößt zufällig auf ein Mittel, das es ihm ermöglicht, seine äußere Gestalt zu verändern und sich in einen abstoßenden Zwerg zu verwandeln, die Verkörperung des Bösen, die er Mr. Hyde nennt. Eine ähnliche Dosis verwandelt ihn zurück in die Gestalt und Persönlichkeit des gütigen Arztes. Viele Male verwandelt sich der Arzt in Mr. Hyde, wodurch er dieser Seite seines Wesens immer mehr Macht gibt. Dr. Jekyll fällt es immer schwerer, seine tugendhafte Existenz wiederzuerlangen, und er muss feststellen, dass er sich manchmal auch ohne die Droge in Mr. Hyde verwandelt.[6] Als Mr. Hyde begeht er Morde, und als die Droge ihn nicht mehr in den freundlichen Dr. Jekyll zurückverwandeln kann, kommt die Wahrheit ans Licht und Hyde bringt sich um. Drogenmissbrauch zerstörte sein Leben. Das kann auch im richtigen Leben geschehen.

Der Schlüssel dazu, dass man sich niemals in den bösen und schlechten Mr. Hyde verwandelt, ist, dass man beschließt, zerstörerischen Versuchungen nicht nachzugeben. Experimentieren Sie niemals, niemals mit süchtig machenden Substanzen. Konsumieren Sie nie Tabak in irgendeiner Form oder sonst eine versklavende Substanz. Meiden Sie alkoholische Getränke. Abhängigkeit führt zu tragischen Folgen, die nur schwer zu überwinden sind.

Wir werden gesegnet, wenn wir unseren Grundsätzen treu bleiben. Als ich Präsident des Pfahles Cottonwood war, war Dr. Creed Haymond einer unserer Pfahlpatriarchen. Gelegentlich gab er eindrucksvoll Zeugnis vom Wort der Weisheit. Als junger Mann war er der Mannschaftskapitän der Leichtathletikmannschaft der University of Pennsylvania. 1919 wurde Bruder Haymond mit seiner Mannschaft eingeladen, an einem jährlich stattfindenden internationalen Wettkampf teilzunehmen. Am Abend vor dem Wettkampf wies sein Trainer, Lawson Robertson, der schon einige Olympiamannschaften betreut hatte, die Mannschaftsmitglieder an,

etwas Sherry zu trinken. Damals glaubten die Trainer irrtümlicherweise, Wein sei ein „Tonikum" für Muskeln, die vom harten Training verhärtet waren. Alle Mannschaftsmitglieder tranken den Sherry, aber Bruder Haymond weigerte sich, weil seine Eltern ihn das Wort der Weisheit gelehrt hatten. Bruder Haymond war sehr beunruhigt, da er ungern seinem Trainer widersprach. Er sollte gegen die schnellsten Männer der Welt antreten. Was, wenn er am nächsten Tag eine schwache Leistung brachte? Wie konnte er dann seinem Trainer in die Augen sehen?

Am nächsten Tag, dem Wettkampftag, waren alle seine Mannschaftskameraden krank, so dass sie keine gute Leistung brachten oder nicht einmal zum Rennen antreten konnten. Doch Bruder Haymond fühlte sich fit und gewann den 100-Meter-Lauf und den 220-Meter-Lauf. Sein Trainer sagte zu ihm: „Die 220 Meter bist du gerade in der schnellsten Zeit gelaufen, die je gelaufen wurde." An diesem Abend und sein Leben lang war Creed Haymond dankbar für seinen schlichten Glauben an das Wort der Weisheit.[7]

Beim Militär während des Zweiten Weltkriegs gehörten ein paar feine junge Männer mit vielversprechender Zukunft zu meinen Kameraden. Doch nach und nach beobachtete ich, wie manche sich von den anständigen, gottesfürchtigen Eigenschaften eines Dr. Jekyll abwandten und in die Niedrigkeit eines Mr. Hyde zurückfielen. Bei manchen fing es damit an, dass sie Kaffee tranken, weil das Wasser faulig war und die Tabletten zur Wasserentseuchung einen so unangenehmen Geschmack hatten. Der Kaffee verleitete manche auch dazu, ab und zu ein Bier zu trinken. Jedem Soldaten, der in Übersee diente, wurde eine Ration Zigaretten und gelegentlich auch eine Flasche Whisky zugeteilt; beides war recht viel Geld wert.

Präsident George Albert Smith gab einmal den folgenden Rat: „Wenn Sie nur einen Zentimeter auf


Besucher kommen eine Treppe herunter, die von der Terrassenebene des Konferenzzentrums zur Plaza führt.

die Seite des Teufels gehen, sind Sie in der Macht des Versuchers, und wenn er Erfolg hat, können Sie nicht einmal mehr vernünftig denken; denn Sie haben den Geist des Herrn verloren."[8] Manche Soldaten blieben auf der sicheren Seite und experimentierten nicht mit diesen süchtig machenden Substanzen, sie handelten auch nicht damit, obwohl wir sie kostenlos erhielten. Andere probierten jedoch die Zigaretten oder den Alkohol, um sich von den Schwierigkeiten des Krieges abzulenken. Einige wenige gaben sich sogar der Unsittlichkeit hin und meinten, die Belastung durch den Krieg rechtfertige es, dass sie ihre Grundsätze lockerten und zuließen, dass der Mr. Hyde ihrer Persönlichkeit die Oberhand gewann.

Nach dem Krieg mussten diejenigen, die von Tabak, Alkohol oder Unsittlichkeit abhängig geworden waren, feststellen, dass es nicht leicht war, diese schlechten Gewohnheiten abzuschütteln. Die jungen Männer, die so viel versprechend gewesen waren, begaben sich Zentimeter um Zentimeter weiter auf die andere Seite und brachten sich und ihre Familie um das verheißene Glück; statt dessen lernten sie Scheidung, zerrüttete Familien und Herzeleid kennen.

Diejenigen, die ihre Grundsätze nicht lockerten, unterlagen der Sucht nicht. Sie gingen gestärkt aus dieser schwierigen Zeit hervor und waren bereit, als treuer Vater und Großvater einer rechtschaffenen Familie ein produktives, beispielhaftes und glückliches Leben zu führen. Sie dienten außerdem als geachtete und angesehene Führer in der Kirche und im Gemeinwesen.

Eine weitere falsche Philosophie, die den Mr. Hyde unseres Wesens anspricht, ist, dass es harmlos sei, einen kurzen Blick auf Pornographie zu werfen. Das ist ein furchtbarer Irrtum. Pornographie macht ebenso süchtig wie Kokain oder jede andere illegale Droge. Kürzlich erhielt ich einen herzzerreißenden Brief von einem exkommunizierten Mann, dessen Seele von Kummer und Reue erfüllt ist. Mit seiner Erlaubnis zitiere ich aus seinem Brief: „Hoffentlich bestätigt dieser Brief jedem, der noch Zweifel hat, dass

der Weg der Zerstörung nichts als Leid und Kummer bringt und dass keine Sünde diesen Preis wert ist."

Dann fährt er fort: „Ich habe Leid und Kummer über mich gebracht. Erst jetzt wird mir gänzlich bewusst, welch große Zerstörung ich über mich gebracht habe. Kein selbstsüchtiger oder lüsterner Wunsch ist es wert, dafür die Mitgliedschaft in der Kirche zu verlieren. Ich habe meiner Frau und unseren beiden wunderbaren Kindern schrecklichen Kummer verursacht. Ich bin dankbar, dass meine Frau sich so sehr bemüht, mir zu helfen, meine Sünden abzulegen. Meine Frau war ein Opfer meiner Sünden und musste großen Schmerz und viel Leid ertragen. Ich sehne mich nach dem Tag, an dem ich wieder Mitglied der Kirche des Herrn und unsere Familie eine ewige Familie sein kann."

In dem Brief gesteht er auch ein: „Meine Sünden sind eine direkte Folge davon, dass ich in meiner Kindheit süchtig war nach Pornographie. Es besteht kein Zweifel daran, dass Pornographie süchtig macht und uns vergiftet. Hätte ich schon früh im Leben gelernt, mich selbst zu beherrschen, wäre ich heute noch Mitglied der Kirche."

Eine von Mr. Hydes Täuschungen ist, was manche irrigerweise „vorsätzliche Umkehr" nennen. Diese Lehre existiert nicht in unserer Kirche. Sie mag recht verlockend klingen, tatsächlich ist es aber eine schädliche und völlig falsche Vorstellung. Es geht darum, uns dazu zu überreden, dass wir bewusst und absichtlich übertreten – mit der Überlegung, dass eine rasche Umkehr es uns ermöglichen wird, die Fülle der Segnungen des Evangeliums zu empfangen, beispielsweise die Segnungen des Tempels oder eine Mission. Wahre Umkehr kann jedoch ein langer, schmerzhafter Prozess sein. Diese törichte Lehre sah schon Nephi voraus:

„Und es wird auch viele geben, die sprechen: Iss und trink und sei lustig, doch fürchte Gott – er wird es schon rechtfertigen, wenn man eine kleine Sünde begeht; ja, lüge ein wenig, übervorteile jemanden wegen seiner Worte, grabe deinem Nächsten eine Grube; da ist nichts Arges dabei; und dies alles tu, denn morgen sterben wir; und wenn wir schuldig sein sollten, so wird uns Gott mit einigen Streichen züchtigen, und schließlich werden wir doch im Reich Gottes errettet sein."[9]

Über alle, die diese Lehre vertreten, sagt der Herr: „Das Blut der Heiligen wird vom Erdboden her gegen sie schreien."[10] Und zwar deswegen, weil wir unsere Bündnisse nicht nur durch Verordnungen empfangen müssen, sondern weil sie auch vom Heiligen Geist der Verheißung gesiegelt werden müssen, um ewig zu sein.[11] Dieses bestätigende Siegel von Gott für unsere Verordnungen und Bündnisse erhalten wir nur durch Glaubenstreue. Die falsche Vorstellung der sogenannten vorsätzlichen Umkehr birgt ein Element der Täuschung in sich, aber der Heilige Geist der Verheißung lässt sich nicht täuschen.

Manche Menschen tragen Masken und erscheinen äußerlich anständig und rechtschaffen, führen aber ein Leben voller Täuschung, weil sie der Meinung sind, dass sie, wie Dr. Jekyll, ein Doppelleben führen können, ohne dass es jemals bekannt wird. Jakobus sagte: „Er ist ein Mann mit zwei Seelen, unbeständig auf all seinen Wegen."[12] Im Buch Mormon lesen wir von Korianton, der mit seinem Vater und seinem Bruder auf eine Mission zu den Zoramiten ging. Sein Doppelleben führte dazu, dass er den geistlichen Dienst verließ und sein Vater klagte: „O mein Sohn, was für großes Übeltun du über die Zoramiten gebracht hast; denn als sie dein Verhalten sahen, wollten sie nicht an meine Worte glauben."[13]

Heuchler nennt man diejenigen, die nach außen hin gut erscheinen, innen aber voller Bosheit und Täuschung sind. Solcherart waren auch die Schriftgelehrten und Pharisäer, die sich an den Erretter wandten und vorgaben, sie seien im Gewissen beunruhigt und suchten seinen weisen Rat. „Meister", sagten sie schmeichlerisch, „wir wissen, dass du immer die Wahrheit sagst und wirklich den Weg Gottes lehrst, ohne auf jemand Rücksicht zu nehmen; denn du siehst nicht auf die Person." Nach dieser verschlagenen Anrede hofften sie ihn zu überrumpeln und fragten: „Sag uns also: Ist es nach deiner Meinung erlaubt, dem Kaiser Steuer zu zahlen, oder nicht?"

Ihre Frage war voller böser Absicht, denn eines der anstößigsten römischen Gesetze war die Kopfsteuer. Hätte er mit Ja geantwortet, hätten die Pharisäer ihm vorwerfen können, er sei den Juden gegenüber nicht loyal. Hätte er mit Nein geantwortet, hätte man ihn des Aufruhrs beschuldigen können. „Jesus aber erkannte ihre böse Absicht und sagte: Ihr Heuchler, warum stellt ihr mir eine Falle?"

Er bat sie, ihm eine Münze zu zeigen und fragte dann: „Wessen Bild und Aufschrift ist das?" Sie antworteten: „Des Kaisers", und er brachte die heuchlerischen Pharisäer mit seiner berühmten Antwort zum Schweigen: „So gebt dem Kaiser, was dem Kaiser gehört, und Gott, was Gott gehört!"[14] Wir sind in der Welt, aber wir dürfen uns von der Heuchelei und der Täuschung in dieser Welt nicht überwältigen lassen.

Die Wahrheit darüber, wer wir sind und was wir tun, wird am Ende offenbar werden. Der Herr hat uns ermahnt: „Denn ihre Übeltaten werden von den Hausdächern geredet und ihre geheimen Taten offenbart werden."[15] Da wir in einer Umgebung leben, die, was Sittlichkeit angeht, desensibilisiert ist, fällt es uns schwer, uns selbst und anderen einzugestehen, dass unser Verhalten nicht richtig ist.

Brüder, mit dem schützenden Mantel des Priestertums Gottes können wir uns vor dem Feind in uns schützen. Jeder von uns muss die großen Kräfte des heiligen Priestertums zur Wirkung bringen. Das bedeutet, dass wir diese göttliche Macht täglich nutzen, um anderen ein Segen zu sein, wenn wir heimlehren gehen, heilige Handlungen vollziehen oder den Familienabend

abhalten. Gemeinsam haben wir den Auftrag, der Welt die Botschaft der Errettung zu bringen, ein Auftrag, den wir unter der Leitung unseres Präsidenten, Gordon B. Hinckley, ausführen, der zu dieser Zeit alle Schlüssel des Priestertums auf der Erde innehat. Wir können diesen Auftrag jedoch nur erfüllen, wenn jeder von uns seinen inneren Kampf gewinnt. Wenn wir das tun, können wir die Rüstung Gottes anlegen und die Segnungen erlangen, die zum Eid und Bund des Priestertums gehören. Der Herr hat verheißen: „Alle, die dieses Priestertum empfangen, die empfangen mich …

und wer mich empfängt, der empfängt meinen Vater;

und wer meinen Vater empfängt, der empfängt meines Vaters Reich; darum wird ihm alles gegeben werden, was mein Vater hat."[16]

Die Erhöhung im Reich des Vaters schließt Reiche, Throne, Mächte, Gewalten und Herrschaften mit ein, die sich in alle Ewigkeit vermehren.[17] Mögen wir alle danach streben, den Feind in uns zu besiegen, damit wir diese Segnungen empfangen können, das erbitte ich im Namen Jesu Christi, amen. □

FUSSNOTEN

1. Siehe Offenbarung 12:4–9; Mose 4:1–4; Abraham 3:24–28; LuB 29:36–38; Jesaja 14:12–20; Lukas 10:18.
2. Mose 1:12.
3. Siehe Epheser 6:14–17.
4. *Lehren der Präsidenten der Kirche* (1998), Joseph F. Smith, 372.
5. Alma 5:40.
6. *Thesaurus of Book Digests* (1949), 206.
7. „Speed and the Spirit," *Improvement Era* (Oktober 1928): 1001–1007.
8. George Albert Smith, *Sharing the Gospel with Others* (1948), 43.
9. 2 Nephi 28:8.
10. 2 Nephi 28:10.
11. Siehe LuB 132:7.
12. Jakobus 1:8.
13. Alma 39:11.
14. Matthäus 22:16–21.
15. LuB 1:3.
16. LuB 84:35,37,38.
17. Siehe *Discourses of Brigham Young*, 63f.

Zum Dienen berufen

Präsident Thomas S. Monson
Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

„Ich verehre das Priestertum des allmächtigen Gottes. Ich bin Zeuge seiner Macht. Ich habe seine Kraft gesehen. Ich staune über die Wunder, die es vollbringt."



Ich bin dankbar, dass ich hier in diesem großartigen Konferenzzentrum und in Versammlungen überall auf der Welt vor Ihnen stehen darf. Welch machtvolle Versammlung des Priestertums!

Als Motto verwende ich die Worte, die durch den Propheten Joseph Smith gesprochen worden und die im 107. Abschnitt des Buchs Lehre und Bündnisse zu finden sind. Sie treffen auf uns alle zu, ob wir nun das Aaronische oder Melchisedekische Priestertum tragen: „Darum lasst einen jeden lernen, was ihm obliegt, und lasst ihn mit allem Eifer das Amt ausüben lernen, zu dem er bestimmt worden ist.„[1]

Präsident Wilford Woodruff hat erklärt:

„Alle Organisationen des Priestertums haben Macht. Der Diakon hat durch das Priestertum, das er trägt, Macht. Desgleichen der Lehrer. Sie haben in gleichem Maße die Macht, vor den Herrn zu treten und ihre Gebete erhört und beantwortet zu bekommen, wie es der Prophet, Seher oder Offenbarer hat. Durch dieses Priestertum werden Männern heilige Handlungen erteilt, damit ihnen die Sünden vergeben werden und damit sie erlöst werden. Aus diesem Grund ist es offenbart und uns auf das Haupt gesiegelt worden."[2]

Denjenigen, die das Aaronische Priestertum tragen, müssen Möglichkeiten gegeben werden, ihre Berufung in diesem Priestertum groß zu machen.

Ein Beispiel: Als ich zum Diakon ordiniert wurde, legte unsere Bischofschaft Nachdruck auf die heilige Aufgabe, das Abendmahl auszuteilen. Betont wurden angemessene Kleidung, würdevolles Auftreten und wie wichtig es ist, „innerlich und äußerlich" rein zu sein.

Als uns beigebracht wurde, wie das Abendmahl auszuteilen ist, sagte man uns, dass wir ein jedes Mitglied darin unterstützen, den Bund der Taufe zu erneuern, mit allen damit verbundenen Aufgaben und Segnungen. Uns wurde gesagt, wie wir einem bestimmten Bruder – Louis –, der teilweise gelähmt war, helfen sollten, damit er die heiligen Embleme nehmen konnte.

Ich erinnere mich genau, wie ich beauftragt wurde, das Abendmahl in der Reihe auszuteilen, in der Louis saß. Ich war zögerlich, als ich zu

diesem wunderbaren Bruder kam, und dann sah ich sein Lächeln und den Ausdruck der Dankbarkeit, die zeigten, wie sehr er wünschte, am Abendmahl teilzuhaben. Ich hielt das Tablett mit der linken Hand, nahm ein Stück Brot und schob es zwischen seine geöffneten Lippen. Das Wasser wurde später auf gleiche Weise gereicht. Ich hatte das Gefühl, auf heiligem Boden zu stehen. Und genau das tat ich auch. Die Möglichkeit, Louis das Abendmahl zu reichen, machte aus uns allen bessere Diakone.

Sie, die Sie so ausgezeichnete Führungskräfte der jungen Männer sind, stehen an Weggabelungen im Leben derer, die Sie unterrichten. In die Wand der Memorial Church der Stanford University ist die folgende Wahrheit eingraviert: „Wir müssen unsere Jugend lehren, dass alles, was nicht ewig ist, zu kurz, und alles, was nicht unendlich ist, zu klein ist."[3]

Präsident Gordon B. Hinckley hat unserer Verantwortung Nachdruck verliehen, als er Folgendes erklärte: „In diesem Werk muss man sich verpflichten, man muss sich engagieren Wir stehen mitten in einem großen, ewigen Kampf um nichts Geringeres als die Seele der Söhne und Töchter Gottes. Dabei sind wir nicht die Verlierer, sondern die Sieger. Wir werden weiterhin Sieger bleiben, wenn wir gläubig und getreu sind. . . . Es gibt nichts, was wir nicht mit Glauben schaffen können, wenn der Herr uns darum bittet."[4]

Brüder, ist jeder der ordinierten Lehrer als Heimlehrer eingeteilt? Dies ist eine großartige Möglichkeit, sich auf eine Mission vorzubereiten. Es ist ein Vorzug, die Disziplin der Pflicht lernen zu dürfen. Ein Junge wird sich automatisch von der Sorge um sich selbst abwenden, wenn er beauftragt wird, über andere „zu wachen".

Und was ist mit den Priestern? Diese jungen Männer haben die Gelegenheit, das Abendmahl zu segnen, weiterhin ihren Heimlehrpflichten nachzukommen und an der heiligen Handlung der Taufe teilzuhaben.

Wir können einander stärken; wir haben die Fähigkeit, diejenigen wahrzunehmen, die übersehen werden. Wenn wir Augen haben, die sehen, Ohren, die hören, und ein Herz, das weiß und fühlt, dann können wir die Hand ausstrecken und diejenigen retten, für die wir verantwortlich sind.

Aus den Sprichwörtern stammt folgender Rat, den ich liebe: „Ebne die Straße für deinen Fuß."[5]

Ich verehre das Priestertum des allmächtigen Gottes. Ich bin Zeuge seiner Macht. Ich habe seine Kraft gesehen. Ich staune über die Wunder, die es vollbringt.

Vor fünfzig Jahren kannte ich einen jungen Mann, einen Priester, der die Vollmacht des Aaronischen Priestertums innehatte. Als Bischof war ich sein Kollegiumspräsident. Robert stotterte und stammelte und konnte nichts dagegen tun. Gehemmt und unsicher, schüchtern, voller Angst vor sich selbst und anderen, war diese Behinderung für ihn verheerend. Niemals nahm er einen Auftrag an, niemals sah er jemandem in die Augen, stets blickte er zu Boden. Aber eines Tages, durch eine Reihe außerordentlicher Umstände, nahm er den Auftrag an, jemanden zu taufen. Er war ja Priester.

Ich saß neben Robert im Taufraum des Salt-Lake-Tabernakels. Er war in makelloses Weiß gekleidet, in Vorbereitung auf die heilige Handlung, die er vollziehen sollte. Ich fragte ihn, wie er sich fühlte. Er sah zu Boden und sagte, völlig unkontrolliert stotternd, dass er sich schrecklich fühlte.

Wir beide beteten inbrünstig, er möge diese Aufgabe bewältigen. Der Sekretär sagte dann: „Nancy Ann McArthur wird jetzt von Robert Williams, einem Priester, getauft."

Robert verließ mich, stieg in das Becken, nahm die kleine Nancy bei der Hand und half ihr in das Wasser, das den Menschen rein macht und eine geistige Neugeburt ermöglicht. Er sprach die Worte: „Nancy Ann McArthur, beauftragt von Jesus Christus, taufe ich dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen." Er stotterte kein einziges Mal! Er wurde kein einziges Mal unsicher! Wir wurden Zeugen eines neuzeitlichen Wunders. Robert vollzog danach die Taufhandlung an zwei, drei weiteren Kindern auf die gleiche Weise.

Als ich Robert im Umkleideraum gratulierte, erwartete ich, die gleiche flüssige Sprache zu hören. Ich irrte mich. Er blickte zu Boden und stammelte seine dankbare Antwort.

Ich bezeuge jedem von Ihnen heute abend, dass Robert, als er mit der Vollmacht des Aaronischen Priestertums handelte, mit Macht, mit Überzeugung und mit himmlischer Hilfe sprach.

Wir müssen den jungen Männern des Aaronischen Priestertums glaubensstärkende Erlebnisse verschaffen. Sie sehnen sich danach, wie wir zu erleben, wie der Geist des Herrn ihnen hilft.

Ich weiß noch, wie es war, als ich in der Kirche meine erste Ansprache halten sollte. Ich durfte mir mein Thema selbst aussuchen. Da ich Vögel immer schon gern hatte, dachte ich an das Seemöwen-Denkmal. Als Vorbereitung ging ich zum Tempelplatz und betrachtete das Denkmal. Mein Blick wurde zunächst von den Münzen im Wasser um das Denkmal herum angezogen, und ich überlegte, wie man wieder an sie herankam und wer sie wohl herausholte. Dann sah ich nach oben zu der Seemöwe, die sich auf dem Denkmal befindet, und stellte mir in meiner kindlichen Phantasie vor, wie es sein muss, als Pionier zuzusehen, wie die Ernte des ersten Jahres von Heuschrecken vernichtet wird und wie dann Seemöwen mit ihren herrlichen Flügeln auf die Felder niedergehen und die Heuschrecken fressen. Ich liebte diesen Bericht. Ich setzte mich hin, nahm einen Bleistift und schrieb eine Zweieinhalb-Minuten-Ansprache nieder. Ich habe die Seemöwen niemals vergessen. Ich habe die Heuschrecken niemals vergessen. Ich habe nie vergessen, wie mir die Knie geschlottert haben, als ich diese Ansprache hielt.

Ich habe niemals vergessen, wie es war, einige meiner innersten Gefühle auf der Kanzel in Worte zu fassen. Ich möchte eindringlich darum bitten, dass wir dem Aaronischen Priestertum die Möglichkeit geben, nachzudenken, Schlüsse zu ziehen und zu dienen.

Präsident David O. McKay hat gesagt:

„Möge Gott uns helfen, den Idealen des Priestertums treu zu sein, des Aaronischen und des Melchisedekischen. Möge er uns helfen, unsere Berufung groß zu machen, und die Männer durch unser Handeln zu inspirieren – nicht nur die Mitglieder der Kirche, sondern alle Männer überall – damit sie ein höheres und besseres Leben führen, ihnen zu helfen, in jeder Situation ein besserer Ehemann, ein besserer Nachbar und ein besserer Führer zu sein."[6]

Die Welt scheint aus der sicheren Verankerung geschlüpft und aus dem Hafen des Friedens getrieben zu sein. Freizügigkeit, Unkeuschheit, Pornografie und die Macht des Gruppenzwangs führen dazu, dass viele auf dem Meer der Sünde umhergeworfen werden und auf den schroffen Riffen landen, die sich versäumte Gelegenheiten, verwirkte Segnungen und zerronnene Träume nennen.

Manch einer fragt vielleicht besorgt: „Gibt es einen Weg in die Sicherheit?", „Kann mich jemand führen?" „Gibt es einen Ausweg aus der drohenden Vernichtung?" Die Antwort ist ein widerhallendes „Ja!" Seht auf den Leuchtturm des Herrn. Es gibt keinen Nebel, der so dicht, keine Nacht, die so dunkel, keinen Sturmwind, der so stark, und kein Seemann, der so verloren wäre, dass sein Signalfeuer ihn nicht retten könnte. Es ruft durch den Sturm des Lebens hindurch. Der Leuchtturm des Herrn sendet deutlich erkennbare Signale, die niemals versagen.

Es gibt viele solche Signale. Ich nenne nur drei. Notieren Sie sie sorgfältig, Ihre Erhöhung kann davon abhängen und meine auch.

Erstens: Beten schenkt Frieden.

Zweitens: Vor dem Wunder steht der Glaube.

Drittens: Ehrlich währt am längsten.

Erstens, was das Beten betrifft – Adam betete, Jesus betete, Joseph betete. Wir wissen, was das Ergebnis ihrer Gebete war. Der, der es weiß, wenn ein Spatz zur Erde fällt, hört mit Sicherheit auch die flehentlichen Bitten unseres Herzens. Denken Sie an die Verheißung: „Fehlt es aber einem von euch an Weisheit, dann soll er sie von Gott erbitten; Gott wird sie ihm geben, denn er gibt allen gern und macht niemand einen Vorwurf."[7]

Als Nächstes: Vor dem Wunder steht der Glaube. Es war schon immer so und wird auch immer so sein. Es regnete nicht, als Noach das Gebot erhielt, eine Arche zu bauen. Es war kein Widder im Gestrüpp sichtbar, als Abraham sich darauf vorbereitete, seinen Sohn Isaak zu opfern. Die beiden himmlischen Wesen waren noch nicht sichtbar, als Joseph sich hinkniete um zu beten. Erst kam die Prüfung des Glaubens, dann das Wunder.

Denken Sie daran, dass Glaube und Zweifel nicht gleichzeitig in den Gedanken eines Menschen sein können, da eins das andere vertreibt. Werfen Sie den Zweifel hinaus. Pflegen Sie den Glauben.



Schließlich: Ehrlich währt am längsten. Das habe ich während meiner Grundausbildung, als ich vor fünfundfünfzig Jahren in der Marine diente, auf drastische Weise gelernt. Nach diesen ersten drei Wochen isolierter Schulung kam die gute Nachricht, dass wir unseren ersten Ausgang hatten und die Innenstadt von San Diego besuchen durften. Alle waren sehr auf diese Abwechslung aus. Als wir uns vorbereiteten, in die Busse in die Stadt zu steigen, befahl der Maat: „Alle Männer, die schwimmen können stellen sich jetzt hier auf. Sie haben Ausgang und fahren nach San Diego. Diejenigen, die nicht schwimmen können, stellen sich hier drüben auf. Sie gehen zum Schwimmbecken und erhalten Schwimmunterricht. Erst dann haben Sie Ausgang."

Ich konnte schon von klein auf schwimmen, und machte mich daher fertig, in den Bus in Richtung Stadt zu steigen, aber der Maat sagte zu unserer Gruppe: „Eins noch bevor wir in die Busse steigen. Folgen Sie mir. Vorwärts marsch!" Er marschierte mit uns direkt zum Schwimmbecken, ließ uns unsere Kleidung ablegen und uns an den Rand auf der tiefen Seite des Beckens treten. Dann befahl er:" Springen Sie ins Wasser und schwimmen Sie der Länge nach durchs Becken." In der Gruppe, in der angeblich alle schwimmen konnten, waren etwa zehn, die gemeint hatten jemanden zum Narren halten zu können. Sie konnten gar nicht schwimmen. Sie sprangen ins Wasser und die Katastrophe war abzusehen. Die Unteroffiziere ließen sie ein-, zweimal untergehen, bevor sie die Bambusstange hinhielten, um sie in Sicherheit zu bringen. Mit einigen wenigen gewählten Worten sagten sie ihnen dann: „Das wird euch lehren, die Wahrheit zu sagen!"

Ich war so dankbar, dass ich die Wahrheit gesagt hatte, dass ich schwimmen konnte und es mit Leichtigkeit auf die andere Seite des Beckens schaffte. Derartige Lektionen lehren uns, aufrichtig und treu zu sein – treu im Glauben, treu dem Herrn, treu unseren Mitarbeitern, treu all dem was uns lieb und heilig ist. Diese Lektion habe ich nie vergessen.

Der Leuchtturm des Herrn ruft uns in die Sicherheit und zu ewiger Freunde, wenn wir uns durch seine nie versagenden Signale leiten lassen.

Beten schenkt Frieden.

Vor dem Wunder steht der Glaube.

Ehrlich währt am längsten.

Ich bezeuge Ihnen heute abend, dass Jesus wirklich der Christus ist, unser Erretter und Erlöser. Wir werden durch einen Propheten des allmächtigen Gottes geleitet, nämlich Präsident Gordon B. Hinckley. Ich weiß, dass Sie die gleiche Überzeugung haben.

Ich möchte zum Abschluss einen einfachen aber bedeutungsvollen Brief vorlesen, der unsere Liebe zum Propheten und zu seiner Führerschaft widerspiegelt:

Lieber Präsident Monson,

Vor fünf Jahren wurde Präsident Hinckley als Prophet, Seher und Offenbarer bestätigt. Für mich war dies ein außergewöhnliches Erlebnis,



was damit zu tun hat, dass Sie die Mitglieder der Kirche aufgerufen hatten, ihre Zustimmung zu geben.

An jenem Morgen, musste ich für mein Vieh Heu einholen. Ich hörte die Konferenz über mein Radio in meinem Laster. Ich hatte das Heu geholt, war rückwärts in die Scheune gefahren und warf das Heu hinten vom Laster runter. Als Sie die Brüder aufriefen, „wo auch immer Sie sich befinden", sich vorzubereiten, den Propheten zu bestätigen, fragte ich mich, ob Sie mich meinten. Ich fragte mich, ob der Herr dadurch beleidigt würde, dass ich verschwitzt und mit Staub bedeckt war. Aber ich habe Sie beim Wort genommen und bin vom Laster hinuntergeklettert.

Ich werde nie vergessen, wie ich allein in der Scheune stand, mit dem Hut in der Hand, mit Schweiß, der mir das Gesicht herabrann und mit erhobener Hand , um Präsident Hinckley zu bestätigen. Tränen vermischten sich mit Schweiß, als ich mich für einige Minuten hinsetzte und diesen heiligen Anlass überdachte.

Wir begeben uns immer wieder an besondere Orte, wenn bedeutende Ereignisse geschehen. Dies ist mir passiert, aber niemals geisterfüllter oder zu Herzen gehender oder erinnerungswürdiger als an jenem Morgen in der Scheune, als nur Kühe und ein rotgeschecktes Pferd zusahen.

Mit freundlichen Grüßen
Clark Cederlof

Präsident Hinckley, wir, die Priestertumsbrüder der Kirche, lieben und unterstützen Sie. Dies bezeuge ich im Namen Jesu Christi, amen. □

FUSSNOTEN

1. Lehre und Bündnisse 107:99.
2. *Millennial Star*, 22. September 1890, 595f.
3. Siehe Conference Report, Oktober 1952, 17.
4. *Ensign*, November 1986, 44.
5. Sprichwörter 4:26.
6. Conference Report, Oktober 1967, 97.
7. Jakobus 1:5.

„Groß wird der Friede deiner Kinder sein“

Präsident Gordon B. Hinckley

„In Bezug auf Ihr Glück und auf das, was Sie stolz oder traurig macht, hat nichts, ich wiederhole, nichts, so große Wirkung auf Sie wie das, was aus Ihren Kindern wird.“



Die jungen Männer haben hier heute abend wundervolle Ratschläge erhalten. Ich hoffe, sie haben gut zugehört und sind positiv beeinflusst worden.

Ich möchte mich an die Väter wenden. Sie wissen schon, worüber ich sprechen werde. Die Frauen haben Ihnen gesagt, dass ich heute abend darüber sprechen will. Das habe ich ihnen vor zwei Wochen in der FHV-Konferenz gesagt. Es kann sein, dass ich einiges von dem, was ich den Schwestern gesagt habe, auch Ihnen sage. Ich erinnere Sie daran, dass die Wiederholung ein Gesetz des Lernens ist.

Es geht um ein Thema, das ich sehr ernst nehme. Um eine Angelegenheit, die mir große Sorgen bereitet. Ich hoffe, Sie nehmen sie nicht auf die leichte Schulter. Es geht um das Kostbarste, was Sie haben. In Bezug auf Ihr Glück und auf das, was Sie stolz oder traurig macht, hat nichts, ich wiederhole, nichts, so große Wirkung auf Sie wie das, was aus Ihren Kindern wird.

Sie werden sich entweder freuen und ihre Leistungen rühmen oder Sie werden mit dem Kopf in den Händen einsam und verlassen weinen, wenn die Kinder Sie enttäuschen und Ihnen Schande bereiten.

Viele von Ihnen sind heute Abend mir Ihren Söhnen hier. Ich spreche Ihnen meine herzlichsten Komplimente aus. Ich spreche sie auch den Söhnen aus. Sie und Ihre Söhne befinden sich in bester Gesellschaft. Ich bin so stolz auf viele unserer Jugendlichen – auf die Jungen wie auf die Mädchen. Sie sind klug. Sie haben Selbstdisziplin. Sie blicken weit voraus. Sie denken klar. Sie sind heute da, wo sie sein sollen. Der eine oder andere singt in diesem Chor. Sie sitzen in der Versammlung auf der ganzen Welt. Sie erfüllen eine Mission. Sie geben sich in der Schule Mühe und verzichten heute zugunsten zukünftiger Möglichkeiten auf das Vergnügen. Ich bewundere sie. Ich liebe sie. Und auch Sie lieben diese Kinder. Es sind unsere Söhne und Töchter.

Ich hoffe, ich bete, ich flehe, dass sie auf dem Weg, den sie eingeschlagen haben, weitergehen.

Aber leider bin ich auch sicher, dass einige unserer Jungen in den dunstigen Sumpf der Unmoral, der Drogen, der Pornographie und des Scheiterns abgeglitten sind. Ich hoffe, dass sie unter ihresgleichen nur eine Minderheit sind, aber auch einer, der verlorengeht, ist schon zu viel.

Sie, die Väter und die Mütter tragen eine Verantwortung, vor der Sie nicht davonlaufen können. Sie sind der Vater Ihrer Kinder. Ihr genetisches Muster ist für immer in den genetischen Code Ihrer Kinder eingeprägt.

Während wir in dieser Versammlung sind, ziehen einige von ihnen, da bin ich mir sicher, durch die Stadt. Sie oder ihre Freunde haben ein Auto. Oft hat es ihnen ihr Vater gekauft. Er hat ihnen den Schlüssel dazu gegeben und ihnen viel Spaß gewünscht.

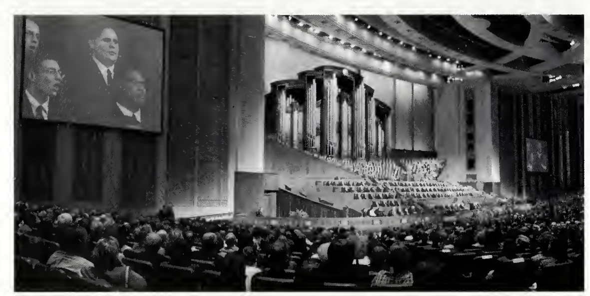
Sie wollen etwas Aufregendes tun. Sie sind der Meinung, dass sich dieser Wunsch mit „braver“ Unterhaltung nicht erfüllen lässt. Sie sind ziellos und suchen nach etwas, was ihnen ein Macho-Gefühl vermittelt.

Mein Freund, der bei der Polizei ist, erzählte mir vor kurzem von zwei jungen Männern mit Handschellen am Gelenk im Fond eines Polizeiwagens. Sie hatten den Abend ganz unschuldig angefangen. Vier von ihnen fuhren in einem Wagen umher und wollten Aufregung haben. Sie haben sie bekommen. Bald kam es zu einer Schlägerei. Dann kam die Polizei. Die Jungen wurden in Haft genommen und mit Handschellen gefesselt.

Es waren gute Jungen. Sie gehörten nicht zu denen, die regelmäßig ins Gefängnis kommen. Die Mutter des einen hatte ihm gesagt, ehe er das Haus verließ: „Nach elf Uhr abends passiert Schlimmes.“

Er erfuhr bald, was diese Worte bedeuteten. Es war ihm peinlich. Er schämte sich, seiner Mutter in die Augen zu blicken.

Ich habe der FHV-Versammlung von geheimen illegalen Drogenpartys erzählt, die als „Rave“ bezeichnet werden. Dabei tanzen und wiegen sich junge Männer und Frauen bei flimmerndem Licht und lauter Musik, wenn man das so bezeichnen



Auf riesigen Leinwänden können die Mitglieder, die weiter hinten im Auditorium sitzen, die Sänger und Sprecher auf dem Podium besser sehen.

kann. Sie verkaufen und kaufen Drogen. Die Drogen heißen Ecstacy. Es sind Amphetamin-Derivate. Die Tänzer saugen an einem Schnuller, weil sie aufgrund der Drogen mit den Zähnen knirschen. Die heiße Musik und das hitzige Tanzen gehen bis halb acht am Sonntagmorgen. Wohin führt das alles? Nirgendwohin. Es ist eine Sackgasse.

Auf der Suche nach Neuem und Anderem und Riskanterem hat sich eine neue Gewohnheit gebildet. Sie würgen einander. Die Jungen würgen die Mädchen, bis sie in Ohnmacht fallen. Vor kurzem wurde hier an einer Schule ein Mädchen, das Gesundheitsprobleme hatte, gewürgt, bis es bewusstlos war. Nur das schnelle Eingreifen der Sanitäter rettete ihr das Leben.

Sind sich die Jungen, die so lächerlich handeln, im klaren darüber, dass ihr Streich zu einer Anklage wegen Totschlags führen kann? Wenn es dazu käme, wäre ihr Leben für immer zerstört.

Wenn sie sich mit Pornographie beschäftigen wollen, geht das ganz leicht. Sie brauchen nur den Hörer aufzunehmen und eine bekannte Nummer wählen. Sie können am Computer sitzen und sich am Schmutz im Cyberspace ergötzen.

Leider spielt sich das wohl bei einigen von Ihnen zu Hause ab. Das ist verwerflich. Es ist unanständig und schmutzig. Es ist verlockend und macht süchtig. Es führt einen Jungen oder ein Mädchen so sicher wie irgendetwas auf dieser Welt hinunter zur Vernichtung. Diese widerliche Unmoral macht ihre Ausbeuter reich und ihre Opfer arm.

Ich stelle mit Bedauern fest, dass viele Väter selbst den Sirenengesang derer gern hören, die mit Schmutz handeln. Manch einer von ihnen durchsucht das Internet nach dem, was unanständig und schlüpfrig ist. Wenn es jemanden gibt, der mich hören kann, der sich damit abgibt oder der dahin tendiert, so flehe ich Sie an: Verbannen Sie das aus Ihrem Leben. Nehmen Sie Abstand davon. Halten Sie sich davon fern. Sonst wird es noch zu einer Zwangsvorstellung. Sie zerstört Ihr Familienleben. Sie zerstört Ihre Ehe. Sie nimmt der Familienbeziehung das Gute und Schöne und setzt das Hässliche und Misstrauen an ihre Stelle.

Euch, die Jungen und ebenso die Mädchen, mit denen ihr Umgang habt, flehe ich an: Besudelt euren Verstand nicht mir diesem hässlichen und verwerflichen Zeug. Es soll euch reizen, um euch so in seinem Netz zu fangen. Es nimmt eurem Leben das, was schön ist. Es führt euch dorthin, wo es finster und hässlich ist.

In einem Zeitschriftenartikel erschien vor kurzem die Geschichte eines zwölfjährigen Mädchens, das nach dem Internet süchtig wurde. In einem Chatroom lernte sie einen Bewunderer kennen. Das eine führte zum anderen; und schließlich wurde die Diskussion eindeutig sexueller Natur. Während der Unterhaltung hatte sie den Eindruck, es handle sich um einen Jungen in ihrem Alter.

Als sie ihm begegnete, traf sie einen „großen, übergewichtigen grauhaarigen Mann". Er war ein lasterhafter Gewohnheitstäter. Er war ein ränkevoller Päderast. Mit Hilfe des FBI rettete ihre Mutter sie vor etwas, was sich zu einer Tragödie der schlimmsten Sorte hätte entwickeln können (siehe Stephanie Mansfield, „The Avengers Online", *Reader's Digest*, Januar 2000, 101-104).

Unsere Jugendlichen sind von diesen Versuchungen umgeben. Sie brauchen die Hilfe ihrer Eltern, um ihnen widerstehen zu können. Sie brauchen sehr viel Selbstbeherrschung. Sie brauchen die Kraft guter Freunde. Sie brauchen das Gebet, um sich gegen die schmutzige Flut zu wappnen.

Es war für Eltern immer schon schwierig, ihre Söhne und Töchter zu führen. Es ist vielleicht dringlicher denn je zuvor, doch hat jede Generation mit dem einen oder anderen Aspekt zu tun gehabt.

1833 tadelte der Herr selbst Joseph Smith und seine Ratgeber sowie den Präsidierenden Bischof. Dem Propheten Joseph sagte er deutlich und unmissverständlich, wie er auch schon zu anderen gesprochen hatte:

„Du hast die Gebote nicht gehalten und musst notwendigerweise vom Herrn zurechtgewiesen werden.

Deine Familie muss notwendigerweise umkehren und von einigem lassen und deinen Worten ernstere Beachtung schenken, sonst wird sie von ihrem Platz entfernt werden." (LuB 93:47,48.)

Was diesen Tadel im einzelnen ausgelöst hatte, weiß ich nicht. Aber ich weiß, dass die Lage so ernst und die Zukunft so gefährdet war, dass der Herr selbst eine deutliche Warnung aussprechen musste.

Ich bin der Meinung, dass er auch uns gegenüber eine deutliche Warnung ausspricht. Mein Herz fühlt mit unserer Jugend, die in vielen Fällen einen sehr einsamen Weg gehen muss. Sie sind von diesem Bösen umgeben. Ich hoffe, sie können die Last mit Ihnen, den



Mitglieder flanieren über den neu angelegten Platz östlich des Salt-Lake-Tempels.

Die Generalautoritäten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

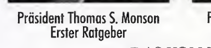
DIE ERSTE PRÄSIDENTSCHAFT


Präsident Thomas S. Monson
Erster Ratgeber


Präsident Gordon B. Hinckley

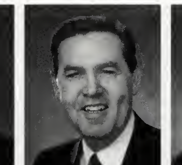

Präsident James E. Faust
Zweiter Ratgeber

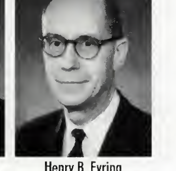
DAS KOLLEGIUM DER ZWÖLF APOSTEL





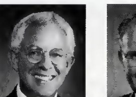
Boyd K. Packer | L. Tom Perry | David B. Haight | Neal A. Maxwell | Russell M. Nelson | Dallin H. Oaks



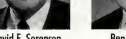


M. Russell Ballard | Joseph B. Wirthlin | Richard G. Scott | Robert D. Hales | Jeffrey R. Holland | Henry B. Eyring

DIE SIEBZIGERPRÄSIDENTSCHAFT





L. Aldin Porter | Earl C. Tingey | D. Todd Christofferson | Marlin K. Jensen | David E. Sorensen | Ben B. Banks | Dennis B. Neuenschwander

DAS ERSTE SIEBZIGERKOLLEGIUM

Angel Abrea, Carlos H. Amado, Neil L. Andersen, Merrill J. Bateman, William R. Bradford, Monte J. Brough, John K. Carmack

Sheldon F. Child, Gary J. Coleman, Spencer J. Condie, Gene R. Cook, Quentin L. Cook, Robert K. Dellenbach, John B. Dickson

Charles Didier, Vaughn J. Featherstone, John H. Groberg, Bruce C. Hafen, Donald L. Hallstrom, F. Melvin Hammond, Harold G. Hillam

F. Burton Howard, Jay E. Jensen, Kenneth Johnson, L. Lionel Kendrick, W. Rolfe Kerr, Yoshihiko Kikuchi, Cree-L Kofford

John M. Madsen, Lynn A. Mickelsen, Glenn L. Pace, Rex D. Pinegar, Hugh W. Pinnock, Carl B. Pratt, Ronald A. Rasband

Lynn G. Robbins, Cecil O. Samuelson Jr., Dieter F. Uchtdorf, Francisco J. Viñas, Lance B. Wickman, W. Craig Zwick

DAS ZWEITE SIEBZIGERKOLLEGIUM

Richard D. Allred, Athos M. Amorim, E. Ray Bateman, L. Edward Brown, Douglas L. Callister, Val R. Christensen, Darwin B. Christenson

Richard E. Cook, Claudio R. M. Costa, Keith Crockett, Adhemar Damiani, Duane B. Gerrard, H. Aldridge Gillespie, Ronald T. Halverson

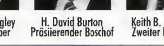
Wayne M. Hancock, J. Kent Jolley, Richard J. Maynes, Dale E. Miller, Earl M. Monson, Merrill C. Oaks, Robert C. Oaks

Stephen B. Oveson, Bruce D. Porter, H. Bryan Richards, Ned B. Roueché, Dennis E. Simmons, Donald L. Staheli, David R. Stone

H. Bruce Stucki, Jerold L. Taylor, D. Lee Tobler, Gordon T. Watts, Stephen A. West, Robert J. Whetten, Richard H. Winkel

Richard B. Wirthlin, Ray H. Wood, Robert S. Wood

DIE PRÄSIDIERENDE BISCHOFSCHAFT

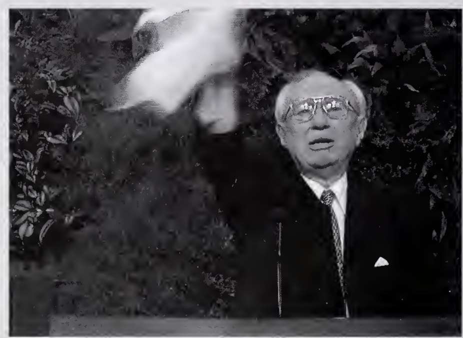



Richard C. Edgley, Erster Ratgeber; H. David Burton, Präsidierender Bischof; Keith B. McMullin, Zweiter Ratgeber



Links: **Präsident Gordon B. Hinckley trifft zu einer Konferenzversammlung ein, gefolgt von Präsident Thomas S. Monson, dem Ersten Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft.**

Unten: **Präsident Hinckley winkt mit seinem weißen Taschentuch, während die versammelten Mitglieder am Sonntagvormittag anlässlich der Weihung des Konferenzzentrums in den Hosannaruf einstimmen.**



Vätern und Müttern, gemeinsam tragen. Ich hoffe, dass Sie zuhören, dass Sie Geduld und Verständnis aufbringen, dass Sie sie zu sich ziehen und ihnen in ihrer Einsamkeit beistehen und sie stützen. Beten Sie um Weisung. Beten Sie um Geduld. Beten Sie um die Kraft, sie zu lieben, auch wenn das Vergehen vielleicht schwerwiegend war. Beten Sie um Verständnis und Güte und vor allem um Weisheit und Inspiration.

Ich halte diese Zeit für das wunderbarste Zeitalter in der Geschichte der Welt. Aus irgendeinem Grund durften wir zu dieser Zeit, wo Wissen und Erkenntnis florieren, die Bühne betreten. Was für ein Unglück ist es doch, wie freudlos und schrecklich zu sehen, wie ein Kind, auf das man sich so sehr verlassen hat, den gewundenen Weg zur Hölle hinunter geht. Wie herrlich und schön ist es andererseits zu sehen, wie das Kind Ihrer Träume erhobenen Hauptes, aufrecht, furchtlos und zuversichtlich die immensen Möglichkeiten wahrnimmt, die sich ihm allenthalben bieten. Jesaja hat gesagt: „Allen deinen Kindern wird die Lehre vom Herrn zuteil werden; und groß wird der Friede deiner Kinder sein." (3 Nephi 22:13; siehe auch Jesaja 54:13.)

Führen Sie also Ihre Söhne und Töchter, leiten Sie sie schon von klein auf, unterweisen Sie sie in den Wegen des Herrn, damit sie ihr Leben lang Frieden haben mögen.

Ich habe den Frauen von der FHV schon bestimmte Dinge genannt, die sie ihre Söhne und Töchter lehren sollen. Ich wiederhole sie kurz, wobei ich vielleicht andere Formulierungen wähle.

Erstens: Halten Sie sich dazu an, sich gute Freunde zu suchen. Jeder Junge, jedes Mädchen sehnt sich nach Freunden. Niemand möchte allein dastehen. Für einen Jungen oder ein Mädchen bedeuten die Herzlichkeit, der Beistand, die Kameradschaft eines Freundes alles. Dieser Freund kann guten, aber auch schlechten Einfluss ausüben. Die scheußlichen Straßenbanden



sind ein Beispiel dafür, wie eine Freundschaft verderben kann. Umgekehrt führt die Gemeinschaft junger Menschen in der Kirche und ihr Zusammenkommen mit ihresgleichen in der Schule dazu, dass sie sich Mühe geben, das Rechte zu tun und sich in ihren Bemühungen auszuzeichnen. Öffnen Sie den Freunden Ihrer Kinder Ihr Zuhause. Wenn sie finden, dass sie einen allzu gesunden Appetit haben, schließen Sie die Augen und lassen Sie sie essen. Freunden Sie sich mit den Freunden Ihrer Kinder an.

Machen Sie ihnen klar, wie wichtig Bildung ist. Der Herr hat diesem Volk auferlegt, den Verstand zu schulen, so dass sie das Rüstzeug haben, in ihrer Gesellschaft zu dienen. Die Kirche wird gesegnet, weil ihre Mitglieder vorzügliche Leistungen erbringen. Darüber hinaus werden sie für ihre Anstrengungen reich gesegnet.

Ich lese etwas vor, was ich mir vor kurzem aus der Zeitung ausgeschnitten habe: „Die Angaben aus der letzten Volkszählung . . . geben an, dass das Einkommen für jemand ohne Diplom und ohne Highschool-Abschluss damals [1997] landesweit bei gerade mal etwas über 16000 Dollar lag. Das Einkommen für jemand mit Highschool-Abschluss lag nicht viel höher – 22985 Dollar durchschnittliches Jahreseinkommen. Je höher das Bildungsniveau ist, desto höher wird das Gehalt. Das niedrigste Universitätsdiplom, der Bachelor, brachte damals im Durchschnitt 40478 Dollar ein. Schließlich konnte den Zahlen der Volkszählung zufolge jemand mit einem höheren Diplom sein Jahreseinkommen um mehr als 20000 Dollar auf den landesweiten Durchschnitt von 63229 Dollar verbessern." (Nicole A. Bonham, „Does an Advanced Degree Pay Off?", *Utah Business*, September 2000, 37).

Lehren Sie Ihre Kinder Selbstachtung. Lehren Sie sie, dass ihr Körper die Schöpfung des Allmächtigen ist. Wie wunderbar, herrlich und schön ist doch der menschliche Körper.

Paul schreibt in seinem Brief an die Korinther: „Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt?

Wer den Tempel Gottes verdirbt, den wird Gott verderben. Denn Gottes Tempel ist heilig, und der seid ihr." (1 Korinther 3:16,17.)

Und jetzt zu der Marotte, sich tätowieren zu lassen. Ich kann nicht verstehen, wieso ein junger Mann oder auch ein junges Mädchen sich der schmerzvollen Prozedur unterziehen und die Haut mit verschiedenartigen bunten Bildern von Menschen, Tieren und Symbolen verunstalten lässt. Tätowierungen sind dauerhaft, außer man nimmt eine weitere schmerzhafte und teure Prozedur auf sich, um sie entfernen zu lassen. Väter, warnen Sie Ihre Söhne davor, sich tätowieren zu lassen. Sie mögen sich gegen Ihre Worte sträuben, aber einmal wird die Zeit kommen, wo sie Ihnen danken. Eine Tätowierung ist Graffiti auf dem Tempel des Körpers.

Ebenso das Piercen des Körpers mit einer Vielzahl von Ringen in den Ohren, in der Nase und sogar in der Zunge. Kann man das wirklich



Organist John Longhurst an der Orgel des Konferenzzentrums

schön finden? Es ist eine vorübergehende Laune, aber die Folgen können dauerhaft sein. Manche sind schon so weit gegangen, dass der Ring operativ entfernt werden musste. Die Erste Präsidentschaft und das Kollegium der Zwölf haben erklärt, dass wir Tätowierungen missbilligen sowie „Körperpiercing aus anderen als medizinischen Gründen." Dagegen, dass Frauen sich für ein Paar Ohrringe – wie gesagt, ein Paar – die Ohren geringfügig durchstechen, ist allerdings nichts einzuwenden.

Lehren Sie sie, sich von Drogen fernzuhalten. Darüber ist hier schon ausführlich gesprochen worden. Ecstasy hatte ich bereits erwähnt. Möchten Sie, dass Ihre Kinder den Frieden haben, von dem Jesaja spricht? Wenn sie Drogen nehmen, werden sie keinen Frieden erfahren. Diese illegalen Stoffe nehmen ihnen die Selbstbeherrschung und bemächtigen sich ihrer so, dass sie alles tun, sei es gesetzlich oder nicht, um noch eine Dosis zu bekommen.

Machen Sie ihnen den Wert der Ehrlichkeit klar. Es gibt unter dem Himmel keinen Ersatz für einen ehrlichen Menschen. Kein falsches Wort besudelt seinen Ruf. Keine unehrliche Tat belastet sein Gewissen. Er kann mit erhobenen Haupt dahergehen und über der Menge derer stehen, die ständig lügen und betrügen sich damit rechtfertigen, dass eine kleine Lüge niemandem schadet. Sie schadet, denn eine kleine Lüge führt oft zu einer großen Lüge, und die Gefängnisse des Landes belegen das am besten.

Lehren Sie sie, tugendhaft zu sein. Sexuelle Unreinheit schenkt keinen Frieden. Unser himmlischer Vater hat uns Wünsche eingepflanzt, die uns in den Augen anderer, Jungen und Mädchen, Männer und Frauen, attraktiv machen. Mit diesem Trieb muss jedoch Selbstbeherrschung einhergehen – unbeugsam, stark und entschlossen.

Lehren Sie sie, sich auf die Zeit zu freuen, wo sie im Haus des Herrn heiraten können, indem sie von jeglicher Art von Makel und Sünde frei zum Altar treten. Sie werden Ihr Leben lang dankbar sein, dass sie würdig und kraft der Vollmacht des heiligen Priestertums im Tempel geheiratet haben.

Jetzt ein Wort an Sie, die Männer.

Haben Sie acht auf das Auf und Ab in Ihrem Leben, damit Sie sich nicht in etwas verstricken, was zu Kummer, Trauer und letzten Endes zur Scheidung führt. Die Scheidung ist rings um uns etwas Alltägliches geworden. So viele brechen die feierlichen Bündnisse, die sie vor Gott in seinem heiligen Haus geschlossen haben.

Brigham Young hat einmal gesagt: „Wenn ihr geheiratet habt, so bedenkt, dass ihr eine Entscheidung getroffen habt, und bemüht euch, sie zu respektieren und euch daran zu halten, statt einander loszuwerden. Zeigt nicht, dass ihr unklug gehandelt und eine schlechte Wahl getroffen habt, und sagt auch niemandem, dass ihr so denkt. Ihr habt euch entschieden; bleibt dabei und bemüht euch, einander beizustehen und zu helfen." (*Deseret News,* 29. Mai 1861, 98.)

Letzten Endes heißt Scheidung, dass die Ehe gescheitert ist.

So viele Männer hören nicht auf zu kritisieren. Wenn sie jedoch bei ihrer Frau nach der Tugenden Ausschau hielten, statt nach ihren Fehlern, würde die Liebe erblühen, und die Familie wäre in Sicherheit.

Lehren Sie Ihre Kinder beten. Es gibt keine Quelle der Kraft, die sich mit dem Gebet vergleichen ließe. Es ist schon ein Wunder, wenn man bedenkt, dass jeder von uns den himmlischen Vater, der auch der große Gott des Universums ist, um persönliche Hilfe und Führung, um Kraft und Glauben ansprechen kann. Wir kommen zu ihm, weil er uns einlädt. Laufen wir nicht vor dem davon, was er uns gewährt.

Gott segne Sie, liebe Väter. Möge er Sie mit Weisheit und Urteilsvermögen segnen, mit Einsicht, mit Selbstbeherrschung und Disziplin, mit Glauben, Güte und Liebe. Und möge er die Söhne und Töchter segnen, die in Ihre Familie gekommen sind, auf dass Ihr Einfluss ihnen Kraft und Stärke sowie Führung auf dem tückischen Weg durchs Lebens gibt. Die Jahre vergehen, und sie vergehen rasch, und mögen Sie, wenn Sie Ihre Söhne und Töchter betrachten, die jenen Frieden auch erfahren haben, den Frieden verspüren, „der alles Verstehen übersteigt" (siehe Philipper 4:7) . Darum bete ich demütig im Namen des Herrn Jesus Christus, amen. □

Versammlung am Sonntagvormittag
8. Oktober 2000

Ein wachsendes Zeugnis

Präsident James E. Faust
Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

„Im Rückblick auf mein Leben erkenne ich eine einzigartige Quelle der Kraft und des Segens, nämlich mein Zeugnis und Wissen, dass Jesus der Christus ist, der Erretter und Erlöser der ganzen Menschheit."



Meine lieben Brüder und Schwestern und Freunde, ich lebe schon eine lange Zeit. Im Rückblick auf mein Leben erkenne ich eine einzigartige Quelle der Kraft und des Segens, nämlich mein Zeugnis und Wissen, dass Jesus der Christus ist, der Erretter und Erlöser der ganzen Menschheit. Ich bin zutiefst dankbar, dass ich schon mein Leben lang den schlichten Glauben habe, dass Jesus der Christus ist. Dieses Zeugnis ist mir hundertemal bestätigt worden. Es ist die krönende Erkenntnis meiner Seele. Es ist das geistige Licht meines Wesens. Es ist der Eckstein meines Lebens.

Als einer der Geringsten unter Ihnen, aber in meiner Berufung als einer der Apostel, bezeuge ich, dass Christus unser Erretter ist, der Erlöser der Welt. Da dieses Zeugnis durch ein Leben voller Erfahrungen geformt wurde, muss ich notwendigerweise Erlebnisse erzählen, die sehr persönlich sind. Aber dies ist mein Zeugnis, und ich denke, dass der Erretter weiß, dass ich weiß, dass er lebt.

Der erste Eckstein meines Zeugnisses wurde schon vor langer Zeit gelegt. Eine meiner frühesten Erinnerungen ist die, dass ich als kleines Kind einen furchtbaren Albtraum hatte. Ich erinnere mich noch lebhaft daran. Ich muss in der Nacht vor Angst geschrien haben. Meine Großmutter weckte mich. Ich weinte, und sie nahm mich in die Arme, drückte mich fest an sich und tröstete mich. Dann holte sie eine Schüssel Milchreis, der noch vom Abendessen übrig war und den ich so gerne aß, setzte mich auf ihren Schoß und fütterte mich mit dem Löffel. Sie sagte mir, dass wir in unserem Haus ganz sicher waren, weil Jesus über uns wachte. Ich spürte damals, dass es wahr ist, und ich glaube es noch heute. Körper und Geist waren getröstet, und mit der sicheren Gewissheit, dass Jesus wirklich über uns wacht, ging ich ruhig zurück in mein Bett.

Diese erste unvergessliche Erfahrung führte zu weiteren intensiven Bestätigungen, dass Gott lebt und Jesus unser Herr und Erretter ist. Viele davon waren die Antwort auf innige Gebete. Als Kind lernte ich, dass ich, wenn ich etwas verloren hatte wie etwa mein kostbares Taschenmesser, nur intensiv genug beten musste, um es wieder zu finden. Ich fand auch immer wieder die verirrten Kühe, die mir anvertraut worden waren. Manchmal musste ich mehr als einmal beten, aber meine Gebete wurden wohl immer erhört. Gelegentlich lautete die Antwort auch Nein, doch meistens erhielt ich eine positive und bestätigende Antwort. Und selbst wenn die Antwort Nein lautete, lernte ich mit der Zeit, dass auch diese Antwort gemäß der großen Weisheit des Herrn zu meinem Besten war. Mein Glaube nahm weiter zu, als dem Eckstein weitere Bausteine hinzugefügt wurden, Zeile um Zeile, Weisung um Weisung. Es sind so viele, dass man sie nicht einzeln aufzählen kann, und manche sind zu heilig, um ausgesprochen zu werden.

Diese frühen Samenkörner des Glaubens sprossen weiter, als ich, als Junge im Aaronischen Priestertum, aus erster Hand eine Bestätigung des außergewöhnlichen Zeugnisses der drei Zeugen von der Wahrheit des Buches Mormon erhielt. Mein Pfahlpräsident war Präsident Henry D. Moyle und sein Vater war James H. Moyle. Im Sommer besuchte Bruder James H. Moyle seine Familie und kam auch in unsere kleine Gemeinde im Südosten des Salzseetals.

An einem Sonntag erzählte uns Bruder James H. Moyle von einem einzigartigen Erlebnis. Als junger Mann studierte er an der University of Michigan Jura. Gegen Ende seines Studiums erzählte ihm sein Vater, dass David Whitmer, einer der Zeugen des Buches Mormon, noch lebte. Der Vater schlug seinem Sohn vor, auf dem Rückweg nach Salt Lake City anzuhalten, um persönlich mit David Whitmer zu sprechen. Bruder Moyle wollte ihn nach seinem Zeugnis in Bezug auf die goldenen Platten und das Buch Mormon befragen.

Bei diesem Besuch sagte Bruder Moyle zu David Whitmer: „Sir, Sie sind ein alter Mann und ich bin ein junger Mann. Ich habe mich in meinem Studium viel mit Zeugen



Die Südseite des Konferenzzentrums.

und Zeugnissen befasst. Bitte sagen Sie mir die Wahrheit über Ihr Zeugnis als einer der Zeugen für das Buch Mormon." Da sagte David Whitmer zu diesem jungen Mann: „Ja, ich hielt die goldenen Platten in den Händen und sie wurden uns von einem Engel gezeigt. Mein Zeugnis vom Buch Mormon ist wahr." David Whitmer war nicht mehr in der Kirche, aber er leugnete nie sein Zeugnis, dass der Engel ihm erschienen war, dass er die goldenen Platten in Händen gehalten hatte und das Buch Mormon wahr war. Mit eigenen Ohren zu hören, wie Bruder Moyle dieses eindrucksvolle Erlebnis erzählte, das war eine machtvolle Bestätigung für mein wachsendes Zeugnis. Nachdem ich das gehört hatte, fühlte ich mich daran gebunden.

Einer der Grundsteine meines Zeugnisses wurde gelegt, als ich als junger Mann meine erste Mission in Brasilien erfüllte. Damals waren unsere Bemühungen fruchtlos und schwierig. Wie reichlich der Geist des Herrn in diesem Land und den angrenzenden Ländern in Südamerika, Mittelamerika und Mexiko in den darauf folgenden Jahren bis heute ausgeschüttet werden würde, das war für uns damals unvorstellbar. Vor sechzig Jahren gab es in all diesen Ländern nur einen einzigen Pfahl. Nun gibt es in Lateinamerika 643 Pfähle . Ich glaube, das ist erst der Anfang. Was da geschehen ist, übersteigt meine kühnsten Hoffnungen und Träume. Es ist eines der vielen Wunder, die wir erlebt haben. Ich weiß, dass all dies niemals hätte geschehen können, wenn nicht der Herr eingegriffen hätte, der über sein heiliges Werk wacht, nicht nur in Lateinamerika, sondern in allen Ländern der Welt.

Während meines langen Lebens habe ich so viel Frieden, Freude und Glück erfahren, dass es meine kühnsten Hoffnungen und Träume übertroffen hat. Eine der überragendsten Segnungen in meinem Leben ist meine Ehe mit einer erwählten Tochter Gottes. Ich liebe sie von ganzem Herzen und ganzer Seele. Meine Schwingen sind auf dem Wind ihres Geistes getragen worden.[1] Wir haben vor siebenundfünfzig Jahren im Salt-Lake-Tempel geheiratet, als ich Soldat im Zweiten Weltkrieg war und nicht wusste, ob ich lebend zurückkommen würde. Ihr starker, unerschütterlicher Glaube und ihre Unterstützung haben mein Zeugnis in schwierigen Zeiten gestärkt. Meine unvermeidliche ewige Reise, wird mit ihr an meiner Seite wunderbar werden, sollte mir dieser Vorzug gewährt werden.

Ein weiterer großer Segen in meinem Leben war, dass Kinder in unsere Familie kamen, obwohl wir dachten, wir könnten vielleicht nie Kinder bekommen. Unsere Freude ist durch unsere Enkel und Urenkel noch vermehrt worden. Das konnte nur durch die Macht eines Priestertumssegens geschehen.

Ich habe jedoch nicht nur Segnungen erfahren, sondern auch einige schwierige Herausforderungen und manches Herzeleid erlebt. Ich bin dankbar für das, was ich aus diesem Ungemach gelernt habe. Als junger Mann erlebte ich die Weltwirtschaftskrise, den Ruin der Banken, als so viele ihre Arbeit und ihr Zuhause verloren und hungerten. Ich hatte das Glück, einen Job in einer Konservenfabrik zu haben, wo ich 25 Cent die Stunde verdiente. Mehr war ich vielleicht nicht wert! Aber dadurch konnte ich meine Ausbildung finanzieren. Während des Zweiten Weltkriegs diente ich drei lange Jahre in der Armee. Einmal, als unser Schiff nahe daran war, in einem schrecklichen Sturm im Pazifik zu kentern, legte ich mein Leben in die Hand des Herrn und versprach ihm inbrünstig, dass ich, wenn ich überlebte, mich bemühen wollte, ihm mein Leben lang zu dienen.

Gelegentlich bin ich gestolpert und war weniger als das, was ich hätte sein sollen. Wir alle erleben diese schmerzhaften, schwierigen Entscheidungen, an denen sich unser Charakter zeigt und die uns ein höheres Maß an geistiger Gesinnung bringen. Sie sind das Getsemani unseres Lebens, das großen Schmerz, große Qual mit sich bringt. Manchmal sind sie so heilig, dass wir

nicht öffentlich darüber sprechen. Es sind entscheidende Erfahrungen, die dazu beitragen, uns von unserem unredlichen Verlangen nach den Dingen der Welt zu reinigen. Wenn uns dann die Weltlichkeit wie Schuppen von den Augen fällt, sehen wir klarer, wer wir sind und welche Aufgaben wir im Hinblick auf unsere göttliche Bestimmung haben.

Demütig bestätige ich, dass diese vielen Erfahrungen zu der sicheren Erkenntnis geführt haben, dass Jesus unser Erretter und Erlöser ist. Ich habe seine Stimme gehört und seinen Einfluss und seine Gegenwart gespürt. Es war wie ein wärmender geistiger Mantel. Das Wunderbare daran ist, dass jeder, der sich gewissenhaft bemüht, die Gebote zu halten und seine Führer zu unterstützen, in gewissem Maß die gleiche Erkenntnis erlangen kann. Im Werk des Herrn dienen zu dürfen kann uns große Zufriedenheit und inneren Frieden schenken.

Das vereinte Zeugnis und der gemeinsame Glaube der frühen Mitglieder der Kirche brachten sie von Palmyra nach Kirtland und von Nauvoo ins Salzseetal. Dieser Glaube wird dieses Werk schließlich in der ganzen Welt aufrichten. Die Kraft, die von unserem Zeugnis und unserem Glauben ausgeht, bringt das Werk Gottes auf wunderbare Weise voran. Die Macht des Herrn zeigt sich in diesem Werk, wir sehen es an all dem Wunderbaren, das in unserer Zeit geschieht.

Präsident Gordon B. Hinckley präsidiert über die wahrscheinlich größte Anzahl glaubenstreuer Menschen, die es jemals auf der Erde gegeben hat. Ich bezeuge, dass er ein wahrhaft großer Prophet ist. Er braucht gläubige Jünger. Die große Stärke dieser Kirche beruht auf unserem gemeinsamen und unserem persönlichen Zeugnis, das aus unseren Prüfungen und unserer Glaubenstreue entstanden ist. Die Glaubenstreue der Heiligen hat bewirkt, dass dieses großartige Konferenzzentrum gebaut und an diesem historischen Tag im Namen des Herrn geweiht werden konnte. Es ist einzigartig in der Welt. Groß und wunderbar sind die Werke des Herrn in unserer Zeit. Als Volk sind wir noch nicht das, was wir sein sollen – wir sind noch weit davon entfernt. Ich hoffe jedoch, dass wir uns noch mehr anstrengen, ein rechtschaffeneres Volk zu werden, das würdig ist, weiterhin die Segnungen des Himmels zu empfangen.

Es ist wunderbar, wie schnell der Bau der Tempel in unserer Zeit voranschreitet. Durch die prophetische Vision von Präsident Hinckley haben wir nun viele Tempel, die in vielen Ländern der Erde stehen. Diese beachtliche Leistung wurde dadurch ermöglicht, dass die Mitglieder treu den Zehnten zahlen. Das wiederum hat den Herrn veranlasst, die Verheißung einzulösen, die er durch Maleachi gegeben hat: „Ja, stellt mich auf die Probe damit, spricht der Herr der Heere, und wartet, ob ich euch dann nicht die Schleusen des Himmels öffne und Segen im Übermaß auf euch herabschütte.“[2] All diese herrlichen heiligen Gebäude sind ein Zeugnis unseres Glaubens, nämlich dass der Erretter die Fesseln des Todes zerrissen und uns den Weg bereitet hat, damit wir die Bündnisse eingehen können, die auch in der anderen Welt bindend sind.

Wie Alma kann ich bezeugen: „Alles sagt aus, dass es einen Gott gibt; ja, sogar die Erde und alles, was auf ihr ist, ja, und auch ihre Bewegung, ja, und auch alle Planeten, die sich in ihrer regelmäßigen Ordnung bewegen, bezeugen, dass es einen höchsten Schöpfer gibt.“[3]

In einer Offenbarung an den Propheten Joseph Smith, von der ich weiß, dass sie wahr ist, gab der Erretter von sich selbst Zeugnis, nämlich: „Ich [bin] das wahre Licht, das jedem Menschen leuchtet, der auf die Welt kommt,

und ... ich [bin] im Vater und der Vater [ist] in mir und ... der Vater und ich [sind] eins.“[4]

Der Herr hat verheißen: „Jede Seele, die von ihren Sünden lässt und zu mir kommt und meinen Namen anruft und meiner Stimme gehorcht und meine Gebote hält, wird mein Angesicht sehen und wissen, dass ich bin.“[5]

Als ich vor vielen Jahren zum heiligen Apostelamt berufen wurde, war mein festes Zeugnis der Anlass, dass ich Folgendes bezeugte:

„Ich weiß, dass zum heiligen Apostelamt vor allem gehört, dass man ein persönlicher Zeuge für Jesus Christus, unseren göttlichen Erlöser, ist. Vielleicht eigne ich mich nur aufgrund dieser Bedingung für dieses Amt. Diese Gewissheit habe ich durch den unbeschreiblichen Frieden und die Macht des Geistes Gottes erfahren.“[6]

Seit ich diese Berufung angenommen habe, ist diese Gewissheit weiter gefestigt worden, und zwar wegen meines unleugbaren Zeugnisses, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes.

Mein größter Wunsch ist es, bis ans Ende meiner Tage auf der Erde glaubenstreu zu sein. Dass wir alle treu bleiben mögen, erbitte ich im Namen Jesu Christi, amen. □

FUSSNOTEN

1. Siehe 2 Nephi 4:25.
2. Maleachi 3:10.
3. Alma 30:44.
4. LuB 93:2,3.
5. LuB 93:1.
6. Generalkonferenz, Oktober 1978.



Ein Jünger sein

Elder L. Tom Perry
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Wir müssen uns kontinuierlich darum bemühen, „unserem Herrn und Erretter näherzukommen, so dass wir seinen Jüngern zugezählt werden können".



Meine Mutter war groß im Delegieren. Jeden Samstagvormittag bekamen meine Geschwister und ich die Hausarbeit zugeteilt. Sie wies uns dabei so an, wie sie es bereits von ihrer Mutter gehört hatte:

„Putzt auf jeden Fall sorgfältig in allen Ecken und an allen Kanten. Wenn ihr etwas auslasst, dann nur die Mitte des Zimmers."

Sie wusste genau: Werden die Ecken geputzt, dann jedenfalls auch die Zimmermitte. Natürlich ließ man das, was jeder sehen konnte, nicht ungeputzt.

Dieser Rat meiner Mutter hat für mich immer große Bedeutung gehabt. Er gilt besonders auch für den geistigen Hausputz. Jene Lebensbereiche, die jeder sehen kann, werden für gewöhnlich in Ordnung gehalten, weil man ja den bestmöglichen Eindruck erwecken möchte. Aber in den versteckten Ecken unseres Seins, wo manches nur uns bekannt ist, müssen wir besonders gründlich aufpassen und darauf achten, dass wir rein sind.

Eine Ecke, die besonderer Aufmerksamkeit bedarf, ist unsere Gedankenwelt. Wir müssen ständig auf jene müßigen Zeiten achten, wenn wir die Gedanken in Bereiche wandern lassen, die wir meiden sollen. Ein Sprichwort lautet ja:

„Wie der Mensch denkt, so ist er."

Und Judas schreibt:

„Genauso beflecken sich auch diese Träumer." (Judas 1:8.)

Unsere Gedanken formen unausweichlich unser Leben. James Allen drückt das in seinem Buch *Wie der Mensch denkt* (*As a Man Thinketh*) folgendermaßen aus:

So wie jede Pflanze aus einem Samen hervorgeht und ohne diesen nicht existierte, so entsteht jede Handlung eines Menschen aus dem verborgenen Samen des Gedankens und könnte ohne diesen nicht aufgetreten sein. Dies gilt sowohl für Handlungen, die als „spontan" und „unbeabsichtigt" eingestuft werden, als auch für jede bewusst ausgeführte Handlung. . . .

„In der Waffenschmiede der Gedanken schmiedet der Mensch jene Waffen, mit denen er sich zerstört; er stellt dort aber auch jene Werkzeuge her, mit deren Hilfe er sich ein Haus im Himmel – voll Freude und Stärke und Frieden – schafft. . . . Zwischen diesen beiden Extremen gibt es alle Abstufungen im Charakter, und der Mensch ist deren Schöpfer und Herr, . . . Der Mensch ist Herr über seine Gedanken, und er formt seinen Charakter und schafft und beeinflusst sowohl seine Umstände als auch seine Umwelt und sein Schicksal." (James Allen, *As a Man Thinketh*, Albuquerque: Sun Book [1983], 7ff.)

James Allen sagt weiter:

„Wer seine Gedanken drastisch ändert, wird staunen, wie schnell sich dies in seinen tatsächlichen Lebensbedingungen niederschlägt. Der Mensch meint, seine Gedanken könnten geheim bleiben, aber dem ist nicht so; Gedanken werden rasch zu Gewohnheiten, und Gewohnheiten verfestigen sich zu Gegebenheiten." (*As a Man Thinketh*, 33f.)

Eine Ecke, um deren Sauberkeit wir eifrig bemüht sein müssen, sind unsere Gedanken. Das Ideal besteht darin, dass man die Gedanken stets auf Heiliges richtet.

Eine weitere Ecke, in der sich möglicherweise wegen Nichtbeachtung Staub ansammelt, betrifft die gewissenhafte Führung, die wir unserer Familie angedeihen lassen. Präsident Kimball hat seiner Sorge diesbezüglich folgendermaßen Ausdruck verliehen:

„Ob wir persönlich und als Kirche Erfolg haben, hängt in hohem Maße davon ab, wie treu wir in der Familie nach dem Evangelium leben. Erst wenn wir die Aufgabe jedes Einzelnen und die Rolle der Familie klar erfasst haben, können wir auch verstehen, weshalb die Priestertumskollegien und Hilfsorganisationen, ja, sogar die Pfähle und Gemeinden in erster Linie dazu da sind, dass sie der Familie helfen, zu Hause nach dem Evangelium zu leben. Dann verstehen wir auch, dass der Mensch wichtiger ist als das Programm und dass die Programme der Kirche stets evangeliumsbezogene Familienaktivitäten unterstützen müssen und nie davon ablenken dürfen. . . .

Alle sollen sich gemeinsam bemühen, aus ihrem Zuhause einen Ort zu machen, wo sie gern sind, wo sie zuhören und lernen, wo jeder Liebe, Unterstützung, Anerkennung und Ansporn findet.

Ich möchte es noch einmal sagen: Ob wir persönlich und als

Kirche Erfolg haben, hängt in hohem Maße davon ab, wie treu wir in der Familie nach dem Evangelium leben.“ (Siehe Spencer W. Kimball, „Familien, die nach dem Evangelium leben“, *Der Stern*, Oktober 1978, 177f.)

Mein genereller Rat an Sie lautet, dass wir uns Gewohnheiten aneignen müssen, die dem geistigen Hausputz dienlich sind – wir müssen uns kontinuierlich darum bemühen, „unserem Herrn und Erretter näherzukommen, so dass wir seinen Jüngern zugezählt werden können.

Der Hauptzweck der irdischen Prüfungszeit besteht darin, dass wir uns vorbereiten, Gott zu begegnen und jene Segnungen zu ererben, die er seinen würdigen Kindern verheißt. Der Erretter hat uns während seines irdischen Wirkens gezeigt, wie wir dies tun sollen, und er hat diejenigen, die ihm nachfolgten, aufgefordert, seine Jünger zu werden.

Wie ein Jünger ist, wird folgendermaßen beschrieben:

„Ein Jünger Christi ist jemand, der lernt, wie Christus zu werden – der lernt, so zu denken, zu fühlen und zu handeln wie Christus. Ein wahrer Jünger zu sein – all das zu lernen – , ist die schwierigste Aufgabe im Menschenleben. In keinem anderen Bereich wird so viel gefordert, aber auch solch großer Lohn in Aussicht gestellt. Es geht hierbei um die völlige Wandlung eines Menschen – aus dem Zustand des natürlichen Menschen hin zu dem eines Heiligen, der den Herrn liebt und ihm mit ganzem Herzen, aller Macht, ganzem Sinn und aller Kraft dient.“ (Chauncey C. Riddle, „Becoming a Disciple“, *Ensign*, September 1974, 81.)

Der Erretter hat denen, die ihm nachfolgen, gesagt, worum es bei einem Jünger im Wesentlichen geht:

„Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.

Wer sein Kreuz auf sich nimmt, soll allem Ungöttlichen und jeder weltlichen Lust entsagen und meine Gebote halten.

Brecht nicht meine Gebote, um euer Leben zu retten; denn wer sein Leben in dieser Welt retten will, wird es in der kommenden Welt verlieren.

Wer aber sein Leben in dieser Welt um meinetwillen verliert, wird es in der kommenden Welt gewinnen.

Gebt daher die Welt auf, und rettet eure Seele.“ (Übersetzung von Joseph Smith, Matthäus 16:27–29.)

Wenn der Geist das Fleisch überwindet, wird das Fleisch der Diener und ist nicht länger der Herr. Wenn wir die Ecken der Weltlichkeit gesäubert haben und bereit sind, dem Herrn gehorsam zu sein, können wir sein Wort empfangen und seine Gebote halten.

Wenn sich jemand wirklich darin engagiert, ein Jünger des Herrn zu werden, findet in ihm eine mächtige Wandlung statt. Ein meiner Meinung nach äußert anschauliches Beispiel aus den heiligen Schriften ist die Bekehrung des jungen Alma und die Veränderung, die sogar in seinem Gesichtsausdruck auftrat, als er ein Jünger des Herrn wurde. Sie wissen ja: Alma und die Söhne Mosia wurden zu den Ungläubigen gezählt. Alma war ein Mann von vielen Worten und sagte den Leuten viel Schmeichelei. Er verführte das Volk, allerart Übeltaten zu tun. Er wurde ein großes Hindernis für die Kirche, denn er stahl dem Volk das Herz und verursachte viel Abspaltung unter ihnen. Aber wegen der demütigen Gebete seines Vaters erschien ihnen ein Engel, während sie umhergingen und Böses im Schilde führten. Alma war so bestürzt, dass er zu Erde fiel. Der Engel gebot ihm:



„Alma, erhebe dich und tritt vor, denn warum verfolgst du die Kirche Gottes? Denn der Herr hat gesprochen: Dies ist meine Kirche, und ich werde sie aufrichten; und nichts wird sie vernichten als allein die Übertretungen meines Volkes.“ (Mosia 27:13.)

Er war so schwach, dass er sich nicht rühren konnte und getragen werden musste. Er wurde auch stumm. Er wurde hineingetragen und zu seinem Vater gebracht. Sein Vater war froh und bat das Volk, für seinen Sohn zu beten.

„Und es begab sich: Nachdem sie zwei Tage und zwei Nächte lang gefastet und gebetet hatten, empfingen die Glieder Almas wieder ihre Kraft, und er stand auf und fing an, zu ihnen zu sprechen; und er bat sie, guten Mutes zu sein.

Denn, sagte er, ich bin von meinen Sünden umgekehrt und bin vom Herrn erlöst worden; siehe, ich bin aus dem Geist geboren.“ (Mosia 27:23,24.)

Er berichtete sodann von der großen Drangsal und Qual, die er durchgemacht hatte, als ihm klar wurde, dass er aus dem Reich Gottes verstoßen war. Da kamen ihm die Lehren seines Vaters in den Sinn, und er schrie zu Gott, er möge ihn verschonen.

Und nun sehen wir, welch mächtige Wandlung in ihm vorging, als er ein Jünger unseres Erlösers wurde:

„Und nun begab es sich: Alma fing an, von dieser Zeit an das Volk zu lehren; und diejenigen, die mit Alma waren, als der Engel erschien, zogen ringsum durch das ganze Land und gaben allem Volk bekannt, was sie gehört und gesehen hatten; und sie



Blick von Ost nach West auf der Terrassenebene des Konferenzzentrums.

predigten das Wort Gottes in viel Drangsal." (Mosia 27:32.)

In unserer Familiengeschichte – wir stammen von den Pionieren ab – wird von vielen edlen Seelen berichtet, die die Merkmale eines waren Jüngers aufwiesen. Der Urgroßvater meiner Kinder war ein tapferer Jünger Jesu Christi. Er stammte aus einer wohlhabenden Grundbesitzerfamilie in Dänemark. Er war der Lieblingssohn und sollte einmal den Grundbesitz seines Vaters erben. Er verliebte sich in eine hübsche junge Dame, die gesellschaftlich nicht den gleichen Rang hatte wie er. Man legte ihm ans Herz, diese Beziehung abzubrechen. Er wollte sich jedoch dem Rat seiner Familie nicht beugen. Bei einem seiner Besuche bei der jungen Dame stellte er fest, dass sich ihre gesamte Familie der Kirche angeschlossen hatte. Er wollte die Lehre nicht anhören, die ihre Familie angenommen hatte, und sagte sehr klar und deutlich, dass sie sich zwischen ihm und der Kirche entscheiden müsse. Sie entgegnete unerschrocken, sie werde ihre Religion nicht aufgeben.

Da sie so entschieden auftrat, beschloss er, sich diese Lehre doch anzuhören, die ihr so wichtig war. Bald danach berührte ihn der Geist, und auch er bekehrte sich zum Evangelium. Als er seine Eltern wissen ließ, er habe sich entschieden, der Kirche beizutreten und die junge Dame zu heiraten, wurden sie böse auf ihn und zwangen ihn, sich zwischen seiner Familie samt ihrem Reichtum und der Kirche zu entscheiden. Er wandte dem angenehmen Leben, das er bisher gekannt hatte, den Rücken, schloss sich der Kirche an und heiratete das Mädchen.

Sogleich begannen sie mit ihren Vorbereitungen, aus Dänemark auszuwandern und nach Zion zu reisen. Da er von seiner Familie nun nicht mehr unterstützt wurde, musste er jede Arbeit annehmen, die sich ihm bot, und schwer arbeiten, um Geld für die Überfahrt nach Amerika zu verdienen. Nach einem Jahr harter Arbeit hatte er genug Geld für die Reise gespart. Mitten in ihren Reisevorbereitungen kam der Zweigpräsident zu ihnen und sagte, es gäbe da eine Familie, die weitaus bedürftiger sei als er und seine Frau. Er bat die beiden, ob sie nicht ihr Erspartes geben könnten, damit diese Familie nach Zion reisen könne.

Ein Jünger zu sein erfordert Opfer. Sie gaben ihre Ersparnisse der bedürftigen Familie und begannen ein weiteres Jahr harter Arbeit, um erneut für die Reise zu sparen. Schließlich gelangten sie nach Zion, aber zuvor mussten sie – wie jeder wahre Jünger – noch viele weitere Opfer bringen.

Der reiche junge Mann wurde vor eine der härtesten Prüfungen eines Jüngers gestellt. Ihm wurde gesagt:

„Verkauf deinen Besitz und gib das Geld den Armen; . . . dann komm und folge mir nach." (Matthäus 19:21.)

Für viele von uns liegt eine ebenso schwere Prüfung darin, unsere schlechten Gewohnheiten und weltlichen Gedanken abzulegen, damit wir uns uneingeschränkt und bedingungslos im Dienst für den Herrn engagieren können.

Mögen wir als wahre Jünger Christi im Alltag seinem Beispiel nacheifern. Nehmen wir doch seinen Namen auf uns und treten wir allzeit und in allem, wo auch immer wir uns befinden, als Zeugen Gottes auf (siehe Mosia 18:9).

Möge Gott uns dazu auch mit dem ernstlichen Wunsch segnen, unser geistiges Haus zu putzen, alle Ecken zu säubern und all das wegzuschaffen, was uns als Jünger des Herrn herabwürdigt, damit wir voranschreiten und dem dienen, der unser Erretter und König ist. Darum bete ich demütig im Namen unseres Herrn Jesus Christus, amen. □

„Führ, gütges Licht“

Virginia U. Jensen
Erste Ratgeberin in der FHV-Präsidentschaft

„So ist das Licht Jesu Christi stärker als jede Finsternis, die uns in diesem Leben zu schaffen mag, wenn wir an ihn glauben, nach ihm suchen und ihm gehorchen.“



Als Joshua Dennis gerade mal zehn Jahre alt war, war er fünf Tag lang in der pechschwarzen Finsternis eines stillgelegten Bergwerks gefangen. Als die Retter endlich seinen schwachen Hilferuf hörten und ihn aus der schrecklichen Finsternis herausholten, war er verwirrt und erschöpft und ihm war kalt. Zu ihrer Überraschung hatte er keine Angst. Josh hatte die Tage damit zugebracht, zu schlafen, um Hilfe zu rufen und zu beten. „Jemand hat mich beschützt“, sagte er, „ich wusste, dass man mich finden würde.“

Joshuas schlichter aber tiefgründiger Glaube war von seinen Eltern gehegt worden, die ihm erklärt hatten, dass er einen himmlischen Vater hat, der immer weiß, wo er ist. Sie hatten ihm erklärt, er habe von Geburt an das Licht Christi in sich. Ja, Josh war im Licht und in der Wahrheit aufgewachsen (siehe LuB 93:40), und als er in dem Bergwerk an einem 600 tiefen Abgrund stand, hatte er sich von diesem Licht leiten und trösten lassen, so dass er den Mut und die Hoffnung nicht verlor. Josh erlebte etwas, was Abinadi mit den folgenden Worten über Jesus Christus zum Ausdruck gebracht hat: „Er ist das Licht und das Leben der Welt, ja, ein Licht, das endlos ist, das niemals verfinstert werden kann.“ (Mosia 16:9.)

Wie passend es dann doch ist, dass die Geburt des Erretters in Betlehem von wundersamen Lichterscheinungen in der westlichen Welt begleitet war. Zur Zeit seiner Geburt war es nämlich so: „Als die Sonne unterging, da wurde es nicht finster; und das Volk fing an, sich zu wundern, [denn] ... diese ganze Nacht lang gab es keine Finsternis.“ (3 Nephi 1:15,19.) Diese Feier des Lichts bildete einen gewaltigen Kontrast zu seiner Kreuzigung, da war es nämlich so: „Dichte Finsternis lag über dem ganzen Land, so sehr, dass die Bewohner ... die Schwaden der Finsternis fühlen konnten.“ (3 Nephi 8:20–23.)

Es gibt in dieser Welt alle möglichen Arten von Finsternis. Finsternis, die von Sünde herrührt. Finsternis, die von Entmutigung, Enttäuschung und Verzweiflung herrührt. Finsternis, die von Einsamkeit und dem Gefühl der Unzulänglichkeit herrührt. Aber genauso wie das Licht, das im Herzen von Josh Dennis brannte, stärker war als die erstickende Finsternis, die ihn einschloss, so ist das Licht Jesu Christi stärker als jede Finsternis, die uns in diesem Leben zu schaffen mag, *wenn* wir an ihn glauben, nach ihm suchen und ihm gehorchen. Denn es ist so, wie der Prophet Joseph Smith es offenbart hat: „Wenn euer Auge nur auf meine Herrlichkeit gerichtet ist, so wird euer ganzer Körper mit Licht erfüllt werden.“ (LuB 88:67.)

Das Licht Christi und die Evangeliumsbotschaft vom Licht und von der Errettung für alle Menschen können nur dann in unserem Leben finster werden, wenn wir ungehorsam sind und nicht genug Glauben haben. Desgleichen nimmt das Licht des Erretters in unserem Leben zu, wen wir die Gebote halten und uns beständig bemühen, ihm ähnlicher zu werden. Denn „was von Gott ist, das ist Licht, und wer Licht empfängt und in Gott verbleibt, empfängt mehr Licht; und das Licht wird heller und heller.“ (LuB 50:24.)

Wenn das Licht Jesu Christi und seines Evangeliums in unserem Gesicht und in unserem Herzen heller leuchten, fällt es uns leichter, zu erkennen, was wirklich wertvoll ist – im Gegensatz zu den Täuschungen, die die Welt zu bieten hat. Wenn wir erkennen, dass Christus uns so sehr geliebt hat, dass er bereitwillig die Last unserer Sünden auf sich genommen hat, brauchen wir den Stolz nicht mehr, auch nicht das ungerechtfertigte Vertrauen auf den Arm des Fleisches. Der Glaube daran, dass das Sühnopfer uns alles zurückgibt, was wir auf dem Weg durch das Leben an die Sünde und an Fehltritte verlieren, schafft eine Hoffnung, die größer ist als jegliches zeitliche Vergnügen und alle vergängliche Aufregung.

Betrachten Sie, was König Lamoni erlebt hat. Er hatte zwar unbegrenzte Macht und große irdische Schätze und seine Diener standen ihm ständig zur Verfügung, aber trotzdem lebte er in geistiger Finsternis. Als er aber bereit war, sich von Ammon im Evangelium unterweisen zu lassen, geschah etwas

höchst Erstaunliches, denn Lamoni „fiel ... zur Erde, als sei er tot" (Alma 18:42). „Ammon wusste, dass König Lamoni unter der Macht Gottes war; er wusste, dass der finstere Schleier des Unglaubens von seinem Geist weggezogen wurde, und das Licht, das seinen Geist erleuchtete, nämlich das Licht der Herrlichkeit Gottes, ... ihm solche Freude in die Seele gegossen [hatte]." (Alma 19:6.)

Nur die Herrlichkeit Gottes und das Licht des immerwährenden Lebens erzeugen so tiefe Freude, dass man völlig überwältigt ist und der „finstere Schleier des Unglaubens" fort ist.

Überall in den heiligen Schriften und auch in den Aufzeichnungen nachdenklicher Christen in allen Jahrhunderten finden wir Beispiele dafür, wie die Botschaft Christi von Licht und Errettung uns geistig und physisch stärken kann. Der Engländer John Henry Newman war als junger Priester 1833 in Italien unterwegs. Da traf er auf die seelische und physische Finsternis, als er mehrere Wochen krank war. Er war zutiefst entmutigt und eine Pflegerin, die seine Tränen sah, fragte ihn, was ihn beunruhigte. Er konnte nur erwidern, er sei sicher, Gott habe für ihn in England ein Werk zu verrichten. Er sehnte sich schmerzlich danach, nach Hause zurückzukehren und fand schließlich ein kleines Schiff, auf dem er mitreisen konnte.

Bald nachdem das Schiff die Segel gehisst hatte, gab es dichten Nebel, der die gefährlichen Klippen um das Schiff herum unsichtbar machte. Das Schiff blieb eine Woche lang in der feuchten, grauen Finsternis gefangen und konnte weder vorwärts noch zurück fahren. Newman flehte den Erretter um Hilfe an, und er schrieb den Text des Liedes nieder, das wir in unserem Gesangbuch haben: „Führ, gütges Licht."

Führ gütges Licht mit deinem hellen Schein, ...
Die Nacht ist dunkel und die Heimat fern, ...



Ich will ... nur Schritt für Schritt von dir geleitet gehn.
(*Gesangbuch*, Nr. 58.)

In diesem Lied klingt eine Wahrheit wider, die unser Herz bestätigt: auch wenn Prüfungen andere Lichtquellen auslöschen, erleuchtet Christus uns den Weg und geleitet uns nach Hause. Denn wie der Erretter verheißt: „Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis umhergehen." (Johannes 8:12.)

Wir befinden uns alle gelegentlich an einem finsteren Ort. Vielleicht wandern wir auch in finstere geistige Höhlen, wo wir törichte Entscheidungen treffen und uns von schädlichen Einflüssen leiten lassen und uns vom Licht des Evangeliums abwenden, um noch ein bisschen an der Welt festzuhalten. Anfangs kommt uns das vielleicht harmlos vor – nur ein bisschen forschen, das ist alles. Aber wir es uns versehen, sind wir vom Licht getrennt und uns in der Finsternis selbst überlassen. Warum bleiben wir im Finstern, wenn das rettende Licht auf uns wartet? Genießen wir doch das warme, helle Licht, dass das Evangelium Jesu Christi uns schenkt. Lassen wir uns doch Schritt für Schritt vom gütigen Licht des Erretters leiten. Lassen wir uns von den Bündnissen und Geboten so leiten, dass wir sicher auf dem Evangeliumsweg bleiben, der uns in unsere himmlische Heimat führt.

Denken Sie an den kleinen Josh Dennis. Er ist jetzt Elder Dennis und erfüllt eine Mission – weit von dem finsteren Bergwerk entfernt, das ihn gefangengehalten hat. Jetzt bewegt Elder Dennis sich auf den schmalen, unbekannten Wegen in Honduras, wo er den Menschen die Botschaft von Hoffnung, Errettung und Licht bringt. Er lehrt jeden Tag das Paradoxon, das er als kleiner Junge in dem Bergwerk erlebt hat, nämlich dass man inmitten der Düsternis, inmitten der finstersten Umstände Hoffnung, Frieden und Trost haben kann – aufgrund des Lichts, das stärker ist als alle Finsternis, aufgrund des Lichts Christi.

Ich weiß aus eigener Erfahrung, so wie Josh es weiß, dass es dieses wundersame Lichtwesen, unseren Erretter, wirklich gibt. Mögen wir sein Licht annehmen und so leben, dass es uns den Weg erleuchtet und uns in unsere himmlische Heimat führt. Im Namen Jesu Christi, amen. □

Weihungstag

Präsident Thomas S. Monson
Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

„Wir können dem Herrn doch auf die gleiche Weise, als Symbol unserer Dankbarkeit, als Ausdruck unserer Liebe, uns und unsere Familie erneut weihen."



Eins meiner Lieblingslieder schildert die Ergriffenheit, die ich an diesem schönen Weihungstag empfinde. Ich nehme an, dass es auch Ihre Gefühle widerspiegelt:

Heut, am heil'gen Tag der Freude,
ehren wir den Namen dein;
hier, an diesem Ort der Andacht,
sollst du, Herr, gepriesen sein!

Halleluja, halleluja, unsre Stimmen
hell und klar
bringen Lieder voller Jubel
unserm Herrn und König dar.[1]

Charles C. Rich sprach am 7. April 1863 davon, dass die Heiligen ein Tabernakel brauchten, wo sie sich versammeln konnten. Er sagte:

„Was soll ich in Bezug auf das Tabernakel sagen? Uns ist klar, dass wir uns jetzt über ein solches Haus freuen würden. Wenn wir es aufschieben, wann wird es dann gebaut? Wenn das Haus aber gebaut wird, können wir uns über die damit verbundenen Segnungen freuen. Der gleiche Grundsatz gilt für alles, was wir in Angriff nehmen und womit wir zu tun haben, sei es der Bau eines Tempels oder der Bau eines Tabernakels, ob wir Leute ins Grenzland aussenden, damit sie die Armen abholen, oder ob wir etwas anderes tun, das von uns verlangt wird. Alles, was von uns verlangt wird, geschieht erst dann, wenn wir uns an die Arbeit begeben und selbst etwas tun. Es gibt niemanden, auf den wir uns stützen könnten, also müssen wir uns selbst an die Arbeit begeben und unseren Teil tun."[2]

Sie begaben sich an die Arbeit!

Gott sei Dank für unseren wundervollen Propheten, Präsident Gordon B. Hinckley, der, mit dem prophetischen Blick des Sehers, erkannte, dass wir dieses prächtige Gebäude brauchen, und sich mit Hilfe vieler anderer „an die Arbeit begab". Das Ergebnis haben wir heute vor Augen und heute vormittag wird es geweiht.

Wir können dem Herrn doch auf die gleiche Weise, als Symbol unserer Dankbarkeit, als Ausdruck unserer Liebe, uns und unsere Familie erneut weihen.

Der Apostel Paulus hat in seinem Brief an die Korinther dieser Verpflichtung zum Bauen seine apostolische Sichtweise beigegeben, als er sagte: „Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt?"[3]

Es ist in der heutigen Gesellschaft ganz wesentlich, dass man sich selbst weiht und erneut verpflichtet. Schon ein flüchtiger Blick auf verschiedene Zeitungsartikel bestätigt die schlimme Allgemeinlage.

Bei der *Associated Press* konnte man Folgendes lesen: „Im Namen der Redefreiheit hat der Oberste Gerichtshof der USA ein Bundesgesetz abgewiesen, das Kinder vor sexuell orientierten Kabelfernsehanstalten schützen sollte."[4]

Aus der Zeitung *The San Jose Mercury News* stammt Folgendes: „Deutschland ist vielleicht der wirtschaftliche Motor Europas, der aber am Sonntag stillsteht. Allerdings bringen die globalen Kräfte des Markts allmählich auch den traditionellen deutschen Ruhetag durcheinander. Inzwischen kann man hier und da, ... wie die Amerikaner [an 7 Tagen in der Woche] einkaufen gehen und im Internet kann man auch 24 Stunden lang in der ganzen Welt einkaufen, da kommen einem die rigiden Ladenschlusszeiten wie eine mittelalterliche Burg vor. Um mit anderen Weltstädten mithalten zu können, muss Berlin aggressiver werden. 'Wir wollen mehr Geld verdienen.'"[5]

Wenn wir die Desillusionierung betrachten, die heutzutage Tausenden zu schaffen macht, lernen wir auf die mühsame Art, was ein Prophet aus alter Zeit vor dreitausend Jahren geschrieben hat: „Wer das Geld liebt, bekommt vom Geld nie genug; wer den Luxus liebt, hat nie genug Einnahmen."[6]

Der verehrte Abraham Lincoln hat unsere missliche Lage recht genau beschrieben:

„Wir sind mit der herrlichsten Fülle des Himmels gesegnet. Wir sind jetzt schon viele Jahre in Frieden und Wohlstand bewahrt geblieben. Wir sind an Zahl, Reichtum und Macht gewachsen.... aber wir haben Gott vergessen. Wir haben die gnädige Hand vergessen, die uns im Frieden bewahrt und uns gemehrt und reich und stark gemacht hat. Wir haben uns in der



Ein Springbrunnen begrüßt die Besucher, die von der Südwestecke zum Konferenzzentrum kommen.

Torheit unseres Herzens eingebildet, alle diese Segnungen hätten wir unserer überragenden Weisheit und Kraft zu verdanken. Berauscht vom langanhaltenden Erfolg verlassen wir uns zu sehr auf uns selbst, so dass wir nicht mehr spüren, dass wir auf die bewahrende, erlösende Gnade angewiesen sind, zu stolz, um zu dem Gott zu beten, der uns erschaffen hat."[7]

Wenn es auf dem Meer des Lebens stürmt, sucht ein kluger Seemann einen friedlichen Hafen. Die traditionelle Familie, wie wir sie kennen, ist ein solcher sicherer Hafen. „Die Familie ist die Grundlage eines rechtschaffenen Lebens und nichts kann ihren Platz einnehmen oder ihre wesentlichen Aufgaben übernehmen."[8] Eigentlich ist ein Zuhause viel mehr als ein Haus. Ein Haus besteht aus Holz, Ziegeln, Steinen. Ein Zuhause besteht aus Liebe, Opferbereitschaft, Achtung. Ein Haus kann ein Zuhause sein, ein Himmel, der der Familie Zuflucht gewährt. Wenn die Familie von wahren Werten und grundlegenden Tugenden getragen wird, besiegt die Hoffnung die Verzweiflung, triumphiert der Glaube über den Zweifel.

Wenn in unserer Familie solche Werte vermittelt und gelebt werden, sind sie wie warmer Regen für ausgetrocknetes Land. Die Liebe wächst, die Treue gegenüber den höchsten Idealen nimmt zu und Tugenden wie Charakterfestigkeit, Redlichkeit und Güte werden gefördert. Die Familie muss in unserem Leben die wichtigste Rolle spielen, denn sie ist die einzig mögliche Grundlage, auf der eine Gesellschaft aus verantwortungsbewussten Menschen ihre Zukunft aufbauen und die Werte, die ihr in der Gegenwart wichtig sind, bewahren kann.

Ein glückliches Zuhause kann sehr unterschiedlich aussehen. Manchmal leben dort Vater, Mutter und Geschwister in Liebe zusammen. Manchmal lebt dort ein alleinerziehender Elternteil mit ein, zwei Kindern, oder es lebt dort nur ein einzelner Mensch. Es gibt allerdings Merkmale, die in einem glücklichen Zuhause immer anzutreffen sind, egal wie viele Menschen dort leben oder wer sie sind. Und diese Merkmale sind:

Regelmäßiges Beten.
Eine Bibliothek des Lernens.
Ein Vermächtnis der Liebe.

Dazu hat Jakob, der Bruder Nephis, auf dem amerikanischen Kontinent verkündet: „Blickt mit festem Sinn auf Gott, und betet zu ihm mit überaus großem Glauben."[9]

Ein bekannter Richter wurde gefragt, was wir, als Bürger der Länder dieser Welt, tun können, damit es weniger Verbrechen und Ungehorsam gegenüber dem Gesetz gibt und unser Leben und unser Land Frieden und Zufriedenheit finden. Nachdenklich erwiderte er: „Ich schlage vor, dass wir das altmodische Familiengebet wieder einführen."

Dazu, dass wir in unserem Leben und unserem Zuhause eine Bibliothek des Lernens haben sollen, hat der Herr gesagt: „Sucht Worte der Weisheit aus den besten Büchern; trachtet nach Wissen, ja, durch Lerneifer und auch durch Glauben."[10]

Die heiligen Schriften enthalten die Bibliothek des Lernens, von der ich spreche. Wir müssen darauf achten, dass wir die Fähigkeit der Kinder, das Wort Gottes zu verstehen, nicht unterschätzen.

Wir Eltern dürfen nicht vergessen, dass unser Leben vielleicht das Buch aus der Familienbibliothek ist, das die Kinder am liebsten haben. Ist unser Beispiel nachahmenswert? Leben wir so, dass unser Sohn, unsere Tochter sagen kann: „Ich möchte meinem Vater nachfolgen." „Ich will wie meine Mutter sein." Anders als das Buch im Regal der Bibliothek, dessen Inhalt zwischen den Buchdeckeln verborgen ist, können wir unser Leben nicht zumachen. Wir Eltern sind in der Bibliothek des Lernens für unsere Kinder immer ein offenes Buch.

Nun der nächste Punkt: leben wir beispielhaft nach dem Vermächtnis der Liebe? Wie sieht es bei uns zu Hause aus? Bernadine Healy hat einmal gesagt:

„Als Ärztin, die die tiefempfundensten Augenblicke im Leben der Menschen, auch ihre letzten Augenblicke, miterlebt hat, möchte ich Ihnen ein Geheimnis verraten. Wenn jemand den Tod vor Augen

hat, denkt er nicht an den akademischen Grad, den er erworben hat, an die Stellung, die er innehatte, oder an den Reichtum, den er aufgehäuft hat. Am Ende zählen nur noch die Menschen, die man geliebt hat und von denen man geliebt worden ist. Der Kreis der Liebe ist alles und er ist ein guter Maßstab für das Leben. Er ist die kostbarste Gabe."[11]

Die Botschaft unseres Herrn und Erretters war eine Botschaft der Liebe. Sie kann uns auf dem Weg zur Erhöhung ein Licht sein.

„Gegen Ende seines Lebens blickte ein Vater darauf zurück, wie er seine Zeit auf der Erde verbracht hatte. Als vielgerühmter, geachteter Verfasser zahlreicher gelehrter Werke sagte er: ‚Ich wollte, ich hätte ein Buch weniger geschrieben und wäre dafür öfter mit meinen Kindern angeln gegangen.'"

Die Zeit vergeht rasch. Viele Eltern sagen, es käme ihnen vor, als seien ihre Kinder erst gestern zur Welt gekommen. Jetzt sind diese Kinder erwachsen und haben vielleicht selbst schon Kinder. ‚Wo sind die Jahre hin?' fragen sie. Wir können die vergangene Zeit nicht zurückholen, wir können die jetzige Zeit nicht anhalten und wir können nicht in die Zukunft schauen. Die Zeit ist ein Geschenk, ein Schatz, den man nicht für die Zukunft an die Seite legt, sondern den man in der Gegenwart klug nutzt.

Pflegen wir bei uns zu Hause den Geist der Liebe? Präsident David O. McKay hat gesagt: „Ein wahres Mormonenzuhause ist so beschaffen, dass Christus, sollte er zufällig dort eintreten, gern bleiben und sich ausruhen würde."[12]

Was tun wir, damit unser Zuhause dieser Beschreibung entspricht? Entsprechen wir ihr?

Auf der Reise durch das Leben kommen Unfälle vor. Manche Menschen entfernen sich von den Wegweisern, die zum ewigen Leben führen, und stellen fest, dass der Umweg in eine Sackgasse führt. Gleichgültigkeit, Nachlässigkeit, Egoismus und Sünde fordern einen hohen Preis. Es gibt Menschen, die aus unerklärlichen Gründen einem anderen Trommler folgen und dann später feststellen, dass sie dem Rattenfänger gefolgt sind, der nur zu Kummer und Leid führt.

Wir fordern heute von diesem Rednerpult die Menschen in der ganzen Welt auf: komm, lass von den Irrwegen ab, müder Wanderer. Komm zum Evangelium Jesu Christi. Komm zur himmlischen Zuflucht, komm nach Hause. Hier wirst du die Wahrheit entdecken. Hier wirst du erfahren, dass es wirklich einen Gott gibt, du wirst den tröstlichen Erlösungsplan kennen lernen, den heiligen Ehebund, die Macht des Betens. Komm nach Hause.

Wir erinnern uns vielleicht daran, dass wir in unserer Jugend die Geschichte von dem kleinen Jungen gehört haben, der von seinen Eltern fortgerissen und in ein Dorf gebracht wurde, das in weiter Ferne lag. Dort wuchs er zum jungen Mann heran, ohne von seinen wirklichen Eltern oder seinem irdischen Zuhause zu wissen.

Aber wo war denn sein Zuhause? Wo sollte er Mutter und Vater finden? Wenn er sich wenigstens an ihre Namen erinnert hätte, wäre die Sache weniger hoffnungslos gewesen. Verzweifelt bemühte er sich, irgendeine Erinnerung an seine Kindheit wachzurufen.

Wie eine Inspiration fiel ihm da der Klang der Glocke ein, die jeden Sonntagmorgen die Menschen in dem Dorf zur Kirche gerufen hatte. Und so wanderte der junge Mann von Dorf zu Dorf und wartete darauf, den Klang der vertrauten Glocke zu hören. Manche Glocken klangen ähnlich, andere ganz anders als die, an die er sich erinnerte.

Schließlich stand der junge Mann an einem Sonntagmorgen müde vor einer Kirche in einem ganz gewöhnlichen Ort. Er lauschte aufmerksam, als die Glocke zu läuten begann. Der Klang war ihm vertraut. Er war anders als alles, was er gehört hatte, bis auf die Glocke, die er als kleines Kind gehört hatte. Ja, es war dieselbe Glocke. Ihr Klang war wahr. Seine Augen füllten sich mit Tränen. Sein Herz war von Freude erfüllt. Dankbarkeit durchströmte ihn. Er fiel auf die Knie, blickte noch über den Glockenturm hinaus zum Himmel empor und sprach leise ein Dankgebet: „Gott sei Dank. Ich bin zu Hause."

Wie der vertraute Glockenklang ist für den, der aufrichtig sucht, das wahre Evangelium Jesu Christi. Viele von Ihnen suchen schon lange nach dem, was wahr klingt. Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage sendet Ihnen eine aufrichtige Einladung. Öffnen Sie den Missionaren die Tür. Öffnen Sie dem Wort Gottes den Sinn. Öffnen Sie der leisen, sanften Stimme, die von der Wahrheit Zeugnis gibt, das Herz und die Seele. Wie der Prophet Jesaja verheißen hat: „Deine Ohren werden es hören, wenn er dir nachruft: Hier ist der Weg, auf ihm müsst ihr gehen."[13] Und dann werden auch Sie, wie der Junge, von dem ich sprach, das Knie beugen und zu Ihrem und meinem Gott sagen: „Ich bin zu Hause."

Mögen wir alle diesen Segen erfahren. Darum bete ich im Namen Jesu Christi, amen. □

FUSSNOTEN

1. *Gesangbuch,* Nr. 34.

2. *Deseret News Weekly,* 20. Mai 1863, 369.

3. 1 Korinther 3:16.

4. „High Court Kills Limits on TV Sex," *The Salt Lake Tribune*, 23. Mai 2000, A1.

5. „Global Economy Erodes Ban on Sunday Shopping," *The Salt Lake Tribune*, 23. Mai 2000, A1.

6. Kohelet 5:10.

7. In James D. Richardson, A *Compilation of the Messages and Papers of the Presidents,* 10 Bde. (1897), 5:3366.

8. Zitiert in Conference Report, Oktober 1962, 71.

9. Jakob 3:1.

10 LuB 88:118.

11. „On Light and Worth: Lessons from Medicine", Commencement address, Vassar College, 29. Mai 1994, 10, Special Collections.

12. Conference Report, October 1947, 120.

13. Jesaja 30:21.

Dieses großartige Millenniumsjahr

Präsident Gordon B. Hinckley

„Dieses Werk ist von einer Lebenskraft erfüllt, die wir noch nie in diesem Ausmaß verspürt haben."



Liebe Brüder und Schwestern, Sie sind wirklich inspirierend! Ich sehe die vielen Gesichter vor mir und bin mir darüber im Klaren, dass es noch weit mehr gibt, die sich heute in aller Welt versammelt haben, und das Herz geht mir fast über vor Liebe zu jedem einzelnen von Ihnen. Sie sind wunderbar! Ich bete darum, dass ich bei meiner Ansprache vom Heiligen Geist geführt werde.

Heute morgen haben wir, bevor wir hereinkamen, die Abdeckplatte des Ecksteins dieses großen und großartigen neuen Gebäudes versiegelt. Damit ist das Gebäude vollendet.

Wir haben die Symbolik des Ecksteins beibehalten, um uns an den Sohn Gottes zu erinnern, auf dessen Leben und Wirken sich diese Kirche gründet. Er – er allein – ist der wahre Eckstein. Auf ihm ruht das starke Fundament der Apostel und Propheten, und darüber wird der ganze Bau, der die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage darstellt, zusammenhalten (siehe Epheser 2:21).

So soll, wie ich auch schon bei der Ecksteinlegung heute Morgen gesagt habe, dieses Symbol den Erlöser der Welt darstellen, den Sohn Gottes, den Herrn Jesus Christ, nach dem diese Kirche benannt ist.

Ich bin dankbar, dass dieses Gebäude nun fertiggestellt ist. Wir haben es schon für die April-Konferenz und auch einmal im Juni benutzt. Damals war es noch nicht ganz fertig. Doch nun ist es fertig und für die Nutzung freigegeben.

Das Millenniumsjahr 2000 ist für die Kirche ein beachtliches Jahr. Wir haben uns überall auf der Erde noch mehr ausgebreitet. Wir haben eine Mitgliederzahl von über 11 Millionen erreicht. Das ist sehr bedeutsam.

Ich war dabei, als die Kirche 1947 die Hundertjahrfeier seit der Ankunft der Pioniere feierte. Damals wurde das Denkmal „Dies ist der Ort" geweiht. Es gab eine große Feier im Tabernakel, bei der auch ein Stück aufgeführt wurde, das die weltweite Mission der Kirche zum Thema hatte. Und bei diesen Feierlichkeiten wurde immer wieder betont, dass die Kirche bereits eine Million Mitglieder habe. Etwa die Hälfte davon lebten in Utah. Heute leben nur an die 15 Prozent hier, und doch haben wir hier mehr Mitglieder als je zuvor. Wenn wir bedenken, dass wir heutzutage 11 Millionen Mitglieder haben, ist das großartig und wunderbar und lässt uns auf eine gute Zukunft hoffen.

Wir breiten uns auf der Erde weiter aus, wo immer wir hingehen dürfen. Wir lehren das Evangelium, wie es in dieser Evangeliumszeit der Fülle kundgetan wurde. Wir gehen jetzt in Gebiete, deren Namen 1947 selten zu hören waren. Unsere Missionsarbeit hat sich auf wunderbare Weise ausgedehnt.

Ich war wohl beinahe überall, wo es die Kirche gibt. Und überall habe ich wunderbare Menschen getroffen. Sie sind im wahrsten Sinn des Wortes Heilige der Letzten Tage. Sie bemühen sich, gemäß den Geboten zu leben.

Ich habe sie kennengelernt und mit ihnen gesprochen und dabei erfahren, was die Worte des Paulus wirklich bedeuten:

„[Gott] hat aus einem einzigen Menschen das ganze Menschengeschlecht erschaffen, damit es die ganze Erde bewohne. Er hat für sie bestimmte Zeiten und die Grenzen ihrer Wohnsitze festgelegt.

Sie sollten Gott suchen, ob sie ihn ertasten und finden könnten; denn keinem von uns ist er fern.

Denn in ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir. . . . . Wir sind von seiner Art." (Apostelgeschichte 17:26-28.)

Wir sind eine große kosmopolitische Gemeinschaft geworden, eine große Familie aus Brüdern und Schwestern im Herrn. Und während wir alle – Männer und Frauen, Jungen und Mädchen, alles Heilige des Allerhöchsten – immer weiter vorwärts gehen, singen wir:

Ich hab geseh'n die Herrlichkeit des
Herrn; er kommt sehr schnell,
tritt die Kelter, kommt zur Erde, das
Gericht ist bald zur Stell.
Und sein Schwert, das schwingt er
wie den Blitz so strahlend hell –
die Wahrheit geht voran!

(„Battle Hymn of the Republic“, *Hymns*, Nr. 60.)

Dieses Werk ist von einer Lebenskraft erfüllt, die wir noch nie in diesem Ausmaß verspürt haben.

Auf dem Gebiet des Bildungswesens haben wir das Seminar- und Institutsprogramm überall dort eingerichtet, wo die Kirche besteht. Es bringt viel Gutes in das Leben der Studenten in aller Welt. In den Instituten finden die jungen Studenten und Studentinnen nette Freunde, sie lernen etwas und unternehmen etwas gemeinsam – und manche finden dort sogar ihren zukünftigen Ehepartner in der Kirche.

In den vergangenen Monaten haben wir angekündigt, dass das Ricks-College, eine der großen Bildungseinrichtungen aus der Pionierzeit, an dem bisher nur zweijährige Studiengänge angeboten wurden, zu einer Universität mit Bakkalaureatsabschluss aufgerüstet wird. Es wird in BYU – Idaho umbenannt werden. Das soll dem Namen jenes großen Mannes, nach dem das Ricks-College benannt wurde, in keiner Weise Abbruch tun. Für viele junge Leuten werden sich dadurch aber bessere Bildungschancen eröffnen. Aus einer guten Bildungseinrichtung wird nun eine noch bessere. Die Kirche ist bemüht, weltliche Bildung im Rahmen einer Bildungseinrichtung der Kirche anzubieten, an der der Glaube an den lebendigen Gott und seinen Sohn, unseren Herrn, gelehrt wird.

Ein weiterer folgenschwerer Punkt, auf den in diesem Jahr 2000 großer Wert gelegt wird, ist der Tempelbau. Es ist ein Wunder. Vergangenen Sonntag haben wir in Boston in Massachusetts den hundertsten in Betrieb befindlichen Tempel der Kirche geweiht.

Ich wurde im Juli 1981 als Ratgeber von Präsident Kimball Mitglied der Ersten Präsidentschaft. Seitdem wurden 81 dieser 100 Tempel geweiht. Davor hatten wir nur 19 Tempel in Betrieb.

53 neue Tempel – mehr als die Hälfte der 100 derzeit in Betrieb befindlichen – wurden in den fünf Jahren geweiht, seit ich als Präsident der Kirche ordiniert wurde. Ich erwähne das nur, um Ihnen in Erinnerung zu rufen, wie rasch diese Entwicklung vor sich geht.



Ein Besucher schaut sich auf der Balkonebene des Konferenzzentrums die Büste eines der Präsidenten der Kirche an.

Als ich anlässlich einer Generalkonferenz angekündigt habe, ich hoffte, wir würden bis Jahresende 2000 die Weihung des hundertsten in Betrieb befindlichen Tempels erleben, habe ich mich gefragt, ob das denn möglich sei. Ich kann den vielen Männern und Frauen gar nicht genug danken, die so lange und so hart daran gearbeitet haben, dass dieses Wunder zustande gekommen ist. Einige dieser neuen Tempel sind kleine Tempel. Aber jede heilige Handlung, die im Salt-Lake-Tempel vollzogen werden kann, dem größten der Kirche, kann auch in diesen kleinen Tempeln vollzogen werden. Sie sind ja lediglich für die heiligen Handlungen da. Sie sind wunderschön und in jeder Hinsicht von bester Machart. Und Tausenden unserer Mitglieder wird dadurch die Fahrt zum Haus des Herrn erleichtert.

Wir werden weiterhin Tempel bauen. Bis zum Jahresende werden noch drei weitere Tempel geweiht. Wir werden auch in Zukunft noch Tempel bauen, aber vielleicht nicht mehr in dem Ausmaß wie im vergangenen Jahr. Es werden jedoch auch weiterhin diese heiligen Häuser errichtet werden – entsprechend dem Bedarf der Menschen.

Die Mitglieder sind zutiefst dankbar. Ich hoffe und glaube, dass der Herr Gefallen daran hat.

Heute steht uns ein weiteres bedeutsames Ereignis des Jahres 2000 bevor: Wir werden das Konferenzzentrum weihen. Dieses Gebäude ist einmalig und bemerkenswert. Als wir die Idee und den Plan dazu hatten, ging es uns nicht darum, das größte Haus der Gottesverehrung auf der Erde zu bauen. Es ging uns nur darum, einen Plan zu verfolgen, wie wir den Bedürfnissen unserer Mitglieder gerecht werden.

Das Tabernakel, das uns über hundert Jahre lang gut gedient hat, entspricht einfach nicht mehr unserem Bedarf.

Der Bau dieses neuen Gebäudes war ein ernsthaftes und großes Unterfangen. Wir wussten natürlich, dass sich die hier am Pult gesprochenen Worte auf elektronischem Wege weithin übermitteln lassen. Uns war allerdings auch der Wunsch vieler Mitglieder bekannt,

gern im selben Raum wie der Sprecher zu sitzen. Als ich den Beschluss, diesen Bau in Angriff zu nehmen, ankündigte, sagte ich: „Der Bau dieses Gebäudes war ein kühnes Unterfangen. Wir haben uns Sorgen darum gemacht. Wir haben darüber gebetet, wir haben dem Flüstern des Geistes gelauscht. Und erst als wir die bestätigende Stimme des Herrn fühlten, haben wir uns entschlossen, vorwärts zu gehen." (*Liahona*, Juli 2000, 4f.)

Diese Entscheidung wurden auf der Frühjahrs-Generalkonferenz 1996 bekanntgegeben. Ich sagte damals:

„Ich bedauere, dass viele Menschen heute morgen gern im Tabernakel wären, jedoch nicht mehr hereinkommen konnten. Sehr viele Konferenzbesucher sind draußen auf dem Tempelplatz. . . .

Ich fühle mit denjenigen, die gern hereingekommen wären, doch keinen Platz mehr gefunden haben. Vor etwa einem Jahr schlug ich den leitenden Brüdern vor, doch zu untersuchen, ob es nicht an der Zeit und möglich sei, ein weiteres geweihtes Gottesdienstgebäude zu errichten – viel größer, mit genug Raum für drei- oder viermal so viel Menschen, wie in diesem Gebäude Platz finden." (*Der Stern*, Juli 1996, 61.)

Etwas über ein Jahr später erfolgte der erste Spatenstich, und zwar am 24. Juli 1997, dem 150. Jahrestag der Ankunft unserer Vorfahren in diesem Tal.

Am Ende der Zeremonie des ersten Spatenstichs bat Präsident Packer im Schlussgebet den Herrn, mein Leben zu bewahren, damit ich bei der Weihung des neuen Gebäudes anwesend sein könne. Ich bin dankbar, dass dieses Gebet ganz offensichtlich erhört worden ist.

Heute weihen wir also ein Haus, worin Gott, der ewige Vater, und sein einziggezeugter Sohn, der Herr Jesus Christus, verehrt werden. Wir hoffen und beten, dass von diesem Pult aus auch weiterhin Worte des Zeugnisses und der Lehre, des Glaubens an den lebendigen Gott und der Dankbarkeit für das Sühnopfer unseres Erlösers gesprochen werden.

Wir weihen hier aber auch ein Haus, in dem es wertvolle künstlerische Veranstaltungen geben wird.

Hier wird der Tabernakelchor Loblieder singen. Hier werden Musiker vor großen Menschenmengen auftreten. Hier werden Bühnenstücke gespielt werden, die auf schöne und künstlerische Weise die Geschichte dieser Bewegung sowie vieles andere darstellen.

Dieses Gebäude wurde aus den besten Materialien und von den fähigsten Handwerkern erbaut. Wir sind all denen dankbar, die dazu beigetragen haben, dass daraus ein wunderschönes Zentrum für Konferenzen der Kirche und andere Zwecke geworden ist.

Wir gehen davon aus, dass auch andere Gruppierungen dieses Haus benutzen wollen. Wir stellen es zur Verfügung, allerdings mit Bestimmungen, die sicherstellen, dass es in Einklang mit den Absichten, für die es heute geweiht wird, genutzt wird.

Dies ist kein Museumsstück, auch wenn die Bauweise daran ganz vortrefflich ist. Es soll zu Ehren des Allmächtigen und zum Erreichen seiner ewigen Absichten genutzt werden.

Ich bin dankbar, dass wir dieses Haus haben. Ich bin dankbar, dass es nunmehr fertiggestellt ist. Die Orgel muss erst richtig gestimmt werden; das wird noch einige Zeit dauern. Ich empfehle Ihnen: Lesen Sie die ausgezeichneten Artikel, die im Oktober-*Ensign* zu diesem Thema erschienen sind.

Wenn ich nun dieses wundervolle Gebäude betrachte, das direkt neben dem Tempel steht, denke ich an die prophetischen Worte Jesajas:

„Am Ende der Tage wird es geschehen: Der Berg mit dem Haus des Herrn steht fest gegründet als höchster der Berge; er überragt alle Hügel. Zu ihm strömen alle Völker.

Viele Nationen machen sich auf den Weg. Sie sagen: Kommt, wir ziehen hinauf zum Berg des Herrn und zum Haus des Gottes Jakobs. Er zeige uns seine Wege, auf seinen Pfaden wollen wir gehen. Denn von Zion kommt die Weisung des Herrn, aus Jerusalem sein Wort.

Ihr vom Haus Jakob, kommt, wir wollen unsere Wege gehen im Licht des Herrn." (Jesaja 2:2,3,5.)

Ich glaube, dass sich diese Prophezeiung auf den historischen, wundervollen Salt-Lake-Tempel bezieht. Aber ich glaube auch, dass sie sich auf dieses schöne Gebäude bezieht. Denn von diesem Pult aus wird das Gesetz des Herrn - in Verbindung mit dem Wort und dem Zeugnis des Herrn – ausgehen.

Möge Gott uns als Volk segnen. Wir haben in diesem Jahr 2000 größere Schritte gemacht. Mögen wir in den Fußstapfen des erhabenen Jahwe wandeln, des Gottes Abrahams, Isaaks und Jakobs. Mögen wir im Licht dessen wandeln, der der Messias der Welt war, der Sohn Gottes, der über sich gesagt hat: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich." (Johannes 14:6.) Darum bete ich demütig im Namen Jesu Christi, amen.

ANWEISUNG ZUM HOSANNARUF

Jetzt, Brüder und Schwestern, werde ich gleich das Weihungsgebet sprechen, und ich bitte Sie alle, sich mit anzuschließen. Im Anschluss an das Weihungsgebet stehen bitte alle, die sich beteiligen möchten, auf und stimmen mit uns in den Hosannaruf ein. Dieser heilige Gruß an den Vater und den Sohn wird bei jeder Tempelweihung angestimmt, er wurde aber auch bei einigen historisch bedeutsamen Anlässen, etwa bei der Schlusssteinlegung des Salt-Lake-Tempels und in der Feier anlässlich des hundertjährigen Bestehens der Kirche auf der Generalkonferenz des Jahres 1930 angestimmt. Wir halten es für angemessen, den Ruf hier anzustimmen, während wir dieses große Gebäude weihen, das in seiner Art wohl einzigartig bleiben wird. Jede Erwähnung in den Medien sollte berücksichtigen, dass dies für uns ein sehr heiliger und persönlicher Anlass ist. Wir bitten darum, ihn mit der entsprechenden Ehrerbietung zu begehen.

Ich zeige nun vor, wie es gemacht wird: Jeder von Ihnen nimmt ein sauberes weißes Taschentuch, fasst es an einer Ecke an und winkt damit. Dazu sprechen alle im Chor: „Hosanna, Hosanna, Hosanna Gott und dem Lamm!" Das wird dreimal wiederholt, worauf alle „Amen, Amen und Amen" sagen.

Noch einmal: wer sich beteiligen möchte, steht bitte gleich im Anschluss an das Weihungsgebet auf und stimmt in den Hosannaruf ein. Wer sitzen bleiben möchte, kann das gern tun. Wenn Sie kein weißes Taschentuch bei sich haben, können Sie auch einfach mit der Hand winken.

Die Mitglieder, die die Weihung andernorts mitverfolgen, können sich unter gegebenen Umständen am Hosannaruf beteiligen.

Nach dem Hosannaruf wird der Tabernakelchor ohne nochmalige Ankündigung die Hosanna- Hymne singen, die von Evan Stephens für die Weihung des Salt-Lake-Tempels im Jahre 1893 geschrieben wurde. Auf das Zeichen des Dirigenten hin singen die Versammelten sodann gemeinsam mit dem Chor zwei Strophen des Liedes „Der Geist aus den Höhen" (*Gesangbuch*, Nr. 2). Dieses Lied wurde von W. W. Phelps geschrieben und erstmals anlässlich der Weihung des Kirtland-Tempels im Jahre 1836 gesungen.

Das Schlussgebet spricht sodann Elder W. Don Ladd von den Siebzigern, und die Konferenz wird bis um zwei Uhr am Nachmittag vertagt.

Und nun, liebe Brüder und Schwestern, neigen Sie bitte alle den Kopf und schließen Sie die Augen und schließen Sie sich mir für das Weihungsgebet an.

WEIHUNGSGEBET

O Gott, ewiger Vater, mit dankbarem Herzen kommen wir an diesem historischen Sabbat im Gebet zu dir, um dieses prächtige Konferenzzentrum zu weihen.

Es ist dir zur Ehre und Herrlichkeit errichtet worden. Es reiht sich ein in die vielen großartigen Gebäude, die bereits geweiht wurden, damit deine Absichten verwirklicht werden und dein Werk voranschreiten kann. Es steht neben dem heiligen Tempel, den unsere Vorfahren in über 40 Jahren unter großen Mühen errichtet haben. Wir sehen von hier aus das historische Tabernakel, das deinem Volk seit über hundert Jahren so gute Dienste leistet. Daneben steht die Assembly Hall, die zu vielen verschiedenen Zwecken genutzt wird.

Nicht weit entfernt stehen das Bürogebäude der Kirche, der Amtssitz der Führer der Kirche und das Joseph Smith Memorial Building. Auch das Lion House und das Beehive House, beides historische Bauten, befinden sich in der Nähe. In der anderen Richtung stehen das Museum für die Geschichte und Kunst der Kirche und das Genealogie-Archiv.

Sie sind von diesem großartigen neuen Gebäude aus alle zu sehen. Es bildet eine Ergänzung zu den verschiedenen Nutzungsmöglichkeiten und zu ihrer Schönheit. Gemeinsam geben sie Zeugnis von der Stärke und Lebenskraft deines Werks, des Hauptsitzes deiner Kirche und der Quelle, aus der die Wahrheit quillt, um die Erde zu erfüllen.

Wir danken dir für die vielen engagierten und überaus fähigen Männer und Frauen, die sich lange abgemüht haben, um es zu vollenden. Mögen sie stolz sein auf ihre Leistung.

Wir sind hier in dieser großen Generalkonferenz deiner Kirche versammelt, die für die Menschen in aller Welt übertragen wird, und neigen in Ehrfurcht das Haupt vor dir.

Kraft der Vollmacht des heiligen Priestertums, das von dir kommt, und im Namen deines einziggezeugten Sohnes, des Herrn Jesus Christus, weihen wir dieses Konferenzzentrum der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Wir weihen es dir, unserem Vater und Gott, und deinem geliebten Sohn, unserem Erlöser, dessen Namen deine Kirche trägt.

Wir weihen es als Sammlungsstätte für dein Volk, wo es sich versammeln kann, um das Wort des

Die Generalautoritäten, die Präsidentschaften der Hilfsorganisationen, die Chormitglieder und die versammelten Mitglieder winken anlässlich des Hosannarufs zur Weihung des Konferenzzentrums zusammen mit Präsident Gordon B. Hinckley (am Rednerpult) ihr weißes Taschentuch.



Herrn zu hören, das deine Diener sprechen, die Propheten, Seher und Offenbarer, die der Welt bezeugen, dass der Herr Jesus Christus, dessen Name der einzige ist, kraft dessen die Menschen errettet werden können, wirklich lebt.

Wir weihen es vom Fundament, auf dem es ruht, bis zur Turmspitze. Wir weihen dieses prächtige Gebäude, das in Gestaltung und Größe einzigartig ist, dazu errichtet, die Tausende aufzunehmen, die sich im Laufe der Jahre hier versammeln werden, um dich anzubeten und um auf gute und wundervolle Weise unterhalten zu werden.

Möge dein Name an diesem Rednerpult ehrfürchtig und liebevoll ausgesprochen werden. Möge des Namens deines Sohnes immer in heiliger Verkündigung gedacht werden. Möge das Zeugnis von deinem göttlichen Werk von hier aus in die ganze Welt dringen. Möge Rechtschaffenheit verkündet und das Böse gebrandmarkt werden. Mögen Worte des Glaubens kühn und mit Überzeugung gesprochen werden. Möge die Verkündigung der Lehre zu den Ländern dringen.

Möge dieses prächtige Gebäude auch dann, wenn die Erde zittert, unter deiner wachsamen Obhut fest und sicher stehen. Möge sich in diesem Zentrum niemals eine böse Stimme erheben, um dich, deinen Sohn, deine wiederhergestellte Kirche oder ihre Propheten und Führer, die im Laufe der Jahre präsidiert haben, zu schmähen. Schütze es vor den Stürmen der Natur und der Hand der Schänder und Zerstörer. Bewahre es vor Konflikten und terroristischen Handlungen. Mögen alle, die vorbeikommen, was ihre religiöse Überzeugung auch sei, dieses Gebäude voll Achtung und Bewunderung betrachten.

Möge dieses große Zentrum ein Ort würdiger Unterhaltung sein, eine Heimat der Künste, die erhebend sind und von der Kultur der Menschen künden. Möge hier niemals etwas gezeigt werden, dem es an Würde mangelt und das nicht auf die rechte Weise die Schönheit darstellt, die deinem göttlichen Wesen entspricht.

Wir weihen diese große Orgel, die schönen Flure und anderen Räume, den Parkplatz und alle übrigen Einrichtungen, die zu diesem Gebäude gehören. Möge das Auge des Betrachters innen und außen nur auf Schönem ruhen. Möge es ein Haus für viele Zwecke sein, ein Haus der Kultur, ein Haus der Kunst, ein Haus der Gottesverehrung, ein Haus des Glaubens, ein Haus Gottes.

Möge es der Aussage deines Volkes, dass wir nach dem trachten, was tugendhaft oder liebenswert ist, was guten Klang hat oder lobenswert ist, Ausdruck verleihen.

Nun, Vater, wir weihen dir jetzt dieses Konferenzzentrum und ebenso das dazugehörige Theater. Es ist ein wunderschöner Bau, der als Versammlungsort, als Heimat der darstellenden Kunst und zu allen möglichen Zwecken dienen soll, die alle würdig sind und dazu dienen, das Schöne und Erhebende zu kultivieren. Schütze und segne es, so wie wir es auch für das Konferenzzentrum erflehen.

Wir weihen an diesem Tag ebenso das Parkhaus unter der Main Street und alle Verschönerungsmaßnahmen, die in diesem Bereich direkt vor dem Haus des Herrn, dem Tempel unseres Gottes, vorgenommen wurden.

Möge dieser Bereich als Ort des Friedens betrachtet werden, als Oase inmitten dieser geschäftigen Stadt. Möge er ein Ort sein, wo die Erschöpften sich setzen und über das, was von Gott ist, und über die Schönheit der Natur nachsinnen. Er ist mit Bäumen und Sträuchern geschmückt, mit Blumen und Wasser, und all dies schafft eine Insel stiller Schönheit mitten in diesem großen, blühenden Gemeinwesen. Möge das Verlangen der Mitglieder deiner Kirche, dieses Gebiet besser und schöner zu machen, von allen, die des Weges kommen, dankbar aufgenommen werden.

Wir beten, dass hauptsächlich Zustimmung geäußert werden möge und dass sie zunehme, bis das, was getan worden ist, allgemein akzeptiert und geschätzt wird. Wir erflehen deinen Segen für dieses Gemeinwesen und diesen Staat. Dies ist das Gebiet, in das dein Volk kam, als es Zuflucht suchte vor der Unterdrückung, die ihm widerfahren war. Jetzt haben wir hier eine große kosmopolitische Gesellschaft, zu der Menschen aus dem ganzen Land und der ganzen Welt hinzugekommen sind. Mögen alle, die hier leben, und alle, die herkommen, erkennen, dass wir hier ein Gemeinwesen und Umfeld haben, das einzigartig und attraktiv ist. Mögen wir von deiner Kirche gastfreundlich und liebenswürdig sein. Mögen wir die Grundsätze und Bräuche, für die wir bekannt sind, hochhalten, und anderen das Recht zugestehen, zu verehren, „wie oder wo oder was sie wollen“ (11. Glaubensartikel).

Segne uns, dass wir als gute und hilfsbereite Nachbarn auf alle Menschen zugehen. Mögen wir die Hände erheben und das wankende Knie eines jeden, der in Not ist, stützen. Mögen wir alle in Frieden und gegenseitiger Wertschätzung und Achtung zusammenleben.

Allmächtiger Gott, wir sind so dankbar für deinen wundersamen Segen. Nimm unsere Dankbarkeit an. Halte deine Verheißungen aus alter Zeit bezüglich derer, die den Zehnten und die Spenden gegeben haben, durch die all dies möglich wurde. Öffne die Schleusen des Himmels und gieße deinen Segen auf sie herab.

Wir lieben dich und deinen göttlichen Sohn. Wir sind bemüht, deinen Willen zu tun. Wir lobpreisen deinen heiligen Namen. Wir erheben die Stimme zu Hymnen der Verehrung. Wir geben Zeugnis von dir und von unserem Erlöser, deinem unvergleichlichen Sohn. Majestätisch ist dein Weg, herrlich das Gewebe deines ewigen Plans für alle, die in Gehorsam vor dir leben.

Lächle huldvoll auf uns herab. Darum beten wir im heiligen Namen unseres Herrn Jesus Christus, amen. □

Versammlung am Sonntagnachmittag
8. Oktober 2000

„Ihr seid Gottes Tempel“

Präsident Boyd K. Packer

„Euer Körper ist tatsächlich das Werkzeug eures Verstands und die Grundlage eures Charakters.“



Aufgrund einer Eingebung, die ich schon sehr lange spüre, spreche ich zu den Jugendlichen der Kirche, die vor Herausforderungen stehen, von denen wir in unserer Jugend nichts wussten.

Präsident J. Reuben Clark hat über unsere Jugendlichen gesagt, sie hungerten nach dem Geist: „Ihnen liegt sehr daran, das Evangelium zu lernen, und zwar unverwässert, in aller Klarheit.

Sie wollen die Grundlagen kennen lernen ... unsere Glaubenssätze. Sie wollen das Zeugnis erlangen, dass sie wahr sind. Sie sind nicht Zweifelnde, sondern Suchende; sie suchen nach der Wahrheit....

Sie brauchen diesen spirituell erfahrenen jungen Leuten nicht auf leisen Sohlen zu kommen und ihnen Religion ins Ohr zu flüstern. Sie können ganz deutlich sein und ihnen offen in die Augen schauen. Sie ... können offen und frei darüber [über diese Wahrheiten] sprechen.... Unsere Jugendlichen haben nicht mehr Angst vor diesen Lehren als Sie selbst. Sie brauchen sich nicht an Ihren Lehrstoff heranzuschleichen.“ (J. Reuben Clark jun., *Der vorgegebene Weg des Bildungswesens der Kirche* (Frankfurt), 1988, 5, 12.)

Ich stimme mit Präsident Clark überein und werde zu den Jugendlichen deutlich über das sprechen, was ich gelernt habe und wovon ich weiß, dass es wahr ist.

Als ich 18 war, wurde ich in den Militärdienst einberufen. Ich hatte meinen patriarchalischen Segen noch nicht erhalten, deshalb empfahl mich der Bischof einem Patriarchen in der Nähe des Luftwaffenstützpunkts.

Patriarch J. Roland Sandstrom vom Pfahl Santa Ana California gab mir meinen Segen.

Darin wurde mir gesagt: „Du hast dich aus freiem Willen dafür entschieden, nach den Gesetzen des ewigen Fortschritts zu leben, wie unser ältester Bruder, der Herr Jesus Christus, sie dargelegt hat. Du hast . . . einen physischen Körper erhalten, mit dem du das Erdenleben erfahren darfst, ... einen Körper, der so beschaffen ist, dass dein Geist darin wirken kann, unbehindert durch körperliche Behinderungen.... Du sollst dies als großes Vermächtnis zu schätzen wissen.“ (Patriarchalischer Segen von Boyd K. Packer, 15. Januar 1944, 1.)

Das war mir ein großer Trost. Weil ich als Kind Polio hatte, konnte ich mich nicht sportlich betätigen und hatte mich meinen Freunden immer unterlegen gefühlt.

Mein patriarchalischer Segen riet: „Beschütze [deinen Körper] – nimm nichts in ihn auf, das die Organe schädigt, denn er ist heilig. Er ist das Werkzeug deines Verstands und die Grundlage deines Charakters.“ (Patriarchalischer Segen von Boyd K. Packer, 15. Januar 1944, 1.)

Ich habe festgestellt, dass das Wort der Weisheit ein Grundsatz mit einer Verheißung ist. Der Grundsatz: sorg für deinen Körper; meide Stimulantien, die zur Gewohnheit werden, wie Tee, Kaffee, Tabak, Alkohol und Drogen (siehe LuB 89:3–9). Diese abhängig machenden Dinge befriedigen bloß ein Verlangen, das sie selbst hervorgerufen haben.

Die Verheißung: Wer gehorcht, ist gesünder (siehe LuB 89:18), außerdem findet er „große Schätze der Erkenntnis, ... ja, verborgene Schätze“ (siehe LuB 89:18).

Der Prophet Joseph Smith hat gesagt: „Wir sind auf diese Erde gekommen, damit wir einen Körper erlangen und ihn rein darbringen können, nämlich vor Gott im celestialen Reich. Das wichtige Prinzip des Glücklichseins besteht darin, dass man einen Körper hat. Der Teufel hat keinen Körper, und darin liegt seine Strafe. Es freut ihn, wenn er sich einen menschlichen Körper aneignen kann.... Alle Wesen, die einen Körper haben, besitzen Macht über diejenigen, die keinen haben.“ (Joseph Smith, *Lehren des Propheten Joseph Smith*, Hg. Joseph Fielding Smith [1983], 184f.)

Selbst die schweren Prüfungen der Gesundheit oder ein behinderter Körper können einen Menschen läutern, damit er für den herrlichen Tag der Wiederherstellung und Heilung, der gewiss kommen wird, bereit ist.

Euer Körper ist tatsächlich das Werkzeug eures Verstands und die Grundlage eures Charakters.

Präsident Harold B. Lee hat

darüber gesprochen, dass die Art, wie man sich kleidet und pflegt, symbolische und reale Bedeutung hat. Wenn man gepflegt ist und sich anständig kleidet, lädt man den Geist des Vaters im Himmel zu sich ein und übt auf sein Umfeld guten Einfluss aus. Eine schlampige Erscheinung setzt einen Einflüssen aus, die herabziehen (siehe Harold B. Lee, *Teachings of Harold B. Lee*, Hg. Clyde J. Williams (1996), 220).

Meidet unanständige Kleidung. Kleidet und pflegt euch so, dass ihr dem Herrn zeigt, dass ihr wisst, wie kostbar euer Körper ist.

Präsident Hinckley hat euch vor kurzem ermahnt, euren Körper nicht mit Bildern oder Symbolen zu schmücken, die sich nicht abwaschen lassen, und euren Körper auch nicht mit Ringen und anderem Schmuck piercen zu lassen, wie die Welt es tut (siehe „Die größte Herausforderung, vor der Sie als Mutter stehen", *Liahona*, Januar 2001).

Ihr würdet auch einen Tempel nicht mit dunklen Bildern oder Symbolen oder Graffiti oder irgendwelchen Initialen bemalen. Dann tut das auch nicht mit eurem Körper.

„Wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch wohnt und den ihr von Gott habt? Ihr gehört nicht euch selbst;

denn um einen teuren Preis seid ihr erkauft worden. Verherrlicht also Gott in eurem Leib!" (1 Korinther 6:19,20.)

„Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt?

Wer den Tempel Gottes verdirbt, den wird Gott verderben. Denn Gottes Tempel ist heilig, und der seid ihr." (1 Korinther 3:16,17.)

Ihr habt in eurem Körper die überirdische Fähigkeit, Leben zu erschaffen. Ein Junge wächst zum Mann heran und kann Vater werden; ein Mädchen wächst zur Frau heran und kann Mutter werden. Natürliche und gute Gefühle ziehen Mann und Frau aufeinander zu.

„Alle Menschen – Mann und Frau – sind als Abbild Gottes



erschaffen. Jeder Mensch ist ein geliebter Geistsohn beziehungsweise eine geliebte Geisttochter der himmlischen Eltern und hat dadurch ein göttliches Wesen und eine gottgegebene Bestimmung. Das Geschlecht ist ein wesentliches Merkmal der individuellen vorirdischen, irdischen und ewigen Identität und Lebensbestimmung." („Die Familie – eine Proklamation an die Welt," *Der Stern*, Januar 1996.)

Außerdem gilt, „dass die Ehe zwischen Mann und Frau von Gott verordnet ist und dass im Plan des Schöpfers für die ewige Bestimmung seiner Kinder die Familie im Mittelpunkt steht" („Die Familie – eine Proklamation an die Welt," *Der Stern*, Januar 1996).

Ihr sollt euch zueinander hingezogen fühlen und heiraten. Dann und nur dann dürft ihr auf würdige Weise dem starken und guten und beständigen Verlangen, dieser Liebe, durch die euer Leben mit Kindern gesegnet wird, Ausdruck verleihen. Kraft des Gebots, das Gott, unser Vater, gegeben hat, darf dies nur zwischen Ehemann und Ehefrau geschehen, die sich einander im Bund der Ehe verpflichtet haben (siehe 1 Korinther 7:2; LuB 42:22). Alles andere ist verboten und bringt nur Kummer mit sich.

Damit wir dieses natürliche Verlangen beherrschen können, haben wir in den Offenbarungen dazu die strengsten Gebote erhalten (siehe Smith, *Teachings*, 181; Galater 5:19; Epheser 5:5; Mormon 9:28).

Ihr jungen Männer und jungen Damen, bleibt würdig. Haltet euch von dem Umfeld, der Musik, den Filmen, den Videos und dem Umgang fern, die euch zu unsittlichem Verhalten verleiten wollen (siehe 1 Korinther 6:9; 1 Thessalonicher 5:22; 2 Timotheus 2:22; LuB 9:13).

Ich muss noch von einer weiteren Gefahr sprechen, die in unserer Jugend fast unbekannt war, euch aber jetzt überall umgibt.

In den Teenagerjahren kommen normale Wünsche und Neigungen zum Vorschein, es besteht die Versuchung, zu experimentieren, mit der heiligen Fortpflanzungskraft herumzuspielen. Diese Wünsche können durch Pornographie, unpassende Musik und Ermutigung durch unwürdigen Umgang noch intensiviert und verzerrt werden. Was eigentlich nur eine vergängliche Phase bei der Entdeckung der geschlechtsbezogenen Identität gewesen wäre, kann sich festsetzen, und dann seid ihr verwirrt und verstört.

Wenn ihr euch darauf einlasst, kann der Widersacher eure Gedanken in den Griff bekommen und euch zu einer Gewohnheit und Abhängigkeit verleiten und euch dabei einreden, dieses unsittliche, unnatürliche Verhalten wäre ein fester Bestandteil eurer Natur.

Bei einigen wenigen besteht die Versuchung, dass ein Mann sich zu einem Mann hingezogen fühlt und eine Frau zu einer Frau, und sie kann fast überwältigend scheinen. Die heiligen Schriften sprechen diejenigen, „die ihren Leib durch ihr eigenes Tun entehrten", schuldig. „Männer trieben mit Männern Unzucht", heißt es da. „Frauen vertauschten den natürlichen Verkehr mit dem widernatürlichen" (Römer 1:26).

Das Tor zur Freiheit und zu dem Guten beziehungsweise Schlechten, das dahinter liegt, geht bei der Losung *Entscheidung* auf oder zu. Es steht euch frei, euch für einen Weg zu entscheiden, der zu Verzweiflung,

Krankheit und sogar zum Tod führen kann (siehe 2 Nephi 2:26,27).

Wenn ihr euch für diesen Weg entscheidet, kann die Quelle des Lebens versiegen. Ihr werdet die Verbindung aus Liebe und Ringen, Schmerz und Freude, Enttäuschung und Opferbereitschaft, die mit dem Elternsein einhergeht und einen Menschen erhöht und zur Fülle der Freude führt, von der in den heiligen Schriften die Rede ist, nicht erfahren (siehe 2 Nephi 2:25; 9:18; LuB 11:13; 42:61; 101:36).

Macht keine Experimente; lasst niemanden, ob Junge oder Mädchen, euren Körper so berühren, dass die Leidenschaft entflammt, die ihr nicht mehr in den Griff bekommt. Es beginnt als unschuldige Neugierde, der Satan beeinflusst eure Gedanken, und dann wird es zum Muster, zur Gewohnheit, die euch zum Gefangenen einer Abhängigkeit macht, die über die Menschen, die euch lieben, Kummer und Enttäuschung bringt (siehe Johannes 8:34; 2 Petrus 2:12–14,18,19).

Auf die Gesetzgebung wird Druck ausgeübt, damit unnatürliches Verhalten legitimiert wird. Aber dadurch wird das, was in den Gesetzen Gottes verboten ist, niemals richtig (siehe Levitikus 18:22; 1 Korinther 6:9; 1 Timotheus 1:9,10).

Manchmal werden wir gefragt, warum wir dieses Verhalten nicht als einen anderen und akzeptablen Lebensstil anerkennen können. Das können wir nicht. Wir haben die Gesetze nicht gemacht; sie wurde im Himmel gemacht und „vor der Grundlegung der Welt festgelegt" (siehe LuB 132:5; 124:41; siehe auch Alma 22:13). Wir sind nur Diener.

So wie die Propheten in alter Zeit sind wir „zu Priestern und Lehrern dieses Volkes geweiht worden....

Und wir machten unser Amt vor dem Herrn groß, übernahmen die Verantwortung und wollten die Sünden des Volkes auf unser eigenes Haupt nehmen, wenn wir es nicht mit allem Eifer das Wort Gottes lehrten." (Jakob 1:18,19.)

Wir verstehen, dass manche das Gefühl haben, wir lehnen sie ab. Das stimmt nicht. Wir lehnen nicht euch ab, nur das unsittliche Verhalten. Wir können euch gar nicht ablehnen, denn ihr seid Söhne und Töchter Gottes. Wir werden euch nicht ablehnen, denn wir lieben euch (siehe Hebräer 12:6–9; Römer 3:19; Helaman 15:3; LuB 95:1).

Vielleicht habt ihr sogar das Gefühl, dass wir euch nicht lieben. Auch das stimmt nicht. Eltern wissen, und eines Tages werdet auch ihr das wissen, dass es Zeiten gibt, wo die Eltern und wir, die wir die Kirche führen, aus Liebe hart sein müssen, wenn wir nämlich zerstören würden, wenn wir nicht lehren und strafen.

Die Brüder vom Priestertum kommen aus der Priestertumsversammlung der Konferenz.



Wir haben die Regeln nicht gemacht; sie wurden als Gebote offenbart. Wir verursachen nicht die Folgen und können sie auch nicht verhindern, wenn ihr gegen die Sittengesetze verstoßt. Trotz Kritik und Widerstand müssen wir lehren und warnen.

Wenn sich ein unwürdiges Verlangen in eure Gedanken drängt, dann kämpft dagegen an, leistet Widerstand, bekommt es in den Griff. Der Apostel Paulus erklärt: „Noch ist keine Versuchung über euch gekommen, die den Menschen überfordert. Gott ist treu; er wird nicht zulassen, dass ihr über eure Kraft hinaus versucht werdet." (1 Korinther 10:13; siehe auch LuB 62:1.)

Es wird vielleicht ein Kampf sein, von dem ihr euch in diesem Leben nie ganz freimachen könnt. Wenn ihr euch auf die Versuchung nicht einlasst, braucht ihr auch keine Schuldgefühle zu haben. Es kann äußerst schwer sein zu widerstehen. Aber es ist besser, als der Versuchung nachzugeben und Enttäuschung und Unglück über euch und die Menschen zu bringen, die euch lieben.

Manch einer meint, Gott habe ihn mit überwältigendem unnatürlichem Verlangen erschaffen, er stecke also in der Falle und sei nicht verantwortlich (siehe Jakobus 1:13–15). Das ist nicht wahr. Es kann nicht wahr sein. Auch wenn man es als wahr annehmen würde, darf man nicht vergessen, dass Gott heilen kann (siehe Alma 7:10–13; 15:8).

Und was ist nun mit denen, die bereits Fehler begangen oder sich einem unsittlichen Lebenswandel hingegeben haben? Welche Hoffnung habt ihr? Seid ihr für immer ausgestoßen und verloren?

Dies sind keine unverzeihlichen Sünden. So unwürdig und unnatürlich und unsittlich diese Übertretungen sein mögen, sie sind nicht unverzeihlich (siehe LuB 42:25). Wenn man völlig davon lässt und vollständig umkehrt, steht einem das reinigende Geschenk der Umkehr offen, und die Last der Sünde wird ausgelöscht. Es gibt einen Weg zurück – er mag lang sein und ist

sicher schwer, aber möglich ist er natürlich! (Siehe Apostelgeschichte 5:31; Epheser 1:7; Mosia 4:2; 26:29; LuB 1:31,32; 58:42; 61:2).

Ihr braucht und könnt den Weg nicht allein finden. Ihr habt einen Erlöser. Der Herr nimmt die Last von euch, wenn ihr euch dafür entscheidet umzukehren und euch von euren Sünden abzuwenden und sie nicht mehr zu begehen. Dafür war das Sühnopfer Christi bestimmt.

„Kommt her, wir wollen sehen, wer von uns Recht hat, spricht der Herr. Wären eure Sünden auch rot wie Scharlach, sie sollen weiß werden wie Schnee. Wären sie rot wie Purpur, sie sollen weiß werden wie Wolle." (Jesaja 1:18.)

Es kommt auf eure Entscheidung an; ihr seid nicht für immer ausgestoßen. Ich wiederhole: diese Übertretungen sind nicht unverzeihlich.

Man denkt vielleicht: *Es ist zu spät, das Leben ist vorüber und man ist in alle Ewigkeit verdammt.* So ist es nicht, denn „wenn wir unsere Hoffnung nur in diesem Leben auf Christus gesetzt haben, sind wir erbärmlicher daran als alle anderen Menschen" (1 Korinther 15:19).

So wie ein pyhsischer Körper rein und heil werden kann, so kann auch der Geist durch die Macht des Sühnopfers reingewaschen werden. Der Herr erhebt euch und trägt eure Last, während ihr leidet und darum ringt, so rein zu werden, wie es erforderlich ist. Darum geht es doch beim Sühnopfer Christi. Er hat gesagt: „Ich, der Herr, behalte sie [eure Sünden] nicht mehr im Gedächtnis." (LuB 58:42; siehe auch Hebräer 8:12; 10:17; Alma 36:19.)

Unsere geliebten, kostbaren Jugendlichen, bleibt auf dem Weg des Herrn. Wenn ihr stolpert, dann steht wieder auf und geht weiter. Wenn ihr euch verirrt habt, warten wir alle mit offenen Armen auf eure Rückkehr.

Gott sei gepriesen für die reinigende, vergebende Macht des Sühnopfers, das der Herr Jesus Christus gebrach hat, und von ihm gebe ich Zeugnis. Im Namen Jesu Christi, amen. □

„Jetzt ist die Zeit"

Elder M. Russell Ballard
vom Kollegium der Zwölf Apostel

„Wenn nicht wir ... bereitwillig anderen von der Wiederherstellung des Evangeliums Jesu Christi durch den Propheten Joseph Smith erzählen, wer wird es dann tun?"



Im März 1839 riet der Prophet Joseph Smith aus dem kalten Verlies, das sich Liberty Jail nannte, der Kirche: „Denn es gibt unter allen Glaubensgemeinschaften, Parteien und Konfessionen noch immer viele auf Erden, die von der durchtriebenen Heimtücke der Menschen ... verblendet sind und denen die Wahrheit nur deshalb vorenthalten ist, weil sie nicht wissen, wo sie zu finden ist." (LuB 123:12.)

Jahre später wurde der Neffe des Propheten, Joseph F. Smith, mit 15 Jahren nach Hawaii auf Mission berufen. Sie werden wissen, dass er erst fünf war, als sein Vater den Märtyrertod starb. Seine Mutter Mary Fielding starb, als er gerade 13 war. Nachdem der junge Joseph auf der Insel Maui angekommen war, wurde er schwerkrank. Trotz dieser und anderer Schwierigkeiten schrieb er an Elder George Albert Smith: „Ich bin bereit, zu jeder Zeit, an jedem Ort und unabhängig von den äußeren Umständen, in denen ich mich befinde, Zeugnis zu geben. ... Ich bin bereit, für diese Sache, in der ich stehe, durch dick und dünn zu gehen." (Zitiert in Joseph Fielding Smith, Hg., *Life of Joseph F. Smith*, [1938], 176.)

Heute müssen wir uns fragen: Sind wir bereit und willens, für die Sache, in der wir stehen, durch dick und dünn zu gehen? Spiegelt unser Gesichtsausdruck die Freude darüber wider, dass wir nach dem Evangelium Christi leben, wie ein wahrer Jünger es tun sollte? Wenn nicht wir es begreifen und bereitwillig anderen von der Wiederherstellung des Evangeliums Jesu Christi durch den Propheten Joseph Smith erzählen, wer wird es dann tun? Wir können die Aufgabe, das Evangelium zu allen Menschen zu bringen, nicht allein den Vollzeitmissionaren aufbürden. Die Familien werden nicht gestärkt, das Zeugnis des einzelnen wird nicht gefestigt, die Bekehrtentaufen nehmen nicht zu und auch die weniger Aktiven werden nicht in unseren Reihen willkommen geheißen, wenn wir Mitglieder der Kirche uns nicht als einzelner und in der Gemeinschaft erheben und engagiert mithelfen, das Reich Gottes aufzubauen.

Unsere Aufgabe besteht darin, anderen durch die Macht des Geistes zu helfen, die Lehren und Grundsätze des Evangeliums kennen zu *lernen* und zu *verstehen.* Ein jeder

muss dahin kommen, dass er spürt, dass die Lehren der Wiederherstellung wahr und von großem Wert sind. Und jeder, der die Botschaft annimmt, muss danach streben, nach dem Evangelium zu leben, indem er die heiligen Bündnisse eingeht und sie hält und indem er an allen errettenden und erhöhenden heiligen Handlungen teilhat. Wir meinen oft, dass Bekehrung nur die Untersucher betrifft, aber es gibt einige Mitglieder, die noch nicht vollständig bekehrt sind und die das Erlebnis der mächtigen Wandlung im Herzen, wie es die heiligen Schriften beschreiben, noch nicht hatten (siehe Alma 5:12).

Brüder und Schwestern, wahre und vollständige Bekehrung ist der Schlüssel dazu, dass das Werk der Kirche beschleunigt werden kann.

Wir wissen, dass sowohl Mitglieder als auch Nichtmitglieder sich eher vollständig bekehren, wenn sie willens sind, mit dem Wort einen Versuch zu machen (siehe Alma 32:27). Dies ist sowohl eine Einstellung des Verstandes als auch des Herzens, zu der der Wunsch gehört, die Wahrheit zu erkennen, desgleichen die Bereitschaft, diesem Wunsch gemäß zu handeln. Für diejenigen, die die Kirche untersuchen, kann der Versuch ganz einfach darauf beruhen, dass sie sich bereiterklären, das Buch Mormon zu lesen, darüber zu beten und ernsthaft danach zu streben, zu erfahren, ob Joseph Smith der Prophet des Herrn war.

Wahre Bekehrung kommt durch die Macht des Geistes. Wenn der Geist das Herz berührt, verwandelt sich das Herz. Wenn jemand – Mitglied oder Untersucher – spürt, wie der Geist auf ihn einwirkt, oder wenn er in seinem Leben den Beweis für die Liebe und Güte des Herrn wahrnimmt, dann wird er erbaut und geistig gestärkt und sein Glaube an den Herrn nimmt zu. Diese Erfahrungen mit dem Geist folgen ganz selbstverständlich, wenn jemand bereit ist, mit dem Wort einen Versuch zu machen. Auf diese Weise kommen wir dahin, dass wir spüren, dass das Evangelium wahr ist.

Einer der wichtigsten Beweise für unsere Bekehrung und dafür, was uns das Evangelium bedeutet, zeigt sich in unserer Bereitschaft, andere daran teilhaben zu lassen und den Missionaren zu helfen, jemanden zu finden, der unterwiesen werden kann. Die Wahrscheinlichkeit einer dauerhaften Bekehrung wächst in großem Maße, wenn ein Nichtmitglied einen Freund oder Verwandten hat, der die Freude ausstrahlt, ein Mitglied der Kirche zu sein. Der Einfluss der Mitglieder der Kirche ist sehr groß. Vielleicht fordert uns Präsident Hinckley deshalb auf, dafür zu sorgen, dass jeder einen Freund hat (siehe *Der Stern*, Juli 1997).

Hier ist dann auch ein wichtiger Schlüssel, mit dem wir das Werk des Herrn erfolgreich beschleunigen können. Als aktive Mitglieder der Kirche und insbesondere als Führungskräfte in den Priestertums- und Hilfsorganisationen müssen wir mehr tun, um den Vorgang zu unterstützen, zu bekehren, aktiv zu halten und zu reaktivieren. Wir wissen, dass die glaubenstreuen Mitglieder den Wunsch haben zu dienen, doch manchmal verlieren wir aus den Augen, was unser Glaube und unsere Arbeit bewirken sollen: sie sollen die Kinder des himmlischen Vaters darin bestärken, sich dem Evangelium zu verpflichten.

Bischöfe, Sie sind der Schlüssel. Sie vermitteln die Vision und fordern Ihren Gemeinderat auf, Ihnen dabei zu helfen, die Bekehrung sowohl derjenigen, die die Kirche untersuchen, als auch die Bekehrung aller Ihrer Mitglieder zu fördern. Fordern Sie die Mitglieder des Rates auf, ständig darüber nachzudenken, was sie tun können, um Sie dabei zu unterstützen, den Gemeindemitgliedern und ihren Freunden, die keine Mitglieder sind, zu helfen, das Evangelium besser kennen zu lernen und zu verstehen. Was können sie tun, um ihnen zu helfen, dass sie spüren, dass es wahr ist, und wie können sie sie unterstützen, wenn sie danach streben, nach den Grundsätzen zu leben? Fragen Sie sich: Was genau können Sie als Führungskräfte in den Priestertums- und Hilfsorganisationen tun, um eine Familie oder einen einzelnen dazu zu ermutigen, mit dem guten Wort Gottes einen Versuch zu machen? Was können die Mitglieder des Rates als Führungs- und Lehrkräfte tun, um sicher zu stellen, dass jeder, der die Versammlungen der Kirche besucht, den Geist spürt und geistig gestärkt wird?

Wir lernen gerade erst, wie wir uns in unseren Ratsversammlungen auf die richtigen Dinge konzentrieren können, doch viel zu oft konzentrieren wir uns nur auf Allgemeines. In einem Pfahl, in dem man großen Erfolg bei der Taufe und Aktivhaltung von Neubekehrten



hat, werden die Vollzeitmissionare eingeladen, an den Sitzungen des Gemeinderats teilzunehmen, der für die Menschen, die sie unterweisen, zuständig ist. Die Mitglieder des Rates suchen Inspiration, um festzustellen, welche Führungskräfte und Gemeindemitglieder den Missionaren am besten helfen können, bestimmte Personen und Familien zu integrieren und sie zur Kirche zu bringen.

Einige der Bischöfe meinen, sie müssten an jeder Aktion, die die Mitglieder Ihres Rates durchführen, beteiligt sein. Das ist ein Fehler, denn wenn Sie das tun, werden Sie niemals all die machtvollen Quellen, die Gott Ihnen gegeben hat, in ihrer vollen Stärke ausschöpfen können. Vor zwei Wochen sagte Schwester Sheri Dew in der allgemeinen FHV-Versammlung, dass sie glaubt, dass die Schwestern „die Geheimwaffe des Herrn" sind. Ich denke, dass sie recht hat. Unsere Schwestern in Führungsaufgaben haben ein geistiges Empfindungsvermögen, das ihnen eingibt, wie sie am besten auf die Menschen, die von den Missionaren unterwiesen werden, zugehen und sie stärken können. Der beste Ort, damit zu beginnen, in vollem Maß die Talente und die Weisheit unserer Schwestern zu nutzen, ist das bewährte Ratssystem der Kirche. Sie sind berechtigt, den Gemeinderat flexibel zu nutzen. Erst im vergangenen Jahr hat Präsident Hinckley zu den Bischöfen gesagt: „Sie sind nicht an straffe Regeln gebunden. Sie haben unbeschränkte Flexibilität. Sie haben Anrecht auf Antworten zu Ihren Gebeten, auf Inspiration und Offenbarung vom Herrn." (Gordon B. Hinckley, *Der Stern*, Juli 1999, 126.) Möglicherweise wird es in einigen Fällen nicht ausreichen, einmal im Monat Ratsversammlungen abzuhalten, um sich auf die Bekehrung sowohl der Mitglieder als auch der Nichtmitglieder zu konzentrieren, denen Sie geistlich dienen und für die Sie Sorge tragen. Sie können den Rat so oft wie es nötig erscheint zusammenrufen.

Vor kurzem erzählte mir ein Pfahlpräsident eine rührende Geschichte, die die Macht der Ratssystems beim Aufbau der Kirche verdeutlicht. Er sagte, dass sowohl die FHV als auch das Priestertum sich um eine Familie in ihrem Pfahl bemüht hatten, dass es ihnen aber nicht gelungen war, die Eltern zum Fortschritt zu bewegen. Die Führungskräfte der PV fanden die Lösung. Die Eltern erlaubten ihrer kleinen Tochter, an der PV teilzunehmen. Ihre einzige Bedingung war, dass ihr Wunsch, dorthin zu kommen, so groß sein musste, dass sie es selbst schaffte. Eine Mitfahrgelegenheit zur Kirche durfte nicht geboten werden. Weil sie durch einen gefährlichen Teil der Stadt gehen musste, sorgte der Gemeinderat dafür, dass jemand neben ihr herfuhr, wenn sie auf ihrem alten Fahrrad zur Kirche fuhr. In der Hitze des Sommers, bei Regen und sogar bei Schnee bestand sie darauf, zur Kirche zu gehen. Ein junger Mann, der mit seiner Familie beauftragt war, sie an einem verschneiten Morgen zu begleiten, war so berührt, als er die Selbstverpflichtung dieses kleinen Mädchens erkannte, das durch Schnee und Kälte strampelte, dass er beschloss, auf Mission zu gehen, und diese Erfahrung als den Wendepunkt in seinem Leben bezeichnete. Zu Weihnachten schenkte eine Familie aus der Gemeinde diesem glaubenstreuen kleinen Mädchen ein neues 10-Gang-Rad. Dies berührte die Eltern so sehr, dass sie ebenfalls begannen, die Kirche zu besuchen. Im Mai 1999 wurde dies junge Mädchen getauft. Was die Taufe zu etwas ganz Besondererem machte, war die Tatsache, dass der zuletzt ordinierte Priester der Gemeinde, nämlich ihr reaktivierter Vater, sie vollzog.

Bischöfe, wenn Sie das erreichen wollen, worum die Erste Präsidentschaft und das Kollegium der Zwölf Sie bitten, muss Ihr Gemeinderat diese Vision haben und enger dabei zusammen arbeiten, das großartige Werk Gottes zu tun, „die Unsterblichkeit und das ewige Leben [aller seiner Kinder] zustande zu bringen". Stellen Sie sich die Macht vor, die entstehen würde, wenn alle Mitglieder der Kirche ihre Hand reichen würden, um allen Mitgliedern und Untersuchern zu ermöglichen, sich daran zu erfreuen, den Geist als Begleiter zu haben. Lassen Sie uns alle härter daran arbeiten, dass der Geist in allen unseren Versammlungen zugegen ist und so eine größere Bekehrung zustande bringt. Hierzu sind insbesondere Gemeinderäte nötig, die die Bischofschaften dabei unterstützen, die Andacht in unseren Abendmahlsversammlungen zu verbessern und das Evangelium Jesu Christi in allen unseren Kirchenversammlungen besser zu lehren.

Wir alle sollten ständig daran denken, dass der Erretter für uns sein Leben hingegeben hat. Wir dürfen nicht vergessen, dass er Ablehnung, Demütigungen, unbeschreibbare Schmerzen und schließlich den Tod erlitten hat, um Sie und mich und die gesamte Welt von der Sünde zu erretten. Kann irgend jemand von uns an einem zukünftigen Tag vor ihn treten und sagen, dass wir andere nicht am Evangelium haben teilhaben lassen und anderen nicht geholfen haben, zu den Missionaren zu kommen, weil wir zu beschäftigt oder zu schüchtern waren – oder aus irgend einem anderen Grund?

Dies ist das Werk Gottes. Er möchte, dass wir mit ihm und seinem geliebten Sohn daran teilhaben, das Evangelium einem jeden seiner Kinder zu bringen. Der Herr hat uns verheißen, dass unsere Freude groß sein wird, wenn wir nur eine einzige Seele zu ihm führen (siehe LuB 18:15,16). Üben wir doch größeren Glauben aus und arbeiten wir zusammen – Mitglieder und Missionare – um noch viel mehr Menschen zu ihm zu führen. An jede Familie der Kirche: schließen Sie in Ihr tägliches Familiengebet die Bitte an den Herrn ein, vor Ihren Familienmitgliedern herzugehen und ihnen zu helfen, jemanden zu finden, der bereit ist, die Botschaft des wiederhergestellten Evangeliums Jesu Christi anzunehmen.

Jetzt ist es für die Mitglieder der

Kirche an der Zeit, mutiger zu sein, anderen die Hand entgegenzustrecken und ihnen zu helfen, zu erkennen, dass die Kirche wahr ist. Jetzt ist die Zeit, durch unser Handeln das zu unterstützen, worum Präsident Gordon B. Hinckley uns bittet.

Luzifer schüttet vulgären, abstoßenden, gewalttätigen und unmoralischen Unrat aus, mit der Absicht, die geistige Empfindsamkeit der Kinder unseres Vaters zu zerstören. In der Tat sind wir mit denjenigen im Krieg, die Gott verspotten und die Wahrheit meiden. Halten wir uns also an unsere Bündnisse und kommen wir unserer Berufung zum Dienen nach. Vereinen wir alle Kräfte, die der Herr zur Verfügung hat, einschließlich der Kraft unseres Zeugnisses. Lassen Sie es viel mehr Menschen hören. Lassen Sie den Geist des Propheten Joseph F. Smith in unserem Herzen sein. Sagen wir doch: „Ich bin bereit, zu jeder Zeit, an jedem Ort und unabhängig von den äußeren Umständen, in denen ich mich befinde, Zeugnis zu geben." Dabei kann es uns helfen, dass wir die Geschichte des Propheten Joseph Smith häufig lesen und anderen von unserer Gewissheit erzählen, dass die Fülle des immerwährenden Evangeliums Jesu Christi auf der Erde wiederhergestellt worden ist. Wir müssen vorangehen, denn es ist verheißen, dass der Geist uns segnet, so dass wir wissen, was wir zu tun und zu sagen haben, wenn wir denjenigen helfen, die danach streben, die Wahrheit zu erkennen. Gehen wir mit größerem Glauben voran und vergessen wir nicht, dass der Herr uns hilft, wenn wir uns in mächtigem Gebet an ihn wenden. Unser himmlischer Vater lebt und er liebt jedes seiner Kinder. Der Herr Jesus Christus lebt. Das wichtigste Werk, das wir tun können, ist, dazu beizutragen, dass die Kinder Gottes einen wirklichen Einblick in das wiederhergestellte Evangelium Jesu Christi erlangen. Ich weiß, dass dies wahr ist, und bezeuge es im Namen Jesu Christi, amen. □

In der Sündenvergebung verbleiben

Elder Keith Crockett
von den Siebzigern

König Benjamin hat drei wesentliche Grundsätze gelehrt, die uns helfen können, in der Sündenvergebung zu verbleiben: „Erstens: demütig bleiben, zweitens, den Herrn täglich anrufen und drittens, im Glauben ... standhaft bleiben."



In seiner letzten Ansprache gab König Benjamin seinem Volk ein Rezept, nach dem es in der Sündenvergebung verbleiben konnte. Er hatte ihre Bereitschaft gesehen, einen Bund mit Gott einzugehen, seinen Willen zu tun und seinen Geboten in allem zu gehorchen. Wäre es für uns nicht von Vorteil, uns dieses Rezept genau anzusehen, damit auch wir diesen großen Segen haben können?

Nachdem König Benjamin die große Freude erfahren hatte, die damit verbunden ist, wenn man die Güte Gottes erkannt und seine Liebe gekostet hat, lehrte er sein Volk drei wesentliche Grundsätze, die ihnen helfen sollten, in der Sündenvergebung zu verbleiben. Erstens: demütig bleiben, zweitens, den Herrn täglich anrufen und drittens, im Glauben an das, was kommen wird, standhaft bleiben (siehe Mosia 4:11).

Betrachten wir nun diese drei, damit wir ebenfalls in dem Entschluss bestärkt werden, in der Sündenvergebung zu verbleiben.

DEMUTIG BLEIBEN

Elder Bruce R. McConkie hat gelehrt: „Jeglicher geistige Fortschritt ist durch die bereits erworbene *Demut* bedingt ."[1] Demut lässt sich als der Wunsch beschreiben, sich dem Herrn unterzuordnen, der Wunsch, nach dem Willen und der Herrlichkeit des Herrn zu trachten und als der Wunsch, den Stolz zu beseitigen. König Benjamin forderte sein Volk auf, „an die Größe Gottes und an eure eigene Nichtigkeit und an seine Güte und Langmut gegenüber euch unwürdigen Geschöpfen" zu denken und dies immer im Gedächtnis zu behalten (siehe Mosia 4:11). Der Herr spricht in Lehre und Bündnisse davon, dass die Menschen, „insofern sie demütig waren, sie stark gemacht und aus der

Höhe gesegnet werden und von Zeit zu Zeit Erkenntnis empfangen können" (LuB 1:28).

Möge ein jeder von uns Demut entwickeln, indem er sich in allem dem Willen des Herrn unterordnet, damit wir in der Sündenvergebung verbleiben können.

DEN HERRN TÄGLICH ANRUFEN

Das Gebet ist während unserer Zeit hier auf der Erde eine der größten Segnungen. Durch das Gebet können wir mit dem himmlischen Vater sprechen und täglich seine Führung suchen. Jesus hat gelehrt: „Darum müsst ihr immer in meinem Namen zum Vater beten." (3 Nephi 18:19). Wir müssen jeden Tag darum bitten, dass wir die Kraft haben, der Versuchung zu widerstehen. Amulek hat uns gelehrt, dass wir morgens, mittags und abends beten sollen und dass unser Herz voll sein soll, ständig im Gebet zu Gott begriffen (Alma 34:21,27). Unser tägliches Gebet beeinflusst unsere Gedanken, unsere Worte und unsere Taten. Um in der Sündenvergebung zu verbleiben, müssen wir jeden Tag den himmlischen Vater um Stärke dafür bitten, dass wir auf dem geraden und schmalen Weg bleiben.

Auf der Generalkonferenz im vergangenen April lehrte Präsident James E. Faust folgendes: „Um den Glauben zu bewahren, müssen wir demütig und mitfühlend und zu den Armen und Bedürftigen freundlich und großzügig sein. Der Glaube wird außerdem durch die tägliche Dosis Geistigkeit bewahrt, die wir erhalten, wenn wir uns zum Gebet niederknien."[2]

Präsident Gordon B. Hinckley hat in seinen einleitenden Worten zur Generalkonferenz im Oktober 1996 eine wunderbare Schilderung des Gebets gegeben: „Sie haben darum gebetet, dass Sie etwas hören, was Ihnen bei Ihren Problemen hilft und Ihren Glauben stärkt. Ich versichere Ihnen, dass auch wir gebetet haben. Wir haben in unseren Kammern um Inspiration und Führung gebetet. Wir tragen ständig ein Gebet im Herzen, dass wir das große Vertrauen, das der Herr in uns setzt und das Vertrauen, das Sie un uns setzen, nicht enttäuschen. Wir haben gebetet, dass uns solche Worte eingegeben werden, die Ihren Glauben und Ihr Zeugnis stärken und für alle, die zuhören wollen, die Antwort auf ihre Gebete sind."[3]

Ich bezeuge Ihnen, dass diejenigen, die den Herrn täglich anrufen, es besser schaffen, in der Sündenvergebung zu verbleiben.

Die Spätnachmittagssonne lässt die Schatten der Besucher und des Springbrunnens an der Südwestecke des Konferenzzentrums länger werden.



STANDHAFT BLEIBEN

Vor kurzen stand ich zusammen mit den Missionaren der Mission Montevideo Uruguay West da, während sie laut den 4. Abschnitt von Lehre und Bündnisse zitierten: „O ihr, die ihr euch in den Dienst des Herrn begebt, seht zu, dass ihr ihm mit ganzem Herzen, aller Macht, ganzem Sinn und aller Kraft dient, damit ihr am letzten Tag schuldlos vor Gott stehen mögt." (LuB 4:2.) Ich spürte den Geist ihrer Berufung, wie sie standhaft in der ihnen übertragenen Aufgabe bleiben, Menschen zu Gott zu bringen. Den Heiligen der Letzten Tage ist geboten worden: „Hebt das Herz empor und freut euch, gürtet euch die Lenden und legt meine Waffenrüstung an, damit ihr dem bösen Tag widerstehen könnt und, nachdem ihr alles getan habt, imstande seid zu stehen." (LuB 27:15.) König Benjamin lehrte sein Volk, damit es „standhaft bleibt im Glauben an das, was kommen wird" (Mosia 4:11). Sie hatten laut wie mit einer Stimme gerufen, nämlich: „O sei barmherzig, und wende das sühnende Blut Christi an, damit wir Vergebung empfangen für unsere Sünden und damit uns das Herz rein gemacht werde; denn wir glauben an Jesus Christus, den Sohn Gottes, ... der unter die Menschenkinder herabkommen wird." (Mosia 4:2.)

Der Geist des Herrn kam über sie und sie wurden von Freude erfüllt, weil sie Vergebung für ihre Sünden empfangen hatten und weil sie Frieden im Gewissen hatten wegen des überaus großen Glaubens, den sie an Jesus Christus hatten, der da kommen sollte (siehe Mosia 4:3).

Heute können wir im Zeugnis vom lebendigen Christus, wie die lebenden Apostel es verkünden,

standhaft bleiben: „Wir bezeugen, dass er eines Tages zur Erde zurückkehren wird. ‚Dann offenbart sich die Herrlichkeit des Herrn, alle Sterblichen werden sie sehen.‘ (Jesaja 40:5.) Dann regiert er als König der Könige und herrscht als Herr der Herren, und jedes Knie muss sich beugen und jede Zunge ihn preisen. Alle Menschen werden dann vor dem Herrn stehen, um gemäß ihren Taten und den Wünschen ihres Herzens gerichtet zu werden.“[4]

Brüder und Schwestern, diese Segnungen können uns gehören, wenn wir diese drei Prinzipien in unserem Leben anwenden. Den Heiligen zur Zeit König Benjamins wurde verheißen, dass, wenn sie dies tun würden, sie sich immer freuen und von Gottesliebe erfüllt sein würden. Dies gab ihnen die Kraft, in der Sündenvergebung zu verbleiben. Ihnen wurde verheißen, dass sie an Erkenntnis des Herrn und der Erkenntnis dessen, was gerecht und wahr ist zunehmen würden. Sie würden nicht im Sinn haben, einander zu verletzen, sondern friedlich miteinander leben. Sie würden ihre Kinder in Liebe erziehen und sie lehren, auf den Wegen der Wahrheit und Ernsthaftigkeit zu wandeln. Sie würden einander lieben und einander dienen. Sie würden ihre Habe teilen, und so für die Armen sorgen, die Hungrigen speisen, die Nackten kleiden und für die Kranken sorgen. Sie würden sich ihrer Mitmenschen zeitlich und geistig hilfreich annehmen. Um welch größeren Segen könnten wir bitten?

Möge Gott uns gewähren, dass auch wir in der Sündenvergebung verbleiben. Ich bezeuge, dass Gott lebt und dass sein einziggezeugter Sohn wirklich unser Erretter und Erlöser ist, im Namen Jesu Christi, amen. □

FUSSNOTEN

1. McConkie, Bruce R., *Mormon Doctrine*, 2. Auflage (1966), 370.
2. *Liahona*, Juli 2000, 22.
3. *Der Stern*, Januar 1997.
4. "Der lebendige Christus: Das Zeugnis der Apostel", *Liahona*, April 2000, 2–3 .

Der Segen der Sabbatheiligung

Elder H. Aldridge Gillespie
von den Siebzigern

Die Heiligen der Letzten Tage müssen „diesen dafür bestimmten Tag jede Woche vorbildlich heiligen."



An Sie, all die wundervollen, glaubenstreuen Sonntagnachmittagsheiligen: wir freuen uns darüber, dass Sie den Sabbat achten, indem Sie, wo auch immer in der Welt Sie sich befinden, an diesem Nachmittag an der Konferenz teilnehmen.

Wir sind in den fünf Versammlungen dieser großartigen Generalkonferenz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage unterwiesen, erbaut und geistig genährt worden.

Wir wurden darin unterwiesen, wie wir uns nach den Punkten des Gesetzes des Herrn und seiner Gebote richten sollen.[1] Und wir wurden durch das, was wir empfangen haben, geheiligt.[2]

Es ist jetzt an der Zeit, dass wir uns „verpflichten, in aller Heiligkeit vor [dem Herrn] zu handeln.“[3] Mit anderen Worten, wir müssen uns – basierend auf dieser Konferenz – für ein gewisses Handeln entscheiden, um die nötigen Veränderungen in unserem Leben zu bewirken. Dieses Handeln wird als Glauben bezeichnet und die Veränderungen sind die Umkehr. Es folgt immer ein Segen auf diese beiden Grundsätzen. Wenn wir nicht rasch handeln, wird das, was uns hätte heiligen können, uns schuldig sprechen.

Heute ist Sabbat. Er endet nicht, wenn wir diese Versammlung verlassen; er endet nicht, wenn uns jemand anruft oder an der Tür klingelt und uns bittet, zum Spielen nach draußen zu kommen, einen Ausflug zu machen, zu einem Ballspiel oder zum Einkaufen zu gehen; er endet nicht, weil wir Urlaub haben oder jemand uns besucht. Und es ist dabei egal, ob es sich um ein Mitglied oder um ein Nichtmitglied handelt.

Der Herr hat geboten: „Geht fort von denen, die schlecht sind, errettet euch! Seid rein, die ihr die Gefäße des Herrn tragt.“[4] Ein entscheidender Faktor bei der Befolgung dieses Gebots ist, dass wir des Sabbats gedenken und ihn heilighalten.[5]

Der Sabbat dauert den ganzen Tag! In einer Offenbarung, die „besonders auf die Heiligen in Zion“ anzuwenden ist,[6] sagt der



Präsident Gordon B. Hinckley lächelt den versammelten Mitgliedern zu.

Herr, dass der Sabbat gegeben wurde, damit wir uns „von der Welt unbefleckt halten."[7] Es ist ein Tag, an dem wir am Abendmahl teilnehmen, ein Tag, „an dem [wir] dem Allerhöchsten [unsere] Ergebenheit erweisen", ein Tag des „Fastens und Betens",[9] ein Tag, an dem wir unsere Zeit, unsere Talente und Mittel in den Dienst Gottes und unserer Mitmenschen stellen,[10] ein Tag, um unseren „Brüdern sowie vor dem Herrn [unsere] Sünden zu bekennen."[11] Es ist auch ein guter Tag, um unseren Zehnten und unser Fastopfer zu bezahlen, ein Tag, der dadurch gekennzeichnet ist, dass wir den Beschäftigungen und Vergnügungen der Welt entsagen. Es ist ein Tag, an dem wir den Bund des Sabbats halten[12], ein Tag des „Sichfreuens und des Gebets",[13] ein Tag, an dem wir ein fröhliches Herz und ein fröhliches Angesicht zeigen sollen.[14]

Jesaja hat verheißen: „Wenn du ... an meinem heiligen Tag keine Geschäfte machst, wenn du den Sabbat den Tag der Wonne nennst, ... wenn du ihn ehrst, indem du keine Gänge machst ... dann wirst du am Herrn deine Wonne haben."[15]

Offensichtlich soll unsere Aufmerksamkeit darauf gerichtet sein, den Willen des Herrn zu tun. Wir sollen nicht damit fortfahren, unserer Arbeit nachzugehen oder uns unseren fleischlichen Gelüsten nach Erholung und Nichtstun hingeben.

Der Prophet Spencer W. Kimball hat gesagt: „Der Sabbat ist ein heiliger Tag, an dem man Gutes und Heiliges tun soll. Zwar ist es wichtig, an diesem Tag nicht zu arbeiten und auch keinem Vergnügen nachzugehen, aber das reicht nicht aus. Der Sabbat erfordert konstruktives Denken und Handeln. Wer am Sabbat nur faulenzt, entweiht ihn.

Wer den Sabbat heiligt, kniet zum Beten nieder, bereitet seinen Unterricht vor, befasst sich mit dem Evangelium, denkt nach, besucht Kranke und Bedrängte, schläft, liest gute Bücher und besucht an diesem Tag jede Versammlung, bei der seine Anwesenheit erwartet wird. Wer das, was für den Sabbat angemessen ist, nicht tut, begeht eine Unterlassungssünde."[16]

Unser geliebter Prophet Gordon B. Hinckley hat uns verheißen: „Sollten Sie irgendeinen Zweifel daran haben, dass die Heilighaltung des Sabbats weise ist und von Gott stammt, ... dann bleiben Sie zu Hause und versammeln Sie Ihre Familie um sich, lehren Sie sie das Evangelium, erfreuen Sie sich am Sabbat aneinander, besuchen Sie die Versammlungen und nehmen Sie daran teil. Dann werden Sie erkennen, dass der Sabbat ein wahrer Grundsatz ist, der große Segnungen mit sich bringt."[17]

Jesus hat gelehrt: „Der Sabbat ist für den Menschen da."[18] Was bedeutet das? Es bedeutet für den Menschen, dass er, wenn er die Freude und das Glück empfangen will, die das Evangelium verheißt, an diesem Tag alles Weltliche opfern muss, dass er, sofern das möglich ist, nicht seinem Beruf nachgeht und den ewigen Bund des Sabbats hält. Der Herr hat geboten: „Die Israeliten (das schließt alle Heiligen der Letzten Tage mit ein) sollen also den Sabbat halten, indem sie ihn von Generation zu Generation als einen ewigen Bund halten. Für alle Zeiten wird er ein Zeichen zwischen mir und den Israeliten sein."[19]

Unter allen Menschen auf der Erde müssen vor allem die Heiligen der Letzten Tage diesen dafür bestimmten Tag jede Woche vorbildlich heiligen. „Wenn eure Gerechtigkeit nicht weit größer ist als die der Schriftgelehrten und der Pharisäer", sagt der Herr, „werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen."[20]

Bis zum heutigen Tag „bleibt die Sabbatheiligung eine der großen Aufgaben, die die Rechtschaffenen von den weltlich Gesinnten und Schlechten trennt", hat Elder Bruce R. McConkie gesagt.[21]

Die Verheißungen des Herrn an diejenigen, die den Sabbat heilig halten, sind so wunderbar klar und deutlich in den heiligen Schriften zu lesen, dass man sich fragt: „Warum nur kann ein Mensch solche Segnungen gegen die wertlosen, kurzfristigen Vergnügungen der Welt eintauschen wollen?" Hören Sie sich noch einmal die Worte an, die Jahwe vom Berg Sinai herab gesprochen hat: „Ihr sollt auf meine Sabbate achten und mein Heiligtum fürchten; ich bin der Herr.

Wenn ihr nach meinen Satzungen handelt, auf meine Gebote achtet und sie befolgt,

so gebe ich euch Regen zur rechten Zeit; die Erde liefert ihren Ertrag ...

Ihr esst euch satt an eurem Brot und wohnt in eurem Land in Sicherheit.

Ich schaffe Frieden im Land ... Kein Schwert kommt über euer Land ...

Euch wende ich mich zu, mache euch fruchtbar ... und halte meinen Bund mit euch aufrecht ...

Ich schlage meine Wohnstätte (d.h. den Tempel) in eurer Mitte auf ...

Ich gehe in eurer Mitte; ich bin euer Gott und ihr seid mein Volk."[22]

Ich liebe den Sabbat! Meine Familie wurde durch ihn in vielfacher Hinsicht gesegnet. Ich gebe aufgrund persönlicher

Erfahrung Zeugnis, dass die Gebote des Herrn „wahr und treu“ sind.[23]

Ich weiß, dass Sie glücklicher sein und sich größeren Friedens und größerer Freude in Ihrem Leben erfreuen werden, wenn Sie Zeuge der Wunder werden, die jedem Einzelnen und jeder Familie zuteil werden, die das Opfer bringen, diesen ewigen Bund zu halten.

Ich liebe unseren Herrn und Erretter. Ich weiß, dass er lebt und dass dies seine Kirche und sein Reich auf der Erde ist. Ich weiß auch, dass er sowohl ein gerechter als auch barmherziger Gott ist, der seine Kinder mit der ganzen Zärtlichkeit eines gütigen, liebevollen Vaters liebt. Mögen wir im Gegenzug dazu „in Rechtschaffenheit [dem Herrn] ein Opfer darbringen, nämlich ein reuiges Herz und einen zerknirschten Geist.“[24] Darum bete ich, im Namen Jesu Christi, amen. □

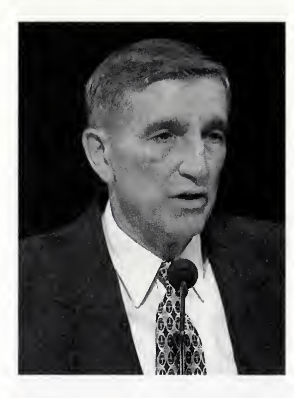
FUSSNOTEN

1. Siehe LuB 43:8.
2. Siehe LuB 43:9.
3. LuB 43:9.
4. LuB 38:42.
5. Siehe Exodus 20:8.
6. Siehe LuB 59, Vorwort.
7. LuB 59:10.
8. LuB 59:10.
9. LuB 59:14.
10. LuB 59:12; hier steht: „Du sollst dem Allerhöchsten deine Gaben darbringen“, womit gemeint ist, dass man seine Zeit, seine Talente und Mittel zur Verfügung stellt.
11. LuB 59:12.
12. LuB 59:12.
13. LuB 59:14.
14. LuB 59:15.
15. Jesaja 58:13,14.
16. *The Miracle of Forgiveness* (1969), 96f.
17. *Teachings of Gordon B. Hinckley (1997)*, 559.
18. Markus 2:27.
19. Exodus 31:16,17.
20. Siehe Matthäus 5:20.
21. *Mormon Doctrine*, 658.
22. Levitikus 26:2–12.
23. LuB 71:11.
24. LuB 59:8.

Anderen vom Evangelium erzählen

Elder Robert C. Oaks
von den Siebzigern

„Wenn wir bedenken, wie wichtig die Botschaft ist, wenn wir die Hilfe bedenken, die der Geist uns anbietet, und die Zahl der Missionare und die Größe des Feldes, das zur Ernte bereit ist, dann sind 300 000 Neubekehrte pro Jahr nicht annähernd genug.“



Es begeistert mich zu sehen, wie der Prophet hier an diesem Pult steht und erklärt, dass er sieht, wie das Werk des Herrn vorangeht, gleich dem Stein, der sich ohne Zutun von Menschenhand vom Berg losgerissen hat und dahin rollt, bis er die ganze Erde erfüllt, wie Daniel es in seiner Vision gesehen hat (siehe Daniel 2:34,35).

Dieses Werk wird durch den Geist des Herrn und durch das Wirken des Priestertums, das den Menschen gegeben ist, vorangetrieben. Es bewegt sich jedoch auf den Rädern der Missionsarbeit vorwärts, die von denjenigen verrichtet wird, die die Aufforderung des Herrn angenommen haben, die besagt: „Geht hinaus in die ganze Welt, und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen!“ (Markus 16:15.)

Das Evangelium Jesu Christi in all seiner Reinheit, Schönheit und Schlichtheit wurde in diesen, den Letzten Tagen durch den großen Propheten dieser Evangeliumszeit, nämlich Joseph Smith, auf der Erde wiederhergestellt.

Wir, die wir die süße Frucht des Evangeliums gekostet haben, kennen es als Quelle des Glaubens, der Hoffnung und des Friedens, als eine Quelle beständiger Freude. Es ist in der Tat ein kostbares Juwel, das es gilt, in Ehren zu halten und weiter zu verbreiten. Es gibt 60 000 Vollzeitmissionare, die das Evangelium verkünden. Ihre Bemühungen zusammen mit den Anstrengungen der Pfahlmissionare und Mitglieder haben bewirkt, dass sich im letzten Jahr ungefähr 300 000 Menschen zur Kirche bekehrt haben.

Das reicht aber nicht. Wenn wir bedenken, wie wichtig die Botschaft ist, wenn wir die Hilfe bedenken, die der Geist uns anbietet, und die Zahl der Missionare und die Größe des Feldes, das zur Ernte bereit ist, dann sind 300 000 Neubekehrte pro Jahr nicht annähernd genug.

Schließlich hat Präsident Hinckley die Mitglieder der Kirche aufgefordert, die Zahl der Bekehrten beträchtlich zu vergrößern. Wir

befinden uns noch nicht auf diesem prophetisch gewiesenen Weg.

Das tun die Propheten – sie helfen uns, neue Höhen zu erreichen. Präsident David O. McKay sagte: „Jedes Mitglied ein Missionar“[1] Präsident Kimball hat uns aufgefordert, größere Schritte zu machen[2], und uns gesagt: „Tu es jetzt“[3], Präsident Benson sprach davon, die Erde mit dem Buch Mormon zu überfluten[4], und jetzt sagt Präsident Hinckley zu uns: „Vergrößern Sie die Zahl der Bekehrten und erhalten Sie sie aktiv.“ Brauchen wir noch deutlichere Anweisungen?

Ich will noch einmal die Anweisungen durchgehen, die wir bezüglich der Missionsarbeit der Mitglieder erhalten haben; sie sind in vier Schritte unterteilt:

1) Finden Sie gebeterfüllt heraus, wer von Ihren Freunden und Nachbarn für die Botschaft des Evangeliums wohl am empfänglichsten ist.

2) Machen Sie die betreffenden Personen mit den Missionaren bekannt.

3) Helfen Sie mit, das Evangelium zu lehren; das geschieht am besten bei Ihnen zu Hause.

4) Integrieren Sie Ihre Freunde und auch alle anderen neuen Mitglieder in die Kirche, indem Sie aufmerksam sind und ihnen helfend zur Seite stehen.

Durch diesen einfachen, kompakten Vorgang *können* wir die Zahl der Bekehrten vergrößern und, was noch wichtiger ist, wir können den Neubekehrten helfen, vollständig in die Gemeinschaft aufgenommen zu werden. Nur durch eine größere Beteiligung der Mitglieder ist es möglich, unsere derzeitige Bekehrtenrate zu erhöhen.

Wir haben das alles schon oft gehört. Warum sind wir nicht besser darin, Empfehlungen weiterzugeben? Es ist nicht Faulheit, Heilige der Letzten Tage sind nicht faul. Ich glaube, es liegt vielmehr daran, dass wir Angst haben, zurückgewiesen zu werden oder einer Freundschaft Schaden zuzufügen, wenn wir versuchen, anderen vom Evangelium zu erzählen.

Sind diese Ängste aber wirklich begründet? Wenn Sie einen Freund einladen, mit den Missionaren zusammenzukommen, bieten Sie etwas an, das sehr kostbar ist und geehrt wird. Ist das ungehörig? Meine Frau und ich haben nicht festgestellt, dass das der Fall ist. In Wirklichkeit haben wir bemerkt, dass es die Freundschaft festigt, wenn wir anderen vom Evangelium erzählen; das gilt selbst dann, wenn die Freunde die Evangeliumsbotschaft vielleicht nicht annehmen.

Stellen Sie sich vor, Sie sind bei einem Freund zum Frühstück eingeladen. Auf dem Tisch sehen Sie einen großen Krug frisch gepressten Orangensaft, aus dem Ihr Gastgeber sein Glas füllt. Er bietet Ihnen aber nichts davon an. Schließlich fragen Sie: „Kann ich bitte ein Glas Orangensaft haben?“

Er entgegnet: „Oh, es tut mir leid. Ich hatte Angst, dass du Orangensaft vielleicht nicht magst, und ich wollte dich nicht beleidigen, indem ich dir etwas anbiete, was du nicht magst.“

Das klingt absurd, aber wenn wir zögern, etwas weitaus Süßeres als Orangensaft anzubieten, ist das nicht so sehr viel anders. Ich habe mir schon oft Gedanken darüber gemacht, wie ich einem Freund wohl mein Zögern erklären würde, wenn ich ihm auf der anderen Seite des Schleiers begegne.

Das Konferenzzentrum liegt im Herzen der Innenstadt von Salt Lake City, gegenüber vom Tempel und nur einen Straßenblock von den Bürohochhäusern entfernt.



Eine Geschichte, die Elder Christoffel Golden von Südafrika erzählte, rief mir meine Bedenken wieder ins Bewusstsein. Er besuchte vor kurzem in Lusaka in Sambia eine Versammlung von Neubekehrten. Ein sprachlich gewandter, gut gekleideter Fremder kam mit einem Buch Mormon in der Hand herein. Er sagte, er sei schon oft am Gemeindehaus vorbeigefahren und habe sich gefragt, welche Kirche sich hier wohl versammelt und welche Lehre sie verkündet.

Am Schluss der Versammlung stand der Herr auf, hielt sein Buch Mormon hoch und fragte: „Warum haben Sie dieses Buch vor den Einwohnern von Lusaka versteckt? Warum haben Sie daraus ein Geheimnis gemacht?“

Als ich diese Geschichte hörte, hatte ich plötzlich den unangenehmen Gedanken, dass ein Freund mich eines Tages fragen könnte: „Warum hast du aus dem Buch Mormon und der darin enthaltenen Botschaft der Wahrheit und Errettung ein Geheimnis gemacht?“

Würde ich antworten: „Ich hatte Angst, unserer Freundschaft Schaden zuzufügen“, wäre das weder für mich noch für meinen Freund sehr befriedigend.

Brüder und Schwestern, ich bete darum, dass wir unsere Ängste und unsere zögerliche Haltung hinter uns lassen und den großen Schatz, den wir besitzen, nicht länger geheim halten.

Noch ein letzter Gedanke zur Missionsarbeit: Während der kurzen Zeit, die ich im Südosten Afrikas verbracht habe, hat mich der bemerkenswerte Dienst der älteren Missionarsehepaare sehr beeindruckt. Sie tragen täglich sehr dazu bei, die Mitglieder zu stärken, und sie helfen mit, den Stein, der sich ohne Zutun von Menschenhand vom Berg losgerissen hat, auf seiner ewigen Bahn vorwärts zu rollen. Was für ein mächtiges Team sie doch für die Rechtschaffenheit darstellen, wenn sie mit den jüngeren

Missionaren und den örtlichen Mitgliedern vereint sind.

Ob in den Führungsaufgaben, bei der Bekehrungsarbeit, bei den humanitären Diensten, in der Wohlfahrt oder im Bildungswesen der Kirche – der Beitrag dieser erfahrenen zeugnisgebenden Menschen ist von unschätzbarem Wert. Und ohne Ausnahme sehe ich, dass sie aus ihrem Dienst große Befriedigung ziehen.

Wenn Sie bereits im Ruhestand sind oder die Möglichkeit haben, schon in Rente zu gehen, und sich fragen, was Sie mit dem Rest Ihres Lebens noch Nützliches anfangen können, dann wenden Sie sich an Ihren Bischof. Lassen Sie sich von ihm zeigen, welche aufregenden Möglichkeiten es gibt, Missionsarbeit zu tun.

Nehmen Sie heute Ihren Ehepartner bei der Hand und prüfen Sie, ob Sie nicht zu dem gemeinsamen Schluss kommen, dass das Beste, was Sie für alle Beteiligten – die Enkelkinder eingeschlossen – tun können, darin besteht, dem Herrn als Missionare zu dienen und eine entsprechende Berufung anzunehmen. Dies ist sein Werk und er fordert uns auf, sich ihm dabei anzuschließen.

Ich bezeuge, dass Gott, unser ewiger Vater, und sein einziggezeugter Sohn, Jesus Christus, leben. Christus kam auf die Erde und erfüllte seine Berufung als Erlöser der ganzen Menschheit. Ich bezeuge, dass sein Evangelium in seiner Fülle wiederhergestellt wurde und dass es einen lebenden Propheten, nämlich Gordon B. Hinckley, gibt, der dieses Werk auf Weisung des Vaters und des Sohnes leitet. Und ich tue dies im Namen Jesu Christi, amen. □

FUSSNOTEN

1. Siehe Conference Report, April 1959, 122.

2. Siehe „The True Way of Life and Salvation," *Ensign*, Mai 1978, 4.

3. Siehe „Always a Convert Church," *Ensign*, September 1975, 3.

4. Siehe „Flooding the Earth with the Book of Mormon," *Ensign*, November 1988, 5.

„Frei sein von" oder „frei sein für"

Elder F. Enzio Busche
Emeritiertes Mitglied der Siebziger

„Sobald wir bewusst die volle Verantwortung für unser Leben übernehmen und damit aufhören, äußeren Umstände die Schuld zu geben, fangen wir an, lebendig zu werden."



Würde man mich fragen, was meiner Meinung nach in den letzten zweihundert Jahren das wichtigste Ereignis auf der Erde war, würde ich ohne Zögern antworten: Das, was sich infolge des Gebetes eines Jungen ereignete, der zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts im Norden des Staates New York vor Gott kniete und Fragen zu ewigen Wahrheiten stellte.

Dieser junge Mann, der Joseph Smith hieß, wurde in den Händen des Herrn Jesus Christus das Werkzeug, um für die Menschheit das Wissen von der lange verlorenen und fast vergessenen Wahrheit wiederherzustellen: Das Wissen über uns menschliche Wesen – wer wir sind, woher wir kamen, was die Bedeutung und der Zweck unserer irdischen Existenz ist und warum die Menschheit so viel Elend, Ungerechtigkeit und Unvollkommenheit erfahren hat. Schließlich wurden auch die Fragen der Menschheit über das Leben nach dem Tod und unserer letztendlichen Bestimmung beantwortet.

Selbst bis zum heutigen Tag, mehr als zweiundvierzig Jahre nachdem ich aus eigener Entscheidung den vom Herrn eingesetzten heiligen Bund der Taufe angenommen habe, versetzen mich all die wunderbaren und wundersamen Ereignisse der Wiederherstellung noch immer in Erstaunen. Wir durften nicht nur alles über die grundlegende Bedeutung des Sühnopfers Jesu Christi erfahren, es wurde uns auch offenbart, wie bedeutend das Priestertum Gottes ist. Und es wurde schließlich wiederhergestellt, damit wir allen Menschen in fürsorglicher Liebe und Geduld Errettung ermöglichen können.

Die Zeit erlaubt es mir nicht, über weitere Einzelheiten dieses wunderbaren Werkes in unserer Zeit zu sprechen, ich habe aber das Gefühl, dass ich über einen zentralen Aspekt des Reiches Gottes sprechen soll, der, wenn er nicht verstanden wird, dazu führen kann, dass unser Bild vom Erlösungsplan unscharf bleibt.

Um zur Sache zu kommen, möchte ich Ihnen von einem glaubenstreuen Bruder erzählen, der in den frühen Jahren meiner Mitgliedschaft in meinem Heimatland, in Deutschland, zum selben Zweig gehörte wie ich.

Er lebte in bescheidenen Verhältnissen und fühlte sich sehr gesegnet, da er vor kurzem eine Arbeit in einem kleinen privaten Unternehmen bekommen hatte. Er erzählte mir von einem bevorstehenden Geschäftsessen, zu dem traditionsgemäß alle Mitarbeiter eingeladen wurden. Er machte sich diesbezüglich Sorgen, weil er wusste, dass es am Ende ein großes Trinkgelage geben würde, wobei der Chef wahrscheinlich derjenige war, der am meisten Bier trank. Er wusste aber auch, dass es als sehr unhöflich erachtet werden würde, wenn er überhaupt nicht zu diesem Geschäftsessen ging.

Als ich ihn das nächste Mal sah – das Geschäftsessen hatte inzwischen stattgefunden –, strahlte er vor Glück und er konnte es kaum abwarten, mir zu erzählen, was geschehen war. Weil er in der Firma neu war, hatte sich der Chef neben ihn gesetzt, um ihn besser kennen zu lernen. Im Laufe des Abends sah der Bruder seine schlimmsten Befürchtungen bestätigt, denn der Chef wollte nicht dulden, dass er kein Bier mit ihm trank, und er hatte gesagt: „Was für eine Kirche ist das, die Ihnen nicht erlaubt, ein Glas Bier mit mir zu trinken?"

Die Angst meines Freundes war nicht so groß, dass er in Panik geraten wäre. Er schaffte es, seinem Chef ruhig zu sagen, dass der Grund, weshalb er keinen Alkohol trank, nichts mit der Kirche zu tun hätte, zu der er gehörte, sondern dass *er* selbst mit Gott einen heiligen Bund eingegangen war, keinen Alkohol zu trinken. Wenn er diesen Bund brechen würde, wie könnte er dann in Zukunft seinen Versprechen treu sein, und wie sollte dann zum Beispiel sein Arbeitgeber darauf vertrauen können, dass er nicht log.

Wie mein Freund mir berichtete,



war der Geschäftsinhaber von seinen Worten tief bewegt und umarmte ihn und brachte seine tief empfundene Bewunderung und sein Vertrauen zum Ausdruck.

Liebe Brüder und Schwestern, in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage erfahren viele neue Mitglieder, insbesondere wenn sie nicht aus den Vereinigten Staaten kommen, zum ersten Mal die tatsächliche Bedeutung und das Ausmaß des Wortes „Freiheit". Freiheit bedeutet für die meisten Menschen in der Welt die Abwesenheit von Böswilligkeit, Schmerz oder Unterdrückung. Die Freiheit, die Gott meint, wenn er zu uns spricht, geht jedoch einen Schritt weiter. Er meint Freiheit im Sinne von „frei sein für" – die Freiheit, mit der Würde unserer Entscheidungsfreiheit zu handeln.

Was bedeutet es demnach, frei zu sein? Frei zu sein bedeutet, so weit gereift zu sein, dass uns die gefährlich vielen Pflichten, die wir als Mensch haben, voll und ganz bewusst sind. Wir haben erfahren, dass alles, was wir tun, und sogar das, was wir sagen oder denken, Folgen hat. Wir erkennen, dass wir viel zu lange geglaubt haben, Opfer irgendwelcher Umstände zu sein. Im Johannesevangelium, 8:32, lesen wir:

„Dann werdet ihr die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird euch befreien."

Wenn wir unser Herz für die Botschaft von der Wahrheit Gottes, wie sie in unserer Zeit wiederhergestellt worden ist, öffnen, fangen wir an zu verstehen, warum es so viel Elend, Schmerz, Leid und Hunger gab und immer noch gibt. In dem Maß, in dem wir lernen, die offenbarte Wahrheit in unserem Leben anzunehmen, wächst unser Glaube an den lebendigen Sohn Gottes und darum empfangen wir geistige Gaben in bisher ungeahnter Fülle. Wir begreifen, dass für diejenigen, die an Jesus Christus glauben, nichts unmöglich ist. Wir werden von falschen Zwängen befreit und das engstirnige Denken, das eine Folge von Tragödien und falschen Traditionen ist, verschwindet.

Je besser wir verstehen, wie unermesslich und vollkommen der Erlösungsplan ist, desto mehr erkennen wir, wie klein und unvollkommen wir sind. Wenn wir uns so demütig sehen und wenn wir ein reuiges Herz und einen zerknirschten Geist haben, hilft uns das, den höchst heiligen Bund mit dem himmlischen Vater zu verstehen und ihn schließlich durch die Taufe anzunehmen.

Wir gehen diesen Bund gern ein, weil wir wissen, dass es zwischen dem Wunsch und dem Bund einen großen Unterschied gibt. Wenn wir etwas nur wünschen, arbeiten wir nur dann an diesem Ziel, wenn es gerade passt. Sind wir aber durch einen heiligen Bund wie die Taufe gebunden, lernen wir, durch Gehorsam alle Hindernisse zu überwinden. Und indem wir dies tun, werden wir mit der Gegenwart des Geistes und somit schließlich mit Erfolg gesegnet. Sobald wir bewusst die volle Verantwortung für unser Leben übernehmen und damit aufhören, äußeren Umstände die Schuld zu geben, fangen wir an, lebendig zu werden.

Eines wissen wir natürlich: „Frei sein zu" bedeutet, dass wir falsche Entscheidungen treffen können. Falsche Entscheidungen haben ihre unbarmherzigen Folgen und wenn wir nicht davon ablassen und sie korrigieren, führen sie uns in Schmerz und Elend. Falsche Entscheidungen führen, wenn sie nicht korrigiert werden, zur größtmöglichen Katastrophe im Leben eines jeden Menschen, nämlich

dazu, dass er in der zukünftigen Welt vom himmlischen Vater getrennt wird.

Wenn wir diese lebenspendende Botschaft empfangen haben, fangen wir an zu verstehen, dass wir in unserem bisherigen Leben wie ein Fußballspieler waren, der völlig deprimiert mitten auf dem Spielfeld stand, weil wir das Ziel und die Regeln des Spiels nicht kannten. Wir wussten nicht, zu welcher Mannschaft wir gehörten und wer unser Trainer war. Nur im Bewusstsein des wiederhergestellten Evangeliums wird unser Spielplan klar und wir wissen, dass Jesus Christus und seine wiederhergestellte Kirche und das Priestertum für uns die einzige Möglichkeit darstellen, hier auf der Erde erfolgreich zu sein.

Jesus Christus möchte – gemäß unserer eigenen rechtschaffenen Entscheidungen – uns die Fähigkeit dazu geben, dass sich durch unseren Glauben und unsere Taten die Umstände, die uns in der Vergangenheit zu Gefangenen machten, schließlich ändern. Im Buch Mormon erfahren wir, dass der Erlöser zusammen mit einer Heerschar heiliger Engel über unser Leben wacht. Wir lesen dort:

„Und haben denn ... die Wundertaten aufgehört? Siehe, ich sage euch: Nein; auch haben die Engel nicht aufgehört, den Menschenkindern zu dienen. Denn siehe, sie sind ihm untertan, um gemäß dem Wort seines Gebots zu dienen, um sich denen zu zeigen, die starken Glauben . . . haben." (Moroni 7:29,30.)

Mit der Freiheit, die wir in unserer Zeit erhalten haben, übernehmen wir durch unseren Einblick in den göttlichen Plan, den er für uns hat, die volle Verantwortung. Bleiben wir der liebenden, fürsorglichen Hand unseres Erlösers immer nah, damit wir Sicherheit und Freude finden mögen. Ich sage dies in tiefer Demut. Und ich geben Ihnen als Ihr Bruder und Diener mein Zeugnis davon, dass ich weiß, dass Jesus lebt und dass er das Oberhaupt dieses Werks ist. Ich sage dies im Namen Jesu, amen. □

„Ins Herz geschrieben"

Elder Henry B. Eyring
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Das Beten kann „der Schutzschild sein, den die Eltern sich so sehr für ihr Kind wünschen."



Die Eltern sollen ihre Kinder beten lehren. Ein Kind lernt sowohl durch das, was die Eltern tun, als auch durch das, was sie sagen. Ein Kind, das miterlebt, wie sich Mutter oder Vater den Prüfungen des Lebens mit innigem Gebet stellen, und das sodann das aufrichtige Zeugnis hört, wie Gott dieses Gebet in seiner Güte erhört hat, solch ein Kind erinnert sich an das, was es miterlebt hat. Wird es dann selbst geprüft, so ist es bereit.

Wenn das Kind von zu Hause und der Familie weggeht, kann das Beten der Schutzschild sein, den die Eltern sich so sehr für ihr Kind wünschen. Die Trennung kann schwer sein, besonders wenn Eltern und Kind wissen, dass sie einander vielleicht lange nicht wiedersehen werden. Ich habe das mit meinem Vater erlebt. Wir trennten uns an einer Kreuzung in New York City. Er war aus beruflichen Gründen dort. Ich war auf der Durchreise nach einem anderen Ort. Wir wussten beide, dass ich wahrscheinlich nie wieder mit meinen Eltern unter demselben Dach leben würde.

Es war ein sonniger Tag um die Mittagszeit, und die Straßen waren voller Autos und Fußgänger. An der Kreuzung stand eine Ampel, die den Strom der Fahrzeuge und Menschen immer wieder ein paar Minuten anhielt. Wenn die Ampel auf Rot schaltete, blieben die Autos stehen. Die Fußgänger eilten kreuz und quer über die Straße, ja, sogar schräg über die Kreuzung.

Wir hatten uns verabschiedet, und ich ging über die Straße. Etwa in der Mitte blieb ich stehen, und die Menschen hasteten an mir vorbei. Ich blickte zurück zu meinem Vater. Er war nicht weitergegangen wie alle anderen, sondern stand noch immer an der Kreuzung und schaute mir nach. Er schien mir einsam und ein wenig traurig zu sein. Ich wollte zurückgehen, doch ich bemerkte, dass die Ampel bald wieder umschalten würde, und so beeilte ich mich, auf die andere Straßenseite zu kommen.

Jahre später sprachen wir einmal über diesen Augenblick. Mein Vater sagte, ich hätte seine Miene damals missverstanden. Er sei nicht traurig gewesen, sondern besorgt. Er hatte gesehen, wie ich mich nach ihm umgewandt hatte, als sei ich noch ein kleiner, verunsicherter Junge, der Trost brauche. Er erzählte mir, dass er damals gedacht hatte: *Wird auch alles gut gehen? Habe ich ihm genug beigebracht? Ist er bereit für das, was auf ihn zukommen mag?*

Aber nicht nur sein Kopf steckte voller Gedanken. Ich kannte ihn und wusste, was er im Herzen empfand. Er wünschte sich so sehr, dass ich geborgen und beschützt sei. Ich hatte diesen Wunsch all die Jahre, die ich zu Hause verbracht hatte, in seinen Gebeten – und noch viel mehr in den Gebeten meiner Mutter – gehört und verspürt. Ich hatte daraus gelernt, und ich erinnerte mich daran.

Beten ist eine Herzenssache. Ich habe zu Hause weit mehr gelernt als nur das „Wie" beim Beten. Ich hatte von meinen Eltern und aus den Lehren des Erretters gelernt, dass wir uns mit ehrfürchtigen Worten an den himmlischen Vater wenden. „Unser Vater im Himmel, dein Name werde geheiligt." (Matthäus 6:9.) Ich wusste, dass man seinen Namen nie missbraucht – niemals. Können Sie sich vorstellen, wie sehr es einem betenden Kind schadet, wenn es hört, wie ein Elternteil den Namen Gottes missbraucht? So eine Übertretung gegenüber einem Kind hat furchtbare Folgen.

Ich hatte gelernt, dass man für Segnungen dankt und dass man um Vergebung bittet. „Und erlass uns unsere Schulden, wie auch wir sie unseren Schuldnern erlassen haben." (Matthäus 6:12.) Ich hatte gelernt, dass man um das betet, was man braucht, und dass man auch für andere betet. „Gib uns heute das Brot, das wir brauchen." (Matthäus 6:11.) Ich wusste, dass wir unseren Willen unterwerfen müssen. „Dein Reich komme, dein Wille geschehe wie im Himmel, so auf der Erde." (Matthäus 6:10.) Ich hatte gelernt und auch erfahren, dass wir schon früh vor Gefahr gewarnt werden können und dass uns gezeigt werden kann, was wir getan haben, das Gott missfallen hat. „Und führe uns nicht in Versuchung, sondern rette uns vor dem Bösen." (Matthäus 6:13.)

Ich habe gelernt, dass wir immer im Namen Jesu Christi beten müssen. Aus dem, was ich erlebt hatte, habe ich erfahren, dass dies nicht bloß eine Floskel ist. Im Schlafzimmer, in dem meine Mutter vor ihrem Tod mehrere Jahre bettlägerig lag, hing ein Bild des Erretters an der Wand, das sie dort aufgehängt hatte. Ihr Vetter Samuel O. Bennion hatte ihr nämlich erzählt, er sei mit einem Apostel gereist, der geschildert hatte, wie er den Erretter in einer Vision gesehen hatte. Elder Bennion hatte ihr den Druck geschenkt und erklärt, es sei das Bild, das seiner Meinung nach das starke Wesen des Erretters am besten wiedergebe. Deshalb hatte sie es gerahmt und so aufgehängt, dass sie es vom Bett aus sehen konnte.

Sie kannte den Erretter und liebte ihn. Ich habe von ihr gelernt, dass wir, wenn wir uns im Gebet an den Vater wenden, nicht im Namen eines Fremden schließen. Ich sah aus allem, was ich von ihrem Leben wusste, wie sich ihr Herz dem Erretter zuneigte, denn jahrelang war sie entschlossen und beständig bestrebt gewesen, ihm zu dienen und ihm zu gefallen. Ich wusste, die Schriftstelle ist wahr, in der es heißt: „Denn wie soll jemand einen Herrn kennen, dem er nicht gedient hat und der für ihn ein Fremder ist und der den Gedanken und Absichten seines Herzens ferne steht?" (Mosia 5:13.)

Auch Jahre nach dem Tod meiner Mutter und meines Vaters sind die Worte „im Namen Jesu Christi" für mich keine beiläufige Floskel, ob ich sie nun selbst spreche oder sie jemand sagen höre. Wir müssen dem Herrn dienen, um sein Herz erkennen zu können. Aber wir müssen auch darum beten, dass der himmlische Vater unser Beten sowohl in unserem Herzen als auch in unserem Verstand erhört (siehe Jeremia 31:33; Hebräer 8:10; 10:16; 2 Korinther 3:3).

Präsident George Q. Cannon hat beschrieben, welch ein Segen es ist, wenn Menschen zusammenkommen, die um solche Antworten gebetet haben. Er sprach damals über eine Priestertumsversammlung, aber viele von Ihnen sind zu dieser Versammlung mit ebenso aufnahmebereitem Herzen gekommen, wie er es hier beschreibt:

„Ich würde zu dieser Versammlung kommen – mein Herz gänzlich frei von allen Einflüssen, die das Wirken des Geistes Gottes auf mich behindern könnten. Ich würde Gott im Geist des Betens bitten, mir seinen Willen *ins Herz zu schreiben*; ich würde nicht kommen und meinen eigenen Willen bereits darin fest verankert haben und entschlossen sein, ihn auszuführen, ganz gleich, wie andere das sehen. ... Wenn ich und wenn auch alle anderen in diesem Geist kämen, wäre der Geist Gottes unter uns spürbar, und was wir hier beschließen, wäre der Wille und der Sinn Gottes, denn Gott täte ihn uns kund. Wir würden dort, wohin wir gehen sollen, Licht erblicken, und Finsternis in jener Richtung, die wir nicht einschlagen sollen." (*Deseret Semi-Weekly News*, 30. September 1890, Seite 2; Hervorhebung hinzugefügt.)

Wenn wir unsere Kinder beten lehren, dann mit dem Ziel, dass sie den Wunsch haben, Gott möge ihnen ins Herz schreiben, und dass sie sodann willens sind, zu gehen und zu tun, was Gott von ihnen möchte. Es ist unseren Kinder möglich, genügend Glauben zu haben – entstanden aus dem, was sie uns tun sehen und was wir sie lehren – , dass sie zumindest teilweise so empfinden wie der Erretter, als er um Kraft betete, um sein unendliches Opfer für uns zu bringen: „Und er ging ein Stück weiter, warf sich zu Boden und betete: Mein Vater, wenn es möglich ist, gehe dieser Kelch an mir vorüber. Aber nicht wie ich will, sondern wie du willst." (Matthäus 26:39.)

Ich habe erlebt, wie Gebete erhört werden. Die Antworten waren dann am deutlichsten, wenn meine Wünsche zum Schweigen gebracht wurden durch das überwältigende Bedürfnis, herauszufinden, was Gott wollte. In solchen Fällen kann sich die Antwort des liebevollen himmlischen Vaters dem Sinn durch die leise, sanfte Stimme kundtun und uns ins Herz geschrieben werden.

Manche Eltern, die dies hören, fragen sich: „Aber wie kann ich meinem Kind das Herz erweichen, wenn es schon älter und überzeugt ist, dass es Gott nicht braucht? Wie kann ich ein Menschenherz so weit

erweichen, dass Gott seinen Willen hineinschreiben kann?" Mitunter wird ein Herz durch traurige Ereignisse weich. Aber auch traurige Ereignisse sind für manche nicht genug.

Doch es gibt ein Bedürfnis, von dem selbst der Stolze, der Hartherzige nicht annehmen kann, dass er es selbst zu stillen vermag. Keiner kann sich selbst die Last der Sünde von den Schultern nehmen. Und selbst der Hartherzigste verspürt vielleicht zuweilen Gewissensbisse und fühlt, dass er der göttlichen Vergebung bedarf. Ein liebevoller Vater namens Alma hat seinem Sohn Korianton folgendermaßen erklärt, dass er darauf angewiesen war: „Nun konnte aber der Plan der Barmherzigkeit nur zuwege gebracht werden, wenn eine Sühne zustande gebracht wurde; darum sühnt Gott selbst für die Sünden der Welt, um den Plan der Barmherzigkeit zuwege zu bringen, um die Forderungen der Gerechtigkeit zu befriedigen, auf dass Gott ein vollkommener und gerechter, aber auch barmherziger Gott sei." (Alma 42:15.)

Und dann, nachdem der Vater Zeugnis vom Erretter und dessen Sühnopfer gegeben hatte, bat er seinen Sohn, sich das Herz erweichen zu lassen: „O mein Sohn, ich wünsche, du würdest die Gerechtigkeit Gottes nicht länger leugnen. Unterfange dich nicht, dich deiner Sünde wegen auch nur im geringsten zu entschuldigen, indem du die Gerechtigkeit Gottes leugnest; sondern lass die Gerechtigkeit Gottes und seine Barmherzigkeit und seine Langmut vollen Einfluss auf dein Herz haben; und lass dich davon in Demut hinabführen bis in den Staub." (Alma 42:30.)

Alma wusste, was auch wir wissen können, nämlich: das Zeugnis von Jesus Christus, dem Gekreuzigten, konnte seinem Sohn am ehesten bewusst machen, dass er der Hilfe bedurfte, die nur von Gott kommen kann. Und wenn das Herz durch dieses überwältigende Gefühl, dass man dieser Reinigung bedarf, weich geworden ist, dann wird auch das Beten eher erhört.

Dadurch, dass wir unsere Lieben lehren, dass wir Geistkinder sind, die eine Zeitlang von ihrem liebenden himmlischen Vater getrennt sind, öffnen wir ihnen die Tür zum Beten.

Wir haben in seiner Gegenwart gelebt, und dann kamen wir hierher, um geprüft zu werden. Wir kannten sein Angesicht, und er kannte unseres. So wie mein irdischer Vater mir nachblickte, als ich wegging, so blickte uns der Vater im Himmel nach, als wir in die Sterblichkeit eintraten.

Sein geliebter Sohn, Jahwe, verließ die himmlische Wohnstatt und kam zur Welt, um hier all das zu erleiden, was auch wir erleiden, und um für uns alle den Preis für unsere Sünden zu zahlen. Er hat uns den einzigen Weg eröffnet, zum himmlischen Vater und zu ihm zurückzukehren. Wenn der Heilige Geist uns darüber, wer wir sind, wenigstens das sagen kann, können wir und unsere Kinder vielleicht das verspüren, was Enos spürte. Er betete folgendermaßen:



„Und meine Seele hungerte; und ich kniete vor meinem Schöpfer nieder und schrie zu ihm in machtvollem Gebet und voll Flehen für meine Seele; und den ganzen Tag lang schrie ich zu ihm; ja, und als die Nacht kam, ließ ich meine Stimme noch immer laut erschallen, so dass sie den Himmel erreichte.

Und eine Stimme erging an mich, nämlich: Enos, deine Sünden sind dir vergeben, und du sollst gesegnet sein." (Enos 1:4,5.)

Ich kann Ihnen verheißen, dass es für Sie keine größere Freude gibt, als wenn eines Ihrer Kinder in Zeiten der Not betet und eine solche Antwort erhält. Sie werden eines Tages von ihnen getrennt sein und sich von Herzen wünschen, wiedervereint zu werden. Der liebende himmlische Vater weiß, dass dieses Sehnen für immer dauern würde, wenn wir nicht als Familie mit ihm und seinem geliebten Sohn wiedervereint werden. Er hat es so eingerichtet, dass alle seine Kinder diesen Segen brauchen. Dazu müssen sie Gott selbst bitten, und zwar ohne zu zweifeln, so wie der junge Joseph Smith.

Mein Vater hat sich an jenem Tag in New York Sorgen gemacht, weil er wusste, wie auch meine Mutter es wusste, dass die einzige Tragödie darin bestehen würde, dass wir für immer getrennt wären. Deshalb hat er mich beten gelehrt. Sie wussten, dass wir nur mit Gottes Hilfe und mit seiner Zusicherung für immer zusammen sein können. So wie Sie es auch tun, haben sie das Beten durch ihr Beispiel am besten vermittelt.

An dem Nachmittag, als meine Mutter starb, kamen wir aus dem Krankenhaus nach Hause. Wir saßen eine Weile still im dunklen Wohnzimmer. Mein Vater stand auf und ging ins Bad. Er blieb ein paar Minuten weg. Als er wieder ins Wohnzimmer kam, lag ein Lächeln auf seinem Gesicht. Er sagte, er habe sich um Mutter Sorgen gemacht. Als er ihre Sachen aus dem Krankenzimmer mitgenommen und sich bei den Krankenhausmitarbeitern für ihre Freundlichkeit

bedankt hatte, hatte er daran gedacht, wie sie in den Minuten nach ihrem Tod in die Geisterwelt gegangen war. Er hatte befürchtet, sie könne sich einsam fühlen, weil niemand da war, um sie zu begrüßen.

Er war in sein Schlafzimmer gegangen, um den himmlischen Vater zu bitten, jemand möge Mildred, seine Frau, meine Mutter, zu begrüßen. Er sagte, er habe im Gebet erfahren, dass seine Mutter seiner Frau begegnet sei. Da musste ich auch lächeln. Oma Eyring war nicht sehr groß. Ich hatte eine deutliche Vorstellung davon, wie sie durch die Menge geeilt war, wie ihre kurzen Beine geflogen waren, damit sie den Auftrag, meine Mutter zu begrüßen, erfüllen konnte.

Vater hatte in dem Augenblick sicher nicht vor, mich in Bezug auf das Beten zu unterweisen, aber er tat es doch. Ich kann mich nicht daran erinnern, dass mein Mutter oder meine Vater über das Thema Beten gepredigt hätten. Sie beteten, wenn die Zeiten schwer waren und wenn sie gut waren. Und sie berichteten sachlich von der Güte Gottes, von seiner Macht und seiner Nähe. Am meisten hörte ich sie in ihren Gebeten über das sprechen, was wir brauchten, um für immer zusammen zu sein. Und die Antworten, die mir für immer ins Herz geschrieben sind, waren wohl am häufigsten die Zusicherungen, die ich erfahren habe.

Als ich vor meinem geistigen Auge sah, wie meine Großmutter auf meine Mutter zueilte, freute ich mich für sie beide und spürte das Sehnen, auch mit meiner Frau und unseren Kindern eine solche Wiedervereinigung zu erleben. Dieses Sehnen ist der Grund dafür, dass wir unsere Kinder beten lehren müssen.

Ich bezeuge, dass der himmlische Vater das Flehen der glaubenstreuen Eltern erhört, wenn sie wissen wollen, wie sie ihre Kinder beten lehren sollen. Ich bezeuge, dass wir dank dem Sühnopfer Jesu Christi ewiges Leben in der Familie haben können, wenn wir die Bündnisse, die wir in dieser, seiner wahren Kirche erhalten, ehren. Das bezeuge ich als sein Diener im Namen Jesu Christi, amen. □

„Demut und ein reuiges Herz“

Präsident Gordon B. Hinckley

„Wenn wir dem Erretter nähergekommen sind und den festeren Vorsatz haben, seinen Lehren und seinem Beispiel zu folgen, dann ist diese Konferenz ein wunderbarer Erfolg gewesen."



Schließlich verstummt das Kriegsgeschrei,
der Kampf ist endlich nun vorbei.
Dein Opfer führt uns himmelwärts,
Demut und ein reuiges Herz.
Dann wissen wir, dass du nur bist,
dass unser Herz dich nie vergisst.
(„God of Our Fathers, Known of Old“, *Hymns*, Nr. 80.)

Diese unsterblichen Worte von Rudyard Kipling bringen meine Gefühle am Ende dieser großartigen Konferenz der Kirche zum Ausdruck.

Nach dem Schlussgebet verlassen wir dieses große Gebäude, schalten das Licht aus und verschließen die Türen. Sie, die Sie uns auf der ganzen Welt zugehört haben, machen Ihr Fernsehen oder das Radio aus oder verlassen das Internet. Dabei hoffe ich, dass wir, wenn alles vorbei ist, bedenken: „Dein Opfer führt uns himmelwärts, Demut und ein reuiges Herz.“ (*Hymns*, Nr. 80.)

Ich hoffe, dass wir demütig über die Ansprachen nachsinnen, die wir gehört haben. Ich hoffe, dass wir in aller Stille über das Wunderbare, das wir gehört haben, nachdenken. Ich hoffe, dass wir uns etwas zerknirschter und demütiger fühlen.

Wir sind alle erbaut worden. Die Prüfung besteht darin, ob wir das Gelernte anwenden. Wenn wir in Zukunft etwas gütiger, etwas freundlicher geworden sind, wenn wir dem Erretter nähergekommen sind und den festeren Vorsatz haben, seinen Lehren und seinem Beispiel zu folgen, dann ist diese Konferenz ein wunderbarer Erfolg gewesen. Wenn sich in unserem Leben andererseits nichts verbessert hat, dann haben die Sprecher in großem Maße versagt.

Diese Wandlung ist vielleicht nicht schon nach einem Tag, einer Woche oder einem Monat zu sehen. Vorsätze sind schnell gefasst und schnell vergessen. Wenn wir jedoch in einem Jahr in einer besseren Verfassung sind als in der Vergangenheit, dann sind die Anstrengungen dieser Tage nicht vergebens gewesen.

Wir werden uns nicht alles merken, was gesagt worden ist, aber es bewirkt doch alles einen geistigen

Auftrieb. Er mag undefinierbar sein, aber er ist wirklich. Wie der Herr zu Nikodemus sagte: „Der Wind weht, wo er will; du hörst sein Brausen, weißt aber nicht, woher er kommt und wohin er geht. So ist es mit jedem, der aus dem Geist geboren ist.“ (Johannes 3:8.)

So ist es mit dem, was wir erlebt haben. Und vielleicht bleibt von all dem, was wir gehört haben, ein Satz oder ein Absatz, der herausragt und unsere Aufmerksamkeit fesselt. Sollte das geschehen, so hoffe ich, dass wir ihn niederschreiben und darüber nachdenken, bis wir ihn in all seiner Bedeutung erfasst und zum Teil unseres Lebens gemacht haben.

Ich hoffe, dass wir beim Familienabend mit unseren Kindern darüber sprechen und sie von den süßen Wahrheiten kosten lassen, an denen wir uns erfreut haben. Und wenn im Januar der *Liahona* mit all den Konferenzansprachen erscheint, legen Sie ihn nicht mit der Bemerkung beiseite, Sie hätten alles gehört, sondern lesen sie die Ansprachen und denken Sie darüber nach. Sie werden vieles feststellen, was Sie bei den Ansprachen überhört haben.

Was die Konferenz angeht, so bedauere ich nur eines. Dass nur so wenige der Brüder und Schwestern das Wort ergreifen können. Das ist ganz einfach eine Frage der Zeit.

Morgen früh sind wir wieder bei unserer Arbeit, an unserem Studienplatz, bei dem, was unser geschäftiges Leben ausmacht. Wir können uns aber von den Erinnerungen an dieses großartige Ereignis tragen lassen.

Wir können uns dem Herrn in unseren Gebeten nahen. Sie können zu Gesprächen der Danksagung werden. Ich kann nie völlig verstehen, wie der große Gott des Universums, der Allmächtige uns, seine Kinder einladen kann, persönlich mit ihm zu sprechen. Welch kostbare Gelegenheit das doch ist. Wie wunderbar, dass dies tatsächlich geschieht. Ich gebe Zeugnis, dass unser demütiges und aufrichtiges Gebet gehört und erhört wird. Das ist etwas Wundersames, aber es ist wirklich.

Senken wir zu Hause unsere Stimme. Möge Liebe reichlich vorhanden sein und in unserem Handeln zum Ausdruck kommen. Mögen wir auf den stillen Wegen des Herrn wandeln und möge Wohlergehen unsere Mühen krönen.

Der erhabene Hosannaruf, an dem wir heute vormittag teilgenommen haben, sollte ein unvergessliches Erlebnis bleiben. Wir können diese schönen Worte der Anbetung von Zeit zu Zeit, wenn wir allein sind, still für uns im Sinn wiederholen.

Ich gebe Zeugnis davon, dass dieses Werk wahr ist und dass Gott unser ewiger Vater wirklich lebt und dass dies die Kirche seines einziggezeugten Sohnes ist. Ich gebe Ihnen allen meine Liebe. Gott sei mit Ihnen, meine lieben, lieben Freunde. Ich flehe den Segen des Himmels auf Sie alle herab, wenn wir uns nun für eine Weile im Namen dessen verabschieden, der unser Meister, unser Erlöser und unser König ist, ja der Herr Jesus Christus, amen. □



Allgemeine FHV-Versammlung
23. September 2000

Wir sind ein Werkzeug in der Hand Gottes

Mary Ellen Smoot
FHV-Präsidentin

„Wir brauchen kein neues Programm, das uns voranbringt, sondern wir brauchen nur das Verlangen, anderen vom Evangelium zu erzählen und uns der neuen und der weniger aktiven Mitglieder anzunehmen, in die Tat umzusetzen."



Liebe Schwestern, ich möchte Ihnen zu Anfang sagen, wie sehr ich Sie liebe. Ich kann gar nicht sagen, wie dankbar ich bin, dieser großen Schwesternschaft oder, wie es Präsident Gordon B. Hinckley ausdrückte, dieser weltweiten Familie von Schwestern anzugehören. Wir sind wirklich Schwestern, und Ihr Glaube, Ihre Freundlichkeit und Ihr Wunsch, den Willen des Herrn zu erfüllen, inspirieren mich ständig. Ich danke Ihnen für Ihren Dienst und für Ihr Beispiel und dafür, dass Sie wahrhaftig Frauen des Glaubens, der Tugend, der Vision und der Nächstenliebe sind. Wo immer ich bin, sehe ich die Saat der FHV bei den Schwestern in der Kirche aufgehen. Wir alle sind ein Werkzeug in der Hand Gottes.

Vor kurzem lernte ich in Oregon eine Schwester kennen, die durch eine fürsorgliche Besuchslehrerin zur Kirche zurückgefunden hatte. Diese Besuchslehrerin muss sich wie Ammon und seine Brüder fühlen, die sich darüber freuten, „in der Hand Gottes zu Werkzeugen" geworden zu sein (siehe Alma 26:3), die den Lamaniten, die „vor Gott Fremdlinge" gewesen waren (siehe Alma 26:9), Kenntnis vom Evangelium gebracht hatten. Denn „die Seelen haben großen Wert in den Augen Gottes" (LuB 18:10).

In über 165 Ländern der Erde sind unsere Schwestern ein Werkzeug in der Hand Gottes. Mir fällt da eine Gemeinde in Brasilien ein, die jede Woche neue Mitglieder hinzubekommt. Die Schwestern der dortigen FHV haben sich zum Ziel gesetzt, keine Woche verstreichen zu lassen, ohne jeder neugetauften Schwester einen Besuch abzustatten und ihr eine Ausfertigung des Posters *Die Familie – eine Proklamation an die Welt* und der *Erklärung der Frauenhilfsvereinigung* zu übergeben. Bis jetzt ist keine dieser Schwestern inaktiv geworden.

Ich staune über eine inspirierte FHV-Leiterin in Korea, die sich vorgenommen hat, jede weniger aktive Schwester in ihrer Gemeinde zu besuchen. Bis jetzt hat sie fünfundzwanzig Schwestern besucht, und alle bis auf drei sind zur Kirche zurückgekehrt.

Schwestern wie diese sind ein lebender Beweis für das, was Präsident Hinckley gesagt hat: „Keine Berufung in der Kirche ist … unbedeutend. Jeder von uns wirkt bei der Ausübung seiner Pflichten auf das Leben anderer Menschen ein …

Was für eine Berufung Sie auch haben mögen, sie bietet die gleichen Möglichkeiten, Gutes zu tun, wie meine … Es ist unser Werk, ebenso Gutes zu tun, wie der Herr es getan hat." (*Der Stern*, Juli 1995, 64 f.)

Wirklich *jeder* kann ein Werkzeug in der Hand Gottes sein. Zum Glück sind wir nicht alle dasselbe Werkzeug. So wie sich die Instrumente eines Orchesters in Größe, Aussehen und Klang voneinander unterscheiden, unterscheiden auch wir uns voneinander. Wir alle haben unterschiedliche Talente und Vorlieben, aber so wie ein Waldhorn nicht den Klang der Piccoloflöte nachmachen kann, brauchen auch wir dem Herrn nicht auf ein und dieselbe Weise zu dienen. Schwester Eliza R. Snow sagte: „*Keine Schwester* lebt so abgeschieden, keine so eingeengt, dass sie nicht zum Aufbau des Gottesreichs auf der Erde viel Gutes zu tun vermag." (*Woman's Exponent*, 15. September 1873, 62; Hervorhebung hinzugefügt.) Als Töchter Gottes und Schwestern in der FHV haben *wir* also den Vorzug und die Aufgabe, ein so wirksames Werkzeug wie nur möglich zu sein.

Die FHV kann uns dabei helfen. Der Prophet Joseph, der die FHV 1842 gründete, hat klargestellt, dass der Zweck dieser von Gott inspirierten Organisation nicht nur darin besteht, den Armen zu helfen, sondern auch darin, Menschen zu erretten. (*History of the Church*, 5:25.) Von der ersten Stunde an hat die FHV unermesslich viel Gutes getan. Die FHV ließ 1906 den Überlebenden des Erdbebens von San

Francisco eine erste Fuhre Mehl zukommen, später, während des Ersten und Zweiten Weltkriegs, belieferte sie die Regierung der Vereinigten Staaten mit Weizen. Im letzten Jahr spendeten unsere Schwestern über 140 000 Decken für Menschen in Not. Wir sind für Mutterschaft und die Familie eingetreten, haben den Kampf gegen den Analphabetismus aufgenommen und auf der ganzen Welt unzählige Stunden Dienst geleistet. Ich sage Ihnen aber heute Abend, dass die entscheidende Arbeit noch vor uns liegt, nämlich gemeinsam mit unseren Priestertumsführern das Gottesreich weiter voranzubringen.

Schwestern, wir werden hier gebraucht – vom Herrn, von unseren Priestertumsführern, von unseren Kindern – und wir brauchen einander. Der Herr will, dass wir unsere ewige Berufung annehmen und das Maß unserer Erschaffung erfüllen. Er will, dass wir die FHV *zu einer Lebensgrundlage* machen und nach Wegen suchen, anderen im Namen *seiner* Frauenorganisation zu helfen, und dass wir als Schwestern zusammen daran arbeiten, das Reich des Evangeliums weiter auszudehnen. Die FHV kann uns wirklich wie kein anderer Verein und keine andere Organisation helfen, unseren Familien und uns gegenseitig zu dienen.

Präsident Spencer W. Kimball hat gesagt: „In der Welt, in der wir vorher lebten, wurden den glaubenstreuen Frauen bestimmte Aufgaben übertragen ... Zwar können wir uns jetzt nicht mehr an die Einzelheiten erinnern, aber das ändert nichts an der herrlichen Realität dessen, dem wir einmal zugestimmt haben. Wir sind für alles verantwortlich, was vor langer Zeit von uns erwartet wurde." („The Role of Righteous Women", *Ensign*, November 1979, 102.)

Wie stellen wir es also an? Wie werden wir inmitten der Zwänge des Lebens zu den wirksamsten Werkzeugen, die der Herr in der Hand haben kann? Von den Söhnen Mosias und aus der *Erklärung der Frauenhilfsvereinigung* können wir darüber sehr viel erfahren.

Erstens: Am Anfang steht die eigene Bekehrung. Die wichtigste aller Bekehrungen ist für jedermann die eigene. Wenn wir anderen das Licht des Evangeliums bringen wollen, muss es zunächst in uns selbst hell erstrahlen. Kaum hatten die Söhne Mosias sich bekehrt, arbeiteten sie unablässig daran, anderen das Evangelium nahe zu bringen, denn „sie konnten es nicht ertragen, dass eine menschliche Seele zugrunde gehe" (Mosia 28:3). Erst wenn *wir* zum Herrn Jesus Christus bekehrt sind, können wir andere aufbauen. Und erst dann beginnen wir zu verstehen, dass unser Leben wirklich Sinn, Zweck und Richtung hat, und dass unsere Berufung als Schwestern, die in ihrer Hingabe an Jesus Christus vereint sind, darin besteht, der Welt ein Licht zu sein.

Zweitens: Wie die Söhne Mosias müssen wir „in der Erkenntnis der Wahrheit stark [werden]" (Alma 17:2). Diese Brüder studierten unablässig das Evangelium. Durch Fasten und Beten und indem sie sich in die heiligen Schriften versenkten, gelangten sie zu der Erkenntnis, dass Jesus der Messias ist, und sie lernten, seine Stimme zu hören.

Als Schwestern in der FHV müssen wir genauso danach streben, unser Zeugnis von Jesus Christus durch Gebet und Schriftstudium zu festigen, und geistige Stärkung suchen, indem wir den Eingebungen des Heiligen Geistes folgen.



Es ist fast unmöglich, in der eigenen Familie, vor den Nachbarn oder in einer Gemeinde ein wirksames Werkzeug zu sein, wenn man die Eingebungen des Heiligen Geistes nicht erkennt. Ammon konnte die Gedanken des lamanitischen Königs erahnen, weil er dem Herrn nahe war (siehe Alma 18:16).

Ob wir die Stimme des Geistes hören, hängt davon ab, wie bereitwillig wir die Gebote halten, denn „wenn wir irgendeine Segnung von Gott erhalten, dann nur, indem wir das Gesetz befolgen, auf dem sie beruht" (LuB 130:21). Wenn wir die unaussprechliche Freude eines Lebens im Evangelium erfahren und die Gnade verspüren wollen, die Christi Sühnopfer bringt, dann ist der einzige Weg Gehorsam gegenüber allen Geboten Gottes, und nicht nur gegenüber ein paar ausgewählten.

Sind uns die unermesslichen Segnungen zuteil geworden, die der wöchentliche Familienabend und tägliches Schriftstudium und Beten nach sich ziehen? Begreifen wir, wie weit die Segnungen reichen, wenn wir unsere Bündnisse halten und unsere Gedanken mit dem anfüllen, was tugendhaft oder liebenswert ist oder guten Klang hat? (Siehe den 13. Glaubensartikel.) Gehorsam kann uns nicht verdrießen, wenn unser ganzes Trachten darauf abzielt.

Die FHV kann uns helfen, Gottes Gesetzen zu gehorchen und ihm näher zu kommen. Stellen Sie sich nur vor, wieviel Frömmigkeit die Welt erfüllen würde, wenn sich dieser Kreis rechtschaffener Frauen unter der Führung des Priestertums vereinigen würde, damit rechtschaffene Absichten erfüllt werden! Wenn wir vereint einander und allen Kindern unseres Vaters dienen, können wir ein Werkzeug in der Hand Gottes sein, nicht nur, um physisches Leid zu lindern, sondern vor allem, um denen beizustehen, die unseres geistigen Beistands bedürfen.

Drittens: Dienen ist der Schlüssel, um ein wirksames Werkzeug zu sein. Die Söhne Mosias wollten lieber

den Lamaniten dienen als die Führung im Königreich ihres Vaters übernehmen. Und in vielen Fällen erweichte ihr Dienst den Lamaniten das Herz und machte sie für das Evangelium empfänglich. Während die Diener Lamonis noch Ammons Leistungen bei der Abwehr von Plünderern priesen, war Ammon selbst schon im Stall, fütterte die Pferde und verrichtete seine Dienste für den König (siehe Alma 18:9,10).

Auch wir haben Freude am Dienen und an guten Werken. Dienen macht das Herz weich und aufnahmebereit, denn darin zeigt sich das lebendige Evangelium. Ich kenne eine Gemeinde in Arizona, in der im Augenblick drei Familien die Kirche untersuchen – wohlgemerkt als unmittelbare Folge aufopferungsvollen Dienens der FHV.

Die FHV bietet uns zahllose Gelegenheiten, in allen Lebensbereichen wahre Christusliebe zu entwickeln und zu praktizieren. Zum Beispiel bieten die Versammlungen für Wohnen, Familie und eigene Entfaltung einen idealen Rahmen, um zusammen zu lernen und zu dienen. Dienen ist *wirklich* das lebendige Evangelium Jesu Christi, denn Dienen gereicht sowohl dem Geber als auch dem Empfänger zum Segen. Werden Sie sich bemühen, über die Organisation der FHV Mittel und Wege zu finden, wie Sie dienen können, wenn Sie wissen, dass Dienen einer der wirksamsten Wege ist, anderen zeitlich und geistig ein Segen zu sein?

Viertens: Die Liebe muss Grundlage allen Tuns sein. Als Schwestern in der FHV lieben wir den Herrn, unsere Familie, das Leben und Lernen, und wir lieben einander. Lamonis Vater, der der König der Lamaniten war, wurde das Herz weich, als er sah, wie aufrichtig Ammon seinen Sohn liebte. Schließlich führte Ammons Liebe zur Bekehrung der ganzen Familie Lamonis (siehe Alma 20:26,27). Die eigene Familie muss den ersten und wichtigsten Platz einnehmen, wenn es darum geht, dass jemand sich bekehrt oder zur Kirche zurückkehrt und dabei bleibt.

Auch da kann die FHV behilflich sein. Schwester Elsa Bluhm, die heute 102 Jahre alt ist, hat immer gewusst, dass das Evangelium wahr ist. Sie liebt den Herrn. Sie lernte einen guten Mann kennen und heiratete ihn. Er kam aus Deutschland und war kein Mitglied der Kirche. Ihr Mann hatte nie gelernt zu beten. Wenn Elsa abends am Bett niederkniete, ergriff sie immer seine Hand und betete. Nach vielen Jahren schloss er sich der Kirche an, und sie wurden im Tempel aneinander gesiegelt. Bevor Bruder Bluhm starb, wurde er zum Werkzeug in der Hand Gottes, denn er forschte nach seinen Vorfahren in Deutschland.

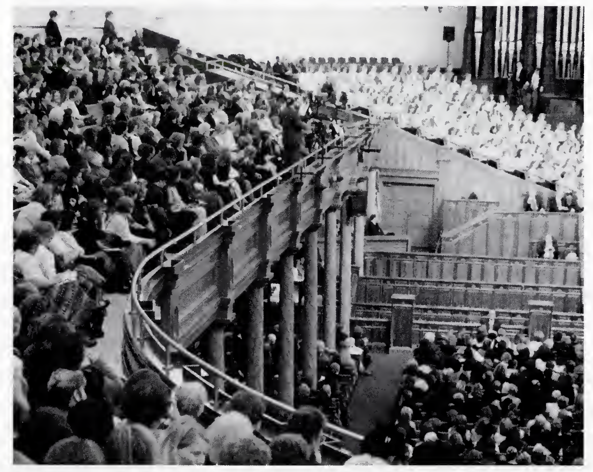
Dieser glückliche Ausgang ist auf das beharrliche, liebevolle und rechtschaffene Beispiel einer einzelnen Frau zurückzuführen. Elsa lud den Geist in ihr Haus und in ihre Ehe ein, indem sie ihn liebte und den Herrn liebte. Sie war treu und gläubig, auch wenn sie sich manchmal allein fühlte. Sie war in ihren vier Wänden ein Werkzeug in der Hand Gottes.

Uns allen mag unser rechtschaffenes Beispiel gering vorkommen, aber unser Einfluss kann groß sein. Seien Sie für alle in Ihrem Einflussbereich „ein Vorbild in [Ihren] Worten, in [Ihrem] Lebenswandel, in der Liebe, im Glauben, in der Lauterkeit" (1 Timotheus 4:12). Lassen Sie andere spüren, mit wieviel Frieden und Freude Sie im Evangelium leben. Laden sie Freunde anderer Glaubensrichtungen oder weniger aktive Mitglieder zum Familienabend ein. Bringen Sie sie in die Kirche mit und legen Sie vorbildliche Ehrfurcht an den Tag. Sie sollen mitbekommen, dass Sie sich keine Filme, Fernsehprogramme oder Internetseiten anschauen, die den Geist fernhalten und uns zu weniger wirksamen Werkzeugen machen.

Präsident Hinckley hat uns wiederholt aufgefordert, ein besserer Missionar zu sein, und Elder M. Russell Ballard vom Kollegium der Zwölf Apostel hat darauf hingewiesen, dass das Missionsprogramm der Kirche nur von Erfolg gekrönt sein kann, wenn wir als Schwestern uns mit anstrengen.

Wir brauchen kein neues Programm, das uns voranbringt, sondern wir brauchen nur das Verlangen, anderen vom Evangelium zu

Die Schwestern im Tabernakel auf dem Tempelplatz hören während der allgemeinen FHV- Versammlung am 23. September aufmerksam zu.



erzählen und uns der neuen und der weniger aktiven Mitglieder anzunehmen, in die Tat umzusetzen. Dazu reichen die bestehenden Programme. Ob wir als Besuchslehrerin dienen oder die Versammlung für Wohnen, Familie und eigene Entfaltung planen, ob wir die PV-Kinder unterrichten oder Jugendliche, es gibt immer Möglichkeiten, die anzusprechen, deren Glaube schwach geworden ist oder die noch nicht zur Wahrheit gefunden haben. Wir können ein Werkzeug dabei sein, die Schafe des Herrn in ihre Herde zurückzuführen.

Ich weiß, dass wir das können! Ich weiß, dass wir das schaffen können. Wir haben Zehntausende auf der Welt mit unseren selbstgenähten Decken gewärmt. Wir haben unseren Willen bewiesen, zu dienen, zu geben und zu lieben. Wir wollen nun Wege finden, wie wir die Gabe des Evangeliums denen geben können, die geistige Wärme brauchen.

Wenn Sie heute Abend wieder zu Hause sind, würden Sie sich dann bitte die Zeit nehmen, sich aufzuschreiben, welche Gefühle Ihnen heute ins Herz gedrungen sind? Würden Sie sich konkret Gedanken darüber machen, wie Sie ein Werkzeug in der Hand Gottes sein können? Würden Sie über die Segnungen nachdenken, die Sie in diesem Leben und in der Ewigkeit erwarten, wenn Sie gehorsam sind? Und würden Sie bitte Ihren Namen in die folgende Schriftstelle einsetzen und aus tiefster Seele darauf vertrauen, dass Gott Sie liebt: „[Predige] weiterhin für Zion, und zwar im Geist der Sanftmut; [bekenne] mich vor der Welt, dann werde ich [dich] wie auf Adlerflügeln emportragen, und [du wirst dir] und meinem Namen Herrlichkeit und Ehre machen." (LuB 124:18.) Ich weiß, dass das Evangelium wahr ist. Ich weiß, dass dies das Werk des Herrn ist. Ich weiß, dass Jesus der Messias ist und dass wir heute auf der Erde einen wahren Propheten haben. Das Werk ist wundervoll. Das bezeuge ich demütig im Namen unseres Herrn und Erretters Jesus Christus, amen. □

Kleine Wellen

Virginia U. Jensen
Erste Ratgeberin in der FHV-Präsidentschaft

„So schlagen auch die Taten rechtschaffener Frauen in Zeit und Raum und sogar über Generationen hinweg Wellen."



Als unsere Kinder noch klein waren, sind wir immer sehr gern in die Berge gefahren. Dann standen wir am Ufer des Jackson Lake, in dessen klarer Oberfläche sich die Berggipfel spiegelten, und ließen über das glatte Wasser Steine um die Wette hüpfen. Wenn sie versanken, schauten wir zu, wie sich kleine Wellen, so weit wir sehen konnten, über das Wasser ausbreiteten. Selbst der kleinste Kiesel, den unser Jüngstes hineingeschleudert hatte, schlug kreisförmige Wellen.

So wie sich die Wellen unserer Kieselsteine auf dem Jackson Lake kreisförmig ausbreiteten, so schlagen auch die Taten rechtschaffener Frauen in Zeit und Raum und sogar über Generationen hinweg Wellen. Solche rechtschaffenen Taten entspringen unserem Verständnis von der göttlichen Mission Jesu Christi, unserer Kenntnis vom Evangeliumsplan, unserem Gehorsam gegenüber ewigen Geboten und unserer Arbeit im so genannten „Reich Gottes auf Erden".

Ich möchte ein Beispiel dafür anführen, was es mit den Wellen auf sich hat, wenn eine rechtschaffene Heilige der Letzten Tage nach der Erkenntnis handelt, dass Jesus der Messias ist und dass das Evangelium wiederhergestellt worden ist.

1841 war der aus Wales eingewanderte Dan Jones Kapitän eines der kleinsten eingetragenen Passagier- und Frachtschiffe am Oberlauf des Mississippi. Mir scheint es mehr als Zufall, dass er sein Boot „Kleine Welle" nannte. Unter seinen Passagieren waren auch Mitglieder einer merkwürdigen „neuen" Kirche, der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

Auf seinen Fahrten bekam Dan Jones manch Kritisches über diese „Mormonen" zu hören. Da er viele von ihnen transportiert hatte, hatte er auch mit vielen gesprochen und ihr Verhalten beobachtet. Er hielt sie für gute Menschen – freundlich, ehrlich und sehr fleißig. Die negativen Urteile und Artikel über diese Leute passten nicht zu dem, was er im Umgang mit ihnen erlebt hatte.

„Ich beschäftigte mich ausführlich mit den Anschuldigungen", schrieb er später, „und sah ganz klar, dass sie unmöglich wahr sein konnten, denn entweder übertrieben sie . . . den Fall, oder sie widersprachen sich." (Ronald D. Dennis, „Dan Jones, ein Waliser",

Der Stern, Dezember 1987, 26.)

Ein wichtiges Ereignis verwandelte diesen vorsichtigen Beobachter in einen aktiven Untersucher der Kirche. Er schreibt: „Bald kam mir durch einen reinen Zufall ein Teil eines Briefes in die Hände, den [Emma Smith] geschrieben hatte.... Ich werde nie vergessen, was für Gefühle dieses Brieffragment in mir ausgelöst hat. Mir wurde ganz klar, dass [sie] nicht nur wie ich an das Neue Testament glaubte – ihren Glauben an die Lehren der Apostel bekannte und sich inmitten aller Bedrängnisse freute, dass sie würdig war, all das für ihr Zeugnis von Jesus und dem Evangelium zu erleiden –, sondern dass dieser Brief bessere Ratschläge, mehr Weisheit und mehr evangeliumsgemäßen und göttlichen Geist enthielt als alles andere, was ich bisher gelesen hatte!" (*Der Stern*, Dezember 1987, 26.)



Von Emmas Worten und ihrem Beispiel beflügelt, wollte Dan Jones mehr über diese Kirche erfahren. 1843 ließ er sich im Mississippi taufen und wurde einer der einflussreichsten Missionare in der Geschichte der Kirche, der Hunderte Menschen in seiner walisischen Heimat zum Evangelium führte. Der Einfluss von Emma Smith wirkt also buchstäblich noch über Generationen hinweg. Wer kann schon sagen, wie viele hunderte, ja tausende Nachkommen derer, die Dan Jones einst mit dem Evangelium in Berührung brachte, gerade jetzt diese Versammlung mitverfolgen?

Wir alle können uns so verhalten, dass es auf andere so mächtig einwirkt wie Emma Smiths Worte auf das Herz von Dan Jones. Wir alle sind zwar nur einzelne Menschen, aber ich denke da an die Kreise, die ein winziges Steinchen auf dem riesigen Jackson Lake entstehen ließ. Nehmen wir uns die folgende Aufmunterung aus den heiligen Schriften zu Herzen: „Darum werdet nicht müde, das Rechte zu tun, denn ihr legt den Grund für ein großes Werk. Und aus etwas Kleinem geht das Große hervor." (LuB 64:33.)

Am wichtigsten Ort der Welt, nämlich zu Hause, lernen wir am besten, wie aus Kleinem Großes hervorgeht, denn zu Hause sind es die Kleinigkeiten, die zusammen die ewige Familie ausmachen. Vielleicht wird man deshalb so leicht unruhig oder sogar mutlos, weil der Aufbau einer starken Beziehung zum Herrn und auch untereinander nur schrittweise vonstatten geht und es manchmal eine undankbare Aufgabe ist, zu unterweisen, zu unterstützen, zu führen.

Der Widersacher will uns verwirren und unsere Aufmerksamkeit vom Wesentlichen ablenken. Es ist ein Segen zu wissen, dass der Glaube und die Familie das Wesentliche sind. Die Frauen, die mich beeindruckt und dazu angespornt haben, ein besseres Leben zu führen, hatten den Herrn und die Familie an die erste Stelle gesetzt. Ihr „göttlicher Geist" wirkt in meinem Herzen wie die Worte Emma Smiths im Herzen von Dan Jones – sie laden mich zu Christus ein, der sagte: „Wer durstig ist, den werde ich umsonst aus der Quelle trinken lassen, aus der das Wasser des Lebens strömt." (Offenbarung 21:6.)

Tugend und Kraft schöpft man aus der gewöhnlichen Alltagsarbeit, aus den täglichen Pflichten daheim und dem regelmäßigen Dienst für andere. Hervorstechendes und Vorrangiges sind nicht dasselbe, und der Lohn der Welt ist nicht derselbe wie der unseres himmlischen Vaters, der weiß, wie wichtig es ist, dass eine Frau sich der Errettung der Menschen widmet.

Wenn man an die Frauen denkt, deren rechtschaffener Einfluss sich in der Ewigkeit auswirkt, muss man Maria nennen, das „kostbare und erwählte Gefäß", das den „Sohn [Gottes] zur Welt bringen" sollte (Alma 7:10). Als ein Engel ihr dies Beispiellose und Heilige ankündigte, unterwarf sie sich demütig dem Willen des Herrn: „Ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie du es gesagt hast." (Lukas 1:38.) Ihr Glaube, ihr Gehorsam und ihre Demut sind allen Frauen ein Beispiel.

Marias Berufung war zwar einzigartig, doch können alle Frauen, wie es in einem Buch so schön formuliert wird, „die gleiche Schönheit haben. Es sind Frauen, die nach Gottes Gunst trachten.... Sie sind demütig und leben keusch und tugendhaft. ...Sie tragen den Glauben im Herzen und verherrlichen den Herrn.... Sie erfreuen sich am Erretter und erkennen seine Gaben und seine Gnaden." (S. Michael Wilcox, *Daughters of God: Scriptural Portraits* [1998], 179.)

Diese Beschreibung passt auch auf Sie, die glaubenstreuen Schwestern in der FHV der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Sie sind die Frauen, deren tägliche Arbeit reichlich von der

erlösenden Erkenntnis kündet, die Jesaja so eindrucksvoll beschrieben hat: „Gott ist meine Errettung; ich will vertrauen und nicht verzagen; denn der Herr Jehova ist meine Stärke und mein Lied; auch zur Errettung ist er mir geworden. Darum [soll ich] mit Freuden Wasser schöpfen aus den Brunnen der Errettung." (2 Nephi 22:2,3.)

Die Sache Christi – alle Menschen zu erlösen – verlangt nach Ihrer Kraft, Ihrer Zeit und Ihren Talenten, und zwar sowohl zu Hause als auch in Ihrer Gemeinde. Ihre glaubenstreuen Werke und Worte stellen einen bedeutenden Beitrag zum Werk Christi dar. Elder Bruce R. McConkie macht uns bewusst, welch entscheidende Rolle wir seit jeher spielen: „Wir wissen nur dies: Christus ist der Schöpfer im Auftrag des Vaters. Sein Mitarbeiter und Gefährte Michael hat das Schöpfungswerk weitgehend beaufsichtigt, und mit ihnen waren, wie Abraham zu sehen bekam, viele von den Edlen und Großen. Können wir einen anderen Schluss ziehen, als dass Maria, Eva, Sara und unzählige andere glaubenstreue Schwestern dazugehörten? Diese Schwestern haben damals gewiss genauso fleißig gearbeitet und waren genauso tapfer am Kampf im Himmel beteiligt wie die Brüder. Gleichermaßen stehen sie heute, im Erdenleben, fest für die Sache der Wahrheit und der Rechtschaffenheit ein." (McConkie, *Woman*, [1979], 59.)

Wie die „edlen und großen" Frauen vor uns dürfen wir nicht gewöhnlich sein. Wir dürfen nicht allzu sehr wie die Frauen der Welt auftreten. Wir müssen ohne Umschweife für Rechtschaffenheit eintreten. Wie Maria, Eva, Sara und Emma sind wir einzigartig. Wir müssen unseren Einfluss geltend machen und das Wasser des Lebens mit anderen teilen. Da uns ein ewiges Erbe zuteil geworden ist, müssen wir daran denken, wie machtvoll einfaches, rechtschaffenes Handeln das Herz der Menschen in unserer Umgebung und deren Familie anrührt. Es gibt so viele Gelegenheiten, Gutes zu tun, und vor allem wissen wir, wo und wie man „Wasser aus den Brunnen der Errettung [schöpft]".

Meine Freundin Tammy ging nicht mehr zur Kirche, als sie gerade fünfzehn Jahre alt geworden war. Bei Tammy um die Ecke wohnte ein junger Mann, der ebenfalls als Teenager beschlossen hatte, dass er nicht zur Kirche gehören wolle. Beide gewöhnten sich einiges an, was sie immer weiter von der Kirche entfernte. Schließlich heirateten sie und gründeten eine Familie.

Tammy liebte ihren Mann und ihre beiden Töchter sehr, aber tief in ihrem Herzen gärte das Verlangen, zu dem Leben zurückzukehren, das sie als Kind gehabt hatte. Schwach erinnerte sie sich daran, wie sie den Geist und den Einfluss des himmlischen Vaters gespürt hatte, den sie nun entbehrte. Sie verbarg diese Gedanken vor ihrem Mann – aus Angst, dass sie ihm missfallen könnten. Sie wollte zurückkommen, wusste aber nicht, wie. Hören Sie, wie sie selbst schildert, wie zwei wundervolle Besuchslehrerinnen „Wasser aus den Brunnen der Errettung" schöpften und es ihr reichten.

[Videomitschrift Tammy Clayton]

Ich bin meinen Besuchslehrerinnen bis heute dankbar, weil sie mir Liebe erwiesen und mich nicht verurteilten. Sie gaben mir wirklich das Gefühl, dass ich etwas wert bin und dass ich in der Kirche meinen Platz habe.

Sie kamen zu mir und wir setzten uns hin und plauderten miteinander. Nach einer Weile fragten sie mich, ob mir ein Gebet recht wäre, und dann, ob ich eine Lektion anhören wolle, und dann hatten sie jeden Monat eine Botschaft für mich.

Als sie dann jeden Monat kamen, hatte ich das Gefühl, dass es wirklich um mich geht, dass sie sich wirklich Gedanken um mich machen und dass sie mich wirklich lieb haben und mich mögen.

Durch die Gespräche und Besuche kam ich endlich zu dem Entschluss, dass es an der Zeit war, in die Kirche zurückzukehren. Ich glaube, ich wusste einfach nicht, wie ich zurückkommen sollte, aber sie machten den Weg frei,



indem sie immer vorbeikamen und mir die Hand reichten.

Man muss erkennen, dass der Herr uns liebt, wer wir auch sind, und durch meine Besuchslehrerinnen begriff ich, dass das stimmt.

Inzwischen sind mein Mann und ich im Tempel gesiegelt worden.

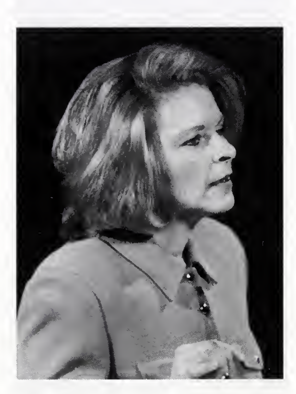
Dem Himmel sei Dank für die glaubenstreuen Besuchslehrerinnen. Ja, Schwestern, die Taten rechtschaffener Frauen schlagen in Zeit und Raum und über Generationen hinweg Wellen. Es kann wohl keine beständigere Wirkung geben, als wenn eine Familie im Tempel für die Ewigkeit aneinander gesiegelt wird. Tun wir es den glaubenstreuen Schwestern aus früherer Zeit nach. Trinken wir „aus den Brunnen der Errettung".

Gott lebt. Sein Sohn, Jesus Christus, eröffnet uns den Weg zurück, damit wir bei ihm leben können. Das wahre Evangelium ist auf der Erde wiederhergestellt worden. Es gibt heute einen lebenden Propheten, Präsident Gordon B. Hinckley, durch den der himmlische Vater sein Volk führt. Mögen wir durch die kleinen Wellen, die unser rechtschaffenes Handeln schlägt, diese Wahrheiten erkennen lassen. Im Namen Jesu Christi, amen. □

Steht aufrecht und seid einig

Sheri L. Dew
Zweite Ratgeberin in der FHV-Präsidentschaft

„Keine Frau ist schwungvoller, keine ein wirksameres Werkzeug in der Hand des Herrn als eine Frau Gottes, die Freude hat an dem, was sie ist."



Mit zwölf Jahren war ich bereits 1,78 m groß. Es war schlimm für mich, dass ich größer war als alle meine Freundinnen. Ich wollte nämlich gar nicht herausragen – jedenfalls nicht so –, und so lief ich gebückt herum. Infolgedessen ermahnte meine Mutter mich ständig, ‚gerade'zu stehen. Damals wollte ich das nicht. Aber heute will ich es, denn wir sind alle angehalten, aufzustehen (siehe 2 Nephi 8:17) und als Zeugen Gottes aufzutreten (siehe Mosia 18:9), damit wir „am letzten Tag schuldlos vor Gott stehen" (LuB 4:2). Ich kenne absolut keine Schriftstelle, gemäß der man in Zion gebückt gehen soll. Uns wird vielmehr wiederholt geboten, uns „zu erheben und aufzustehen" (3 Nephi 20:2).

Als Teenager ahnte ich nicht, dass ich nicht dazu bestimmt bin, mich der Masse anzupassen. Sie sind es genauso wenig. Als Frauen Gottes müssen wir nämlich aufrecht stehen, um uns vom Rest der Welt abzuheben. Nur dann können wir Freude finden; Freude und ein aufrechter Stand als Botschafterin des Herrn sind unmittelbar miteinander verbunden und lassen sich nicht in Metern oder Zentimetern messen.

Meine Familie ist vor kurzem auf erschütternde Weise daran erinnert worden. Ich habe 17 Nichten und Neffen, die mir sehr viel Freude machen. Wir wandern zusammen, fahren Rad, fasten und beten miteinander. Und neulich mussten wir zusammen weinen. Vor ein paar Wochen erlitten wir einen herben Verlust, als durch einen Unfall zwei Kinder meiner Schwester ums Leben kamen, die elfjährige Amanda und der fünfzehnjährige Tanner. Weil wir so liebevoll miteinander gelebt haben, beweinten wir den Verlust derer, die gestorben waren (siehe LuB 42:45).

Unsere Freunde in unserer Heimatstadt, von denen viele nicht der Kirche angehören, weinten mit uns, und wir wussten, ihr Herz wird für die Wahrheit nie aufgeschlossener sein als an dem Tag, an dem die beiden Särge im Gemeindehaus in Kansas aufgebahrt sind. Infolgedessen widmeten wir die Trauerfeier dem Zeugnis von Christus und dem wiederhergestellten Evangelium. Viele zeigten sich bewegt von dem, was sie gehört hatten. Einige wollten sogar mehr erfahren. Wir wissen nicht, ob sich jemand der Kirche anschließt, der vom Tod der Kinder betroffen war. Wir wissen aber Folgendes: Unser Schmerz wurde gelindert und wir empfanden Freude, als wir für unseren Glauben eintraten und mit Freunden, die vorher nie hatten zuhören wollen, über das Evangelium sprachen.

In dieser Welt entspringt die einzig wahre Freude dem Evangelium. Das Sühnopfer, die heiligen Handlungen, die den Schleier durchdringen, und der Tröster, der unsere Seele besänftigt, strahlen diese Freude aus. Vor kurzem fragte eine Freundin, die nicht der Kirche angehört, meine elfjährige Nichte Aubrey, wieso sie über den Tod ihres Vaters und ihres Cousins und ihrer Cousine nicht traurig war. Aubrey gab eine gute Antwort: „Nicht traurig? Natürlich sind wir traurig! Aber wir wissen, dass wir wieder zusammen sein werden, darum machen wir uns nicht so viele Sorgen." In der Familie wurde gewiss viel geweint, aber wir sorgen uns weniger, als wenn wir die allumfassende Reichweite und heilende Kraft Jesu Christi nicht verspürten. Das Evangelium bedeutet Schmuck anstelle von Schmutz (siehe Jesaja 61:3), es ist das Öl der Freude (siehe Hebräer 1:9), es ist eine frohe Botschaft!

Auch wenn unsere Kinder im Moment von uns gegangen sind, haben wir die strahlende Gewissheit, dass wir sie nicht verloren haben. Wie steht es aber mit den Kindern des Vaters, mit unseren Brüdern und Schwestern, die verloren sind und nicht nur den physischen, sondern auch den geistigen Tod erleiden? Im Evangelium Jesu Christi geht es ausschließlich um den Menschen. Es geht darum, die neunundneunzig zu verlassen und in der Steppe nach dem Verlorenen zu suchen. Es geht darum, des anderen Last zu tragen, wobei die schwerste darin besteht, dass jemand ohne Licht durchs Leben geht. Daher die Mahnung

des Herrn in den Letzten Tagen:

„Das Feld ist schon weiß, zur Ernte bereit; und es ist die elfte Stunde und das letzte Mal, dass ich Arbeiter in meinen Weingarten rufe; ... darum schlagt eure Sicheln ein und erntet mit aller ... Kraft." (LuB 33:3,7.)

Die Propheten in alter Zeit haben den Tag vorausgesehen, an dem „sich die Kenntnis vom Erretter in jeder Nation, jedem Geschlecht, jeder Sprache und jedem Volk ausbreiten wird" (Mosia 3:20). Dieser Tag ist nun da. Wir sind an der Reihe, die Sicheln einzuschlagen und die Ernte einzuholen. Wir sind nicht zufällig heute hier. Seit vielen Zeitaltern wacht der Vater über uns; er wusste, dass er uns vertrauen kann, wo so viel auf dem Spiel steht. Wir sind genau für diese Stunde zurückbehalten worden. Wir müssen nicht nur wissen, wer wir sind, sondern auch, wer wir schon immer waren. Denn wir sind Frauen Gottes, und das Werk der Frauen Gottes ist es, am Aufbau des Gottesreiches mitzuarbeiten.

Als wir im Vorherdasein dem Plan des Vaters zustimmten, sagt Elder John A. Widtsoe, „stimmten wir dort zu, nicht nur für uns selbst zum Erretter zu werden, sondern ... für die gesamte Menschheit. ... Die Ausführung des Planes lag nun ... nicht nur beim Werk des Vaters und des Erretters, sondern sie lag auch bei uns." (*Utah Genealogical and Historical Magazine*, Oktober 1943, 189.) Kein Wunder, dass Präsident Gordon B. Hinckley erklärt hat: „Wenn die Welt errettet werden soll, dann müssen wir es tun. ... Kein anderes Volk in der Geschichte der Welt hat je ... ein zwingenderes Gebot erhalten, ... und wir machen uns wohl besser an die Arbeit." (*Church News*, 3. Juli 1999, 3.)

Schwestern, wir haben eine Arbeit zu erledigen. Der Prophet Joseph hat der FHV auferlegt, die Menschen zu erretten (siehe *History of the Church*, 5:25), weil es in der Natur der Frau liegt, sich um die Verlorenen zu kümmern und nach ihnen zu suchen. Dennoch beklagte Präsident Spencer W. Kimball, dass in der FHV eine Kraft läge, von der „man noch nicht vollen Gebrauch gemacht hat, um ... das Reich Gottes aufzubauen." (*Der Stern*, März 1977, 2.) Auch wenn in der Vergangenheit schon viel Gutes getan worden ist, muss die FHV das Werk in den Letzten Tagen wie vorgesehen weiter vorwärts bringen. Schwestern, die Zeit ist gekommen, die Mächte rechtschaffenen Glücklichseins unter den Frauen Gottes zu entfesseln. Die Zeit ist gekommen, voll Eifer an der Errettung der Menschen mitzuarbeiten. Für die Schwestern von der FHV ist die Zeit gekommen, beim Aufbau des Gottesreichs an der Seite des Propheten zu stehen. Für uns alle ist die Zeit gekommen, aufrecht zu stehen und beieinander zu stehen.

Mit der eigenen Bekehrung fängt man an, aufrecht zu stehen, denn wenn man „von der übergroßen Freude" am Evangelium gekostet hat (Alma 36:24), will man auch andere daran teilhaben lassen. Wenn wir einen Braten machen oder Steppdecken, um Leid zu lindern, ist das ein schöner Gefälligkeitsbeweis, aber kein Dienst – ich wiederhole, kein Dienst – lässt sich mit dem vergleichen, wenn wir einen anderen zu Christus führen. Wollen Sie glücklich sein? Ich meine: wirklich glücklich? Dann kümmern Sie sich um jemanden auf dem Weg zum Tempel und zu Christus.

Die beste Art und Weise, das Evangelium zu verbreiten, besteht darin, dass man danach lebt. Wenn wir so leben, wie man es von Jüngern Christi erwartet, wenn wir nicht bloß gut, sondern glücklich und gut sind, wirkt das anziehend, da wir „auf eine Art und Weise [anders sind], die ... glücklich macht", wie Präsident Kimball es prophezeit hat (siehe *Liahona*, Januar 2000, Seite 120). Glücklich über den Lebensweg, den wir eingeschlagen haben; glücklich, dass wir uns nicht ständig den Vorstellungen der Welt anpassen müssen; glücklich, dass wir „die Gabe und Macht des Heiligen Geistes" haben (1 Nephi 13:37); glücklich, dass wir aufrecht stehen und uns von anderen unterscheiden.

Jedes Mal, wenn wir unser Zeugnis oder das Zeugnis eines anderen festigen, bauen wir das Reich Gottes auf. Jedes Mal, wenn wir einer neugetauften Schwester helfen, wenn wir uns mit einer verirrten Seele vorurteilslos anfreunden, wenn wir eine Familie, die nicht der Kirche angehört, zum Familienabend einladen, wenn wir einem Kollegen ein Buch Mormon schenken, wenn wir eine Familie zum Tempel führen, wenn wir für Anstand und Mutterschaft eintreten, wenn wir Missionare einladen oder jemandem helfen, die Macht des Wortes zu entdecken, dann bauen wir das Reich Gottes auf. Was glauben Sie, wieviel besser meine Schwester sich fühlte, als sie las, was Tanner kurz vor seinem Tod in sein Tagebuch eingetragen hatte: „Danke, Mutti und Vati, dass ihr mir von Christus erzählt habt." Wie kann man das Gottesreich besser aufbauen, als wenn man sein Kind für den Herrn erzieht?

Mit Ausnahme der Vollzeitmissionare muss sich keine von uns ein





Elder Russell M. Nelson, Elder M. Russell Ballard und Elder Joseph B. Wirthlin (von links) begrüßen Präsident Gordon B. Hinckley und Präsident Thomas S. Monson, den Ersten Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft; die FHV-, JD- und PV-Präsidentschaft schauen derweil zu.

Namensschild anheften oder an Türen klopfen, um das Gottesreich aufzubauen. Obwohl manche uns eher als unzeitgemäß und nicht emanzipiert hinstellen und keineswegs als die schwungvollen und strahlenden Frauen, die wir wirklich sind, so ist doch keine Frau überzeugender und hat keine größeren positiven Einfluss, ist keine ein wirksameres Werkzeug in der Hand des Herrn als eine Frau Gottes, die Freude hat an dem, was sie ist. Ich stelle mir gern vor, dass wir die Geheimwaffe des Herrn sind. Wenn wir Namensschilder hätten, müsste auf meinem stehen: „Sheri Dew, Frau Gottes, eifrig mit dem Aufbau des Gottesreichs beschäftigt."

Stellen Sie sich nur vor, wenn viereinhalb Millionen Frauen in dieser Kirche jeden Morgen niederknieten und den Vater fragten, wem sie heute die Hand reichen sollen – und sie täten es auch! Stellen Sie sich vor, wir würden unsere Kraft und unser Interesse in Scharen zum größten aller Dienste einbringen, nämlich Schwestern und Brüder zu Christus zu führen. Stellen Sie sich vor, wir brächten die Schwestern der FHV dazu, beim Aufbau des Reiches einig zu sein; dann würde ein schläfriger und gebückter Riese aufwachen und sich erheben.

Ich fordere Sie heute Abend auf, aufrecht zu stehen, die Sichel einzuschlagen und sich in diesem Werk mit Eifer zu engagieren. Ich fordere Sie auf, sich erneut dem Aufbau des Gottesreichs zu widmen. Reichen Sie jemandem die Hand, der abgeirrt ist. Nehmen Sie ein neues Mitglied unter Ihre Fittiche. Denken Sie darüber nach, ob Sie nicht mit Ihrem Mann auf Mission gehen können. Sehen Sie zu, dass Sie missionieren können, und beten Sie darum. Üben Sie geistigen Einfluss aus, vor allem auf Ihre Familie. Niemand muss alle Menschen erreichen. Was, wenn eine jede von uns nur einen Menschen erreicht? Und dann jemand anderen? Präsident Hinckley hat uns aufgerufen, „zu einem großen Heer [zu werden], das sich für dieses Werk begeistert" (*Liahona*, Juli 1999, 124). Wenn wir das tun, werden wir eine der mächtigsten Truppen zum Guten, die die Welt je gesehen hat. Denn wir, die Schwestern in der FHV, sind Frauen Gottes. Und es war immer das Werk der Frauen Gottes, das Werk der FHV, sein Reich mit aufzubauen. Ich glaube, dass wir heute mehr denn je tun können, um den Priestertumsführern zu helfen.

Wenige Stunden vor seinem Tod sagte mein Neffe Tanner in seiner Priestertumsklasse: „Wenn ich bald sterben müsste, sollte meine Beerdigung so sein wie die Verabschiedung für einen Missionar." Ich bete heute Abend darum, dass wir als Frauen Gottes eine ähnlich klare Vorstellung von unserer Mission haben. Wir sind hier nicht bloß in einer netten Kirche, die nette Ideen für ein wirklich nettes Leben bietet. Dies ist die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage; sie wurde von ihm bevollmächtigt und beauftragt, seine Wahrheit bis an die Enden der Erde zu tragen. Ich liebe den Vater im Himmel und seinen Sohn. Ich habe selbst erfahren, dass dies ihr Werk und ihre Herrlichkeit ist und dass wir zu den gesegnetsten aller Frauen gehören, wenn wir auch nur ein wenig Anteil daran haben. Erheben wir unsere Stimmen „gleich dem Ton einer Posaune" (LuB 42:6). Freuen wir uns daran, aufrecht zu stehen und einig zu sein.

Lassen Sie uns „frohgemut alles tun, was in unserer Macht liegt", und ruhig stehen, um zu sehen, wie sich der Arm Gottes offenbart, während sein Werk kühn und erhaben vorwärts schreitet, bis es „jedes Land überzogen hat und in jedem Ohr erklungen ist, bis die Pläne Gottes verwirklicht sind und der erhabene Jahwe sagt: Die Arbeit ist getan" (*History of the Church*, 4:540). Im heiligen Namen Jesu Christi, amen. □

Die größte Herausforderung, vor der Sie als Mutter stehen

Präsident Gordon B. Hinckley

„Ich kenne kein besseres Mittel gegen derlei üble Sitten, denen sich unsere Jugendlichen gegenübersehen, als das, was einem die Mutter liebevoll und mit einer unmissverständlichen Warnung verbunden vermittelt."



Ich wäre es zufrieden, wenn wir die Versammlung jetzt sofort beenden würden. Wir sind gut unterwiesen worden. Ich muss die FHV-Präsidentschaft für ihre ausgezeichneten Ansprachen loben. Sie wissen vielleicht, dass sie sich Gedanken gemacht hat, dass sie gebetet hat, und dass sie den Herrn um Hilfe bei der Vorbereitung und beim Vortrag angefleht hat. Wir alle schulden Ihnen unseren Dank, Schwester Smoot, Schwester Jensen und Schwester Dew. Sie haben großartige Arbeit geleistet.

Für mich ist diese Gelegenheit, zu Ihnen sprechen zu können, sehr wertvoll. Eine Versammlung wie diese gibt es nicht zweimal. Wir sind hier im Tabernakel auf dem Tempelplatz in Salt Lake City, und fast überall kann man uns zuhören. Sie haben sich in den Vereinigten Staaten und in Kanada versammelt, in den Staaten Europas, in Mexiko, Mittelamerika und Südamerika. Diese große Versammlung macht Sie zu einer Einheit, ob Sie nun in Asien, im Südpazifik oder in anderen fernen Ländern sind.

Ihre Herzen sind gleich gestimmt. Sie haben sich versammelt, weil Sie den Herrn lieben. Sie haben ein Zeugnis und wissen genau, dass er wirklich lebt. Sie beten im Namen Jesu zum Vater. Sie wissen, wieviel ein Gebet bewirkt. Sie sind Ehefrauen und Mütter. Sie sind verwitwet oder alleinerziehend und tragen eine sehr schwere Last. Sie sind jungverheiratet oder noch nicht verheiratet. Sie sind die große Schar der Frauen in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Sie gehören einer großartigen Organisation an, über vier Millionen an der Zahl. Niemand kann sich ausmalen, welch gewaltige positive Kraft aus Ihnen erwachsen kann. Sie sind die Hüterinnen der Familie. Sie sind die Seele des Hauses. Ich fordere Sie auf: stehen Sie aufrecht da und verteidigen Sie tapfer jene großen Tugenden, die das Rückgrat unseres gesellschaftlichen Aufstiegs sind. Wenn Sie vereint sind, ist Ihre Macht grenzenlos. Sie können alles erreichen, was Sie wollen. Ach, wie sehr braucht die Welt, in der die Werte verfallen und wo der Widersacher so viel Herrschaft auszuüben scheint, Sie.

Ich achte und bewundere auch die jungen Frauen sehr, die erst seit kurzem zur FHV kommen. Sie haben den Sturm, der Sie in Ihren jungen Jahren umtobte, weitgehend überstanden. Sie sind von der Welt unbefleckt geblieben. Sie haben sich von den Auswüchsen unrechten Handelns ferngehalten. Sie sind wahrlich wie eine Blüte des Guten, die heranreifende Jugend der Kirche. Sie haben es schon weit gebracht, in Reinheit, Schönheit und Tugend. Dazu beglückwünsche ich Sie auf das Herzlichste.

Ich muss auch die alleinstehenden Frauen loben. Sie haben zur Genüge erfahren, was Einsamkeit bedeutet. Sie haben Angst und Furcht und verzweifelte Sehnsucht kennengelernt. Aber Sie haben sich davon nicht überwältigen lassen. Sie haben weitergemacht und nebenbei Bedeutendes und Wunderbares geleistet. Gott segne Sie, meine lieben Schwestern und Freundinnen.

Ich kann Sie heute Abend nicht alle ansprechen. Ich möchte mich auf einen Teil dieser riesigen Versammlung konzentrieren, und das sind Sie, die Mütter. Dazu zähle ich auch diejenigen, die noch Mutter werden. Sie haben als Mutter Wundervolles vollbracht. Sie haben Kinder zur Welt gebracht und aufgezogen. Sie sind eine Partnerschaft mit unserem Vater im Himmel eingegangen, damit seine Söhne und Töchter zur Erde kommen können. Es sind seine und Ihre Kinder, Fleisch von Ihrem Fleisch, für das er Sie verantwortlich machen wird. Sie bereiten Ihnen Freude, aber oft auch Kummer. Sie machen Sie glücklich, wie das niemand sonst könnte. Sie fügen Ihnen Schmerzen zu, wie es sonst niemand könnte.

Im Großen und Ganzen ist es

eine beachtliche Leistung, sie großzuziehen. Ich habe schon oft gesagt, dass ich diese Generation junger Menschen für die beste halte, die die Kirche je hatte. Sie sind besser ausgebildet, stärker motiviert, kennen die heiligen Schriften, befolgen das Wort der Weisheit, zahlen den Zehnten und beten. Sie bemühen sich, das Rechte zu tun. Sie sind willig und fähig, frisch und sauber, attraktiv und intelligent. Das macht bei der Menge schon etwas aus. Mehr denn je zuvor gehen auf Mission. Es heiraten mehr im Tempel. Sie wissen, worum es beim Evangelium geht, und sind bemüht, es umzusetzen, wobei sie auf den Herrn blicken, damit er sie führt und ihnen hilft.

Aber bedauerlicherweise bleiben auch viele unserer Jugendlichen auf der Strecke. Sie probieren einen Unsinn nach dem anderen aus, was sie offenbar nie zufriedenstellt, bis es sie in eine Grube zieht, aus der sie sich nicht mehr befreien können. Davon sind einige von uns betroffen, und Sie, die Mütter, tragen an der Sorgenlast, die davon herrührt. Es sind Ihre Söhne und Töchter. In der Hoffnung, dass es nützt, möchte ich mich darum heute flehend an Sie wenden.

In manchen Fällen mag es zu spät sein, aber die meisten können Sie noch leiten und überzeugen, Sie können sie liebevoll unterweisen und auf Wege geleiten, die erfolgreich und ergiebig sind, weg aus diesen Sackgassen, aus denen nichts Gutes kommt.

Sie haben nichts Wertvolleres auf der Welt als Ihre Kinder. Wenn Sie alt werden, Ihr Haar sich weiß färbt und der Körper müde wird, wenn Ihnen nichts mehr übrig bleibt, als im Schaukelstuhl zu sitzen und über Ihr Leben nachzudenken, dann ist nichts so wichtig wie die Frage, was aus Ihren Kindern geworden ist. Wie viel Geld Sie verdient haben, spielt keine Rolle. Auch nicht, was für ein Auto Sie besessen haben. Auch nicht, wie groß das Haus ist, in dem Sie wohnen. Die drängendste und immer wiederkehrende Frage wird sein: „Was ist aus meinen Kindern geworden?"

Wenn die Antwort lautet, dass aus ihnen gute Menschen geworden sind, ist Ihr Glück vollkommen. Wenn sie aber anders lautet, kann keine andere Befriedigung diesen Verlust aufwiegen.

Darum bitte ich Sie inständig, meine lieben Schwestern, setzen Sie sich hin und denken Sie in aller Ruhe darüber nach, was Sie als Mutter gut und was Sie nicht so gut machen. Es ist nicht zu spät. Wenn alles andere versagt, gibt es immer noch das Gebet und die Zusage des Herrn, Ihnen in Ihren Prüfungen zu helfen. Zögern Sie aber nicht. Fangen Sie jetzt an, ob Ihr Kind nun sechs oder sechzehn Jahre alt ist.

Man hat mir berichtet, dass in dieser Gegend vor kurzem eine große Veranstaltung stattgefunden hat, an der zehntausend Jugendliche teilgenommen haben. Ich bin sicher, dass auch einige unserer Jugendlichen dabei waren.

Wie es heißt, war das Unterhaltungsprogramm an jenem Abend unanständig und schlecht. Es war abscheulich und herabwürdigend. Es stellte die übelsten Seiten des Lebens dar. Es war nichts Schönes daran zu finden. Es gab nur Hässlichkeit und Schlechtigkeit. Es war Dreck der übelsten Sorte.

Die Jugendlichen hatten 35 bis 50 Dollar Eintritt bezahlt. Das Geld hatten sie in vielen Fällen von ihren Eltern. Dergleichen passiert überall auf der Welt. Einige Ihrer Söhne und Töchter ermöglichen den Urhebern von solchem Schund, mit ihren üblen Geschäften reich zu werden.

Letzten Sonntag brachten die *Deseret News* einen ausführlichen Hintergrundbericht über illegale Drogenpartys, die als Rave bezeichnet werden. Sie finden sonntagmorgens von drei Uhr bis halb acht statt. Dabei tanzen junge Männer und Frauen in jugendlichem Alter bis Anfang zwanzig im metallischen Takt sogenannter Musik, die sich aus Batterien von Lautsprechern ergießt. „Manche haben grellbunte Perlenketten um, wieder andere schwenken Wunderkerzen. Einige haben einen Schnuller im Mund, andere hingegen tragen einen Mundschutz." (*Deseret News*, 17. September 2000, B1.)

Die Drogen wechseln zu Preisen zwischen 20 und 25 Dollar pro Tablette den Besitzer.

Ich kenne kein besseres Mittel gegen derlei üble Sitten, denen sich unsere Jugendlichen gegenübersehen, als das, was einem die Mutter liebevoll und mit einer unmissverständlichen Warnung verbunden vermittelt. Es wird natürlich Fehlschläge geben. Es wird herzzerreißende Enttäuschungen geben. Düstere und hoffnungslose Tragödien werden sich ereignen. Doch in sehr vielen Fällen wird man, wenn man nur früh genug anfängt und nicht locker lässt, Erfolg ernten und Glück und Liebe und viel Dankbarkeit. Es reicht nicht, die Geldbörse aufzumachen und dem Sohn oder der Tochter Geld in die Hand zu drücken, bevor man zur Arbeit eilt. Das wird nur noch Schlimmeres nach sich ziehen.

Ein altes Sprichwort lautet: „Erzieh den Knaben für seinen Lebensweg, dann weicht er auch im Alter nicht davon ab." (Sprichwörter 22:6.)

Ein anderer kluger Spruch wäre: „Wie man den Zweig krümmt, biegt sich der Baum." (Alexander Pope, *Moral Essays, Epistle I, To Lord Cobham* [1776], 119; Zeile 150.)

Unterweisen Sie ihre Kinder, wenn sie noch klein sind, und geben Sie niemals auf. Solange sie bei Ihnen zu Hause wohnen, müssen sie an erster Stelle stehen. Lassen Sie mich Ihnen ein paar Vorschläge machen, was Sie ihnen beibringen können. Die Aufzählung ist allerdings unvollständig. Sie können Weiteres hinzufügen.

Bringen Sie ihnen bei, sich gute Freunde zu suchen. Freunde werden sie haben – gute oder schlechte. Die Freunde spielen eine große Rolle. Sicher müssen sie lernen, gegenüber jedermann eine tolerante Einstellung zu haben, doch wichtiger ist, dass sie ihresgleichen um sich scharen, denn nur ihresgleichen wird das Beste in ihnen hervorkehren. Andernfalls nehmen sie die

Gewohnheiten ihrer Umgebung an.

Ich habe nie vergessen, was Elder Robert Harbertson einmal hier im Tabernakel erzählt hat. Es ging um einen Indianerjungen, der einen hohen Berg erklommen hatte. Oben war es kalt. Zu seinen Füßen lag eine Schlange, eine Klapperschlange. Der Schlange war kalt, und so redete sie auf den jungen Mann ein, sie aufzuheben und nach unten ins Warme mitzunehmen.

Der Indianerjunge ließ sich von der Schlange verlocken und gab nach. Er nahm sie in die Arme und deckte sie mit seinem Hemd zu. Er trug sie den Berg hinunter ins Warme. Vorsichtig legte er sie ins Gras. Als der Schlange wieder warm war, hob sie den Kopf und biss den Jungen mit ihrem Giftzahn.

Der Junge verfluchte die Schlange, weil sie ihn zum Dank für seine Freundlichkeit gebissen hatte. Die Schlange erwiderte darauf: „Du wusstest doch, was ich bin, als du mich aufgehoben hast." („Restoration of the Aaronic Priesthood", *Ensign*, Juli 1989, 77.)

Warnen Sie Ihre Kinder vor den Giftzähnen, die sie umgarnen, mit losen Sprüchen einfangen, dann verletzen und möglicherweise zerstören.

Bringen Sie ihnen bei, Bildung zu achten.

„Die Herrlichkeit Gottes ist Intelligenz – oder, mit anderen Worten, Licht und Wahrheit." (LuB 93:36.)

Auf dem Volk dieser Kirche lastet der Auftrag des Herrn, sich Wissen anzueignen. Das wird ihm jetzt und in allen künftigen Jahren zum Segen gereichen.

Ich habe einmal abends im Fernsehen mit Begeisterung die Geschichte einer Familie im mittleren Westen der USA mitverfolgt. Sie bestand aus Vater, Mutter, drei Söhnen und einer Tochter.

Bei der Hochzeit beschlossen der Vater und die Mutter, alles zu tun, um ihren Kindern die bestmögliche Erziehung und Bildung zukommen zu lassen.

Sie hatten ein bescheidenes Zuhause. Sie lebten bescheiden.



Aber sie nährten ihre Kinder mit Wissen. Jedes dieser Kinder wurde bemerkenswert erfolgreich. Sie alle waren sehr gebildet. Aus einem wurde ein Präsident einer Universität, die anderen stiegen an die Spitze großer Firmen auf, erfolgreich in jeder Hinsicht.

Bringen Sie ihnen bei, ihren Körper zu achten. Unter den jungen Leuten grassiert die Sitte, sich tätowieren und piercen zu lassen. Eines Tages werden sie es bedauern, aber dann wird es zu spät sein. Die heiligen Schriften verkünden unzweideutig: „Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt?

Wer den Tempel Gottes verdirbt, den wird Gott verderben. Denn Gottes Tempel ist heilig, und der seid ihr." (1 Korinther 3:16,17.)

Es ist traurig und bedauerlich, dass junge Männer und auch einige junge Frauen sich tätowieren lassen. Welchen Vorteil erhoffen sie sich von dieser schmerzhaften Prozedur? Ist „etwas Tugendhaftes oder Liebenswertes" daran, hat es „guten Klang" oder ist es „lobenswert" (siehe den 13. Glaubensartikel), wenn man ein unschickliches, sogenanntes Kunstwerk in die Haut gebrannt bekommt, das man das ganze Leben mit sich herumträgt, bis man alt wird und stirbt? Raten Sie ihnen, sich davon fernzuhalten. Sie müssen sich davon fernhalten. Sie müssen einen Bogen darum machen. Es wird die Zeit kommen, wo sie es bedauern, aber dann werden sie der ständigen Erinnerung an ihre Dummheit nur durch eine weitere teure und schmerzhafte Prozedur entfliehen können.

Ich bin der Meinung, dass es gewöhnlich aussieht und dennoch Gewohnheit geworden ist, dass junge Männer sich die Ohren für Ohrringe durchstechen lassen, und zwar nicht nur für ein Paar, sondern gleich für mehrere.

Macht es ihnen gar nichts aus, wie sie aussehen? Halten sie es für intelligent oder attraktiv, sich derart zu schmücken?

Ich behaupte, dass das kein Schmuck ist. Es verschandelt, was einmal attraktiv war. Nicht nur die Ohren, auch andere Körperteile werden gepierct, sogar die Zunge. Das ist doch absurd.

Wir – die Erste Präsidentschaft und der Rat der Zwölf – nehmen dazu wie folgt Stellung; ich zitiere: „Die Kirche missbilligt Tätowierungen. Sie missbilligt ebenfalls Körperpiercing aus anderen als medizinischen Gründen; dazu, dass Frauen sich für ein Paar Ohrringe die Ohren geringfügig durchstechen, ist nichts zu sagen."

Bringen Sie ihren Söhnen und Töchtern bei, Drogen wie die Pest zu meiden. Die Einnahme solcher Narkotika wird sie zerstören. Man

kann seinen Körper nicht derart missbrauchen, man kann nicht in sich selbst derart bösartige und unterjochende Gelüste nähren, ohne unermessliches Unrecht zu begehen. Eine Sucht löst die andere aus, bis das vielfache Opfer in eine völlig hilflose Lage gerät, aus der es nicht mehr herauskommt.

Vor kurzem hieß es in einer Fernsehsendung, dass 20 Prozent der jugendlichen Drogenabhängigen von ihren Eltern damit in Berührung gebracht wurden. Warum tut jemand sowas? Drogenmissbrauch ist eine Sackgasse. Das einzige, wo man damit hinkommt, ist der Verlust der Selbstbeherrschung, der Verlust der Selbstachtung, die Selbstzerstörung. Bringen Sie Ihren Kindern bei, sich davor zu hüten wie vor einer schlimmen Krankheit. Sorgen Sie dafür, dass sie äußerste Abscheu dagegen entwickeln.

Bringen Sie ihnen bei, ehrlich zu sein. Die Gefängnisse der Welt sind voller Menschen, deren schlimmes Treiben mit einer kleinen Unaufrichtigkeit begonnen hat. Oft führt eine kleine Lüge zu einer größeren. Oft führt ein kleiner Diebstahl zu einem größeren. Schnell fängt sich der Einzelne in einem Netz, aus dem er sich nicht mehr befreien kann. Der breite Weg ins Gefängnis beginnt als kleiner, verlockender Weg.

Bringen Sie ihnen bei, tugendhaft zu sein. Lehren Sie die jungen Männer, die Mädchen als Töchter Gottes zu achten, die etwas sehr Kostbare und Schönes mitbekommen haben. Lehren Sie Ihre Töchter, junge Männer zu achten, Jungen, die das Priestertum tragen, Jungen, die über dem billigen Schund der Welt stehen sollten und stehen.

Bringen Sie ihnen bei, zu beten. Niemand ist klug genug, um allein zu bestehen. Man braucht die Hilfe, die Weisheit, die Führung des Allmächtigen, um zu Entscheidungen zu gelangen, die für das Leben von wesentlicher Bedeutung sind. Es gibt keinen Ersatz für das Gebet. Es gibt keine größere Quelle der Kraft.

Liebe Mütter, was ich Ihnen gesagt habe, ist natürlich nichts Neues. Es ist so alt wie Adam und Eva. Aber die Ursachen und Wirkungen sind so sicher wie jeden Morgen die Sonne aufgeht, und die Aufzählung ist nicht vollständig.

Auch wenn man vieles meiden muss, kann man viel Spaß und Vergnügen haben. Mit guten Freunden kann man sehr glücklich sein. Da braucht man nicht hochnäsig zu sein. Vielmehr kann und wird es sehr schön sein.



Gott segne Sie, liebe Freunde. Verkaufen Sie Ihr Erstgeburtsrecht als Mutter nicht für irgendwelchen wertlosen Kleinkram. Setzen Sie Ihre Familie an die erste Stelle. Das Baby in Ihren Armen wird so schnell wachsen wie die Sonne im Lauf der vorüberfliehenden Tage steigt und sinkt. Wenn es erwachsen ist, werden Sie hoffentlich nicht wie König Lear ausrufen müssen, dass „es schärfer [nagt] als Schlangenzahn, ein undankbares Kind zu haben!" (*König Lear*, 1. Aufzug, 4. Szene.) Ich hoffe vielmehr, dass Sie allen Grund haben, stolz auf Ihre Kinder zu sein, dass Sie sie lieben, dass Sie ihnen vertrauen, dass Sie sie rechtschaffen und tugendhaft vor dem Herrn aufwachsen sehen; dass Sie sehen, wie sie zu nützlichen und erfolgreichen Mitgliedern der Gesellschaft werden. Selbst wenn es bei allem, was Sie tun, gelegentlich Fehlschläge gibt, sollen Sie sagen können: Ich habe mein Bestes gegeben, ich habe versucht, was ich konnte. Ich ließ mir als Mutter nichts zuschulden kommen. In dem Fall wird es kaum Fehlschläge geben.

Damit Sie nicht glauben, ich mache Sie allein für alles verantwortlich, weise ich darauf hin, dass ich in der allgemeinen Priestertumsversammlung in zwei Wochen zu den Vätern über diese Dinge sprechen will.

Mögen die Segnungen des Himmels mit Ihnen sein, meine lieben Schwestern. Tauschen Sie Besitz von vorübergehendem Wert nicht gegen das höhere Wohl von Söhnen und Töchtern, Jungen und Mädchen, jungen Männern und Frauen ein, für deren Erziehung sie unausweichlich verantwortlich sind.

Möge die Tugend Ihrer Kinder Ihr Alter heiligen. Mögen Sie dankbar wie Johannes ausrufen können: „Ich habe keine größere Freude, als zu hören, dass meine Kinder in der Wahrheit leben." (3 Johannes 1:4.) Darum bete ich mit aller Ernsthaftigkeit im heiligen Namen Jesu Christi, amen. □

Sie haben zu uns gesprochen

Bericht von der 170. Herbst-Generalkonferenz, 7. und 8. Oktober 2000, für die Kinder der Kirche

Präsident Gordon B. Hinckley: Wenn wir in Zukunft etwas gütiger, etwas freundlicher geworden sind, wenn wir dem Erretter nähergekommen sind und den festeren Vorsatz haben, seinen Lehren und seinem Beispiel zu folgen, dann ist diese Konferenz ein wunderbarer Erfolg gewesen.

Präsident Thomas S. Monson, Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft: Adam betete, Jesus betete, Joseph betete. Wir wissen, was das Ergebnis ihrer Gebete war. Der, der es weiß, wenn ein Spatz zur Erde fällt, hört mit Sicherheit auch die flehentlichen Bitten unseres Herzens. Denken Sie an die Verheißung: „Fehlt es aber einem von euch an Weisheit, dann soll er sie von Gott erbitten; Gott wird sie ihm geben, denn er gibt allen gern und macht niemand einen Vorwurf." (Jakobus 1:5.)

President James E. Faust, Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft: Im Rückblick auf mein Leben erkenne ich eine einzigartige Quelle der Kraft und des Segens, nämlich mein Zeugnis und Wissen, dass Jesus der Christus ist, der Erretter und Erlöser der ganzen Menschheit.

Präsident Boyd K. Packer, Amtierender Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel: Ich habe festgestellt, dass das Wort der Weisheit ein Grundsatz mit einer Verheißung ist. Der Grundsatz: sorg für deinen Körper; meide ... Tee, Kaffee, Tabak, Alkohol und Drogen (siehe LuB 89:3–9)....

Die Verheißung: Wer gehorcht, ist gesünder (siehe LuB 89:18), außerdem findet er „große Schätze der Erkenntnis, ... ja, verborgene Schätze" (siehe LuB 89:18).

Elder David B. Haight vom Kollegium der Zwölf Apostel: Das Leben kann wundervoll und sinnvoll sein, aber wir müssen einfach leben. Wir müssen nach den Grundsätzen des Evangeliums leben. Das Evangelium hat doch großen Einfluss auf unseren Lebensweg.

Elder Neal A. Maxwell vom Kollegium der Zwölf Apostel: Ob wir nun jung oder alt sind, wir müssen gute Freunde sein, aber unsere Freunde auch sorgfältig aussuchen. Wenn man sich *zuerst* für den Herrn entscheidet, ist es einfacher und sicherer, seine Freunde zu wählen.

Elder Russell M. Nelson vom Kollegium der Zwölf Apostel: Wir alle brauchen Führung. Wir erhalten sie am besten durch die heiligen Schriften und die Lehren der Propheten Gottes.

Elder Joseph B. Wirthlin vom Kollegium der Zwölf Apostel: Mit das Wichtigste, was uns die Wiederherstellung vermittelt, ist dies: die Fenster des Himmels stehen offen. Jeder, der die Wahrheit erkennen will, kann, durch die Offenbarungen des Geistes, selbst zu dieser Erkenntnis gelangen.

Elder Robert D. Hales vom Kollegium der Zwölf Apostel: Bei der Taufe geloben wir dem himmlischen Vater mit einem Bund, dass wir willens sind, in sein Reich einzugehen und seine Gebote von nun an zu halten – selbst wenn wir noch in der Welt leben. Im Buch Mormon steht, dass wir bei der Taufe den Bund eingehen, *„allzeit und in allem, wo auch immer [wir uns] befinden [mögen]*, ja, selbst bis in den Tod, als Zeugen Gottes [und des Gottesreiches] aufzutreten, damit Gott [uns] erlöse und [wir] zur denen von der ersten Auferstehung gezählt [werden], damit [wir] ewiges Leben [haben]." (Mosia 18:9; Hervorhebung hinzugefügt.)

Elder Jeffrey R. Holland vom Kollegium der Zwölf Apostel: Wenn es euch schwer fällt, in Bezug auf das, was ihr anschaut und anhört, was ihr sagt und tut, Selbstbeherrschung zu üben, dann bittet den Vater im Himmel um Hilfe. ... Sprecht mit euren Eltern. Sprecht mit eurem Bischof. Lasst euch von all den guten Leuten um euch herum helfen.

Elder Dennis B. Neuenschwander von der Präsidentschaft der Siebziger: Lebende Propheten unter uns zu haben und nicht auf sie zu hören ist keinesfalls besser, als sie überhaupt nicht zu haben.

Schwester Margaret D. Nadauld, JD-Präsidentin: Unser Leben spiegelt wider, wonach wir trachten. Wenn wir aufrichtig und von ganzem Herzen danach trachten, den Erretter zu erkennen und ihm ähnlicher zu werden, dann werden wir es auch. □



Lehren für unsere Zeit, 2001

Die Versammlung des Melchisedekischen Priestertums und der FHV am vierten Sonntag ist den „Lehren für unsere Zeit" gewidmet. Jedes Jahr legt die Erste Präsidentschaft 10 Themen mit dazugehörigen Unterlagen fest, die in dieser Versammlung zu verwenden sind. Im Folgenden sind die Themen und die dafür bestimmten Unterlagen für 2001 aufgeführt. Die Pfahl- bzw. Distriktspräsidentschaft wählt dann noch zwei weitere Themen aus.

Der Unterricht in der Versammlung am vierten Sonntag soll auf einer oder vielleicht zwei der festgelegten Unterlagen aufbauen, die den Bedürfnissen und Umständen der Mitglieder des Kollegiums bzw. der Gruppe am besten entsprechen. Die Lehrer brauchen nicht alle Hilfsmittel zu verwenden. Die Führungs- und Lehrkräfte sollen diese Versammlung als Diskussionsforum gestalten, nicht als Vortrag oder Darbietung. Sie sollen sich überlegen, wie sie die Kollegiums- und Gruppenmitglieder motivieren können, die besprochenen Grundsätze anzuwenden. Anregungen dafür, wie sie sich auf die Diskussion im Kollegium bzw. in der Gruppe vorbereiten können, finden sie in den Veröffentlichungen *Lehren, die größte Berufung* und *Unterrichten – Anleitung.*

1. Die Rolle der heiligen Schriften bei der Bekehrung unserer Familie

Deuteronomium 11:18,19,21; 2 Timotheus 3:14–17; 2 Nephi 25:21–23,26; Mosia 1:3–7.

Boyd K. Packer, „Die Kinder unterweisen", *Liahona,* Mai 2000, 14–23.

Henry B. Eyring, „Die Macht der Unterweisung in der Lehre", *Der Stern,* Juli 1999, 85– 88.

Dallin H. Oaks, „Den Geist nähren", *Liahona,* August 2001.

Lektion 22 in *Die Heilige der Letzten Tage, Teil A.*

2. Die Bedeutung der heiligen Schriften im Leben unserer Vorfahren

Deuteronomium 31:10–13; Johannes 5:39; 1 Nephi 3:1–4,19,20; Mosia 1:2–7.

James E. Faust, „Von Samenkörnern und Ackerböden", *Liahona,* Januar 2000, 54–57.

L. Tom Perry, „Lehrt sie mit allem Eifer das Wort Gottes", *Liahona,* Juli 1999, 6–9.

10. Kapitel in *Grundbegriffe des Evangeliums.*

3. Den Führern der Kirche nachfolgen

Matthäus 7:15–23; LuB 21:1–6; 43:1–7; 124:45,46.

M. Russell Ballard, „Hütet euch vor falschen Propheten und falschen Lehrern", *Liahona,* Januar 2000, 73–76.

David B. Haight, „Die Propheten untertützen", *Der Stern,* Januar 1999, 41–43.

Lektion 13 in *Die Heilige der Letzten Tage, Teil B.*

4. Unsere Zuflucht vor dem Sturm

Jesaja 41:10; Alma 36:3,27; LuB 58:2–4; 121:1–8; 122.

James E. Faust, „Hoffnung, ein Anker der Seele", *Liahona,* Januar 2000, 70–73.

Joseph B. Wirthlin, „Einen sicheren Hafen finden", *Liahona,* Juli 2000, 71–74.

Robert D. Hales, „‚Wer geduldig alles ertragen hat, den preisen wir glücklich'", *Der Stern,* Juli 1998.

Lektion 15 in *Die Heilige der Letzten Tage, Teil B.*

5. Uns um Führung durch den Heiligen Geist bemühen

Johannes 14:16–17, 26; 2 Nephi 32:2–5; Moroni 10:5–7; LuB 8:2,3.

Boyd K. Packer, „Zungen wie von Feuer", *Liahona,* Juli 2000, 7–10.

Jeffrey R. Holland, „‚Werft also eure Zuversicht nicht weg'", *Liahona,* Juni 2000, 34– 42.

Richard G. Scott, „Er lebt", *Liahona,* Januar 2000, 105–108.

Lektion 30 in *Pflichten und Segnungen des Priestertums, Teil A.*

6. Ein wahrer Jünger erzählt anderen vom Evangelium

Matthäus 5:16; LuB 4; 18:14–16; 88:81.

Gordon B. Hinckley, „Findet die Lämmer, weidet die Schafe", *Der Stern,* Juli 1999, 118–24.

M. Russell Ballard, „Wie steht es mit uns?", *Liahona,* Juli 2000, 37–40.

Henry B. Eyring, „Eine warnende Stimme", *Der Stern,* Januar 1999, 37–40.

33. Kapitel in *Grundbegriffe des Evangeliums.*

7. Die Jugendlichen starkmachen

1 Timotheus 4:12; Alma 37:35; 38:2; 41:10; 13. Glaubensartikel.

Gordon B. Hinckley, Ansprache anlässlich der Fireside vom 12. November 2000, abgedruckt im *Liahona,* April 2001.

Gordon B. Hinckley, „Die größte Herausforderung, vor der Sie als Mutter stehen", *Liahona,* Januar 2001.

Gordon B. Hinckley, „‚Groß wird der Friede deiner Kinder sein'", *Liahona,* Januar 2001.

Für eine starke Jugend, Broschüre (34285 150).

Lektion 34 in *Pflichten und Segnungen des Priestertums, Teil A;* Lektion 9 in *Die Heilige der Letzten Tage, Teil B.*

8. Rein werden vor dem Herrn

Jesaja 1:18; Mosia 4:10–12; LuB 19:16–20; 58:42,43.

Thomas S. Monson, „Ihre ewige Reise", *Liahona,* Juli 2000, 56–59.

Henry B. Eyring, „Schiebt nichts auf!", *Liahona,* Januar 2000, 38–41.

Boyd K. Packer, „Reingewaschen", *Der Stern,* Mai 1997, 9f.

19. Kapitel in *Grundbegriffe des Evangeliums,* 122–128.

9. Die Heiligkeit des Frauentums

Sprichwörter 31:10–31; Epheser 5:25–28,31; Jakob 2:28–35.

James E. Faust, „Was es bedeutet, eine Tochter Gottes zu sein", *Liahona,* Januar 2000, 120–124.

Richard G. Scott, „Das heilige Frauentum", *Liahona,* Juli 2000, 43–45.

Russell M. Nelson, „Unsere heilige Aufgabe, die Frauen zu ehren", *Der Stern,* Juli 1999, 45–48.

Lektion 14 in *Die Heilige der Letzten Tage, Teil A.*

10. Dankbarkeit

Psalm 100; Lukas 17:11–19; Mosia 2:19–22; LuB 78:19.

Gordon B. Hinckley, „Dank sei dem Herrn für seine Segnungen", *Der Stern,* Juli 1999, 104f.

Thomas S. Monson, „Dankbarkeit", *Liahona,* Mai 2000, 2–9.

Lektion 35 in *Die Heilige der Letzten Tage, Teil B.*

Themenvorschläge für die FHV-Versammlung Wohnen, Familie und eigene Entfaltung*

EMPFOHLENE THEMEN	IDEEN FÜR DEN MINIUNTERRICHT**
Geistige Entwicklung (LuB 88:63)	• Tempelarbeit • Das eigene Gebet und Schriftstudium • Sabbatheiligung (LuB 59)
Fertigkeiten im Haushalt (Sprichwörter 31:27)	• Nahrungsmittel anbauen, kochen und haltbar machen • Das Zuhause organisieren und reinigen • Der Wert der Arbeit
Ehe und Familie (LuB 4:6; Mosia 4:15)	• „Die Familie – Eine Proklamation an die Welt" (Liahona, Oktober 1998, S. 24) • Familienabend, Familiengebet und Schriftstudium • Fertigkeiten als Eltern
Beziehungen stärken (Matthäus 5:38–44; 25:40)	• Konflikte lösen und Kommunikation • Umkehr und Vergebung • Effektiv führen
Selbständigkeit (LuB 88:119)	• Vorratshaltung und Vorbereitung auf Notfälle • Ausbildung und effektive Handhabung der Mittel • Gesundheit und Hygiene
Dienen (Sprichwörter 31:20; Mosia 4:26)	• Der Familie und Nachbarn dienen • In der Kirche dienen • Dienstprojekte im Gemeinwesen
Körperliche und seelische Gesundheit (LuB 10:4; Mosia 4:27)	• Sport und Ernährung • Umgang mit Stress und Erholung • Dankbarkeut und Wertschätzung für die Segnungen des Herrn
Eigene Entwicklung und Bildung (LuB 88:118; 130:18–19)	• Der Patriarchalische Segen • Talente und Kreativität entwickeln • Lebenslang lernen
Lese- und Schreibfähigkeiten (Daniel 1:17; Moses 6:5–6)	• Kenntnis im Evangelium • Schriftliche Lebensgeschichten und Zeugnisse • Frühkindliche Erziehung und Kinderliteratur
Kulturelles (LuB 25:12)	• Bedeutung der Musik in der Familie • Literatur und schöne Künste • Andere Kulturen verstehen

* Richtlinien für die FHV-Versammlung *Wohnen, Familie und eigene Entwicklung* wurden mit dem Brief der Ersten Präsidentschaft vom 20. September 1999 verschickt.
**Zum Quellenmaterial für den Unterricht in der Kleingruppe gehören Teil A und B von *Die Heilige der Letzten Tage* und der Leitfaden *Grundbegriffe des Evangeliums*.

Anleitung für die Hilfsmittel

Für 2001, Leitfaden Aaronisches Priestertum 2, Lektion 1–25

Zur Aktualisierung und Bereicherung des Unterrichts K=*Kinderstern, Kleiner Liahona*

Lektion 1: Wer bin ich?

Russell M. Nelson, „Die Schöpfung", *Liahona*, Juli 2000, 102–105.

Russell M. Nelson, „Wir sind Kinder Gottes", *Der Stern*, Jan. 1999, 101–104.

„Triumph", *Der Stern*, Aug. 1998, 40,41.

„Ich bin ein Kind von Gott", *Gesangbuch*, Nr. 202.

Lektion 2: Den Vater im Himmel kennen

James E. Faust, „Damit wir dich, den einzigen wahren Gott, und Jesus Christus, erkennen", *Der Stern*, Feb. 1999, 2–6.

Jeffrey R. Holland, „Die Hände der Väter", *Der Stern*, Juli 1999, 16–19.

S. Michael Wilcox, „‚Du sollst neben mir keine anderen Götter haben'", *Der Stern*, Feb. 1998, 26–33.

Lektion 3: Glaube an Jesus Christus

Neal A. Maxwell, „‚Das sühnende Blut Christi anwenden'", *Der Stern*, Jan. 1998, 23–25.

John B. Dickson, „Die unvergleichlichen Gaben", *Der Stern*, Okt. 1999, 18–24.

Sheri L. Dew, „Unsere einzige Chance", *Der Stern*, Juli 1999, 77–79.

Lektion 4: Den Heilige Geist bei uns haben

Dallin H. Oaks, „Durch den Geist lehren und lernen", *Der Stern*, Mai 1999, 14–24.

Boyd K. Packer, „Persönliche Offenbarung: Die Gabe, die Prüfung und die Verheißung", *Der Stern*, Juni 1997, 8–14.

Brad Wilcox, „Eine gefährliche Frage", *Liahona*, Mai 2000, 32–35.

„Wenn der Heilge Geist dich führt", *Gesangbuch*, Nr. 91.

Lektion 5: Entscheidungsfreiheit

James E. Faust, „Gehorsam – der Weg zur Freiheit", *Der Stern,* Juli 1999, 53–56.

Joseph B. Wirthlin, „Es kommt auf euch an", *Der Stern,* Nov. 1998, 46–48.

Sharon G. Larsen, „Entscheidungsfreiheit – Segen und Last", *Liahona,* Jan. 2000, 12–14.

Lektion 6: Christlicher Dienst

Robert J. Whetten, „Wahre Nachfolger", *Der Stern,* Juli 1999, 34–36.

Janna Nielsen, „Ein Samstag fürs Dienen", *Der Stern,* Aug. 1998, 10–13.

H. David Burton, „‚Geh und handle genauso'", *Der Stern,* Juli 1997, 75–77.

„Hab ich Gutes am heutigen Tag getan?", *Gesangbuch,* Nr. 150.

Lektion 7: Die Ewige Bedeutung der Familie

Die Erste Präsidentschaft und der Rat der Zwölf Apostel, „Die Familie – Eine Proklamation an die Welt", *Der Stern,* Oktober 1998, 24.

Dallin H. Oaks, „Das Wichtigste im Gesetz", *Liahona,* März 2000, 14–22.

Henry B. Eyring, „Die Familie", *Der Stern,* Okt. 1998, 12–23.

Robert D. Hales, „Die ewige Familie", *Der Stern,* Jan. 1997, 61–64.

Lektion 8: Geistige Gesinnung

Russell M. Nelson, „Geistige Fähigkeiten", *Der Stern,* Jan. 1998, 15–17.

Robert L. Millet, „Den natürlichen Menschen ablegen", *Liahona,* Aug. 2000, 6–10.

„Sich um Beherrschung bemühen", *Liahona,* June 1999, 25.

Lektion 9: Umkehr und das Sühnopfer Jesu Christi

Henry B. Eyring, „Schiebt nichts auf!", *Liahona,* Jan. 2000, 38–41.

Boyd K. Packer, „Reingewaschen", *Der Stern,* Juli 1997, 8–10.

Bruce C. Hafen, „Schmuck anstelle von Schmutz: Das Sühnopfer Jesu Christi", *Der Stern,* Apr. 1997, 38–48.

„Kommet zu Jesus„ *Gesangbuch,* Nr. 75.

Lektion 10: Die Schrift studieren

Daniel C. Peterson, „Immer neue Beweise für das Buch Mormon", *Liahona,* Sept. 2000, 28–35.

„Wonach sollen wir in den heiligen Schriften suchen?", *Der Stern,* Mai 1998, 28–32.

Willie Holdman und Richard M. Romney, „Hoch hinauf" *Der Stern,* März 1997, 10–15.

„Wenn ich lese in den Schriften", *Gesangbuch,* Nr. 182.

Lektion 11: Der Satan und seine Versuchungen

Thomas S. Monson, „Gefahr im Verzug", *Der Stern,* Mai 1998, 52–54.

Richard B. Wirthlin, „Vier absolute Wahrheiten, die einen unfehlbaren moralischen Kompaß darstellen", *Der Stern,* Jan. 1998, 9–10.

Clyde J. Williams, „Ein Schild gegen das Böse", *Der Stern,* Okt. 1996, 18–24.

„Wähle recht!", *Gesangbuch,* Nr. 158)

Lektion 12: Beten

Gordon B. Hinckley, „Sei ohne Furcht; glaube nur", *Liahona,* Oct. 2000, 26–29.

„Wie vermeide ich, dass ich beim Beten immer das gleiche sage?", *Der Stern,* Juni 1999, 18–21.

Eileen Murphy Allred, „Großvaters Gebet", *Der Stern,* März 1998, K4–5.

„Sprachst du dein Gebet?", *Gesangbuch,* Nr. 88.

Lektion 13: Fasten

Thomas S. Monson, „Sich ein Haus für die Ewigkeit bauen", *Der Stern,* Okt. 1999, 2–7.

Lorenzo Presença, „Unser ersten Familienfasten", *Der Stern,* Juni 1999, K12–13.

Diane K. Cahoon, „Ein Wunder für Schwester Stratton", *Der Stern,* Mai 1999, K6,7.

Lektion 14: Gott gehorsam sein

Patricia P. Pinegar, „Frieden, Hoffnung und Weisung" *Liahona,* Jan. 2000, 79–82.

Donald L. Staheli, „Gehorsam, die größte Herausforderung des Lebens", *Der Stern,* Juli 1998, 93,94.

„Gehorcht seiner Stimme und haltet die Gebote", *Der Stern,* Feb. 1998, 25.

„Tu, was ist recht!", *Gesangbuch,* Nr. 157.

Lektion 15: Erhöhung durch das Halten der Bündnisse

James E. Faust, „‚Erforsche mich, Herr, und erkenne mein Herz'", *Der Stern,* Mai 1998, 17–20.

Richard G. Scott, „Jesus Christus, unser Erlöser", *Der Stern,* Mai 1997, 57–59.

„Zion aufbauen, indem wir Bündnisse eingehen und heilige Handlungen empfangen", *Der Stern,* Mai 1998, 25.

„O mein Vater", *Gesangbuch,* Nr. 190.

Lektion 16: Zehnten und Opfergaben

James E. Faust, „Die Schleusen des Himmels öffnen", *Der Stern,* Jan. 1999, 67–70.

Jon R. Howe, „Anschauungsmaterial, das motiviert" *Der Stern,* Mar. 1999, 26,27.

Ronald E. Poelman, „Der Zehnte – ein Vorzug", *Der Stern,* Juli 1998, 78,79.

Lektion 17: Der Patriarchalische Segen

Thomas S. Monson, „Eure celestiale Reise", *Der Stern,* Juli 1999, 114–116.

Richard D. Allred, „Der Herr segnet seine Kinder durch den Patriarchalischen Segen" *Der Stern,* Jan. 1998, 28,29.

Valeria Salerno, „Der Tag, an dem ich meinen Patriarchalischen Segen empfing", *Der Stern,* Okt. 1997, 20,21.

Lektion 18: Die Pflichten eines Lehrers im Aaronischen Priestertum

James E. Faust, „‚Mit welcher Kraft … habt ihr das getan?'", *Der Stern,* Jan. 1999, 52–55.

James E. Faust, „Die Macht des Priestertums", *Der Stern,* Juli 1997, 41–43.

Dallin H. Oaks, „Das Aaronische Priestertum und das Abendmahl" *Der Stern,* Jan. 1999, 43–46.

Lektion 19: Ein reuiges Herz und ein zerknirschter Geist

Robert D. Hales, „Die Seele und den Leib heilen", *Der Stern,* Jan. 1999, 16–19.

Juan Antonio Flores, „Ein ganz neues Leben", *Der Stern,* Mai 1998, 40,41.

„Fähig zuzuhören“, *Der Stern,* März 1997, 30–32.

Lektion 20: Der Abendmahlsdienst
Thomas S. Monson, „Das Priestertum – das mächtige Heer des Herrn“, *Der Stern,* Juli 1999, 56–59.
Dallin H. Oaks, „Das Aaronische Priestertum und das Abendmahl“, *Der Stern,* Jan. 1999, 43–46.
Lois T. Bartholomew, „Jeden Sonntag Weihnachten“, *Der Stern,* Dez. 1997, 24.
„Herr, in Demut flehn wir“, *Gesangbuch,* Nr. 110.

Lektion 21: Vorbereitung auf das Melchisedekische Priestertum
Thomas S. Monson, „Das Priestertum – das mächtige Heer des Herrn“, *Der Stern,* Juli 1999, 56–59.
James E. Faust, „„Mit welcher Kraft … habt ihr das getan?‘“, *Der Stern,* Jan. 1999, 52–55.
Joseph B. Wirthlin, „Ins Priester tum hineinwachsen“, *Liahona,* Jan. 2000, 45–49.
Lektion 22: Die patriarchalische Führung in der Familie
Jeffrey R. Holland, „Die Hände der Väter“, *Der Stern,* Juli 1999, 16–19.
Fraser Aumua and Laury Livsey, „Wie der Vater, so der Sohn“, *Liahona,* Sept. 2000, 38–39.
S. Michael Wilcox, „Partner Gottes“, *Der Stern,* Sept. 1997, 8,9.

Lektion 23: Die praktische Vorbereitung auf eine Mission
„Elder M. Russell Ballard,“ *Liahona,* Okt. 2000, K10–11.
Marvin K. Gardner, „Sowetos helle Zukunft“, *Der Stern,* Dez. 1999, 36–39.
„Zum Dienen berufen“, *Der Stern,* Aug. 1999, 26–31.

Lektion 24: Der Segen der Arbeit
James E. Faust, „Verlorengegangene Horizonte“, *Der Stern,* Aug. 1999, 2–6.
Neal A. Maxwell, „„Stemmt die Schulter an das Rad‘“, *Der Stern,* Juli 1998, 40–.43.
„Elder Robert D. Hales,“ *Der Stern,* Sept. 1997, K6,7.
„Stemmt die Schulter an das Rad“, *Gesangbuch,* Nr. 165.

Lektion 25: Reinheit durch Selbstbeherrschung
„Was Propheten über Keuschheit und Treue in der Ehe sagen“, *Der Stern,* Okt. 1999, 26–29.
Jeffrey R. Holland, „Reinheit“, *Der Stern,* Jan. 1999, 89–92; *Liahona,* Okt. 2000, 40–43.
Richard G. Scott, „Ernste Fragen, ernste Antworten“, *Der Stern,* Sept. 1997, 28–32.
„Schule dein Gefühl, o Bruder, *altes Gesangbuch,* Nr. 108.

Anleitung für die Hilfsmittel

Für 2001, Leitfaden Junge Damen 2, Lektion 1–24

Zur Aktualisierung und Bereicherung des Unterrichts
K=*Kinderstern, Kleiner Liahona*

Lektion 1: Näher zu Christus kommen
James E. Faust, „Damit wir dich, den einzigen wahren Gott, und Jesus Christus, erkennen“, *Der Stern,* Feb. 1999, 2–6.
Russell M. Nelson, „Jesus, der Messias: Unser Meister und mehr“, *Liahona,* Apr. 2000, 4–19.
Joseph B. Wirthlin, „Lassen wir uns von seinem vorbildlichen Leben leiten“, *Der Stern,* Feb. 1999, 34–43.

Lektion 2: Geistige Gaben
Janette Hales Beckham, „Den Glauben Wirklichkeit werden lassen“, *Der Stern,* Nov. 1997, 77–79.
Besuchslehrbotschaft, *Der Stern,* 1997 (jeden Monat außer Januar und Juli).

Lektion 3: Das Reich Gottes aufbauen
James E. Faust, „Der Preis der Nachfolge“, *Der Stern,* April 1999, 2–6.
Jeffrey R. Holland, „Wie die Tauben zum Fenster“, *Liahona,* Juli 2000, 90–93.
Dale E. Miller, „Der Weg des Gottesreichs, der vollkommen macht“, *Der Stern,* Juli 1998, 31,32.
„Strebet tapfer vorwärts“, *Gesangbuch,* Nr. 161.

Lektion 4: Der Gehorsam gegenüber den Geboten hilft uns, unsere gottgegebene Rolle zu erfüllen
James E. Faust, „Den Engeln so nah“, *Der Stern,* Juli 1998, 108–111.
Richard J. Maynes, „Eine celestiale Verbindung mti euren Teenagerjahren“, *Der Stern,* Jan. 1998, 31,32.
Richard G. Scott, „Die Freude, die das Leben nach dem großen Plan des Glücklichseins bereitet“, *Der Stern,* Jan. 1997, 70–73.

Lektion 5: In der Familie leben
Thomas S. Monson, „Sich ein Haus für die Ewigkeit bauen“, *Der Stern,* Okt. 1999, 2–7.
Virginia U. Jensen, „Wohnen, Familie und eigene Entfaltung“, *Liahona,* Jan. 2000, 114–17.
Margaret D. Nadauld, „Das Herz der Familie zuwenden“, *Der Stern,* Juli 1998, 102–104.

Lektion 6: Gemeinsam als Familie arbeiten
James E. Faust, „Den Engeln so nah“, *Der Stern,* Juli 1998, 108–111.
Neal A. Maxwell, „„Stemmt die Schulter an das Rad‘“, *Der Stern,* Juli 1998, 40–43.
Vaughn J. Featherstone, „Ein Glied der Kette bleibt intakt“, *Liahona,* Jan. 2000, 15–18.
„Noch heut, wenn die Sonne strahlet“, *Gesangbuch,* Nr. 154.

Lektion 7: In Liebe und Einklang leben
Robert D. Hales, „Es ist unsere heilige Pflicht, die Familie zu stärken“, *Der Stern,* Juli 1999, 37–40.
„Kinder in den richtigen Grundsätzen unterweisen“, *Der Stern,* April 1999, 25.
Sharon G. Larsen, „Die Jungen Damen und das ‚Recht auf Freiheit‘“, *Der Stern,* Juli 1998, 106,107.
„Schönheit leuchtet überall“, *Gesangbuch,* Nr. 198.

Lektion 8: Die Kommunikation verbessern
M. Russell Ballard, „Wie eine unauslöschliche Flamme“, *Der Stern,* Juli 1999, 101–103.
Tammy Munro, „Ben vorlesen“, *Liahona,* May 2000, 10–12.
Ann Michelle Nielsen, „Der Durchbruch“, *Der Stern,* Dez. 1999, 40,41.
„Laßt das Herze oft reden in Güte“, *altes Gesangbuch,* Nr. 184.

Lektion 9: Die Junge Dame als Friedensstifterin in der Familie
Erika DeHart, „Die wichtigere Lektion“, *Der Stern,* Nov. 1999, 29.
Aurora Rojas de Álvarez, „Freude darin finden, dem Herrn nachzufolgen: Durch Vergebungsbereitschaft sind wir eins geworden,“ *Der Stern,* Okt. 1999, 44–48.

Lynn G. Robbins, „Entscheidungsfreiheit und Zorn“, *Der Stern*, Juli 1998, 91,92.

„Hier auf dieser Erde“, *altes Gesangbuch*, Nr. 51.

Lektion 10: Das Priestertum: Ein großer Segen

Gordon B. Hinckley, „Die Worte des lebenden Propheten“, *Liahona*, June 1997, 32,33.

James E. Faust, „Die Macht des Priestertums“, *Der Stern*, Juli 1997, 41–43.

D. Lee Tobler, „Das Priestertum und die Familie“, *Der Stern*, Juli 1999, 51,52.

„Gott des Rechtes, Gott der Kraft“, *Gesangbuch*, Nr. 12.

Lektion 11: Wertschätzung für den Bischof

Gordon B. Hinckley, „Die Hirten der Herde“, *Der Stern*, June 1999, 60–66.

Boyd K. Packer, „Der Bischof und seine Ratgeber“, *Der Stern*, Juli 1999, 71–74.

Dallin H. Oaks, „‚Bischof, Hilfe!‘“, *Der Stern*, Juli 1997, 21–23.

Lektion 12: Der Väterliche Segen

Gordon B. Hinckley, „Die Worte des lebenden Propheten“, *Der Stern*, Juni 1997, 32,33.

James E. Faust, „Was es bedeutet, eine Tochter Gottes zu sein“, *Liahona*, Jan. 2000, 120–124.

S. Michael Wilcox, „Partner Gottes“, *Der Stern*, Sept. 1997, 8,9.

Lektion 13: Der Patriarchalische Segen

Thomas S. Monson, „Eure celestiale Reise“, *Der Stern*, Juli 1999, 114–116.

Richard D. Allred, „Der Herr segnet seine Kinder durch den Patriarchalischen Segen“, *Der Stern*, Jan. 1998, 28,29.

Valeria Salerno, „Der Tag, an dem ich meinen Patriarchalischen Segen empfing“, *Der Stern*, Okt. 1997, 20, 21.

Lektion 14: Die Segnungen des Tempels

Die Erste Präsidentschaft und das Kollegiums der Zwölf Apostel, „Die Segnungen des Tempels: Auf der Erde und in der Ewigkeit“ *Der Stern*, Mai 1999, 42–45.

David E. Sorensen, „Kleine Tempel – große Segnungen“, *Der Stern*, Jan. 1999, 74–76.

Lektion 15: Die Tempelehe

Richard G. Scott, „Die Segnungen des Tempels erhalten“, *Der Stern*, Juli 1999, 29–31.

David E. Sorensen, „Die Hochzeitstraße“ *Der Stern*, Okt. 1997, 16–19.

Patricia E. McInnis, „Die Tempelehe, auf die ich gewartet habe“, *Der Stern*, April 1997, 28–30.

Lektion 16: Das Tagebuch

Bruce C. Hafen, „Den Kindern Verheißungen ins Herz pflanzen“, *Der Stern*, Juni 1998, 16–24.

Lektion 17: Genealogische Aufzeichnungen führen

Russell M. Nelson, „Eine neue Erntezeit“, *Der Stern*, Juli 1998, 36–39.

„Ein Dienst der Liebe“, *Liahona*, June 2000, 26–31.

Dennis B. Neuenschwander, „Brücken und ewige Andenken“, *Der Stern*, Juli 1999, 98–100.

Lektion 18: Ein Erbe rechtschaffener Traditionen

Robert D. Hales, „Es ist unsere heilige Pflicht, die Familie zu stärken“, *Der Stern*, Juli 1999, 37–40.

Richard G. Scott, „Abbauen, was uns hindert, glücklich zu sein“, *Der Stern*, Juli 1998, 97–99.

Lektion 19: Sich bereitmachen, andere zu belehren

Gordon B. Hinckley, „Das Zeugnis“, *Der Stern*, Juli 1998, 78–81.

L. Tom Perry, „Wahrheit annehmen“ *Der Stern*, Jan. 1997, 61–63.



F. Onyebueze Nmeribe, „Sie trafen ihre Entscheidung im voraus“, *Der Stern,* Sept. 1999, 10–13.

„Auserwählt zu dienen“, *Gesangbuch,* Nr. 163.

Lektion 20: Andere am Evangelium teilhaben lassen

James E. Faust, „Es ist wichtig, Zeugnis zu geben“, *Der Stern,* März 1997, 2–6.

L. Tom Perry, „Die Herausforderung annehmen“, *Der Stern,* Sept. 1999, 44–47.

Darrin Lythgoe, „Ein Zeuge für Jesus Christus“, *Der Stern,* Dez. 1997, 16–18.

Lektion 21: Missionare durch Briefe unterstützen

(Keine Artikel)

Lektion 22: Sich mit dem Herrn beraten

Gordon B. Hinckley, „Sei ohne Furcht; glaube nur“, *Liahona,* Oct. 2000, 26–29.

Yessika Delfin Salinas, „„Betet für die, die euch verfolgen‘“, *Liahona,* Sept. 2000, 8–10.

„Wie vermeide ich, dass ich beim Beten immer das gleiche sage?“, *Der Stern,* Juni 1999, 18–21.

„Wie schön die Stund“, *Gesangbuch,* Nr. 90.

Lektion 23: Das Fasten bringt Segen

Thomas S. Monson, „Sich ein Haus für die Ewigkeit bauen“, *Liahona,* Okt. 1999, 2–7.

Brigada Acosta de Pérez, „Freude darin finden, dem Herrn nachzufolgen: Für das Fasten gesegnet“, *Der Stern,* Okt. 1999, 44–48.

Lorenzo Presença, „Unser ersten Familienfasten“, *Der Stern,* Juni 1999, K12–13.

Lektion 24: Offenbarung im täglichen Leben

Boyd K. Packer, „Persönliche Offenbarung: Die Gabe, die Prüfung und die Verheißung“, *Der Stern,* Juni 1997, 8–14.

„Ofenbarung für sich empfangen“, *Liahona,* Sept. 2000, 25.

„Gott spricht durch Offenbarung zu seinen Kindern“, *Der Stern,* Mai 1999, 25.

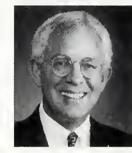
„Wenn der Heilge Geist dich führt“, *Gesangbuch,* Nr. 91.

Die Präsidentschaften der Hilfsorganisationen

SONNTAGSSCHULE



Elder Neil L. Andersen
Erster Ratgeber



Elder Marlin K. Jensen
Präsident



Elder John H. Groberg
Zweiter Ratgeber

JUNGE MÄNNER



Elder F. Melvin Hammond
Erster Ratgeber



Elder Robert K. Dellenbach
Präsident

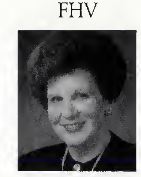


Elder John M. Madsen
Zweiter Ratgeber

FHV



Schwester Virginia U. Jensen
Erster Ratgeberin



Schwester Mary Ellen Smoot
Präsidentin



Schwester Sheri L. Dew
Zweite Ratgeberin

JUNGE DAMEN



Schwester Carol B. Thomas
Erste Ratgeberin



Schwester Margaret D. Nadauld
Präsidentin



Schwester Sharon G. Larsen
Zweite Ratgeberin

PV

Schwester Sydney S. Reynolds
Erste Ratgeberin



Schester Coleen K. Menlove
Präsidentin



Schwester Gayle M. Clegg
Zweite Ratgeberin

Nachrichten der Kirche

Ecksteinlegung im Rahmen der Weihung des Konferenzzentrums

Zur Weihung des Konferenzzentrums am Sonntag, den 8. Oktober, gehörte die Ecksteinlegung, die Präsident Gordon B. Hinckley etwa eine Stunde vor der Vormittagsversammlung der Konferenz an der Südostecke des Gebäudes vornahm.

Diejenigen, die um 8:45 Uhr vor den Südosttüren des neuen Gebäudes warteten, waren überrascht, als die Mitglieder der Ersten Präsidentschaft, des Kollegiums der Zwölf Apostel, der Seniorpräsident der Siebzigerkollegien, der Präsidierende Bischof und die FHV-, die JD- und die PV-Präsidentin herauskamen, um an der Zeremonie teilzunehmen. Die Menschenmenge hörte ehrfürchtig zu, als Präsident Hinckley erläuterte, der Eckstein sei ein Symbol für den Herrn Jesus Christus, der der Eckstein der Kirche ist.

Eine Zeitkapsel aus rostfreiem Stahl, die bereits vorher in die Ecksteinöffnung gelegt worden war, enthält zahlreiche Gegenstände, darunter eine von der Ersten Präsidentschaft signierte Dreifachkombination, eine kleine Bienenkorbnachbildung aus dem Holz desselben Walnussbaums wie das Podium des Konferenzzentrums, Informationen zur Konstruktion des Gebäudes, die April- und Oktoberausgaben der Zeitschriften der Kirche und Fotos vom ersten Karteninhaber, der das Konferenzzentrum zur Generalkonferenz betreten hatte.

„Wir erklären das Konferenzzentrum jetzt für vollendet. Gott segne dieses großartige und wundervolle Gebäude", sagte Präsident Hinckley, nachdem die Führer der Kirche den Eckstein eingeputzt hatten.

Rund 30 700 Menschen nahmen an der Vormittagsversammlung teil. Neben den 21 000 Plätzen im Auditorium des Konferenzzentrums und den 900 Plätzen im Theater des Zentrums waren das Tabernakel, die Assembly Hall und die Räume im Nördlichen Informationszentrum und im Joseph Smith Memorial Building voller Besucher, und auch auf dem Tempelplatz und darüber hinaus hielten sich viele Menschen auf. Weitere Millionen verfolgten die Versammlung über das Internet und Satelliten, ob zu Hause oder in den Gemeindehäusern der Kirche in der ganzen Welt. □

Präsident Hinckley bereitet sich darauf vor, den Eckstein des Konferenzzentrums einzuputzen; Präsident James E. Faust, Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, und Präsident Thomas S. Monson, Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, sehen ihm dabei zu.



Veränderungen bei den Siebzigern und in der Sonntagsschulpräsidentschaft

Die Mitglieder der Kirche bestätigten die Änderungen in der Siebzigerpräsidentschaft, in den Siebzigerkollegien und in der Sonntagsschulpräsidentschaft, als am 7. Oktober 2000 in der Samstagnachmittagversammlung die Beamtenbestätigung vorgenommen wurde.

Elder Harold G. Hillam wurde aus der Präsidentschaft der Siebziger entlassen; er dient jetzt in der Präsidentschaft des Gebiets Europa West. Elder F. Enzio Busche, Elder Loren C. Dunn und Elder Alexander B. Morrison vom Ersten Siebzigerkollegium wurden emeritiert. Vier Mitglieder des Zweiten Siebzigerkollegiums wurden entlassen: Elder Eran A. Call, Elder W. Don Ladd, Elder James O. Mason und Elder Richard E. Turley Sr.

Elder Dennis B. Neuenschwander wurde berufen, den freien Platz in der Präsidentschaft der Siebziger einzunehmen.

Elder Hillam wurde außerdem als Sonntagsschulpräsident entlassen, ebenso wie seine Ratgeber, Elder Neil L. Andersen und Elder John H. Groberg. Elder Marlin K. Jensen von der Präsidentschaft der Siebziger wurde als Sonntagsschulpräsident bestätigt; seine Ratgeber sind Elder Andersen, der wieder als Erster Ratgeber berufen wurde, und Elder Groberg, der wieder Zweiter Ratgeber wurde.

Zwanzig Gebietsautorität-Siebziger wurden entlassen und zwei neue wurden bestätigt. □



FOTO VON JEFFREY D. ALLRED, ABDRUCK MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG DER CHURCH NEWS

Der Boston-Tempel, oben auf einem Hügel, ist ganz im Stil der Neuengland-Architektur gehalten.

„Meilenstein in der Geschichte der Kirche" erreicht: 100 Tempel

President Gordon B. Hinckley weihte am 1. Oktober 2000 in vier Versammlungen den Boston-Massachusetts-Tempel, den 100. Tempel, den die Kirche in Betrieb hat.

Im Weihungsgebet sagte er: „Allmächtiger Vater, ... in Demut und feierlicher Ehrfurcht neigen wir an diesem historischen Tag das Haupt vor dir.

Wir sind versammelt, um dieses, dein heiliges Haus zu weihen. Es ist ein besonderer Anlass. Dieser Tempel wird der 100. Tempel, den deine Kirche in Betrieb hat.

Wir haben uns auf diesen Tag gefreut. Wir haben gebetet, er möge kommen. Wir sind dankbar für alle, die sich so treu und eifrig abgemüht haben, wobei sie häufig auf heftigen Widerstand stießen, um das Wunder der Fertigstellung dieses Tempels zustande zu bringen.

Für uns ist es tatsächlich ein Wunder. Der Boden, auf dem der Tempel steht, die Umstände, unter den wir ihn nutzen durften, und die Entscheidung, den Tempel hier zu bauen, sind denen die daran beteiligt waren, ein Wunder.

Jetzt ist der Tempel für den Zweck, zu dem er errichtet worden ist, bereit. Wir sind zutiefst dankbar. Wir danken dir für dein wundersames Eingreifen, das dies alles ermöglicht hat."

Präsident Hinckley wurde von Präsident Boyd K. Packer, dem Amtierenden Präsidenten des Kollegiums der Zwölf Apostel, und von Elder Neil L. Andersen von den Siebzigern, dem Ersten Ratgeber in der Präsidentschaft des Gebiets Nordamerika Nordost, begleitet.

„Dies ist ein Meilenstein in der Geschichte der Kirche", sagte Präsident Hinckley bei der Weihung des Tempels, mit der er ein Ziel erreicht hat, das er auf der Konferenz im April 1998 zum Ausdruck gebracht hatte, nämlich bis zum Ende des Jahres 2000 den 100. Tempel der Kirche zu vollenden.

Rund 16 800 Mitglieder nahmen an den Weihungsversammlungen für den Boston-Tempel teil. Tausende verfolgten die Zeremonien darüber hinaus über Satellit in den Gemeindehäusern des Tempeldistrikts.

Die Weihung des 100. Tempels zog nicht nur die Aufmerksamkeit der örtlichen Mitglieder der Kirche und vieler Menschen in der ganzen Welt auf sich; 82 600 Gäste waren zu den Tagen der offenen Tür gekommen (29. August bis 23. September, Sonntage ausgenommen), über die in den Medien ausführlich berichtet wurde. Ein örtlicher Rundfunksender und eine Lokalzeitung übernahmen die erste Internetführung durch einen Tempel, mit Erzähler und Begleitfotos vom Tempelinnern.

Da Anwohner noch gegen den vorgesehenen Turm prozessieren, wurde der Tempel ohne Turm geweiht. Aber in einer Pressekonferenz am Vorabend der Weihung bekundete Präsident Hinckley Optimismus in der Sache.

„Wir hätten gern den Turm, aber leider ist er nicht da. Aber wir können auch ohne den Turm auskommen, während wir den Ausgang des Prozesses abwarten", sagte er. „Inzwischen vollziehen wir die heiligen Handlungen, die zu diesem heiligen Haus gehören."

In den Wochen vor der Weihung des Boston-Tempels hatte Präsident Gordon B. Hinckley vier weitere Tempel in Nord- und Südamerika geweiht.

DER CARACAS-VENEZUELA-TEMPEL

Der Caracas-Venezuela-Tempel, der erste in diesem Land, wurde am 20. August in vier Versammlungen geweiht. „Wir beten für dieses wundervolle Land Venezuela", sagte Präsident Hinckley im Weihungsgebet. „Möge es sich seinen Platz unter den souveränen Staaten der Erde bewahren. Mögen seine Bewohner gesegnet werden und möge es ihnen gutgehen. Mögen sie die Freiheit haben, dich ohne irgendwelche Einschränkungen zu verehren. Segne die Führer des Landes mit Weisheit und Einsicht und dem Verlangen, dem Volk zu dienen."

Präsident Hinckley befand sich in Begleitung von Elder M. Russell Ballard vom Kollegium der Zwölf Apostel und Elder Robert J. Whetten von den Siebzigern, dem Präsidenten des Gebiets Südamerika Nord.

Zu den Tagen der offenen Tür, die am 5. und vom 7. bis 12. August stattgefunden hatten, waren fast 28 000 Besucher gekommen. „Viele kamen mit Tränen in den Augen aus dem Tempel", sagte Jorge Alberto Ruiz, der Präsident des Pfahls

FOTO VON JASON SWENSEN, ABDRUCK MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG DER *CHURCH NEWS*



Fast 6000 Mitglieder nahmen an der Weihung des Caracas-Venezuela-Tempels teil.

Caracas Venezuela Urdaneta. „Eine Frau kam heraus und fragte: 'Was kommt als nächstes? Wie kann ich in diese Kirche eintreten?' "

Fast 6000 Mitglieder aus ganz Venezuela nahmen an der Weihung teil. „Dass der Prophet den Tempel in unserem Land geweiht hat, werde ich nie vergessen", meinte Carlos Ordeneta aus Maracaibo, Venezuela, der zusammen mit anderen Mitgliedern aus Maracaibo 10 unterwegs gewesen war, um an der Weihung teilzunehmen. „Der Tempel ist das Beste, was Venezuela je passiert ist."

DER HOUSTON-TEXAS-TEMPEL

Präsident Hinckley weihte den Houston-Texas-Tempel in acht Versammlungen am 26. und 27. August 2000. „Wie herrlich und umfassend dein Plan für die Errettung und Erhöhung deiner Kinder in allen Generationen doch ist. Welch gewaltige Verpflichtung wir doch haben, dieses große stellvertretende Werk für sie durchzuführen", sagte er im Weihungsgebet. „Segne die Familien der Kirche mit Sicherheit und Einigkeit.... Lass sie deine überwältigende Liebe spüren."

Präsident Hinckley wurde anlässlich der Weihung von Elder Jeffrey R. Holland vom Kollegium der Zwölf Apostel und von Elder Richard J. Maynes von den Siebzigern, dem Ersten Ratgeber in der Präsidentschaft des Gebiets Nordamerika Südwest, begleitet. Über 20 000 Mitglieder nahmen an den Versammlungen teil.

Zu den Tagen der offenen Tür (5. bis 22. August, bis auf sonntags) waren 110 000 Besucher gekommen. Die Gäste waren von der Schönheit und dem Geist, den der Tempel ausstrahlt, beeindruckt; eine Frau war beispielsweise aus Versehen auf den Parkplatz des Tempels gefahren, beschloss aber, zu bleiben und sich das Gebäude anzuschauen.

Die Kirche ist im südöstlichen Texas sehr gewachsen, seit 1953 dort der erste Pfahl gegründet wurde; jetzt gibt es allein im Raum Houston 22 Pfähle. „Heute sind unsere Pfähle so stark wie andernorts auch", sagte Sterling Pack, ein örtlicher Zweigpräsident. Der Tempel in Houston wird es den Mitgliedern in der Gegend ermöglichen, häufiger in den Tempel zu gehen. Bisher mussten sie sieben Stunden fahren, um zum Dallas-Texas-Tempel zu gelangen.

DER BIRMINGHAM-ALABAMA-TEMPEL

Am 3. September 2000 weihte Präsident Hinckley den Birmingham-Alabama-Tempel in vier Versammlungen. Im Weihungsgebet bat er: „Möge der Einfluss dieses deines Hauses überall in diesem Tempeldistrikt zu spüren sein. Möge die Kirche hier wachsen und gedeihen. Mögen die Menschen in der Regierung deinem Volk gegenüber freundlich sein. Lass deinen Heiligen Geist diejenigen, die berufen sind, das Evangelium zu verkünden, führen, damit sie die Menschen finden, die die immerwährende Wahrheit, die in dieser Evangeliumszeit der Fülle offenbart worden ist, annehmen. Mögen alle, die in die Kirche kommen, dem Glauben treu bleiben und an Reife und Würdigkeit zunehmen, so dass sie an den heiligen Aktivitäten deines Hauses teilnehmen können."

Bei Präsident Hinckley waren

Der Distrikt des Houston-Tempel schließt einen großen Teil des US-Bundesstaats Texas ein.





FOTO VON JULIE A. DOCKSTADER, ABDRUCK MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG DER *CHURCH NEWS*

Umringt von grünen Blättern wartet der neue Birmingham-Alabama-Tempel am Morgen des 3. September 2000 auf die Weihung.

Elder David B. Haight vom Kollegium der Zwölf Apostel und Elder Gordon T. Watts von den Siebzigern, Erster Ratgeber in der Präsidentschaft des Gebiets Nordamerika Südost. Fast 5000 Mitglieder der Kirche nahmen an der Weihung teil.

Über den neuen Tempel und die Mitglieder der Kirche in Alabama wurde in den Medien positiv berichtet. Nach dem Besuch der Tage der offenen Tür (19. und 21. bis 26. August), zu denen 21 000 Besucher kamen, schrieb ein Zeitungsreporter: „Beim Betreten des heiligen Tempels ... werden die Besucher mit offenen Armen empfangen. Ein Bild von Jesus, der allen die Arme zur Begrüßung ausstreckt, hängt dort an der Wand." In einem Leserbrief an eine andere Zeitung, geschrieben von einem Mann aus Birmingham, steht: „Ich bin nun über 70 Jahre alt und hatte einige Mormonen als Nachbarn, und ich kann ehrlichen Herzens sagen, dass die Mormonen die besten Nachbarn sind, die man nur finden kann."

Die Mitglieder im Tempeldistrikt haben sehr auf diesen Tempel gewartet. „Im letzten Jahr habe ich mehr Erst-Tempelscheine ausgestellt als in den fünf Jahren davor", sagte der Präsident des Pfahls Birmingham Alabama, Richard D. May. „Unsere Mitglieder sind einfach begeistert. Sie arbeiten eifriger an ihrer Familiengeschichte. An den Tagen der offenen Tür sah ich viele weniger aktive Mitglieder herauskommen. Sie sagten: ‚Wir sind bereit, zum Leben nach dem Evangelium zurückzukehren.'"

DER SANTO-DOMINGO-TEMPEL IN DER DOMINIKANISCHEN REPUBLIK

Am 17. September 2000 weihte Präsident Hinckley den Santo-Domingo-Tempel in der Dominikanischen Republik. Es fanden vier Versammlungen statt. „Lieber Vater, bitte blicke liebevoll auf deine Söhne und Töchter in diesem Inselstaat und in den umliegenden Ländern herab", flehte er im Weihungsgebet. „Lass sie in ihren Arbeiten gedeihen, damit sie Essen auf dem Tisch und ein Dach über dem Kopf haben. Sie blicken zu dir auf, belohne du ihren Glauben und öffne ihnen die Hand der Vorsehung. Mögen sie inmitten der Konflikte Frieden finden und inmitten weltlicher Belastung Glauben haben. Öffne die Schleusen des Himmels, wie du es verheißen hast, und lass deinen Segen auf sie herabfließen."

Elder Henry B. Eyring vom Kollegium der Zwölf Apostel und Elder Richard D. Allred von den Siebzigern, Präsident des Gebiets Nordamerika Südost, nahmen auch an den Weihungsgottesdiensten teil. Rund 10 000 Dominikaner und ihre Nachbarn aus Haiti, Puerto Rico und anderen Inseln hatten sie anlässlich der Tempelweihung versammelt; es ist der erste Tempel in Westindien.

„Dies ist der schönste Tag in der Geschichte unseres Landes", sagte Georgina Rosario, eine junge Frau aus der Dominikanischen Republik, die seit zehn Jahren Mitglied ist. „Unser Land und unsere Familien werden durch den Einfluss des Tempels gestärkt werden."

Die Tage der offenen Tür, die vom 26. August bis zum 9. September täglich außer sonntags stattfanden, wurden von fast 40000 Menschen besucht. Nach der Besichtigung des Tempels schrieb ein Lokalreporter: „Im Tempel erhält man den Eindruck, man wäre in einer anderen Welt, ... vor allem wegen der Bilder von Christus, die überall im Gebäude hängen. Nichts in diesem Land ist diesem Tempel vergleichbar. Seine Schönheit sucht ihresgleichen."

Der Santo-Domingo-Tempel wird den Mitgliedern in diesem Distrikt ein großer Segen sein. Der Tempeldistrikt umfasst die Dominikanische Republik, Puerto Rico, Haiti die kleinen umliegenden Inseln. Aufgrund wirtschaftlicher Schwierigkeiten konnten die meisten der

Der Santo-Domingo-Tempel ist für die Mitglieder in der Dominikanischen Republik, in Puerto Rico, Haiti und den umliegenden Inseln bestimmt.



Mitglieder bisher nicht zu den nächstgelegenen Tempeln in den Vereinigten Staaten und Guatemala fahren.

Die Erfahrung von Roland Ciochy, einem Mitglied des Zweiges Jacmel an der Südküste von Haiti, ist typisch. „Ich bin seit 13 Jahren Mitglied der Kirche und kann jetzt zum ersten Mal in den Tempel gehen", sagte er.

Die europäischen Gebiete der Kirche neu geordnet

Die Erste Präsidentschaft und das Kollegium der Zwölf Apostel gaben kürzlich bekannt, dass die Grenzen der Gebiete Europa Ost, Europa West und Europa Nord neu gezogen worden sind. Die drei Gebiete heißen jetzt Europa Ost, Europa West und Europa Mitte; die Bezeichnung „Gebiet Europa Nord" wird nicht mehr verwendet.

Die Präsidentschaft des bisherigen Gebiets Europa Nord ist jetzt die Präsidentschaft des Gebiets Europa West; die Präsidentschaft des bisherigen Gebiets Europa West präsidiert jetzt über das Gebiet Europa Mitte. Die Präsidentschaft des Gebiets Europa Ost wird auch weiterhin über dieses Gebiet präsidieren.

Eine wichtige Änderung ist die, dass das Büro der Präsidentschaft des Gebiets Europa Ost von Frankfurt nach Moskau verlegt wurde. Bisher hatten Europa Ost und Europa West ihr Büro in Frankfurt gehabt.

„Die Umbildung soll vor allem der Entwicklung der Kirche in Osteuropa und Mitteleuropa förderlich sein", sagte Elder Jeffrey R. Holland vom Kollegium der Zwölf Apostel. „Wir haben in den letzten zehn Jahren in Ost- und Mitteleuropa bei der Missionsarbeit und bei der Kirche überhaupt ein beträchtlches Wachstum erlebt; wir haben jetzt in Russland acht Missionen, und für Kiew in der Ukraine ist bereits ein Tempel angekündigt worden."

Das Gebiet Europa Ost umfasst nicht mehr Nordafrika, den Nahen Osten und bestimmte Teile Mitteleuropas. Zu diesem Gebiet gehören 13 Missionen und 25 Distrikte in 18 Ländern: Armenien, Aserbeidschan, Belarus, Bulgarien, Estland, Georgien, Kasachstan, Kyrgyssstan, Lettland, Litauen, Mazedonien, Russland, Serbien, Tadschikistan, die Türkei, Turkmenistan, die Ukraine und Usbekistan.

Das Büro des Gebiets Europa Mitte befindet sich in Frankfurt. Dieses Gebiet umfasst Teile von Nord- und Mitteleuropa, den Nahen Osten und Ägypten. Dazu gehören 20 Missionen, 34 Pfähle, 20 Distrikte und 37 Länder: Albanien, Österreich, Bahrain, Bosnien, Kroatien, Zypern, Nord- Zypern, Tschechien, Dänemark, Ägypten, Finnland, Deutschland, Griechenland, Ungarn, Island, Iran, Irak, Jordanien, Kosovo, Kuwait, Libanon, die Republik Moldau, Montenegro, die Niederlande, Norwegen, Oman, Polen, Qatar, Rumänien, Saudi Arabien, Slowakien, Slowenien, Schweden, die Schweiz, Syrien, die Vereinigten Arabischen Emirate und den Jemen.

Das Gebiet Europa West umfasst jetzt Grönland und das Vereinigte Königreich (beide vorher im Gebiet Europa Nord), die nordafrikanischen Länder Algerien, Libyen, Marokko und Tunesien (früer im Gebiet Europa Ost) und Belgien, Frankreich, Italien, Luxemburg, Portugal und Spanien. Dieses Gebiet, zu dem 24 Missionen, 66 Pfähle und 53 Distrikte gehören, hat seinen Sitz in Solihull, England, dem früheren Sitz des Gebiets Europa Nord. □

Hauptsitz für die neu eingeteilten Gebiete sind Solihull, England, Frankfurt, Deutschland, und Moskau, Russland.



***Millennial Beehive House*, von Grant Romney Clawson**

Das Beehive House, das 1854 an der Ecke South Temple Street und State Street in Salt Lake City erbaut wurde, war ursprünglich das Wohnhaus von Präsident BrighamYoung. Die beiden Zimmer an der Westseite (links) dienten bis 1918 als Büro für den Präsidenten der Kirche. Das Haus ist heute ein Anziehungspunkt für Besucher, die mehr über den bemerkenswerten Bauherrn und seine Zeit erfahren wollen.



„Und nun begab es sich: ... nachdem er ihnen alle die Schriften ausgelegt hatte, die sie empfangen hatten, ... sprach [er] zu ihnen: Siehe, ich möchte, dass ihr noch Weiteres an Schrift schreibt, was ihr nicht habt. Und es begab sich: Er sprach zu Nephi: Bringe den Bericht her, den ihr geführt habt. Und Nephi [brachte] die Aufzeichnungen her ... und [legte] sie ihm vor.“ (3 Nephi 23:6–8)

BERICHT VON DER 170. HERBST-GENERALKONFERENZ
7. UND 8. OKTOBER 2000

GERMAN

